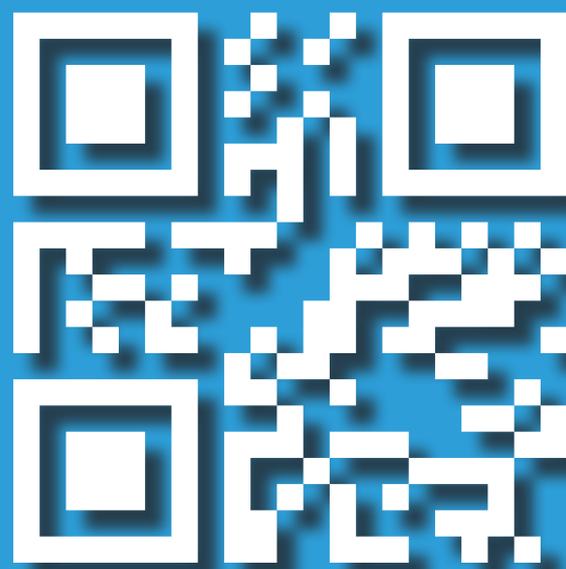


Dialog und Perspektive

Handwerk 2025



Struktur- und Bestandsanalyse des Handwerks in Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU

GRUSSWORT



Im Februar dieses Jahres haben wir uns auf die gemeinsame Reise in die Zukunft des Handwerks begeben. Mit der damaligen Auftaktveranstaltung starteten das Ministerium und der Baden-Württembergische Handwerkstag das Projekt „Dialog und Perspektive Handwerk 2025“.



Ziel war es bis zum Jahresende 2016 Impulse und Handlungsempfehlungen für die Handwerksbetriebe, Handwerksorganisationen und die Handwerks- und Mittelstandspolitik zu erarbeiten. Die Ergebnisse sollen helfen, die Entwicklung des baden-württembergischen Handwerks der nächsten zehn Jahre zu unterstützen. Wissenschaftlich begleitet und moderiert wird das Projekt dabei vom Institut für Technik der Betriebsführung (itb) in Karlsruhe und dem volkswirtschaftlichen Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh).

Die vorliegende Publikation ist das erste von zwei Modulen: Die „Struktur- und Bestandsanalyse des Handwerks Baden-Württemberg“ wertet zentrale Daten über das Handwerk des Landes aus und stellt sie in einen bundesweiten Vergleichsrahmen. Daraus lassen sich seine Besonderheiten, Stärken und Schwächen ableiten.

Die Ergebnisse aus zehn regionalen Workshops bei den Handwerkskammern und bei Fachverbänden zu den Zukunftsthemen Digitalisierung, Energiewende oder Fachkräftesicherung werden dann Grundlage des zweiten Moduls sein. Diese Ergebnisse und die daraus resultierenden Empfehlungen für das Handwerk und für die Politik werden in einer weiteren Publikation zusammengefasst und im Rahmen einer Abschlussveranstaltung am 30. Januar 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Wir sind sicher, dass das Projekt „Dialog und Perspektive Handwerk 2025“ wichtige Ansatzpunkte für eine zukunftsorientierte Ausrichtung des baden-württembergischen Handwerks bietet und wünschen eine interessante Lektüre.

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut MdL
Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg

Rainer Reichhold
Präsident
Baden-Württembergischer Handwerkstag e.V.

***Struktur- und Bestandsanalyse des Handwerks
in Baden-Württemberg***

Teil I des Projektes

Dialog und Perspektive Handwerk 2025

August 2016

Dr. Klaus Müller, ifh Göttingen

Inhalt

1	Einführung	1
2	Grunddaten des Handwerks in Baden-Württemberg	2
2.1	Eckwerte	2
2.2	Dichte- und Strukturkennziffern	5
2.3	Entwicklung in den letzten 50 Jahren	8
2.4	Stellung des Handwerks in der Gesamtwirtschaft	9
2.5	Beschäftigtengrößenklassen	11
2.6	Exkurs: Bedeutung der Ein-Personen-Unternehmen	13
2.7	Regionalstrukturen	15
2.7.1	Nach Handwerkskammerbezirken	15
2.7.2	Nach Kreisen	17
2.7.3	Handwerkscluster in Baden-Württemberg	18
3	Branchenstrukturen	20
3.1	Gewerbegruppen	20
3.2	Am stärksten besetzte Handwerkszweige	23
3.3	Bauhauptgewerbe	24
3.4	Ausbauhandwerke	26
3.5	Handwerke für den gewerblichen Bedarf	29
3.6	Kfz-Handwerke	31
3.7	Lebensmittelhandwerke	33
3.8	Gesundheitshandwerke	34
3.9	Handwerke für den privaten Bedarf	36
4	Merkmale der Unternehmen	39
4.1	Existenzgründungen und deren Stabilität	39
4.1.1	Existenzgründungen	39
4.1.2	Stabilität der Gründungen	43
4.2	Rechtsformen	46
4.3	Filialisierung	48
4.4	Tätigkeitsstruktur	49
4.5	Absatzentfernungen	51
5	Soziodemografische Merkmale der Inhaber und Inhaberinnen	55
5.1	Geschlecht	55
5.2	Nationalität	59

5.3	Alter und Nachfolge	65
5.4	Qualifikation	68
6	Merkmale der Beschäftigten	71
6.1	Qualifikation	71
6.2	Alter	74
6.3	Frauenanteil	76
6.4	Teilzeitbeschäftigung	79
7	Löhne und Preise	83
7.1	Löhne	83
7.2	Preise	86
8	Arbeitsmarkt	89
8.1	Fachkräftebedarf	89
8.2	Ausbildung	94
8.2.1	Potenzial an Auszubildenden	94
8.2.2	Einmündung in das handwerkliche Berufsbildungssystem	97
8.2.3	Bildungsabschlüsse im Handwerk	105
8.3	Bindung an das Handwerk	110
9	Absatzmarkt	113
9.1	Absatzstruktur	113
9.2	Private Nachfrage	116
9.3	Gewerbliche und öffentliche Nachfrage	121
9.4	Baunachfrage	123
10	Auslandsgeschäfte	126
10.1	Exportquote	126
10.2	Exporteursquote	129
10.3	Zielländer	132
10.4	Art des Auslandsgeschäfts, Niederlassung	134
10.5	Beratungsbedarf	136
10.6	Hindernisse	138
10.7	Zukunft	140
11	Zusammenfassung	142
11.1	Einführung	142
11.2	Grunddaten des Handwerks in Baden-Württemberg	142
11.3	Branchenstrukturen	143

11.4	Merkmale der Unternehmen	145
11.5	Soziodemografische Merkmale der Inhaber und Inhaberinnen	146
11.6	Merkmale der Beschäftigten	147
11.7	Löhne und Preise	149
11.8	Arbeitsmarkt	149
11.9	Absatzmarkt	150
11.10	Auslandsgeschäfte	152
11.11	Fazit	152
12	Anhang	154
12.1	Anhang Kap. 2	154
12.2	Anhang Kap. 3	168
12.3	Anhang Kap. 4	174
12.4	Anhang Kap. 5	183
12.5	Anhang Kap. 6	192
12.6	Anhang Kap. 7	197
12.7	Anhang Kap. 8	198
12.8	Anhang Kap. 9	203
12.9	Anhang Kap. 10	213
13	Literatur	217

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Übersichten

Abbildungen

Abb. 1:	Veränderung Eckwerte Handwerk 1994/95 nach 2013	4
Abb. 2:	Unternehmen, tätige Personen im Handwerk bezogen auf die Zahl der Einwohner 2013	6
Abb. 3:	Umsatz im Handwerk bezogen auf die Zahl der Einwohner 2013	6
Abb. 4:	Tätige Personen je Unternehmen im Handwerk 2013	7
Abb. 5:	Durchschnittliche Unternehmensgröße im Handwerk Baden-Württemberg und früheres Bundesgebiet 1955 bis 2013	9
Abb. 6:	Anteil der Handwerksunternehmen an allen Unternehmen 2013	10
Abb. 7:	Unternehmensgrößenstruktur Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen 2013	12
Abb. 8:	Anteil der Soloselbstständigen im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Handwerkssektoren 2013	14
Abb. 9:	Anteil der Soloselbstständigen im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland 1995 und 2013	15
Abb. 10:	Beschäftigtendichte im Handwerk Baden-Württembergs nach Handwerkskammerbezirken 2013	16
Abb. 11:	Unternehmensdichte im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	22
Abb. 12:	Zahl der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg nach Handwerkssektoren 1998 bis 2015	40
Abb. 13:	Veränderungsraten Zugänge in Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg und Deutschland 1998 - 2015	42
Abb. 14:	Veränderungsraten Zugänge in Handwerkskammerverzeichnisse nach Gewerbegruppen Baden-Württemberg 1998 - 2015	43
Abb. 15:	Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach Handwerkssektoren	44
Abb. 16:	Abgangsrate in den Handwerkskammerverzeichnissen Baden-Württemberg und Deutschland 1999 bis 2015	45
Abb. 17:	Abgangsrate in den Handwerkskammerverzeichnissen Baden-Württemberg nach Handwerkssektoren 2015	46
Abb. 18:	Handwerk nach Rechtsformen Baden-Württemberg und Deutschland 2013	47
Abb. 19:	Umsatzaufteilung im Handwerk nach Absatzregionen Baden-Württemberg und Deutschland 2015 bzw. 2014	52
Abb. 20:	Anteil der Handwerksunternehmen aus Baden-Württemberg, die Umsätze in den einzelnen Absatzregionen erwirtschaften 2015	53
Abb. 21:	Anteil Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg 2015	56
Abb. 22:	Rangliste der Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg, die von Frauen geführt werden, 2015	57
Abb. 23:	Anteil der von Frauen geführten Betriebe im Zeitvergleich	58

Abb. 24:	Ausländeranteil bei Inhabern und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg 2015	60
Abb. 25:	Anteil Betriebe mit Inhaber oder einer Inhaberin aus den EU-Ost-Beitrittsländern an allen Handwerksbetrieben nach Handwerksektoren Baden-Württemberg 2005 - 2015	63
Abb. 26:	Rangliste der Handwerksbetriebe, die von einem Ausländer oder einer Ausländerin geführt werden, in Baden-Württemberg 2015	64
Abb. 27:	An- und ungelernte und qualifizierte Beschäftigte in den B1-Handwerken Deutschlands 2013 und 2009	73
Abb. 28:	Frauenanteile an den Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen und Gewerbegruppen 2013	76
Abb. 29:	Anteil Teilzeitbeschäftigte im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen und Gewerbegruppen 2013	80
Abb. 30:	Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen tätigen Personen im Handwerk Baden-Württembergs 2013	82
Abb. 31:	Bruttomonatsverdienste in der Gesamtwirtschaft 2014	84
Abb. 32:	Bruttomonatsverdienste in Handwerk und Nicht-Handwerk Deutschland 2014	85
Abb. 33:	Bruttostundenlöhne in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken Baden-Württemberg und Deutschland 2015	86
Abb. 34:	Preisentwicklung im Handwerk im Vergleich zum Verbraucherpreisindex 1994 - 2011	87
Abb. 35:	Einstellung von Fachkräften im baden-württembergischen Handwerk	90
Abb. 36:	Anteil der Betriebe in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken mit offenen Stellen	92
Abb. 37:	Aufwand bei Personalsuche im baden-württembergischen Handwerk	93
Abb. 38:	Unbesetzte Ausbildungsstellen im baden-württembergischen Handwerk 2013, 2014	97
Abb. 39:	Anteil Neuabschlüsse Ausbildungsverträge im Handwerk an allen Neuabschlüssen 2005 und 2015	101
Abb. 40:	Verbleib im Handwerk und Abwanderung nach Befragungsjahren 1979 bis 2012	111
Abb. 41:	Anteil der Handwerksunternehmen Deutschlands, die Umsätze mit den einzelnen Kundengruppen getätigt haben 2012	115
Abb. 42:	Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2014 (jeweils per 31.12.)	117
Abb. 43:	Entwicklung Zahl der Haushalte 1995 bis 2014	118
Abb. 44:	Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen 2011	119
Abb. 45:	Einwohnerdichte (Einwohner je km ²) 2014	120
Abb. 46:	Kaufkraft je Einwohner (Prognose 2016)	120
Abb. 47:	Exportquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland	127
Abb. 48:	Exportquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen 2014/15	128

Abb. 49:	Exportquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Gewerbegruppen 2014/15	129
Abb. 50:	Exporteursquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland	130
Abb. 51:	Exporteursquote Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2015	131
Abb. 52:	Sporadische Exporteure Handwerk Baden-Württemberg 2015	132
Abb. 53:	Zielländer Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg 2016	133
Abb. 54:	Art der Auslandsgeschäfte Handwerk Deutschland 2015	135
Abb. 55:	Abnehmer im Ausland Handwerk Deutschland 2015	136
Abb. 56:	Beratungsbedarf Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg 2016	137
Abb. 57:	Hindernisse im Auslandsgeschäft von Exporteuren Handwerk Baden-Württemberg 2016	138
Abb. 58:	Gründe gegen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg 2016 (nur Nicht-Exporteure)	140
Abb. 59:	Erwartungen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg	141

Abbildungen im Anhang

Abb. A 1:	Anteil Betriebe mit Inhaber und Inhaberinnen aus den EU-Ost-Beitrittsländern an allen Handwerksbetrieben Baden-Württemberg, früheres Bundesgebiet und Deutschland 2005 - 2015	187
Abb. A 2:	Anteil der Handwerksbetriebe, in denen Frauen tätig sind, nach Gewerbegruppen Deutschland 2013	194
Abb. A 3:	Bestandene Prüfungen zum/r Betriebswirt/in des Handwerks (HWK) und (nach der Handwerksordnung) Baden-Württemberg und Deutschland 2006 bis 2015	202

Tabellen

Tabelle 1:	Eckwerte Handwerk Baden-Württemberg 2013	3
Tabelle 2:	Eckwerte Handwerk Baden-Württemberg 1956 bis 2013	8
Tabelle 3:	Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 2008 und 2013	11
Tabelle 4:	Kreise in Baden-Württemberg mit der höchsten und der niedrigsten Beschäftigtendichte im Handwerk 2013	18
Tabelle 5:	Eckwerte im Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2013	21
Tabelle 6:	Eckwerte Bauhauptgewerbe 2013	25
Tabelle 7:	Kennziffern Bauhauptgewerbe 2013	26
Tabelle 8:	Eckwerte Ausbauhandwerke 2013	27
Tabelle 9:	Kennziffern Ausbauhandwerke 2013	28

Tabelle 10:	Eckwerte Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2013	29
Tabelle 11:	Kennziffern Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2013	31
Tabelle 12:	Eckwerte Kfz-Handwerke 2013	32
Tabelle 13:	Kennziffern Kfz-Handwerke 2013	32
Tabelle 14:	Eckwerte in den Lebensmittelhandwerken 2013	33
Tabelle 15:	Kennziffern Lebensmittelhandwerke 2013	34
Tabelle 16:	Eckwerte Gesundheitshandwerke 2013	35
Tabelle 17:	Kennziffern Gesundheitshandwerke 2013	36
Tabelle 18:	Eckwerte der Handwerke für den privaten Bedarf 2013	37
Tabelle 19:	Kennziffern der Handwerke für den privaten Bedarf 2013	38
Tabelle 20:	Anzahl Standorte (einschließlich des Hauptbetriebes) im Handwerk Deutschlands 2013 und 2009	48
Tabelle 21:	Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Tätigkeitsbereichen 2012 und 2008	50
Tabelle 22:	Anteil Betriebe mit einem Inhaber oder einer Inhaberin aus den EU-Ost-Beitrittsländern an allen Handwerksbetrieben nach Handwerksektoren Baden-Württemberg, früheres Bundesgebiet und Deutschland 2015	62
Tabelle 23:	Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen Handwerksbetriebe Baden-Württemberg 2015	66
Tabelle 24:	Qualifikation der Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Deutschlands 2013 und 2009 (Mehrfachnennungen)	69
Tabelle 25:	Qualifikation der Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Deutschlands nach Alt- und Neubetrieben 2013 (Mehrfachnennungen)	70
Tabelle 26:	Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands 2013 und 2009	72
Tabelle 27:	Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands 2013	75
Tabelle 28:	Frauenanteile im Handwerk Deutschlands in den einzelnen Arbeitskräftegruppen 2013 und 2009	78
Tabelle 29:	Verteilung der im Handwerk tätigen Frauen und Männer auf die einzelnen Arbeitskräftegruppen Deutschland 2013	79
Tabelle 30:	Stundenverrechnungssätze für Montagearbeiten in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken (in Euro)	88
Tabelle 31:	Hauptprobleme für eine Stellenbesetzung im baden-württembergischen Handwerk 2015 (Mehrfachnennungen)	94
Tabelle 32:	Bevölkerung in der Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen (jeweils zum 31.12.)	95
Tabelle 33:	Schulabgänger/innen je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen 2014	96
Tabelle 34:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Handwerk 2005 - 2015	98
Tabelle 35:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015, 2005	99
Tabelle 36:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge je 100 Betriebe 2015	100

VIII

Tabelle 37:	Zahl der Ausbildungsbetriebe im Handwerk 2015, 2005	102
Tabelle 38:	Alter bei Ausbildungsbeginn Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015, 2005	103
Tabelle 39:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015	104
Tabelle 40:	Gelöste Verträge im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft 2015, 2005	106
Tabelle 41:	Lösungsquote im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft 2015	107
Tabelle 42:	Gesellenprüfungen und Durchfallquote 2015 und 2005	108
Tabelle 43:	Bestandene Meisterprüfungen im Handwerk nach A- und B1-Handwerken 2015 und 2005	109
Tabelle 44:	Bestandene Prüfungen zum/r Betriebswirt/in des Handwerks (HWK) und (nach der Handwerksordnung) 2006, 2015	110
Tabelle 45:	Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Kundengruppen 2012 und 2008	114
Tabelle 46:	Beschäftigtendichte in Industrie und Handwerk je 1.000 Einwohner 2013	122
Tabelle 47:	Öffentliche Investitionen für Baumaßnahmen 2011	123

Tabellen im Anhang

Tabelle A 1:	Veränderung Eckwerte Handwerk 1994/95 nach 2008 und 2013	154
Tabelle A 2:	Anzahl und Entwicklung der Unternehmen in den B2-Handwerken	155
Tabelle A 3:	Zusammensetzung des Handwerks nach den drei Sektoren 2004 und 2015	155
Tabelle A 4:	Dichtekennziffern für die A- und B1-Handwerke 2013	156
Tabelle A 5:	Betriebsdichte in den B2-Handwerken 2004, 2012, 2015	156
Tabelle A 6:	Strukturkennziffern in den A- und B1-Handwerken 2013	157
Tabelle A 7:	Eckwerte Handwerk Baden-Württemberg und früheres Bundesgebiet seit 1956	158
Tabelle A 8:	Anteil der Handwerksunternehmen an allen Unternehmen nach Bundesländern 2008 und 2013	159
Tabelle A 9:	Strukturkennziffern in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2008 und 2012	159
Tabelle A 10:	Unternehmensgrößenstruktur Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Handwerkssektoren und Beschäftigtengrößenklassen 2013	160
Tabelle A 11:	Unternehmen, tätige Personen und Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland 2013	161
Tabelle A 12:	Veränderung Unternehmensgrößenstrukturen Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland 1994/95 zu 2013	162

Tabelle A 13: Eckwerte und Dichtekennzahlen im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2013	163
Tabelle A 14: Eckwerte und Strukturkennziffern im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2013	164
Tabelle A 15: Handwerksunternehmen und Unternehmensdichte im Handwerk Baden-Württembergs nach Kreisen 2013	165
Tabelle A 16: Tätige Personen und Beschäftigtendichte im Handwerk Baden-Württembergs nach Kreisen 2013	166
Tabelle A 17: Umsatz und Umsatz je Einwohner im Handwerk Baden-Württembergs nach Kreisen 2013	167
Tabelle A 18: Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	168
Tabelle A 19: Tätige Personen im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	168
Tabelle A 20: Umsatz (in 1.000 Euro) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	169
Tabelle A 21: Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	169
Tabelle A 22: Beschäftigtendichte (tätige Personen je 1.000 Einwohner) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	170
Tabelle A 23: Umsatz je Einwohner (in Euro) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	170
Tabelle A 24: Tätige Personen je Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013	171
Tabelle A 25: Umsatz je Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013 (in Euro)	171
Tabelle A 26: Umsatz je tätige Person im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013 (in Euro)	172
Tabelle A 27: Verkaufsstellen im Fleischerhandwerk 2014	173
Tabelle A 28: Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse nach Handwerkssektoren Baden-Württemberg und Deutschland 1998 bis 2015	174
Tabelle A 29: Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse nach Gewerbegruppen Baden-Württemberg 1998 bis 2015	175
Tabelle A 30: Abgangsrate in den Handwerkskammerverzeichnissen Baden-Württemberg und Deutschland nach Handwerkssektoren 1999 bis 2015	176
Tabelle A 31: Handwerk in Baden-Württemberg nach Rechtsformen 2013	177
Tabelle A 32: Strukturkennzahlen im Handwerk in Baden-Württemberg nach Rechtsformen 2013	178
Tabelle A 33: Anzahl Standorte (einschließlich des Hauptbetriebes) im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013	178
Tabelle A 34: Anzahl Standorte (einschließlich des Hauptbetriebes) im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013	179
Tabelle A 35: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Tätigkeitsbereichen und Beschäftigtengrößenklassen 2012	179

Tabelle A 36: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Tätigkeitsbereichen und Gewerbegruppen 2012	180
Tabelle A 37: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Absatzregionen 2012 und 2008	180
Tabelle A 38: Umsatzaufteilung im Handwerk nach Absatzregionen und Beschäftigtengrößenklassen Baden-Württemberg 2014/2015	181
Tabelle A 39: Umsatzaufteilung im Handwerk nach Absatzregionen und Gewerbegruppen Baden-Württemberg und Deutschland 2014/2015	182
Tabelle A 40: Anteil Inhaberinnen in den wichtigsten A-Handwerken Baden-Württembergs 2015	183
Tabelle A 41: Anteil Inhaberinnen in den wichtigsten B1-Handwerken Baden-Württembergs 2015	184
Tabelle A 42: Anteil Inhaberinnen in den wichtigsten B2-Handwerken Baden-Württembergs 2015	184
Tabelle A 43: Anteil Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken und Handwerkssektoren 2015	185
Tabelle A 44: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach den wichtigsten A-Handwerken 2015	185
Tabelle A 45: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach den wichtigsten B1-Handwerken 2015	186
Tabelle A 46: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach den wichtigsten B2-Handwerken 2015	186
Tabelle A 47: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2015	187
Tabelle A 48: Alter der Betriebsinhaber und Inhaberinnen im Handwerk nach Beschäftigtengrößenklassen 2013 (Bundesergebnisse)	188
Tabelle A 49: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach den wichtigsten A-Handwerken 2015	188
Tabelle A 50: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach den wichtigsten B1-Handwerken 2015	189
Tabelle A 51: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach den wichtigsten B2-Handwerken 2015	189
Tabelle A 52: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2015	190
Tabelle A 53: Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013 (Mehrfachnennungen)	190
Tabelle A 54: Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013 (Mehrfachnennungen)	191
Tabelle A 55: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013	192
Tabelle A 56: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013	192

Tabelle A 57: Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013	193
Tabelle A 58: Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013	193
Tabelle A 59: Frauenanteile im Handwerk Deutschlands in den einzelnen Arbeitskräftegruppen nach Gewerbegruppen 2013	194
Tabelle A 60: Verteilung der im Handwerk tätigen Frauen auf die einzelnen Arbeitskräftegruppen nach Gewerbegruppen Deutschland 2013	195
Tabelle A 61: Geringfügig Beschäftigte im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach verschiedenen Merkmalen 2013	195
Tabelle A 62: Geringfügig Beschäftigte im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach A- und B1-Handwerken und verschiedenen Merkmalen 2013	196
Tabelle A 63: Bruttostundenlöhne in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken 2000 bis 2015 (in Euro)	197
Tabelle A 64: Schulabgänger nach Abschlüssen 2005 und 2014	198
Tabelle A 65: Schulische Vorbildung Ausbildungsanfänger im Handwerk 2015	198
Tabelle A 66: Hauptprobleme für eine Stellenbesetzung im baden-württembergischen Handwerk 2015	199
Tabelle A 67: Gründe für die Ablehnung der Ausbildungsbewerber im baden-württembergischen Handwerk 2014	199
Tabelle A 68: Neuabschlüsse Ausbildungsverträge je 1.000 Einwohner in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015, 2005	200
Tabelle A 69: Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben im Handwerk 2015, 2005	200
Tabelle A 70: Gesellenprüfungen je 1.000 Einwohner 2015	201
Tabelle A 71: Kundenstruktur im Handwerk 1994	203
Tabelle A 72: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Kundengruppen und Beschäftigtengrößenklassen 2012	203
Tabelle A 73: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Kundengruppen und Gewerbegruppen 2012	203
Tabelle A 74: Zahl der Einwohner	204
Tabelle A 75: Wanderungssaldo und natürlicher Bevölkerungsgewinn und -verlust 2002 bis 2014	204
Tabelle A 76: Zahl der Haushalte 1995 bis 2014 und deren Veränderung(in 1.000)	205
Tabelle A 77: Aufteilung Haushalte auf Ein- und Mehrpersonenhaushalte (in 1.000), deren Veränderung und durchschnittliche Haushaltsgröße	205
Tabelle A 78: Verfügbares Einkommen je privaten Haushalt	206
Tabelle A 79: Umsatz je Einwohner in Industrie und Handwerk 2013 (Euro)	206
Tabelle A 80: Anteil des handwerklichen Baugewerbes am gesamten Baugewerbe 2005, 2015	207
Tabelle A 81: Baugenehmigungen nach Gebäudeart 2014	207

Tabelle A 82: Baugenehmigungen nach Gebäudeart, je 1 Mio. Einwohner, Stichtag 31.12.2014	208
Tabelle A 83: Baufertigstellungen nach Gebäudeart 2014	208
Tabelle A 84: Baufertigstellungen nach Gebäudeart 2014 je 1.000 Einwohner	209
Tabelle A 85: Entwicklung der Baufertigstellungen nach Gebäudeart 2004 - 2014	209
Tabelle A 86: Umsatzstruktur SHK-Handwerke nach Neu- und Altbauten	210
Tabelle A 87: Wohnungsbestand in Wohn- und Nichtwohngebäuden von 2004 bis 2014 in Baden-Württemberg und Deutschland (Stichtag 31.12)	210
Tabelle A 88: Wohnungsbestand in Wohn- und Nichtwohngebäuden zum 31.12.2014 je 1.000 Einwohner	211
Tabelle A 89: Bewohnte Wohnungen 2011	211
Tabelle A 90: Altersstruktur der Wohngebäude	212
Tabelle A 91: Anteile der Exporteure nach Beschäftigtengrößenklassen	213
Tabelle A 92: Exporteure 2015 und Exporteure der letzten 5 Jahre Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen	213
Tabelle A 93: Zielländer Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016	214
Tabelle A 94: Beratungsbedarf Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016	214
Tabelle A 95: Hindernisse im Auslandsgeschäft von Exporteuren Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016	215
Tabelle A 96: Gründe gegen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016 (nur Nicht-Exporteure)	215
Tabelle A 97: Erwartungen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen	216

Übersichten

Übersicht 1: Top Ten der Handwerkszweige in Baden-Württemberg nach Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz 2013 und 1995	23
Übersicht 2: Top Ten der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk Baden-Württembergs und Deutschlands 2015, 2005	105

Übersichten im Anhang

Übersicht A 1: Top Ten der Handwerkszweige in Deutschland nach Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz 2013 und 1995	172
Übersicht A 2: Top Ten der beliebtesten Ausbildungsberufe im Handwerk nach dem Geschlecht der Auszubildenden 2015	201

1 Einführung

Das Handwerk ist ein wichtiger Bestandteil der Volkswirtschaft. Gerade in der mittelständisch geprägten Wirtschaft Baden-Württembergs trägt dieser Wirtschaftsbe- reich maßgeblich dazu bei, dass Arbeitsplätze in breiter regionaler Streuung an- geboten, die Versorgung in ländlichen Regionen gesichert und mittelständische Zulieferstrukturen gestärkt sowie das Know-how der gesamten Wirtschaft durch Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus vermehrt werden.

Diese bemerkenswerte Rolle des Handwerks ist gefährdet, denn der Wirtschafts- standort Deutschland steht vor einer der stärksten Umwälzungen seiner Geschich- te: Die zunehmende Digitalisierung aller Lebensbereiche wird innerhalb weniger Jahre einen Großteil der heutigen Wertschöpfungsprozesse radikal verändern. Gleichzeitig sind die ersten Auswirkungen des demografischen Wandels in der Mitte der Gesellschaft angekommen: Die Fachkräftesicherung gehört mittlerweile zu einem der drängendsten Probleme, insbesondere im Handwerk. Klimawandel und Energiewende gelten als weitere wichtiger Treiber für zu erwartende umfas- sende wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungs- bau Baden-Württemberg zusammen mit dem Baden-Württembergischen Hand- werkstag e.V. eine Perspektivstudie „Dialog und Perspektive Handwerk 2025“ ge- meinsam an das itb Karlsruhe und das ifh Göttingen vergeben. In dieser Studie sollen die Herausforderungen, Chancen und Potenziale für die zukünftige Entwick- lung des baden-württembergischen Handwerks analysiert und daraus konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, die anschließend zu einem Strategie- konzept Handwerk 2025 gebündelt werden.

Die vorliegende Veröffentlichung beinhaltet die Teil I der Studie, nämlich die Struk- tur- und Bestandsanalyse des baden-württembergischen Handwerks. In neun Ka- piteln werden die zentralen Daten über das Handwerk in diesem Bundesland auf- bereitet. Dabei findet ein Vergleich der Ergebnisse mit denen für das frühere Bun- desgebiet und mit Deutschland insgesamt statt, um so einerseits Besonderheiten und andererseits Stärken und Schwächen des Handwerks in Baden-Württemberg ableiten zu können. Leider stehen dabei für viele Merkmale keine neueren Zahlen als für 2013 zur Verfügung, da die Handwerkszählungen erst mit einem erhebli- chen Time-lag veröffentlicht werden.

Nach einer kurzen Darstellung der zentralen Eckwerte (Kennziffern, Stellung in der Gesamtwirtschaft, Größen- und Regionalstrukturen) erfolgt eine vertiefende Ana- lyse der Branchenstrukturen. Daraufhin wird detailliert auf Merkmale der Unter- nehmen, deren Inhaber und Inhaberinnen und deren Beschäftigten eingegangen, bevor Löhne und Preise näher dargestellt werden. Eine Analyse des handwerksre- levanten Arbeitsmarktes und des Absatzmarktes runden die Struktur- und Be- standsanalyse ab. Die wichtigsten Ergebnisse werden anschließend komprimiert dargestellt. Ergänzende Tabellen und Abbildungen finden sich im Anhang.

2 Grunddaten des Handwerks in Baden-Württemberg

Vorbemerkungen

Die Grunddaten des Handwerks basieren in erster Linie auf der amtlichen Handwerkszählung, die vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg bzw. dem Statistischen Bundesamt herausgegeben werden. Die letzte zur Verfügung stehende Zählung betrifft das Jahr 2013 (erschieden Ende April 2016). Für den Abschnitt „Stellung des Handwerks in der Gesamtwirtschaft“ wurden zum Vergleich Daten aus dem Unternehmensregister herangezogen. Dies bietet sich deshalb an, weil die Handwerkszählung auf dem Unternehmensregister basiert. Zur Ergänzung werden (insbesondere für das handwerksähnliche Gewerbe) auch Daten aus den Handwerkskammerverzeichnissen verwendet.

2.1 Eckwerte

Nach der Daten der letzten Handwerkszählung gab es in Baden-Württemberg am 31.12.2013 genau 75.879 Handwerksunternehmen mit knapp 725.000 Beschäftigten (vgl. Tabelle 1).¹ Der Umsatz betrug über 83,5 Mrd. Euro. Damit kommen 13,1 % aller deutschen Handwerksunternehmen aus Baden-Württemberg. Bei den tätigen Personen und den Umsätzen liegt der Anteil Baden-Württembergs noch höher.

¹ Diese Daten fußen - wie bereits erwähnt - auf der letzten amtlichen Handwerkszählung. Legt man die Werte aus den Handwerkskammerverzeichnissen zugrunde, waren es Ende 2015 zum Vergleich genau 81.319 zulassungspflichtige (A-) Handwerke und 27.725 zulassungsfreie (B1-) Handwerke. Der Unterschied basiert vor allem darauf, dass in den Daten der amtlichen Statistik die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht nicht enthalten sind. In die Handwerkskammerverzeichnisse waren Ende 2015 außerdem 23.746 handwerksähnliche Gewerbe (B2-Handwerke) eingetragen.

Tabelle 1: Eckwerte Handwerk Baden-Württemberg 2013

	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	Baden-Württemberg in % von	
				früheres Bundesgebiet	Deutschland
Handwerk gesamt					
Unternehmen	75.879	448.584	578.013	16,9%	13,1%
Tätige Personen	724.292	4.089.872	5.051.136	17,7%	14,3%
Umsatz (in 1.000 Euro)	83.567.546	425.953.606	505.780.138	19,6%	16,5%
A-Handwerke					
Unternehmen	63.359	364.106	467.647	17,4%	13,5%
Tätige Personen	604.863	3.307.027	4.070.752	18,3%	14,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	76.264.190	389.179.583	461.469.108	19,6%	16,5%
B1-Handwerke					
Unternehmen	12.520	84.478	110.366	14,8%	11,3%
Tätige Personen	119.429	782.845	980.384	15,3%	12,2%
Umsatz (in 1.000 Euro)	7.303.356	36.774.023	44.311.030	19,9%	16,5%

ifh Göttingen

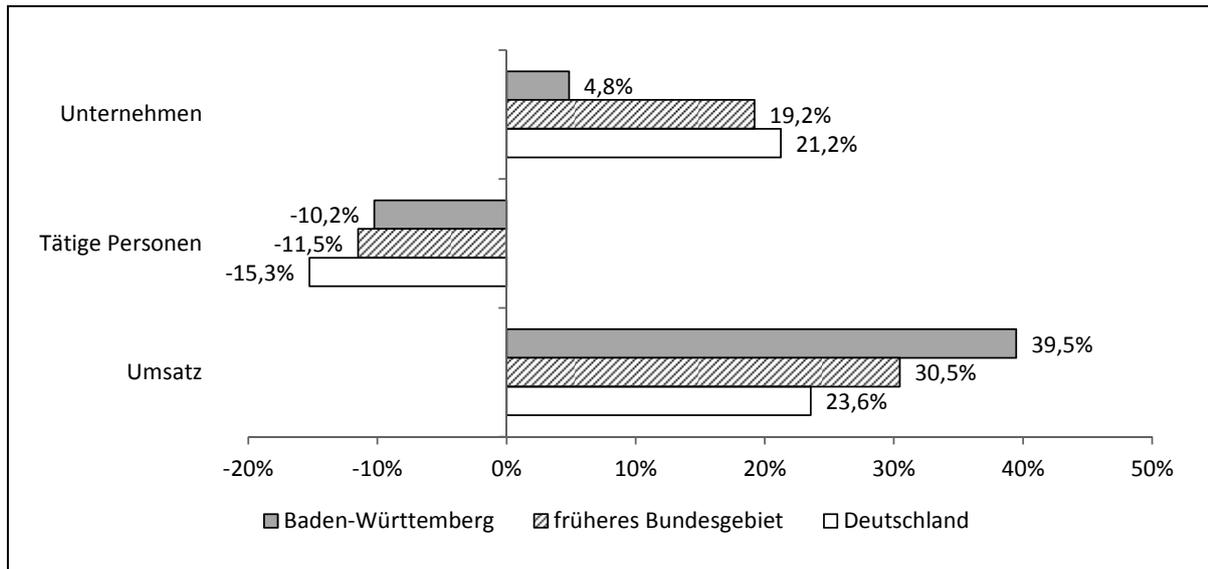
Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Etwa 63.000 Unternehmen sind den A-Handwerken zuzuordnen. Hier wird der Anteil am gesamten Bundesgebiet mit 13,5 % noch etwas übertroffen. Die etwa 12.500 B1-Handwerke machen dagegen nur 11,3 % des Bundesergebnisses aus. Auch der Anteil der tätigen Personen fällt bei diesen Handwerken erheblich geringer aus.

Betrachtet man die Entwicklung seit der letzten Handwerkszählung 1994/95, stieg der Unternehmensbestand in Baden-Württemberg um knapp 5 %.² Dieses Ergebnis fällt schlechter aus als im gesamten Bundesgebiet oder auch als im früheren Bundesgebiet. Hier erhöhte sich jeweils die Zahl der Unternehmen um etwa 20 % (vgl. Abb. 1).

² Für den Vergleich werden die Unternehmens- und Beschäftigendaten um die Zahl der Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht ergänzt, um einen aussagefähigen Vergleich zu gewährleisten. Die Zahl der Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht beruht auf der ZDH-Strukturerhebung 2013, vgl. Müller, K. (2015b), S. 25f. Die ergänzten Daten werden mit dem Kürzel „erg.“ gekennzeichnet.

Abb. 1: Veränderung Eckwerte Handwerk 1994/95 nach 2013



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen 1995, 2013; ZDH-Strukturerhebung 2013; eigene Berechnungen

Die Beschäftigten- und die Umsatzentwicklung fallen dagegen besser als im bundesweiten Vergleich aus. Die Zahl der Beschäftigten ist zwar in allen drei Vergleichsregionen deutlich gesunken, in Baden-Württemberg mit einem Minus von etwa 10 % jedoch um mehr als 5 Prozentpunkte weniger als in Deutschland insgesamt. Der Umsatz stieg überall an. In Baden-Württemberg fiel die Steigerung mit 39 % deutlich höher aus als in den Vergleichsgebieten. Das bedeutet, dass im baden-württembergischen Handwerk der Umsatz auch real gestiegen ist, denn insgesamt stiegen die Verbraucherpreise in diesem Zeitraum bundesweit um knapp 27 %. Dies ist höher als der Umsatzzuwachs im Handwerk bundesweit.³

Unterteilt man den Zeitraum 1994/95 bis 2013 noch in die beiden Zeiträume 1994/95 bis 2008⁴ und 2008 bis 2013, wird deutlich, dass die Unternehmensentwicklung des Handwerks in Baden-Württemberg seit 2008 leicht hinter den Vergleichsregionen zurückgeblieben ist, die Unterschiede aber relativ gering sind (vgl. Tabelle A 1 im Anhang). Die Beschäftigten- und Umsatzentwicklung verliefen dagegen leicht besser als der Bundestrend. Die Unterschiede zwischen Baden-Württemberg und den Vergleichsgebieten gehen in erster Linie auf den Zeitraum

³ Der Verbraucherpreisindex ist im Zeitraum 1994 bis 2013 um 26,6 % gestiegen, vgl. Statistisches Bundesamt: Fachserie 17 Reihe 7 (Verbraucherpreisindizes für Deutschland), letzter Zugriff am 19.05.2016. In Baden-Württemberg fiel die Erhöhung des Verbraucherpreisindex ähnlich aus wie in Deutschland, vgl. http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/GesamtwBranchen/KonjunktPreise/VPI_LR.jsp, letzter Zugriff am 30.06.2016.

⁴ 2008 wurde herangezogen, weil dies das erste Jahr war, in dem die Handwerkszählung auf einer neuen Basis beruht (Unternehmensregister). Zwischen 1994 und 2008 gibt es keine abgesicherten Daten über Beschäftigte und Umsätze im Handwerk.

1994/95 bis 2008 zurück. Eine weitere Unterteilung dieses Zeitraums ist leider nicht möglich.

Das handwerksähnliche Gewerbe wird in der Handwerkszählung leider nicht abgebildet. Daher werden an dieser Stelle die Daten der Handwerkskammerverzeichnisse der baden-württembergischen Kammern herangezogen. Ende 2015 waren knapp 23.746 B2-Handwerke bei den Handwerkskammern registriert (vgl. Tabelle A 2 im Anhang). Der Anteil am Bundeswert liegt hier mit 13 % etwas geringer als bei den A-, aber höher als bei den B1-Handwerken. Der Zuwachs gegenüber 1995 fiel etwas stärker als im früheren Bundesgebiet und leicht geringer als in Deutschland insgesamt aus. Seit 2008 nimmt die Zahl der B2-Handwerke leicht ab. Dies könnte daran liegen, dass der Substitutionseffekt⁵ von B2- zu B1-Handwerken in Baden-Württemberg später einsetzte.

Betrachtet man die Zusammensetzung des Handwerks (unter Einbeziehung der B2-Handwerke) auf Basis der Handwerkskammerverzeichnisse, wird deutlich, dass in Baden-Württemberg die zulassungspflichtigen A-Handwerke einen vergleichsweise hohen Stellenwert aufweisen (vgl. Tabelle A 3 im Anhang). Die B1-Handwerke sind dagegen unterrepräsentiert, während der Anteil der B2-Handwerke etwa auf Bundesniveau liegt. Im Vergleich zu 2004 hat der Stellenwert der A-Handwerke zwar abgenommen, was vor dem Hintergrund der HwO-Reform von 2004 wenig erstaunlich ist, der Rückgang fiel jedoch schwächer als im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland aus.

2.2 Dichte- und Strukturkennziffern

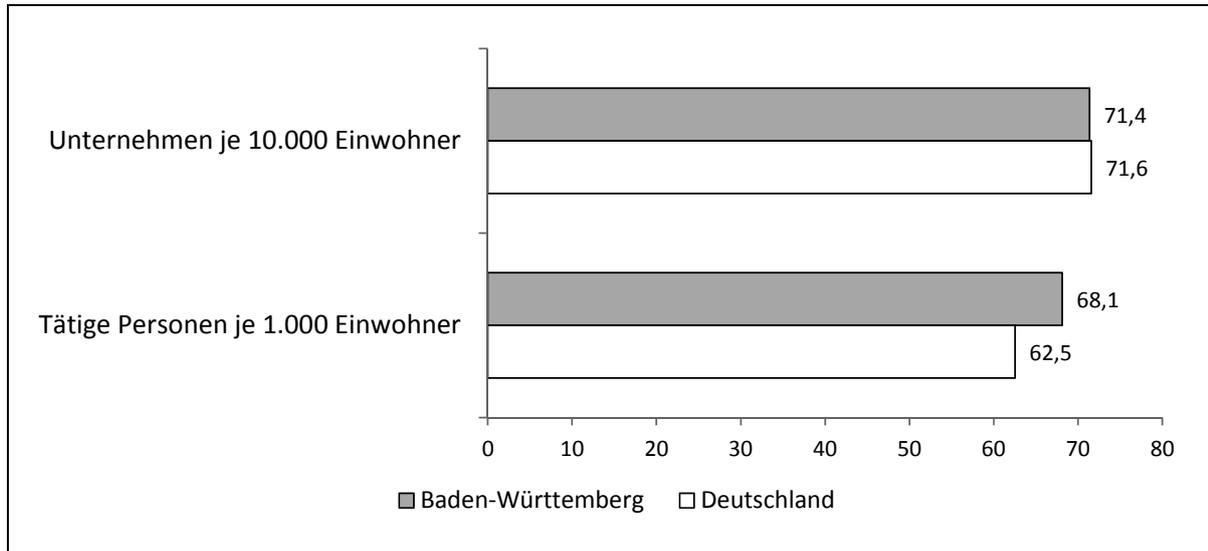
Die Stellung des Handwerks in Baden-Württemberg im bundesweiten Vergleich lässt sich noch besser darstellen, wenn man die zentralen Kennziffern (Unternehmen, tätige Personen und Umsatz) auf die Zahl der Einwohner bezieht.

Der Indikator Unternehmen je 10.000 Einwohner (Unternehmensdichte oder -besatz) weist Baden-Württemberg einen Wert von 71,4 aus. Dieser liegt leicht unter dem Bundeswert. Dabei sind die A-Handwerke besser und die B1-Handwerke etwas schlechter besetzt (vgl. Abb. 2 und Tabelle A 4 im Anhang). Bei der Beschäftigtendichte übertrifft Baden-Württemberg dagegen den Bundeswert recht deutlich.⁶ Dies ist vor allem auf die A-Handwerke zurückzuführen. Die Zahl der tätigen Personen bezogen auf die Einwohner in den zulassungsfreien Handwerken ist dagegen etwas geringer als der Bundesdurchschnitt.

⁵ Verlagerung von Handwerkstätigkeiten aus den B2-Handwerken in B1-Handwerke, auch von A- in B1-Handwerke möglich, vgl. Müller, K. (2016), S. 54.

⁶ Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es im baden-württembergischen Handwerk auch mehr geringfügig Beschäftigte gibt (vgl. Abschnitt 6.4). Dies macht etwa 0,5 Punkte des Vorsprungs aus.

Abb. 2: Unternehmen, tätige Personen im Handwerk bezogen auf die Zahl der Einwohner 2013

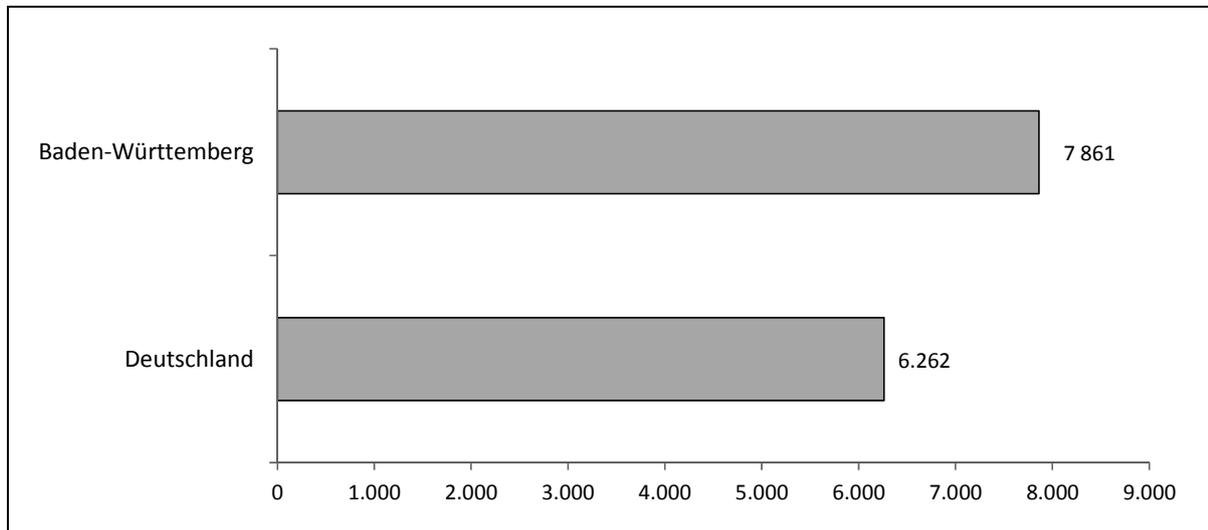


ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Beim Umsatz je Einwohner übertrifft das Handwerk Baden-Württembergs das Bundesergebnis und auch das Ergebnis für das frühere Bundesgebiet deutlich (vgl. Abb. 3). Auch die einwohnerbezogenen Umsätze in den B1-Handwerken sind ähnlich hoch.

Abb. 3: Umsatz im Handwerk bezogen auf die Zahl der Einwohner 2013



ifh Göttingen

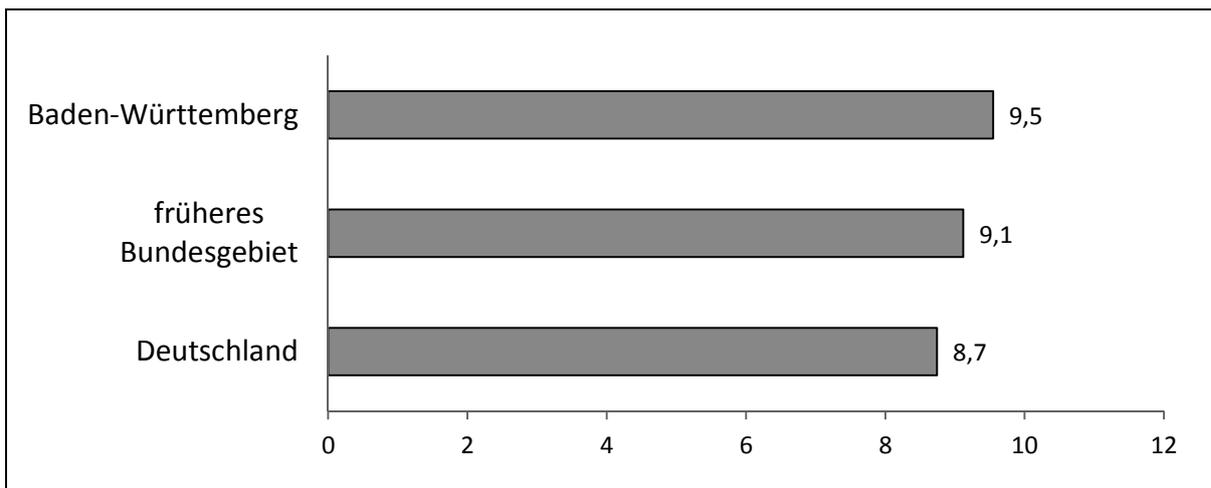
Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Im handwerksähnlichen Gewerbe werden die Dichtekennziffern des früheren Bundesgebietes bzw. Deutschlands von Baden-Württemberg nicht ganz erreicht

(vgl. Tabelle A 5 im Anhang).⁷ Allerdings war der Rückstand vor zehn Jahren etwas größer gewesen. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass der Substitutionseffekt von B2- in B1-Handwerke in Baden-Württemberg - wie schon erwähnt - nicht ganz so stark ausgeprägt ist wie woanders.

Aus den bisherigen Ausführungen lässt sich schon indirekt auf einige Strukturkennziffern schließen. Nimmt man die Unternehmensgröße (durchschnittliche Zahl der tätigen Personen je Unternehmen), so liegt Baden-Württemberg über dem deutschen Gesamtergebnis (9,5 gegenüber 8,7 Personen je Unternehmen, vgl. Abb. 4). Dabei ist die Unternehmensgröße sowohl in den A- als auch in den B1-Handwerken überdurchschnittlich (vgl. Tabelle A 6 im Anhang). Hierfür dürften mehrere Gründe verantwortlich sein: zum einen die relativ hohe Bevölkerungsdichte in Baden-Württemberg (je mehr Einwohner je km² leben, desto größer sind tendenziell die Handwerksunternehmen⁸), zum anderen der starke Besatz von Handwerksunternehmen für den gewerblichen Bedarf. Diese weisen meist überdurchschnittlich viele Beschäftigte auf (vgl. Abschnitt 3.5).

Abb. 4: Tätige Personen je Unternehmen im Handwerk 2013



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Beim Umsatz je Unternehmen und auch beim Umsatz je tätige Person werden in Baden-Württemberg die Ergebnisse für das frühere Bundesgebiet und für Deutschland deutlich übertroffen. Dies trifft insbesondere für die B1-Handwerke zu. Während beispielsweise bundesweit im Schnitt ein Handwerksunternehmen in den B1-Handwerken gut 400.000 Euro pro Jahr umsetzt, sind es in Baden-Württemberg mehr als 580.000 Euro.

⁷ Diese Ergebnisse basieren wieder auf den Handwerkskammerverzeichnissen.

⁸ Vgl. Müller, K. (2012), S. 110.

2.3 Entwicklung in den letzten 50 Jahren

Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die Entwicklung des baden-württembergischen Handwerks in den letzten 50 Jahren gegeben. Die Zahl der Unternehmen ist in diesem Zeitraum erheblich gefallen (vgl. Tabelle 2). Von 1956 bis 1995 ging die Zahl kontinuierlich zurück; danach ist wieder ein leichter Anstieg, hervorgerufen insbesondere durch die HwO-Reform, zu beobachten. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Handwerksunternehmen kaum verändert.

Tabelle 2: Eckwerte Handwerk Baden-Württemberg 1956 bis 2013

HwZ	Unternehmen	Tätige Personen	Umsatz in 1.000 Euro
1956	135.638	598.127	4.233.132
1963	117.296	630.605	8.368.658
1968	106.651	646.242	12.541.138
1977	91.841	655.067	24.379.323
1995	85.401	822.207	59.912.857
2008 erg.	90.076	718.395	77.636.869
2013 erg.	89.533	737.946	83.567.546

ifh Göttingen

2008, 2013 einschl. Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkkählungen 2008 und 2013,
<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/HandwBauwirtsch/Handwerk/HW-HZ-Kennzahlen.jsp>, eigene Berechnungen

Genau andersherum verlief die Entwicklung bei den tätigen Personen. Deren Zahl stieg von 1956 bis 1995 kontinuierlich an, bevor es einen Rückgang um etwa 100.000 Personen gab. Inzwischen befindet sich das Handwerk wieder auf einem Wachstumskurs. Der Umsatz ist in dem betrachteten Zeitraum - wie nicht anders zu erwarten - sehr stark gestiegen.

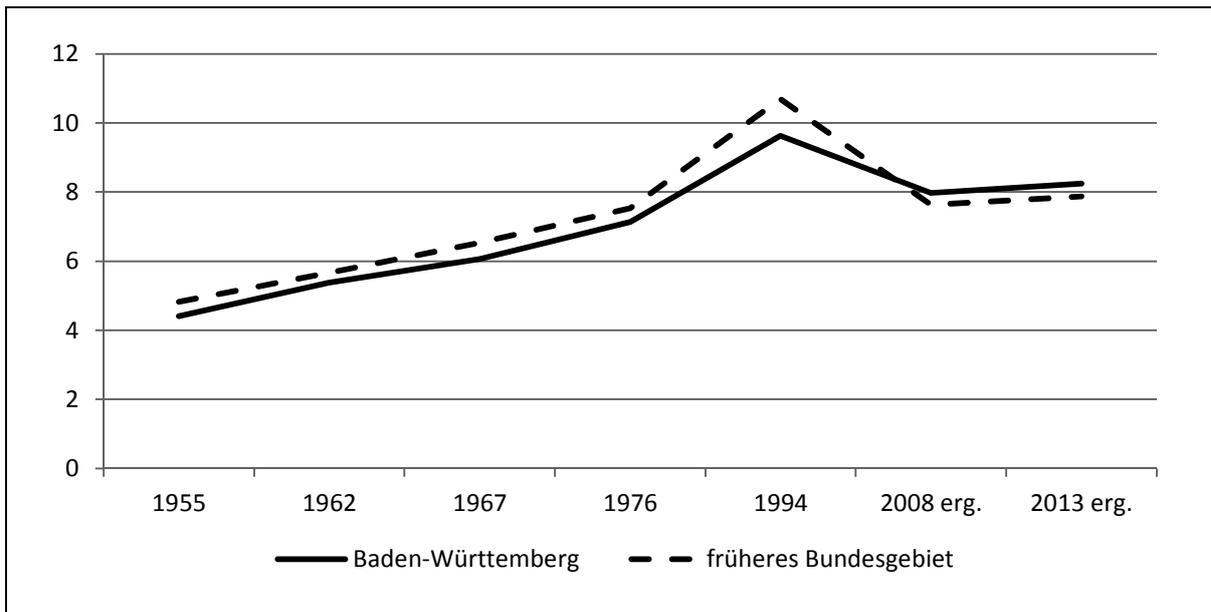
Gegenüber dem früheren Bundesgebiet war in Baden-Württemberg der Unternehmenszuwachs seit 1956 etwas weniger stark ausgeprägt (vgl. Tabelle A 7 im Anhang). Die Beschäftigten- und Umsatzentwicklung liegt jedoch über dem Bundesergebnis.

Aus den gefallen Unternehmen- und den gestiegenen Beschäftigtenzahlen geht schon hervor, dass die durchschnittliche Unternehmensgröße bis 1994 zugenommen hat (vgl. Abb. 5). So waren in einem durchschnittlichen Handwerksbetrieb 1956 weniger als fünf Mitarbeiter tätig, 1994 waren es knapp zehn. Danach ist die Durchschnittsgröße deutlich gefallen. In den letzten Jahren ist jedoch wieder ein leichter Anstieg zu registrieren, der in erster Linie auf die Zulassungspflicht

tigen Handwerke zurückgeht. In den zulassungsfreien Handwerken fällt die durchschnittliche Unternehmensgröße weiterhin.⁹

Im Vergleich zum früheren Bundesgebiet waren die Handwerksunternehmen in Baden-Württemberg bis zum Jahr 1995 immer etwas kleiner. Seitdem übertrifft die Unternehmensgröße jedoch den Bundeswert. Dies dürfte vor allem auf die bessere Entwicklung Baden-Württembergs in den A-Handwerken zurückzuführen sein.

Abb. 5: Durchschnittliche Unternehmensgröße im Handwerk Baden-Württemberg und früheres Bundesgebiet 1955 bis 2013



ifh Göttingen

Quelle: Tabelle 2

2.4 Stellung des Handwerks in der Gesamtwirtschaft

Da die Handwerkszählung auf dem Unternehmensregister beruht, ist auch ein Vergleich mit entsprechenden Daten der Gesamtwirtschaft möglich.¹⁰ Dies gilt allerdings nicht für die Zahl der tätigen Personen. Denn für die gesamte Wirtschaft ist nur die Zahl der sozialversicherungspflichtig (SV-) Beschäftigten erhältlich.

So lässt sich ermitteln, dass 15,4 % aller Unternehmen Baden-Württembergs aus dem Handwerk kommen (vgl. Abb. 6).¹¹ Verglichen mit dem Bundesgebiet liegt der

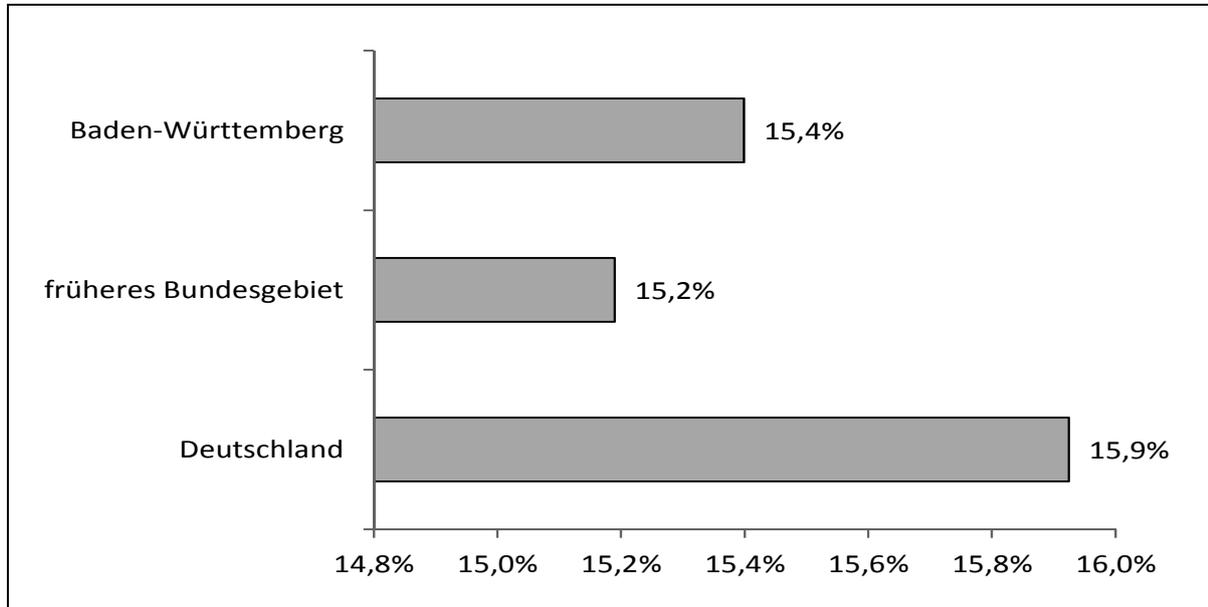
⁹ Vgl. Müller, K. (2016), S. 55.

¹⁰ Zu beachten ist, dass die nicht-umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in dieser Betrachtung nicht enthalten sind.

¹¹ In diesem Prozentsatz ist das handwerksähnliche Gewerbe nicht enthalten, da es im Unternehmensregister nicht identifiziert werden kann. Wäre dies möglich, käme man schätzungsweise auf etwa 19 %.

Handwerksanteil in Baden-Württemberg leicht geringer, im Vergleich zum früheren Bundesgebiet jedoch etwas höher. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass der Handwerksanteil in den Stadtstaaten sehr niedrig ist, in den ostdeutschen Flächenländern dagegen relativ hoch.

Abb. 6: Anteil der Handwerksunternehmen an allen Unternehmen 2013



ifh Göttingen

Ohne handwerksähnliches Gewerbe, ohne Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht
Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Im Vergleich zu Bayern und Niedersachsen wird in Baden-Württemberg ein etwas geringerer, im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen dagegen ein höherer Wert erreicht (vgl. Tabelle A 8 im Anhang). Gegenüber 2008 ist der Anteil des Handwerks in Baden-Württemberg etwas zurückgefallen (von 15,7 auf 15,4 %). Ein ähnlicher Rückgang war sonst nur bei den Stadtstaaten zu verzeichnen. Bundesweit gab es keine Änderung.

Auch der Anteil des Handwerks an den SV-Beschäftigten liegt mit 13,5 % leicht unter dem Wert des Bundesgebietes (vgl. Tabelle 3). Beim Umsatz ist der Handwerksanteil mit 9 % zwar deutlich geringer, übertrifft jedoch den Bundeswert.

Tabelle 3: Anteil des Handwerks an der Gesamtwirtschaft 2008 und 2013

	Baden-Württemberg			Deutschland		
	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil Handwerk	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil Handwerk
2008						
Unternehmen	486.665	76.239	15,7%	3.636.495	577.385	15,9%
SV-Beschäftigte	3.693.109	512.989	13,9%	25.350.558	3.560.252	14,0%
Umsatz (in 1.000 €)	812.742.512	77.636.869	9,6%	5.362.636.658	471.302.093	8,8%
2013						
Unternehmen	492.756	75.879	15,4%	3.629.666	578.013	15,9%
SV-Beschäftigte	3.982.772	538.615	13,5%	27.249.379	3.726.815	13,7%
Umsatz (in 1.000 €)	931.084.210	83.567.546	9,0%	6.084.956.215	505.780.138	8,3%
Veränderung 2008/2013						
Unternehmen	1,3%	-0,5%		-0,2%	0,1%	
SV-Beschäftigte	7,8%	5,0%		7,5%	4,7%	
Umsatz (in 1.000 €)	14,6%	7,6%		13,5%	7,3%	

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Wirtschaftszweige B-N, P-S, eigene Berechnungen

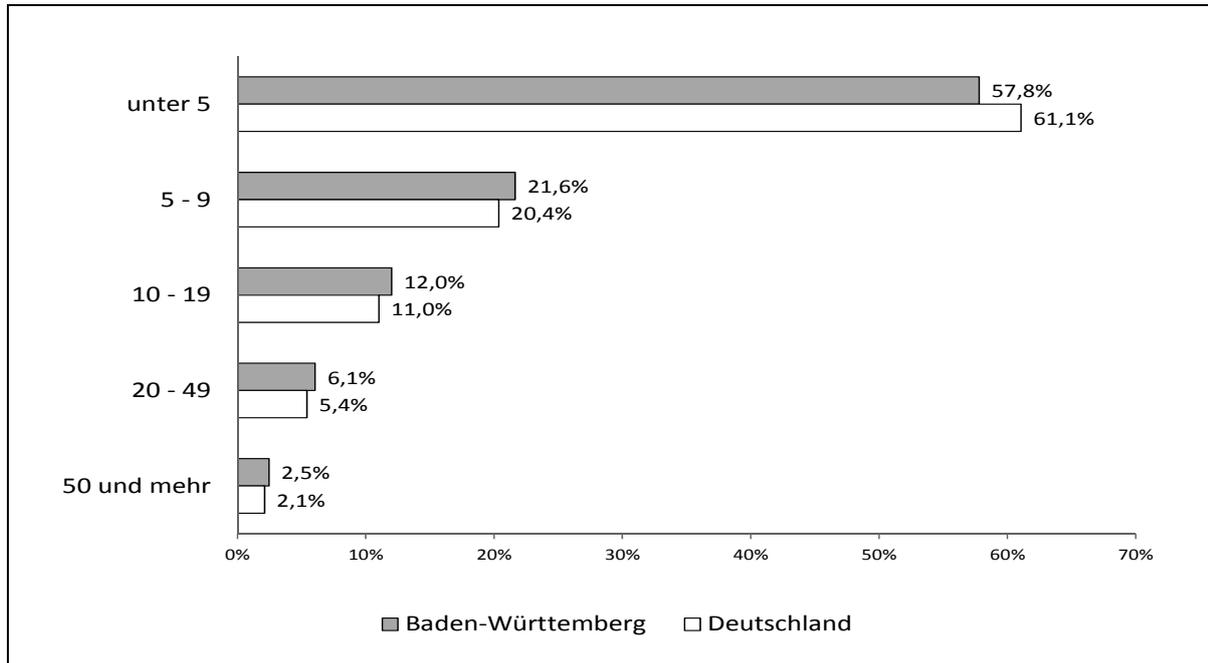
Gegenüber 2008 sind die Handwerksanteile bei den SV-Beschäftigten und beim Umsatz noch deutlicher gefallen. Dies ist auch bundesweit der Fall, wobei der Anteil der Unternehmen dort unverändert geblieben ist. Insgesamt ist das Handwerk sowohl in Baden-Württemberg als auch bundesweit hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben.

Berechnet man strukturelle Kennzahlen, ist in Baden-Württemberg ein durchschnittliches Handwerksunternehmen mit 7 SV-Beschäftigten leicht kleiner als in der Gesamtwirtschaft (vgl. Tabelle A 9 im Anhang). Der Umsatz je SV-Beschäftigten liegt mit 157.000 Euro deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Wert von 233.000 Euro. Das Gleiche gilt für den Umsatz je Unternehmen. Diese Werte sind gegenüber 2008 gestiegen, im Handwerk jedoch etwas geringer als in der Gesamtwirtschaft. Im Vergleich zum bundesweiten Ergebnis liegen in Baden-Württemberg sowohl die Werte für das Handwerk als auch für die Gesamtwirtschaft über dem Wert für Deutschland.

2.5 Beschäftigtengrößenklassen

Oben war bereits angedeutet worden, dass die durchschnittliche Unternehmensgröße in Baden-Württemberg über dem Bundeswert liegt. Bestätigt wird dieses Ergebnis durch eine Betrachtung nach Beschäftigtengrößenklassen. So haben in Baden-Württemberg 58 % der Unternehmen weniger als fünf Beschäftigte, im Bundesgebiet sind es dagegen 61 %. Dementsprechend weisen die anderen Unternehmensgrößenklassen in Baden-Württemberg einen höheren prozentualen Anteil auf (vgl. Abb. 7).

Abb. 7: Unternehmensgrößenstruktur Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen 2013



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Die Tendenz, dass im baden-württembergischen Handwerk die Kleinstbetriebe eine geringere und die größeren Unternehmen eine größere Bedeutung haben, gilt sowohl für die zulassungspflichtigen als auch die zulassungsfreien Handwerke (vgl. Tabelle A 10 im Anhang). In den B1-Handwerken ist jedoch die kleinbetriebliche Struktur noch sehr viel stärker ausgeprägt. Dies dürfte sicher mit der Novellierung der Handwerksordnung zusammenhängen.

Betrachtet man die Anteile der Beschäftigten in den einzelnen Größenklassen, ergibt sich ein anderes Bild (vgl. Tabelle A 11 im Anhang). Trotz des hohen Anteils der Kleinstunternehmen weisen die Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten den höchsten Anteil bei den tätigen Personen auf. In Baden-Württemberg kommen 38 % der tätigen Personen im Handwerk aus diesen Unternehmen; damit ist deren Anteil in Baden-Württemberg höher als bundesweit. Dies trifft auch auf die Unternehmen mit 20 bis 49 Beschäftigten zu. Bei den anderen Größenklassen ist es hingegen umgekehrt.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man die Umsatzgrößenstruktur betrachtet. Auch hier dominieren in Baden-Württemberg die handwerklichen Großunternehmen und zwar noch stärker als im gesamten Bundesgebiet. Dafür liegen bei den drei unteren Unternehmensgrößenklassen die Prozentanteile in Baden-Württemberg entsprechend geringer.

Untersucht man, wie sich das Gewicht der einzelnen Beschäftigtengrößenklassen seit der letzten Handwerkszählung 1994/95 verändert hat, wird deutlich, dass nur die Zahl der Kleinstunternehmen und der handwerklichen Großunternehmen

gewachsen ist (vgl. Tabelle A 12 im Anhang).¹² Die Zahl der Unternehmen in den anderen Größenklassen ist dagegen zurückgegangen. Es wird also ein Trend zur Polarisierung deutlich. Dieses Ergebnis hebt sich deutlich vom Bundestrend ab. Dort ist die Zahl der Kleinstunternehmen erheblich stärker gewachsen. In Baden-Württemberg ist also der Trend in Richtung Kleinstunternehmen weniger stark ausgeprägt.

Bei einer Betrachtung der Veränderung der Beschäftigten- und Umsatzstruktur in den einzelnen Größenklassen zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Zahl der Beschäftigten in den Kleinstunternehmen hat entgegen dem Bundestrend abgenommen, dafür die Zahl der tätigen Personen in den handwerklichen Großunternehmen (ab 50 Beschäftigte) zugenommen. Auch beim Umsatz sind die Zuwächse in Baden-Württemberg bei den Kleinstunternehmen geringer, dafür bei den Großunternehmen höher.

2.6 Exkurs: Bedeutung der Ein-Personen-Unternehmen

Ein Phänomen, das im Handwerk der letzten Zeit in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist, ist die hohe Zahl der Ein-Personen-Unternehmen oder Soloselbstständigen.¹³ Deren Zahl wird leider in den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes zur Handwerkszählung nicht gesondert ausgewiesen. Das Bundesamt hat jedoch eine Sonderauswertung erstellt, in der die Zahl der Soloselbstständigen für Baden-Württemberg und Deutschland enthalten ist.¹⁴

Nach Abb. 8 sind 27 % aller Handwerksunternehmen in Baden-Württemberg Soloselbstständige. Dieser Anteil ist etwas geringer als im Bundesgebiet (29,1 %). Zwischen den zulassungspflichtigen und den zulassungsfreien Handwerken bestehen hier wieder erhebliche Unterschiede. Bei den B1-Handwerken ist der Anteil mit 42 % erheblich höher als bei den A-Handwerken (knapp 24 %). Der Unterschied zwischen Baden-Württemberg und Deutschland geht vor allem auf die B1-Handwerke zurück. Bundesweit erreichen hier die Ein-Personen-Unternehmen einen Anteil von fast 50 % an allen Handwerksunternehmen.¹⁵ In Baden-Württemberg sind es etwas weniger.

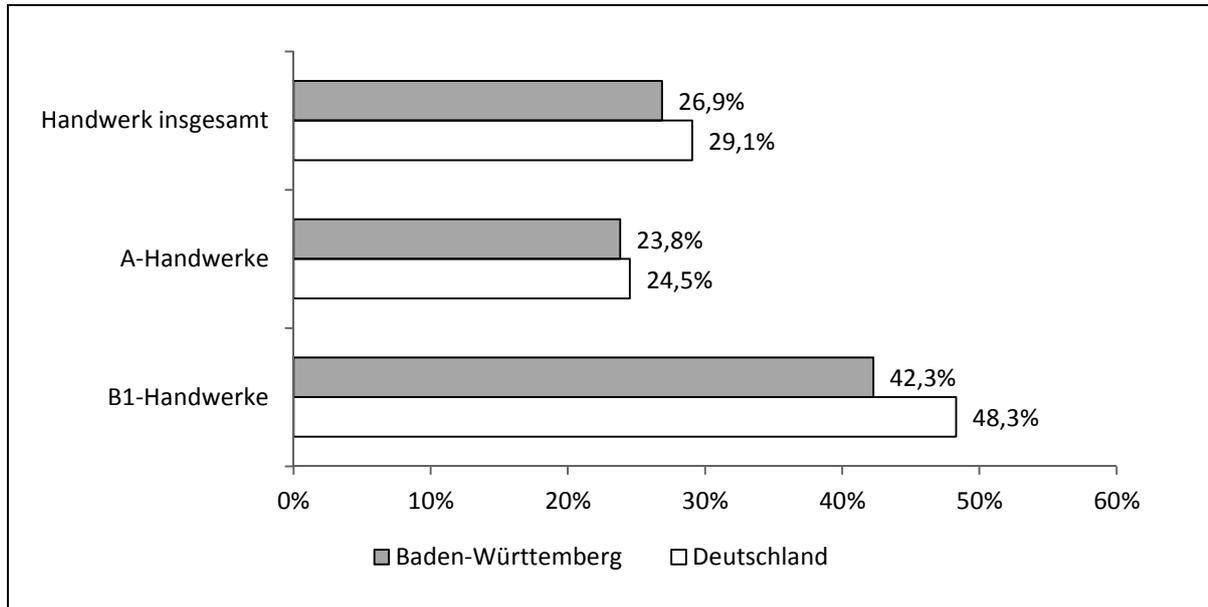
¹² Hierbei ist zu beachten, dass das Ergebnis der Handwerkszählung 2013 wiederum um die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht ergänzt worden ist.

¹³ Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2014).

¹⁴ Diese Ergebnisse sind mit Vorsicht zu interpretieren, da sie zum Teil auf Schätzungen beruhen.

¹⁵ Rechnet man die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht hinzu, sind es sogar über 60 %.

Abb. 8: Anteil der Soloselbstständigen im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Handwerkssektoren 2013



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013 (Sonderauswertung); eigene Berechnungen

Bezogen auf die tätigen Personen und den Umsatz spielen die Soloselbstständigen im Handwerk aber eine sehr viel geringere Rolle. Nur etwa 5 % aller tätigen Personen im Handwerk sind Soloselbstständige und 3 % des Umsatzes wird von ihnen erzielt.¹⁶

Für einen längerfristigen Vergleich mit den Daten der Handwerkszählung 1995 müssen wiederum die nicht-umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen (Jahresumsatz unter 17.501 Euro) einbezogen werden, denn diese waren 1995 in der Zählung enthalten. Mit diesen Unternehmen erreichen die Soloselbstständigen im Handwerk Baden-Württembergs einen Anteil von 38 %, bundesweit sogar 40 %.¹⁷ Gegenüber 1995 ist eine erhebliche Steigerung festzustellen. Damals waren es nur 16,3 % in Baden-Württemberg und 13,7 % bundesweit.

Wie andere Untersuchungen zeigen, ist der Anstieg vor allem auf die Novellierung der Handwerksordnung 2004 zurückzuführen.¹⁸ Daneben spielen die EU-Osterweiterung 2004/07 um zehn mittel- und osteuropäische Staaten und die starke Gründungsförderung am Anfang des letzten Jahrzehnts eine erhebliche Rolle. Aber bereits in den neunziger Jahren ist die Zahl der Soloselbstständigen überproportional stark gewachsen. Aus Abb. 9 wird ebenso deutlich, dass die Zahl der

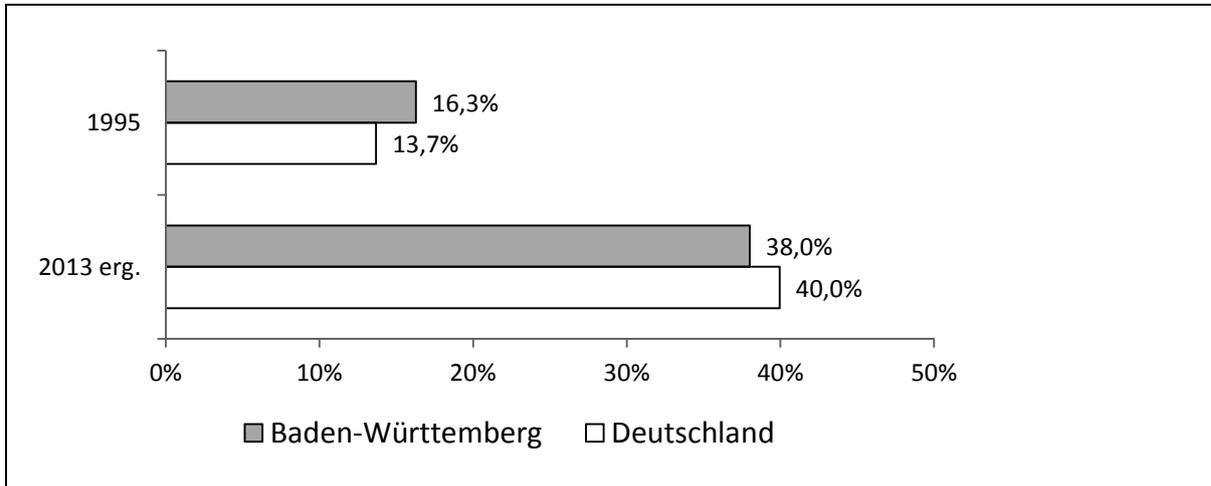
¹⁶ Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2014), S. 7.

¹⁷ Davon 61,9 % bei den B1-Handwerken und 33,7 % bei den A-Handwerken. Zählt man das handwerksähnliche Gewerbe hinzu, kommt man auf einen Anteil von über 43 %.

¹⁸ Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2014), S. 15ff.

Soloselbstständigen im Handwerk in Baden-Württemberg 1995 noch unter dem Bundeswert lag, 2013 jedoch darüber. Der Anstieg fiel also etwas weniger stark aus.

Abb. 9: Anteil der Soloselbstständigen im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland 1995 und 2013



ifh Göttingen

2013 = Inkl. Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht

Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählungen 1995 und 2013 (Sonderauswertung); eigene Berechnungen

Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft (dort etwa 57 %) ist der Anteil der Soloselbstständigen im Handwerk geringer.¹⁹ Bei diesem Ergebnis ist allerdings zu beachten, dass seit dem ersten Quartal 2012 der Anteil der Soloselbstständigen gesamtwirtschaftlich zurückgeht.²⁰ Im Handwerk ist dagegen von 2012 nach 2013 nach den Daten der Handwerkszählung ein weiterer Anstieg zu beobachten.²¹ Es bleibt abzuwarten, ob sich das Handwerk hier zukünftig von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt.

2.7 Regionalstrukturen

2.7.1 Nach Handwerkskammerbezirken

Das Handwerk in Baden-Württemberg ist nicht gleichmäßig über den gesamten Raum verteilt, sondern es haben sich bestimmte Schwerpunkte herausgebildet.

¹⁹ Vgl. Müller, K. (2016), S. 55; Brenke, K. (2015).

²⁰ Vgl. Brenke, K. und Beznoska, M. (2016), S. 19.

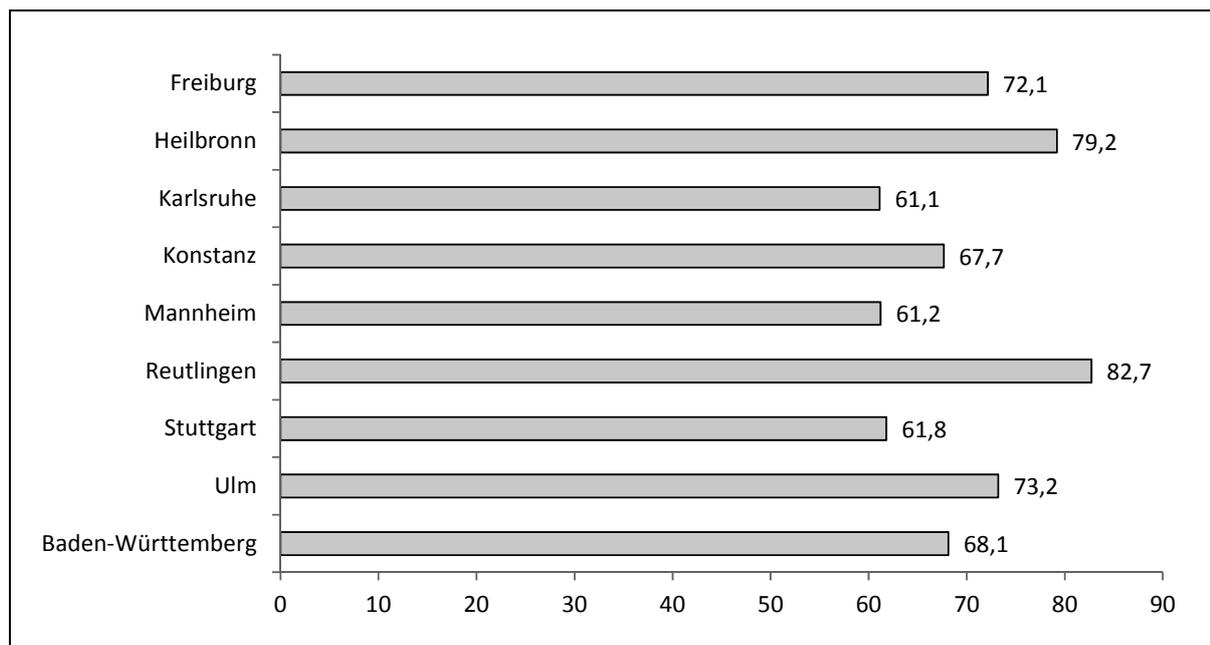
²¹ Hierzu haben möglicherweise auch methodische Änderungen bei der Handwerkszählung (neues Unternehmensregister) beigetragen. Anzumerken ist auch, dass im Handwerk die Zahl der Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht nicht jährlich ermittelt wird. Daher könnte es sein, dass deren Zahl zurückgegangen ist.

Um das Handwerk in den einzelnen Handwerkskammerbezirken zu vergleichen, werden wieder die bereits oben eingeführten Dichtekennziffern herangezogen. In erster Linie wird hierbei auf die Beschäftigtendichte (tätige Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner) eingegangen.

Bei der Interpretation der folgenden Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die Standorte größerer Handwerksunternehmen, so z.B. bei den Gebäudereinigern, einen erheblichen Einfluss auf die Dichtekennziffern ausüben können. So werden alle Beschäftigten in den Zweigbetrieben dem Kreis des Mutterbetriebes zugeordnet.

Aus Abb. 10 wird deutlich, dass im Kammerbezirk Reutlingen die höchste Beschäftigtendichte im Handwerk vorhanden ist. Es folgt der Bezirk Heilbronn-Franken vor dem Bezirk Ulm. Die wenigsten tätigen Personen im Handwerk gibt es in den Bezirken Karlsruhe, Mannheim und Stuttgart.

Abb. 10: Beschäftigtendichte im Handwerk Baden-Württembergs nach Handwerkskammerbezirken 2013



ifh Göttingen

Beschäftigtendichte = tätige Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg; eigene Berechnungen

Die Reihenfolge ändert sich, wenn man nach A- und B1-Handwerken differenziert (vgl. Tabelle A 13 im Anhang). So ist beispielsweise die Beschäftigtendichte im Kammerbezirk Heilbronn vor allem auf die zulassungspflichtigen Handwerke zurückzuführen, während bei den zulassungsfreien Handwerken dieser Kammerbezirk an letzter Stelle steht. Umgekehrt ist es bei der Handwerkskammer Mannheim. Hier ist ein sehr geringer Besatz bei den A-Handwerken festzustellen. Dagegen liegt dieser Bezirk bei den B1-Handwerken an erster Stelle.

Bei der Unternehmensdichte ergibt sich insgesamt eine ähnliche Reihenfolge. Auch hier liegen die Bezirke Reutlingen und Heilbronn-Franken an der Spitze und Mannheim sowie Stuttgart am Ende. Lediglich der Kammerbezirk Karlsruhe hat hier einen Mittelplatz. Dies deutet darauf hin, dass in diesem Kammerbezirk die durchschnittliche Unternehmensgröße relativ gering ausfällt, was auch durch Tabelle A 14 im Anhang bestätigt wird.

Beim Umsatz je Einwohner liegt der Handwerkskammerbezirk Mannheim an letzter Stelle. Die Spitze bilden hier die Kammerbezirke Heilbronn-Franken und Reutlingen.

Betrachtet man die einzelnen Strukturkennzahlen, sind die Handwerksunternehmen im Bezirk Heilbronn-Franken im Durchschnitt am größten und im Bezirk Karlsruhe am kleinsten. Hier bestehen zwischen den A- und B1-Handwerken wieder erhebliche Unterschiede. Dies betrifft insbesondere die Bezirke Heilbronn-Franken und Mannheim. Im Kammerbezirk Heilbronn-Franken gibt es relativ viele zulassungspflichtige Handwerksunternehmen mit einem hohen Umsatz je tätige Person. Demgegenüber basiert der Handwerksbesatz im Bezirk Mannheim vor allem auf zulassungsfreien Handwerksunternehmen mit geringen Umsätzen je tätige Person. Zu vermuten ist, ohne dass es durch die zur Verfügung stehenden Zahlen bestätigt werden kann, dass die Handwerkspopulation in diesem Bezirk vor allem auf Gebäudereiniger mit vielen Teilzeitkräften zurückzuführen ist.

2.7.2 Nach Kreisen

Differenziert man noch tiefer nach Kreisen, werden die Unterschiede innerhalb Baden-Württembergs noch größer. Zieht man wiederum die Beschäftigtendichte als zentralen Maßstab heran, liegt der Kreis Tuttlingen an erster Stelle, was sich fast ausschließlich auf die A-Handwerke stützt. Diese Spitzenstellung basiert auf den vielen Chirurgiemechanikern (Medizintechnikern), die hier ein überregional bekanntes Handwerkscluster bilden.²² Danach folgt der Zollernalbkreis (starker gewerblicher Besatz) vor der kreisfreien Stadt Ulm. Die Handwerkstärke von Ulm beruht wiederum in erster Linie auf den B1-Handwerken. Auch hier ist zu vermuten, dass die Gebäudereiniger eine dominierende Stellung haben, was sich auch an dem geringen Umsatz je Beschäftigten in diesem Kreis ablesen lässt.

Am Ende der Rangliste liegen fast ausschließlich kreisfreie Städte, so Stuttgart, Freiburg und Heidelberg. Hinzu kommen die verstädterten Kreise Konstanz und der Rhein-Neckar-Kreis.

Im Anhang sind die Indikatoren für sämtliche Kreise differenziert nach Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz aufgelistet, wobei wiederum jeweils nach A-

²² Vgl. Lehmann, S. und Müller, K. (2010), S. 134, sowie Strina, G. (2013), S. 39ff.

und B1-Handwerken unterschieden wird (vgl. Tabelle A 15, Tabelle A 16 und Tabelle A 17 im Anhang).

Tabelle 4: Kreise in Baden-Württemberg mit der höchsten und der niedrigsten Beschäftigtendichte im Handwerk 2013

	Beschäftigtendichte		
	A-Handwerke	B1-Handwerke	Handwerk gesamt
Tuttlingen, Landkreis	95,3	7,1	102,4
Zollernalbkreis	83,4	17,8	101,3
Ulm, Kreisfreie Stadt	52,6	40,7	93,3
Freudenstadt, Landkreis	79,8	13,2	93,0
Schwäbisch Hall, Landkreis	87,1	4,8	91,8
Baden-Württemberg	56,9	11,2	68,1
Deutschland	50,4	12,1	62,5
Konstanz, Landkreis	43,2	11,3	54,4
Heidelberg, Kreisfreie Stadt	42,0	12,3	54,3
Rhein-Neckar-Kreis	42,4	10,6	53,1
Freiburg im Breisgau, Kreisfreie Stadt	35,9	16,0	51,9
Stuttgart, Kreisfreie Stadt	30,9	19,3	50,2

ifh Göttingen

Beschäftigtendichte = tätige Personen je 1.000 Einwohner

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

2.7.3 Handwerkscluster in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gibt es einige Handwerkscluster, was sich insbesondere in hohen Kennziffern in einzelnen Landkreisen niederschlägt. Dabei bietet es sich an, auf eine Studie aus dem Jahr 2010 des ifh Göttingen zurückzugreifen, in der sich konkret mit einer Clusterbildung im Handwerk beschäftigt wurde.²³ Darin wird auch das bereits oben erwähnte Medizintechnikcluster Tuttlingen herausgestellt. Fast 90 % aller Chirurgiemechaniker Deutschlands sind in diesem einen Kreis ansässig.²⁴

Weitere Handwerkscluster, die jedoch längst nicht so bedeutend sind, befinden sich vor allem in den Kammerbezirken Reutlingen und Heilbronn-Franken und betreffen eher traditionelle Handwerkszweige. Zu erwähnen sind beispielsweise im Kammerbezirk Reutlingen Seiler, Böttcher, Holzblockmacher, Textilhanddrucker und Metallblas- bzw. Holzblasinstrumentenmacher, während im Bezirk Heilbronn-

²³ Lehmann, S. und Müller, K. (2010).

²⁴ Lehmann, S. und Müller, K. (2010), S. 202.

Franken die Glasbläser und Glasapparatebauer, die Metall- und Glockengießer, Weinküfer und Bürsten- und Pinselmacher eine vergleichsweise große Verbreitung aufweisen. Wahrscheinlich ist die hohe Handwerksdichte in diesen beiden Bezirken auch durch diese Cluster in den kleineren Handwerkszweigen bedingt. Weitere Ansätze für Cluster lassen sich im Kammerbezirk Konstanz bei den Holzbildhauern und den Holzblockmachern sowie den Metallschleifern und Metallpolierern finden. Für den Kammerbezirk Karlsruhe sind noch die Galvaniseure zu erwähnen.

3 Branchenstrukturen

Vorbemerkungen

Die Daten der Handwerkszählungen lassen auch eine Differenzierung nach Gewerbegruppen und nach einzelnen Handwerkszweigen zu. Zuerst wird eine Analyse nach den sieben Gewerbegruppen vorgenommen. Dabei werden die Handwerke für den gewerblichen Bedarf zusätzlich nach A- und nach B1-Handwerken unterteilt. Der Grund hierfür liegt darin, dass sich diese beiden Teilgruppen erheblich unterscheiden. Die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf werden im Wesentlichen durch Zulieferer und Investitionsgüterhersteller gebildet, während den B1-Handwerken primär Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen Bedarf (Gebäudereiniger) zugeordnet werden. Anschließend erfolgt eine Analyse für die wichtigsten Zweige in den einzelnen Gewerbegruppen. Dabei wird auch die Veränderung gegenüber 1995²⁵ und 2008 dargestellt.

3.1 Gewerbegruppen

In Baden-Württemberg kommen die meisten Handwerksunternehmen aus dem Ausbaugewerbe (vgl. Tabelle 5). Es folgen die Handwerke für den privaten Bedarf vor den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf und dem Bauhauptgewerbe. Am Ende der Skala liegen die Lebensmittelgewerbe vor den Gesundheitsgewerken. Insgesamt gehört mehr als die Hälfte der Handwerksunternehmen dem Baugewerbe an (vgl. Tabelle A 18 im Anhang). Dieser Anteil ist etwas geringer als im Bundesgebiet.

Bei den tätigen Personen bilden die Ausbauhandwerke ebenfalls die Spitze, diesmal gefolgt von den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf. Die dritte Stelle nehmen hier die Lebensmittelgewerbe ein. Der Anteil des Baugewerbes beträgt „nur“ 40 % und liegt damit etwa auf Bundeshöhe (vgl. Tabelle A 19 im Anhang). Einen größeren Anteil weisen insbesondere die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf auf.

Beim Umsatz sind zwar auch die Ausbauhandwerke an erster Stelle, sie werden jedoch dicht gefolgt von den Kraftfahrzeuggewerken und den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf (vgl. Tabelle A 20 im Anhang). Am Ende der Rangskala liegen die Gesundheitsgewerbe und kurz davor die Handwerke für den privaten Bedarf.

Um festzustellen, wie das baden-württembergische Handwerk im bundesweiten Vergleich dasteht, werden wiederum Dichtekennzahlen gebildet. Bei der **Unternehmensdichte** wird - bezogen auf das Gesamthandwerk - bei etwa gleicher

²⁵ Dieser Vergleich ist nur mit Einschränkung möglich, da 1995 im Gegensatz zu 2008 und 2013 die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht in der Zählung enthalten waren.

Dichte wie im Bundesgebiet deutlich, dass vor allem die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf stärker als im Bundesgebiet besetzt sind (vgl. Abb. 11 und Tabelle A 21 im Anhang). Schwächer fällt dagegen das Bauhauptgewerbe aus. Bei den übrigen Handwerksgruppen sind die Unterschiede zwischen Baden-Württemberg und Deutschland gering.

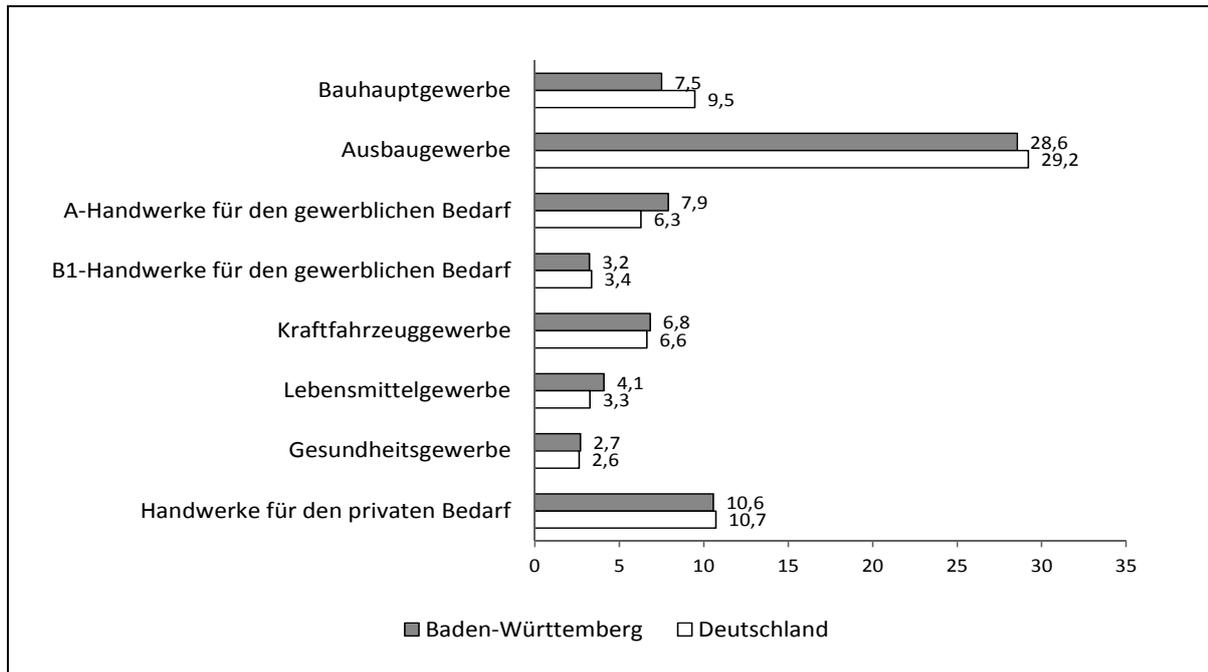
Tabelle 5: Eckwerte im Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2013

	Unter- nehmen	tätige Personen	Umsatz (in 1.000 Euro)
Bauhauptgewerbe	7.983	88.208	12.583.030
Ausbaugewerbe	30.358	199.242	21.791.665
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	8.391	120.788	17.356.170
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	3.436	78.931	3.440.690
Kraftfahrzeuggewerbe	7.258	76.632	18.026.076
Lebensmittelgewerbe	4.354	90.441	6.404.431
Gesundheitsgewerbe	2.869	23.867	1.824.638
Handwerke für den privaten Bedarf	11.230	46.183	2.140.846
Handwerk gesamt	75.879	724.292	83.567.546

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Abb. 11: Unternehmensdichte im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013



ifh Göttingen

Unternehmen je 1.000 Einwohner

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; eigene Berechnungen

Bei der **Beschäftigtendichte** liegt der Wert für das gesamte Handwerk in Baden-Württemberg relativ deutlich über dem Bundesergebnis, wie bereits in Abschnitt 2.2 dargestellt. Dieser Vorsprung des baden-württembergischen Handwerks geht primär auf die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, aber auch auf das Ausbaugewerbe, das Lebensmittelgewerbe und das Kfz-Gewerbe zurück (vgl. Tabelle A 22 im Anhang). In den anderen Gewerbegruppen ist die Beschäftigtendichte im Bundesgebiet höher als in Baden-Württemberg.

Ähnlich sieht das Ergebnis beim **Umsatz je Einwohner** aus. Hier hebt sich das Ergebnis für Baden-Württemberg noch deutlicher vom Bundesergebnis ab (vgl. Tabelle A 23 im Anhang). In allen Gewerbegruppen wird der Deutschlandwert übertroffen. Besonders deutlich fallen die Unterschiede bei den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf, dem Ausbaugewerbe und auch beim Kraftfahrzeuggewerbe aus. Ein fast identisches Ergebnis wird beim Gesundheitsgewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf erreicht.

In Abschnitt 2.2 war bereits dargelegt worden, dass die Handwerksunternehmen in Baden-Württemberg im Durchschnitt etwas **größer** sind als im Bundesgebiet. Dieser Unterschied geht vor allem auf die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf und das Bauhauptgewerbe zurück (vgl. Tabelle A 24 im Anhang). Die B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, die Gesundheitsgewerbe und die Handwerke für den privaten Bedarf sind im Durchschnitt sogar kleiner als im Bundesdurchschnitt.

Beim **Umsatz je Unternehmen** wird insbesondere bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und dem Bauhauptgewerbe das Bundesergebnis deutlich übertroffen (vgl. Tabelle A 25 im Anhang). Etwas kleiner sind die Lebensmittel- und die Gesundheitsgewerbe.

Bis auf die Lebensmittelgewerbe liegt der **Umsatz je tätige Person** in Baden-Württemberg überall höher als im Bundesgebiet (vgl. Tabelle A 26 im Anhang). Besonders groß fällt der Unterschied bei den B1-Handwerken für den gewerblichen Bedarf aus, die aber insgesamt den geringsten Umsatz je tätige Person aufweisen. Dies weist zusammen mit der durchschnittlichen Unternehmensgröße darauf hin, dass in diesen Unternehmen in Baden-Württemberg möglicherweise weniger Teilzeitkräfte eingesetzt werden als bundesweit. Aber auch im Kraftfahrzeuggewerbe und im Bauhauptgewerbe ist der Unterschied zum Bundesergebnis relativ groß.

3.2 Am stärksten besetzte Handwerkszweige

Von allen Handwerkszweigen haben die Friseure die meisten **Unternehmen** (vgl. Übersicht 1). Danach folgen die Elektrotechniker vor den Kraftfahrzeugtechnikern. In der Liste der Top Ten tauchen sechs Gewerbe aus dem Bauhaupt- oder Ausbaugewerbe auf. Gegenüber dem Bundesgebiet sind die Unterschiede in dieser Liste relativ gering (vgl. Übersicht A 1 im Anhang). Auffällig ist nur, dass in Baden-Württemberg in der Spitzengruppe die Feinwerkmechaniker enthalten sind, im Bundesgebiet dagegen die Gebäudereiniger.

Übersicht 1: Top Ten der Handwerkszweige in Baden-Württemberg nach Unternehmen, tätigen Personen und Umsatz 2013 und 1995

	Unternehmen	tätige Personen	Umsatz (in 1.000 Euro)
2013			
1	Friseure	7.117	Kraftfahrzeugtechniker 68.040 Kraftfahrzeugtechniker 16.792.368
2	Elektrotechniker	6.197	Feinwerkmechaniker 67.635 Feinwerkmechaniker 9.131.851
3	Kraftfahrzeugtechniker	6.123	Gebäudereiniger 66.042 Maurer und Betonbauer 7.070.121
4	Installateur und Heizungsbauer	5.583	Elektrotechniker 55.508 Elektrotechniker 6.572.147
5	Maler und Lackierer	4.440	Bäcker 53.393 Installateur und Heizungsbauer 5.037.630
6	Tischler	4.096	Maurer und Betonbauer 44.882 Metallbauer 3.661.377
7	Feinwerkmechaniker	3.465	Installateur und Heizungsbauer 39.912 Fleischer 3.236.138
8	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	3.386	Fleischer 29.060 Tischler 2.918.428
9	Maurer und Betonbauer	3.290	Metallbauer 28.502 Zimmerer 2.644.894
10	Metallbauer	2.897	Friseure 26.869 Bäcker 2.478.074
1995			
1	Friseure	7.680	Maurer und Betonbauer 86.626 Kraftfahrzeugtechniker 8.007.653
2	Elektrotechniker	6.990	Gebäudereiniger 70.307 Maurer und Betonbauer 7.550.379
3	Kraftfahrzeugtechniker	5.987	Elektrotechniker 55.759 Feinwerkmechaniker 4.308.290
4	Maler und Lackierer	5.477	Feinwerkmechaniker 54.008 Elektrotechniker 4.068.217
5	Installateur und Heizungsbauer	5.473	Installateur und Heizungsbauer 50.702 Installateur und Heizungsbauer 4.012.055
6	Tischler	5.414	Kraftfahrzeugtechniker 48.842 Metallbauer 3.402.836
7	Maurer und Betonbauer	4.074	Bäcker 43.944 Fleischer 2.995.062
8	Metallbauer	4.031	Metallbauer 40.726 Tischler 2.775.635
9	Feinwerkmechaniker	3.949	Tischler 39.824 Bäcker 1.924.969
10	Fleischer	3.599	Fleischer 34.415 Zimmerer 1.714.027

ifh Göttingen

Gegenüber 1995 haben sich nur geringfügige Verschiebungen ergeben.²⁶ Lediglich die Fleischer sind aus den Top Ten herausgefallen, dafür die 2004 zulassungsfrei gestellten Fliesen-, Platten- und Mosaikleger hereingekommen. Auch bundesweit waren die Veränderungen gering. Hier sind die beiden großen Nahrungsmittelgewerbe aus den Top Ten herausgefallen, dafür die zwei B1-Handwerke Fliesen-, Platten- und Mosaikleger bzw. Gebäudereiniger hinzugekommen.

Betrachtet man die **tätigen Personen**, liegen in Baden-Württemberg die Kraftfahrzeugtechniker vor den Feinwerkmechanikern und den Gebäudereinigern an erster Stelle. Bundesweit kommen die Feinwerkmechaniker nur auf den neunten Platz, dafür nehmen die Gebäudereiniger die Spitzenstellung ein. Gegenüber 1995 fällt vor allem die schlechtere Platzierung der Maurer und Betonbauer ins Auge (von Platz 1 auf Platz 6 in Baden-Württemberg und von 1 auf 4 im Bundesgebiet). Die Kfz-Techniker und die Feinwerkmechaniker haben ihre Position verbessert.

Beim **Umsatz** dominieren sowohl in Baden-Württemberg als auch im Bundesgebiet die Kraftfahrzeugtechniker infolge ihres hohen Handelsanteils eindeutig. In Baden-Württemberg folgen danach die Feinwerkmechaniker vor den Maurern und Betonbauern. Bundesweit sind die Feinwerkmechaniker nur auf dem fünften Platz. Den dritten Platz erreichen dort die Elektrotechniker. Gegenüber 1995 haben in Baden-Württemberg die Feinwerkmechaniker und die Maurer und Betonbauer ihre Plätze getauscht.

3.3 Bauhauptgewerbe

Zum Bauhauptgewerbe zählen acht Handwerkszweige, von denen sieben zulassungspflichtig sind (A-Handwerke). Am bedeutendsten sind mit Abstand die Maurer und Betonbauer gefolgt von den Zimmerern und den Dachdeckern (vgl. Tabelle 6). In Baden-Württemberg ist die Zahl der Unternehmen gegenüber 1995 bei den Maurern und Betonbauern sowie den Straßenbauern deutlich (um knapp 20 %) zurückgegangen, bei den Dachdeckern und Zimmerern dagegen gestiegen. Die Beschäftigtenzahlen waren überall rückgängig, am geringsten bei den Zimmerern. Bei den Maurern und Betonbauern sowie den Straßenbauern halbierte sich die Beschäftigtenzahl gegenüber 1995 sogar. Die Entwicklung beim Umsatz sieht ähnlich aus wie bei der Zahl der Unternehmen: Rückgängen bei den Maurern und Betonbauern sowie den Straßenbauern stehen Zuwächse bei den Zimmerern und den Dachdeckern gegenüber.

²⁶ Bei diesem Vergleich ist zu beachten, dass 1995 die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht im Gegensatz zu 2013 enthalten sind.

Tabelle 6: Eckwerte Bauhauptgewerbe 2013

	Maurer und Betonbauer			Zimmerer				
	absolut	Veränderung		absolut	Veränderung			
		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13		
Unternehmen	3.290	-19,2%	-0,8%	2.879	10,0%	3,2%		
Tätige Personen	44.882	-48,2%	1,0%	20.964	-7,2%	15,5%		
Umsatz (in 1.000 Euro)	7.070.121	-6,4%	20,7%	2.644.894	54,3%	34,6%		
	Dachdecker			Straßenbauer			Bauhauptgewerbe	
	absolut	Veränderung		absolut	Veränderung		absolut	Veränderung
		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13		2008/2013
Unternehmen	758	20,1%	-1,2%	472	-17,6%	-1,9%	7.983	-0,1%
Tätige Personen	7.407	-13,8%	6,0%	10.245	-49,3%	-6,1%	88.208	2,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	932.343	37,9%	18,7%	1.351.711	-18,9%	-3,9%	12.583.030	19,1%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

Die Unternehmensdichte der wichtigsten Handwerke aus dem Bauhauptgewerbe liegt mit Ausnahme der Zimmerer deutlich unter dem Bundeswert (vgl. Tabelle 7). Die Unternehmen sind jedoch etwas größer als bundesweit, sodass die Beschäftigtendichte weniger zurückfällt oder gar den Bundeswert wie bei den Zimmerern deutlich überschreitet. Der Umsatz je Einwohner ist bis auf die Dachdecker höher als bundesweit. Betrachtet man den Umsatz je Unternehmen und den Umsatz je tätige Person, werden die Werte für Deutschland überall übertroffen. Besonders deutlich ist dies bei den Dachdeckern. Dagegen liegt der Umsatz je tätige Person bei den Straßenbauern fast auf Bundesniveau.

Der Anteil der Soloselbstständigen beträgt zwischen 10 und 30 %, wobei bei den Zimmerern mit knapp 28 % von den hier betrachteten Gewerken der höchste Wert erreicht wird. Gegenüber dem Bundesergebnis ist der Anteil der Soloselbstständigen geringer. Besonders deutlich wird dies bei den Dachdeckern.

Tabelle 7: Kennziffern Bauhauptgewerbe 2013

	Maurer und Betonbauer		Zimmerer		Dachdecker	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	3,1	69,6	2,7	150,5	0,7	40,1
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	4,2	98,9	2,0	183,3	0,7	59,0
Umsatz je Einwohner (in €)	665	113,3	249	205,8	88	78,6
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	14,0	140,0	7,0	116,7	10,0	142,9
Umsatz je Unternehmen (in €)	2.148.973	162,7	918.685	136,7	1.230.004	196,2
Umsatz je tätige Person (in €)	157.527	114,5	126.164	112,2	125.873	133,3
Anteil Solo-selbstständige	20,3%	73,4	27,7%	85,5	12,9%	63,5
	Straßenbauer		Bauhauptgewerbe			
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>		
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	0,4	59,6	7,5	79,3		
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	1,0	71,5	8,3	98,1		
Umsatz je Einwohner (in €)	127	114,0	1.184	112,3		
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	22,0	122,2	11,0	122,2		
Umsatz je Unternehmen (in €)	2.863.794	121,6	1.576.228	141,7		
Umsatz je tätige Person (in €)	131.939	101,4	142.652	114,5		
Anteil Solo-selbstständige	13,8%	92,6	21,9%	84,9		

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

3.4 Ausbauhandwerke

Beim Ausbaugewerbe handelt es sich um die mit Abstand am stärksten besetzte Handwerksgruppe. Dazu zählen insgesamt 13 Handwerkszweige, von denen acht zu den A- und fünf zu den B1-Handwerken gehören. Die meisten Unternehmen gibt es bei den Elektrotechnikern vor den Installateuren und Heizungsbauern, den Malern und Lackierern, den Tischlern und den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern (vgl. Tabelle 8).

In den letzten 5 Jahren hat sich die Zahl der Unternehmen in den hier betrachteten wichtigsten Zweigen des Ausbaugewerbes kaum verändert. Eine Ausnahme bil-

den die beiden zulassungsfrei gestellten Zweige Fliesen-, Platten- und Mosaikleger sowie Raumausstatter mit Zuwächsen von über 20 %. Beim Vergleich mit 1995 verändert sich das Bild etwas. Bei den Malern und Lackierer sowie den Tischlern gab es deutliche Rückgänge, bei den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern einen starken Zuwachs. Die Veränderungen in den übrigen betrachteten Zweigen fielen relativ gering aus.

Tabelle 8: Eckwerte Ausbauhandwerke 2013

	Maler und Lackierer Veränderung			Klempner Veränderung		
	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13
Unternehmen	4.440	-18,9%	-2,1%	696	-1,3%	1,2%
tätige Personen	26.014	-24,1%	-1,4%	5.987	27,1%	14,1%
Umsatz (in 1.000 Euro)	2.064.097	25,9%	6,8%	678.539	121,7%	23,7%
	Installateure und Heizungsbauer Veränderung			Elektrotechniker Veränderung		
	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13
Unternehmen	5.583	2,0%	-1,8%	6.197	-11,3%	-1,9%
tätige Personen	39.912	-21,3%	7,4%	55.508	-0,5%	6,4%
Umsatz (in 1.000 Euro)	5.037.630	25,6%	13,7%	6.572.147	61,5%	-5,3%
	Tischler Veränderung			Fliesen-, Platten- und Mosaikleger Veränderung		
	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13
Unternehmen	4.096	-18,0%	-4,8%	3.386	107,3%	27,3%
Tätige Personen	26.595	-33,2%	-5,0%	9.928	-8,7%	14,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	2.918.428	-25,6%	3,1%	829.027	-9,7%	21,5%
	Raumausstatter Veränderung			Ausbaugewerbe Veränderung		
	<i>absolut</i>	1995/2013	2008/13	<i>absolut</i>	2008/2013	
Unternehmen	1.638	3,8%	21,3%	30.358	2,0%	
Tätige Personen	7.445	-14,5%	5,0%	199.242	3,8%	
Umsatz (in 1.000 Euro)	822.949	27,7%	20,1%	21.791.665	5,0%	

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

Bezieht man die Unternehmenszahlen auf die Einwohner, ist bis auf die Klempner in allen betrachteten Zweigen des Ausbaugewerbes ein Besitz festzustellen, der unter dem Bundesdurchschnitt liegt (vgl. Tabelle 9). Beim Umsatz je Einwohner wird der Bundeswert dagegen überall überschritten. Am stärksten ist dies bei den Raumausstattern und den Klempnern der Fall. Die durchschnittliche Unternehmensgröße ist meist auf Bundesniveau. Die Tischler liegen deutlich darüber, da-

gegen die Raumausstatter darunter. Beim Umsatz je Unternehmen und je tätige Person werden überall die Bundeswerte überschritten. Besonders deutlich ist dies bei den Raumausstattern.

Insgesamt fallen die Klempner mit ihren hohen Dichtekennziffern aus dem Rahmen. Möglicherweise liegt dies daran, dass einige Betriebe als Klempner eingetragen sind, jedoch überwiegend Tätigkeiten im Installateur- und Heizungsbaugewerbe durchführen, wodurch auch die teilweise leicht unterdurchschnittlichen Dichtewerte bei diesem Handwerkszweig zu erklären wären (Verwandtschaft dieser beiden Berufe).

Tabelle 9: Kennziffern Ausbauhandwerke 2013

	Maler und Lackierer		Klempner		Installateure und Heizungsbauer		Elektrotechniker	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern								
Unternehmen je 10.000 Einwohner	4,2	93,1	0,7	127,6	5,3	96,0	5,8	99,6
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	2,5	102,3	0,9	287,7	3,8	96,5	5,2	100,3
Umsatz je Einwohner (in €)	194	110,6	64	193,4	474	110,3	618	110,5
Strukturkennziffern								
Tätige Personen je Unternehmen	5,9	97,7	8,6	95,6	7,1	102,1	9,0	99,5
Umsatz je Unternehmen (in €)	464.887	118,8	974.912	151,5	902.316	114,9	1.060.537	111,0
Umsatz je tätige Person (in €)	79.346	110,5	113.335	111,5	126.218	114,2	118.400	110,2
Anteil Soloselbstständige	30%	96,1	19%	68,2	25%	95,5	31%	102,8
	Tischler		Fliesen-, Platten- und Mosaikleger		Raumausstatter		Ausbaugewerbe	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern								
Unternehmen je 10.000 Einwohner	3,9	95,6	3,2	72,0	1,5	85,6	29	97,7
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	2,5	99,8	0,9	86,9	0,7	121,5	18,7	108,1
Umsatz je Einwohner (in €)	275	105,8	78	100,2	77	190,5	2.050	120,2
Strukturkennziffern								
Tätige Personen je Unternehmen	6,5	108,2	2,9	97,7	4,5	90,9	6,6	93,8
Umsatz je Unternehmen (in €)	712.507	110,8	244.840	139,1	502.411	222,6	717.823	122,9
Umsatz je tätige Person (in €)	109.736	106,0	83.504	115,3	110.537	156,8	109.373	111,1
Anteil Soloselbstständige	30,9%	95,1	51,4%	83,9	46,6%	86,6	32,0%	87,4

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Der Anteil der Soloselbstständigen beträgt bei den vier betrachteten zulassungspflichtigen Handwerkszweigen etwa 30 % oder weniger. Mit Ausnahme der Klempner (sehr viel geringer) liegt dieser Anteil etwa auf Bundesniveau. In den zwei zulassungspflichtigen Handwerken handelt es sich bei etwa der Hälfte der Unternehmen um Soloselbstständige. Bundesweit liegt dieser Anteil sogar noch etwas höher.

3.5 Handwerke für den gewerblichen Bedarf

Nach der amtlichen Statistik werden insgesamt 27 Handwerkszweige zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf gezählt, von denen in Baden-Württemberg die Feinwerkmechaniker den größten Anteil ausmachen, gefolgt von den Metallbauern und den Gebäudereinigern (vgl. Tabelle 10). Aufteilen lässt sich diese Gruppe in die A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, bei denen es sich vor allem um Zulieferer und Investitionsgüterhersteller handelt, und in die B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, zu denen eher Dienstleister für die gewerbliche Wirtschaft zählen (in erster Linie Gebäudereiniger).

Tabelle 10: Eckwerte Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2013

	Metallbauer			Feinwerkmechaniker			Informationstechniker		
	absolut	Veränderung		absolut	Veränderung		absolut	Veränderung	
		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13
Unternehmen	2.897	-28,1%	-7,8%	3.465	-12,3%	-12,1%	752	-49,8%	-19,5%
tätige Personen	28.502	-30,0%	-6,0%	67.635	25,2%	-9,3%	4.592	-47,6%	-13,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	3.661.377	7,6%	-5,8%	9.131.851	112,0%	-4,5%	640.553	-26,7%	-16,2%
	Gebäudereiniger			A-Hdw. f.d. gewerbl. Bedarf		B1-Hdw. f.d. gewerbl. Bedarf			
	absolut	Veränderung		absolut	Veränderung	absolut	Veränderung		
		1995/2013	2008/13		2008/2013		2008/2013		
Unternehmen	2.372	474,3%	46,6%	8.391	-10,2%	3.436	25,2%		
tätige Personen	66.042	-6,1%	20,7%	120.788	-4,5%	78.931	13,8%		
Umsatz (in 1.000 Euro)	1.749.887	191,0%	57,7%	17.356.170	2,4%	3.440.690	30,2%		

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

In den letzten 15 Jahren verlief die Entwicklung in den größten Zweigen dieser Handwerksgruppe sehr unterschiedlich. Während Metallbauer, Feinwerkmechaniker und Informationstechniker an Unternehmen verloren haben, konnten die Gebäudereiniger ihren Unternehmensbestand fast versechsfachen. Bei den tätigen Personen und den Umsätzen ist vor allem bei den Feinwerkmechanikern eine positive Entwicklung zu verzeichnen, wobei beim Umsatz neben den Feinwerkmechanikern auch die Gebäudereiniger und - wenn auch geringfügig - die Metallbauer zulegen konnten. Bei den Informationstechnikern sind dagegen bei allen Indikatoren starke Rückgänge zu registrieren, die vor allem darauf zurückzuführen sein dürften, dass in diesem Handwerkszweig das Privatgeschäft (Handel mit elektronischen Geräten) weitgehend weggebrochen ist, während Arbeiten für die gewerbliche Wirtschaft nicht im gleichen Ausmaß an Bedeutung gewonnen haben.

Gegenüber 2008 finden sich bei den produzierenden Handwerken überall Rückgänge. Dies dürfte in erster Linie auf die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 zurückzuführen sein, die gerade in diesen Handwerkszweigen zu einem starken Einbruch geführt hat. Bei den Gebäudereinigern ist es dagegen in diesem Zeitraum bei allen drei Indikatoren zu einem deutlichen Zuwachs gekommen. Dies könnte daran liegen, dass sich die Gebäudereiniger neue Geschäftsfelder erschließen konnten.

Bezieht man die Daten der Handwerkszweige auf die Einwohner, fallen die Feinwerkmechaniker mit sehr (auch im Vergleich zum Bundeswert) hohen Dichtewerten aus dem Rahmen (vgl. Tabelle 11). Hier kommt die starke mittelständische Ausrichtung der baden-württembergischen Wirtschaft (z.B. Maschinenbau) zum Ausdruck. Besonders deutlich über dem Bundeswert liegt der Umsatz je Einwohner. Auch sind die Unternehmen größer als im Bundesdurchschnitt. Der Umsatz je tätige Person, ein Indikator für die Produktivität, übertrifft das Bundesergebnis um etwa 5 %.

Die drei anderen aufgeführten Zweige unterscheiden sich erheblich weniger vom Bundeswert. Die Kennziffern liegen meist leicht unter, teilweise auch über dem Durchschnitt. Nur die Gebäudereiniger fallen etwas stärker zurück. Das Bundesergebnis wird hier relativ deutlich unterschritten. Hierfür könnten zwei Gründe sprechen. Entweder wird bei Industrie- und Handelsbetrieben und der öffentlichen Verwaltung ein Outsourcing von Reinigungsleistungen an Gebäudereiniger weniger häufig vorgenommen oder es liegt ein statistischer Effekt vor. Dieser könnte dadurch zustande kommen, dass in Baden-Württemberg vor allem Zweigbetriebe von großen Gebäudereinigern, die ihren Hauptsitz in anderen Bundesländern haben, ansässig sind und deren Beschäftigte und Umsätze daher in der Handwerkszählung unter dem Firmensitz gezählt werden. Zu beachten ist jedoch, dass bei diesem Handwerkszweig der Umsatz je tätige Person um 17 % über dem Bundeswert liegt. Dies könnte darauf hindeuten, dass - wie oben bereits angedeutet - weniger Teilzeitkräfte eingestellt sind.

Der Anteil der Soloselbstständigen liegt bei den betrachteten Handwerken für den gewerblichen Bedarf zwischen 20 und 40 %, wobei die Informationstechniker mit knapp 40 % die Spitze innehaben.

Tabelle 11: Kennziffern Handwerke für den gewerblichen Bedarf 2013

	Metallbauer		Feinwerkmechaniker		Informationstechniker	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	2,7	95,9	3,3	194,6	0,7	89,8
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	2,7	91,8	6,4	224,7	0,4	85,3
Umsatz je Einwohner (in €)	344	101,5	859	236,1	60	88,7
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	9,8	100,0	19,5	117,6	6,1	100,0
Umsatz je Unternehmen (in €)	1.263.851	105,8	2.635.455	121,4	851.799	98,8
Umsatz je tätige Person (in €)	128.460	110,5	135.017	105,1	139.493	104,0
Anteil Solo-selbstständige	23,3%	98,8	21,6%	93,4	37,6%	103,7
	Gebäudereiniger		A-Handwerke f.d. gewerbl. Bedarf		B1-Handwerke f.d. gewerbl. Bedarf	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	2,2	90,9	7,9	125,5	3,2	96,3
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	6,2	80,4	11,4	152,5	7,4	87,2
Umsatz je Einwohner (in €)	165	94,2	1.633	164,7	324	127,7
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	27,8	90,3	14,4	121,5	23,0	90,5
Umsatz je Unternehmen (in €)	737.726	103,6	2.068.427	131,2	1.001.365	132,6
Umsatz je tätige Person (in €)	26.497	117,1	143.691	108,0	43.591	146,4
Anteil Solo-selbstständige	32,0%	97,4	24,1%	95,6	31,3%	94,2

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

3.6 Kfz-Handwerke

Zu den Kfz-Handwerken zählen vier Zweige, die alle zum zulassungspflichtigen Bereich des Handwerks gehören. Die größte Bedeutung haben mit Abstand die Kfz-Techniker (ca. 90 % aller Unternehmen dieser Gruppe). Daneben weisen nur noch die Karosserie- und Fahrzeugbauer einen größeren Stellenwert auf, während die Zweiradmechaniker und die Mechaniker für Reifen- und Vulkanisationstechnik deutlich dahinter zurückbleiben.

Tabelle 12: Eckwerte Kfz-Handwerke 2013

	Kraftfahrzeugtechniker			Karosserie- und Fahrzeugbauer			Kfz-Handwerke	
	Veränderung			Veränderung			Veränderung	
	absolut	1995/2013	2008/13	absolut	1995/2013	2008/13	absolut	2008/2013
Unternehmen	6.123	2,3%	0,8%	714	-4,2%	-0,4%	7.258	0,7%
tätige Personen	68.040	39,3%	4,6%	6.351	-39,0%	-0,8%	76.632	4,3%
Umsatz (in 1.000 Euro)	16.792.368	109,7%	9,9%	876.073	-28,9%	-13,4%	18.026.076	8,6%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

Für die Kfz-Techniker ergibt sich in Baden-Württemberg bei 6.123 Unternehmen (vgl. Tabelle 12) ein Besatz von 5,8 Unternehmen je 10.000 Einwohner, der fast genau dem Bundeswert entspricht (vgl. Tabelle 13). Die Karosserie- und Fahrzeugbauer übertreffen dagegen das Bundesergebnis erheblich, wobei dieser Wert auf einem sehr viel niedrigeren absoluten Niveau basiert.

Tabelle 13: Kennziffern Kfz-Handwerke 2013

	Kraftfahrzeugtechniker		Karosserie- und Fahrzeugbauer		Kfz-Handwerke	
	absolut	Dtl. = 100	absolut	Dtl. = 100	absolut	Dtl. = 100
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	5,8	100,1	0,7	136,1	6,8	103,0
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	6,4	104,8	0,6	116,9	7,2	104,8
Umsatz je Einwohner (in €)	1.580	122,1	82	119,3	1.696	120,9
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	11,0	100,0	9,0	90,0	10,6	110,0
Umsatz je Unternehmen (in €)	2.742.507	121,9	1.226.993	87,7	2.483.615	117,4
Umsatz je tätige Person (in €)	246.801	116,5	137.943	102,1	235.229	115,4
Anteil Solo-selbstständige	19,9%	100,5	25,2%	106,8	21,1%	102,7

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Seit der Handwerkszählung 1994/95 ist die Zahl der Kfz-Techniker leicht um gut 2 % gestiegen. Bei den tätigen Personen und besonders den Umsätzen ist dagegen ein erheblicher Zuwachs zu verzeichnen, der deutlich höher als im Bundesdurchschnitt ausfällt. Der Umsatz je tätige Person und der Umsatz je Unternehmen liegen erheblich über dem Bundeswert (vgl. Tabelle 13).

Die Zahl der Karosserie- und Fahrzeugbauer ist gegenüber 1995 zurückgegangen. Während die Zahl der Unternehmen nur leicht gesunken ist, gab es bei den Beschäftigten und beim Umsatz erhebliche Einbrüche. Der Anteil der Soloselbstständigen liegt um die 20 %.

3.7 Lebensmittelhandwerke

Die Lebensmittelhandwerke setzen sich aus insgesamt sechs verschiedenen Gewerken zusammen, von denen die Bäcker und die Fleischer mit zusammen etwa 85 % des Unternehmensbestandes mit Abstand das stärkste Gewicht aufweisen. Darüber hinaus haben nur die Konditoren eine größere Bedeutung. Die restlichen Zweige (aus den B1-Handwerken) besetzen entweder kleine Nischen (Brauer und Mälzer sowie Weinküfer) oder sind hoch technisiert (Müller).

Tabelle 14: Eckwerte in den Lebensmittelhandwerken 2013

	Bäcker			Fleischer			Lebensmittelhandwerke	
	absolut	Veränderung		absolut	Veränderung		absolut	Veränderung
		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13		
Unternehmen	1.778	-45,7%	-16,3%	1.968	-45,3%	-17,4%	4.354	-16,7%
tätige Personen	53.393	21,5%	11,1%	29.060	-15,6%	-6,4%	90.441	2,9%
Umsatz (in 1.000 Euro)	2.478.074	28,7%	20,9%	3.236.138	8,0%	-3,4%	6.404.431	0,2%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

Im Jahr 2013 gab es in Baden-Württemberg nur noch weniger als 1.800 Bäcker und knapp 2.000 Fleischer (vgl. Tabelle 14). Deren Zahl ist seit 1995 etwa 45 % zurückgegangen. Allein in den Jahren seit 2008 löste etwa jeder sechste Nahrungsmittelhandwerker sein Unternehmen auf. Bei den tätigen Personen und beim Umsatz zeichnen sich jedoch zwischen den beiden hier näher betrachteten Zweigen deutliche Unterschiede ab. Bei den Bäckern erhöhten sich im betrachteten Zeitraum die Zahl der tätigen Personen um mehr als 20 % und der Umsatz um knapp 30 %. Bei den Fleischern ist dagegen ein deutlicher Rückgang bei den tätigen Personen festzustellen und der Umsatz stieg gegenüber 1995 nur leicht. Gegenüber 2008 ist auch hier ein Rückgang festzustellen.

Der Vergleich von Unternehmen und tätigen Personen deutet bereits auf eine starke Konzentrationstendenz in. Die durchschnittliche Unternehmensgröße liegt derzeit bei den Bäckern bei 30 tätigen Personen je Unternehmen und bei den Fleischern bei 15. Die Bundeswerte werden hier übertroffen. Dies trifft auch auf die verschiedenen Dichtekennziffern zu. Insbesondere bei der Zahl der tätigen Personen je 1.000 Einwohner wird der deutschlandweite Durchschnitt um 22 % (Bäcker) bzw. 35 % (Fleischer) übertroffen. Dies zeigt, dass in Baden-Württemberg die Nachfrage nach Back- und Fleischwaren noch relativ stark handwerklich geprägt ist.

Interessant ist, dass bei den beiden Lebensmittelhandwerken der Umsatz je tätige Person unter dem Bundeswert liegt, wenn auch nur leicht. Bei den meisten anderen Handwerkszweigen ist es umgekehrt.

Der Anteil der Soloselbstständigen fällt bei den Lebensmittelhandwerken sehr gering aus. Dies dürfte mit der starken Konzentrationstendenz zusammenhängen. Bei den Bäckern liegt der Anteil von 4 % sogar relativ deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Tabelle 15: Kennziffern Lebensmittelhandwerke 2013

	Bäcker		Fleischer		Lebensmittelhandwerke	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	1,7	115,6	1,9	131,8	4,1	125,3
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	5,0	122,0	2,7	135,8	8,5	125,3
Umsatz je Einwohner (in €)	233	120,6	304	127,7	602	0,1
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	30,0	107,1	15,0	107,1	21,0	100,0
Umsatz je Unternehmen (in €)	1.393.742	104,3	1.644.379	96,9	1.470.930	98,6
Umsatz je tätige Person (in €)	46.412	98,9	111.361	94,1	70.813	98,7

ifh Göttingen

Quelle: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Die zunehmende Konzentration in den Lebensmittelhandwerken ist in den letzten Jahren mit einer starken Filialisierung einhergegangen. Für die Fleischer liegen hierzu auch Länderdaten vor.²⁷ Betrachtet man die Zahl aller Verkaufsstellen je 10.000 Einwohner, so wird im Fleischerhandwerk Baden-Württembergs der Bundeswert um 18 % übertroffen (vgl. Tabelle A 27 im Anhang). Dabei sind von 100 Verkaufsstellen etwa 63 selbstständige Unternehmen und 37 Filialen. Im Bundesgebiet ist der Filialisierungsanteil etwas höher. Das liegt an den neuen Ländern, in denen Filialen sehr viel häufiger zu finden sind.

3.8 Gesundheitshandwerke

Zum Gesundheitsgewerbe zählen fünf Handwerkszweige, die sämtlich zulassungspflichtig sind. Die meisten Beschäftigten haben mit Abstand die Augenoptiker und die Zahntechniker, zu denen zwei Drittel aller tätigen Personen dieser Gruppe in Baden-Württemberg zählen. Daneben sind noch die Orthopädietechniker zu nennen, die fast 5.000 Beschäftigte aufweisen.

²⁷ Vgl. Deutscher Fleischer-Verband (Hg.) (2015), S. 13.

Während die Augenoptiker eine positive Entwicklung mit steigenden Unternehmens-, Beschäftigten- und Umsatzzahlen zu verzeichnen haben, nahm bei den Zahntechnikern zwar die Zahl der Unternehmen zu, die Zahl der tätigen Personen wurde jedoch um fast ein Viertel abgebaut (vgl. Tabelle 16). Auch der Umsatz lag im negativen Bereich. Seit 2008 sind jedoch die Unternehmenszahlen in beiden Zweigen rückgängig. Dafür ist umsatzmäßig eine positive Entwicklung zu verzeichnen.

Tabelle 16: Eckwerte Gesundheitshandwerke 2013

	Augenoptiker			Zahntechniker			Gesundheitsgewerbe	
	<i>absolut</i>	Veränderung		<i>absolut</i>	Veränderung		<i>absolut</i>	Veränderung
		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13		2008/2013
Unternehmen	1.133	12,3%	-4,4%	1.099	11,5%	-4,1%	2.869	-3,2%
tätige Personen	7.968	22,9%	3,0%	7.753	-24,5%	-0,8%	23.867	4,5%
Umsatz (in 1.000 Euro)	651.265	39,7%	11,6%	469.970	-2,1%	3,9%	1.824.638	6,7%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

Die Dichtekennziffern unterscheiden sich kaum vom Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle 17). Der Umsatz je Einwohner liegt bei den Augenoptikern etwas höher; bei den Zahntechnikern ist die Zahl der tätigen Personen je 1.000 Einwohner etwa 10 % geringer als bundesweit. Der Umsatz je Unternehmen und je tätige Person ist bei den Augenoptikern überdurchschnittlich hoch. Bei den Zahntechnikern trifft dies nur auf den Umsatz je tätige Person zu. Die anderen beiden Strukturkennziffern liegen unter dem Bundesdurchschnitt. Die Soloselbstständigen spielen bei den Gesundheitshandwerken keine sehr große Rolle. Ihr Anteil liegt zwischen 10 und 20 %. Bei den Augenoptikern ist das etwas weniger als im Bund, bei den Zahntechnikern dagegen mehr.

Tabelle 17: Kennziffern Gesundheitshandwerke 2013

	Augenoptiker		Zahntechniker		Gesundheitsgewerbe	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern						
Unternehmen je 10.000 Einwohner	1,1	101,2	1,0	104,3	2,7	102,9
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	0,7	104,0	0,7	89,8	2,2	95,4
Umsatz je Einwohner (in €)	61	110,6	44	100,2	172	101,5
Strukturkennziffern						
Tätige Personen je Unternehmen	7,0	100,0	7,0	87,5	8,0	88,9
Umsatz je Unternehmen (in €)	574.815	109,3	427.634	96,1	635.984	98,7
Umsatz je tätige Person (in €)	81.735	106,3	60.618	111,6	76.450	106,4
Anteil Solo-selbstständige	12,4%	86,3	16,8%	112,2	14,0%	101,9

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

3.9 Handwerke für den privaten Bedarf

Zur Gruppe der Handwerke für den privaten Bedarf gehören insgesamt 31 verschiedene Zweige. Dominiert wird diese Gruppe von den Friseuren, die etwa 63 % aller Unternehmen ausmachen. Daneben gibt es viele Minizweige, die in Baden-Württemberg nur mit sehr wenigen Unternehmen vertreten sind. Bis auf vier Ausnahmen (darunter Friseure) gehören diese Gewerke zur Anlage B1 der Handwerksordnung, sind also zulassungsfrei.

Die Zahl der Friseure hat gegenüber 1995 insgesamt um 7 % abgenommen; seit 2008 ist jedoch ein leichter Anstieg zu verzeichnen (vgl. Tabelle 18). Einen Rückgang gab es auch bei den Beschäftigten, dagegen konnte der Umsatz um fast 25 % erhöht werden. Bei den Uhrmachern ist insgesamt eine negative Entwicklung zu verzeichnen. Seit 1995 nahm nicht nur die Zahl der Unternehmen und Beschäftigten, sondern auch der Umsatz ab. Nach 2008 ist hier jedoch ein Zuwachs zu registrieren, während die Unternehmens- und Beschäftigtenzahlen weiter rückläufig sind. Negativ ist auch die Entwicklung bei den Fotografen. Seit 2008 ist jedoch die Zahl der Unternehmen wieder gestiegen, wozu sicherlich die Zulassungsfreiheit durch die Novellierung der Handwerksordnung 2004 beigetragen hat. In erster Linie dürfte es sich bei den Neugründungen um Nebenerwerbsunternehmen im Bereich Veranstaltungen- und Hochzeitsfotografie handeln. Neugründungen von Fotostudios sind dagegen eher selten.

Tabelle 18: Eckwerte der Handwerke für den privaten Bedarf 2013

	Friseure			Uhrmacher		
	<i>absolut</i>	Veränderung		<i>absolut</i>	Veränderung	
		1995/2013	2008/13		1995/2013	2008/13
Unternehmen	7.117	-7,3%	2,6%	238	-53,6%	-11,2%
tätige Personen	26.869	-9,9%	-0,8%	1.031	-42,1%	-9,7%
Umsatz (in 1.000 Euro)	752.548	24,6%	9,6%	114.225	-21,4%	6,0%
	Fotografen			Handwerke f.d. privaten Bedarf		
	<i>absolut</i>	Veränderung		<i>absolut</i>	Veränderung	
		1995/2013	2008/13		2008/2013	
Unternehmen	550	-15,1%	13,9%	11.230	1,9%	
tätige Personen	1.667	-46,5%	-6,8%	46.183	-1,5%	
Umsatz (in 1.000 Euro)	101.152	-49,0%	-9,4%	2.140.846	5,0%	

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2008; eigene Berechnungen

Im Gegensatz zu vielen anderen Branchen sind die Friseure in Baden-Württemberg relativ kleinbetrieblich strukturiert (vgl. Tabelle 19). Im Durchschnitt sind in jedem Salon nur vier Personen tätig, das ist eine Person weniger als bundesweit. Der Anteil der Soloselbstständigen liegt mit fast 30 % deutlich höher als das Bundesergebnis. Lediglich beim Umsatz je tätige Person wird der Bundeswert überschritten. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass hier weniger Teilzeitbeschäftigte tätig sind.

Auch die Kennziffern der Uhrmacher liegen meist unter dem Bundeswert. Dies gilt insbesondere für den Umsatz je Einwohner. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass die Handelsfunktion der Uhrmacher in Baden-Württemberg eine geringere Bedeutung aufweist. Mit mehr als einem Drittel liegt der Anteil der Soloselbstständigen ähnlich wie beim Bund hier relativ hoch.

Die Dichtekennziffern der Fotografen bei den Unternehmen je 10.000 Einwohner und den tätigen Personen je 1000 Einwohner liegen etwa 10 % unter dem Bundeswert. Bei den Strukturkennziffern wird dieser Wert jedoch fast genau erreicht. Mit fast 50 % ist der Anteil der Soloselbstständigen sehr hoch, liegt aber trotzdem leicht unter dem Bundesergebnis.

Tabelle 19: Kennziffern der Handwerke für den privaten Bedarf 2013

	Friseure		Uhrmacher	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern				
Unternehmen je 10.000 Einwohner	6,7	101,2	0,2	89,0
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	2,5	84,5	0,1	90,7
Umsatz je Einwohner (in €)	71	94,1	11	79,3
Strukturkennziffern				
Tätige Personen je Unternehmen	4,0	80,0	4,0	100,0
Umsatz je Unternehmen (in €)	105.739	93,0	479.937	89,1
Umsatz je tätige Person (in €)	28.008	111,3	110.790	87,4
Anteil Soloselbstständige	29,3%	121,4	35,7%	99,7
	Fotografen		Handwerke für den privaten Bedarf	
	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>	<i>absolut</i>	<i>Dtl. = 100</i>
Dichtekennziffern				
Unternehmen je 10.000 Einwohner	0,5	89,3	10,6	98,6
Tätige Personen je 1.000 Einwohner	0,2	89,6	4,3	91,4
Umsatz je Einwohner (in €)	10	90,8	201	101,3
Strukturkennziffern				
Tätige Personen je Unternehmen	3,0	100,0	4,0	100,0
Umsatz je Unternehmen (in €)	183.913	101,6	190.636	102,7
Umsatz je tätige Person (in €)	60.679	101,3	46.356	110,9
Anteil Soloselbstständige	49,5%	95,2	31,7%	113,6

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

4 Merkmale der Unternehmen

Vorbemerkungen

Die Daten über die Unternehmen basieren auf verschiedenen Quellen. Eine genaue Datenbasis über Existenzgründungen im Handwerk liegt nicht vor. Um relativ gute Näherungswerte zu ermitteln, können jedoch die Handwerkskammerverzeichnisse, die von den Handwerkskammern geführt und vom DHKT aggregiert werden und zudem sehr zeitnah zur Verfügung stehen, herangezogen werden. Dort ist jeder Betrieb eingetragen. Bei den Zugängen lässt sich jedoch leider nicht genau unterscheiden, ob es sich um eine Existenzgründung oder um einen „unechten“ Zugang (z.B. Rechtsformveränderung, Veränderung des Betriebsleiters, Gebietswechsel) handelt. Bei einem Zeitvergleich dürfte diese Unschärfe jedoch keine große Rolle spielen. Die Überlebensrate von Gründungen wurde durch eine bundesweite Sonderauswertung der Handwerkskammerverzeichnisse verschiedener Kammern ermittelt. Daten über Insolvenzen im Handwerk sind vom Statistischen Landesamt erhältlich.

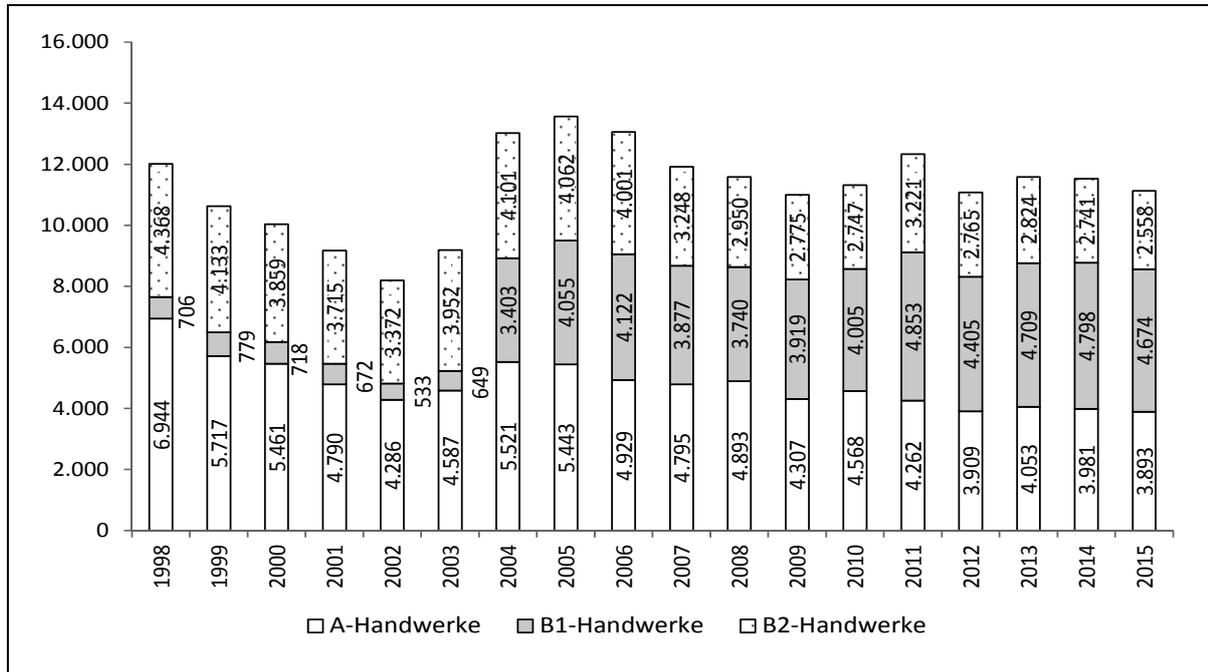
Informationen über Rechtsformen im baden-württembergischen Handwerk basieren auf den Ergebnissen der letzten Handwerkszählung. Daten über die anderen Merkmale lassen sich wiederum aus der Strukturumfrage des ZDH aus dem Jahr 2013 gewinnen. Hierfür muss sich allerdings wieder auf Bundesdaten beschränkt werden. Dies gilt nicht für die Absatzentfernungen, für die zusätzlich zwei spezielle Umfragen für Baden-Württemberg aus dem Frühjahr 2016 und für das Bundesgebiet aus dem Herbst 2015 zur Verfügung stehen.

4.1 Existenzgründungen und deren Stabilität

4.1.1 Existenzgründungen

Im Jahr 2015 wurden in die Handwerkskammerverzeichnisse der baden-württembergischen Handwerkskammern gut 11.000 Betriebe neu eingetragen (vgl. Abb. 12). Dies sind etwa 10.000 Existenzgründungen. Diese Zahl war ähnlich hoch wie in den letzten Jahren. Betrachtet man jedoch eine längere Zeitreihe seit dem Jahr 2000, ergeben sich erhebliche Schwankungen. Von 1998 bis 2002 gab es einen kontinuierlichen Rückgang, der mit der Strukturschwäche des Handwerks in der damaligen Zeit, hervorgerufen insbesondere durch das Baugewerbe, zusammenhing. 2003 erfolgte ein leichter Anstieg, der wahrscheinlich durch die Zunahme der öffentlichen Gründungsförderung ausgelöst worden war. Einen beträchtlichen Zuwachs gab es dann nach 2004, bedingt vor allem durch die Novellierung der Handwerksordnung (HwO-Reform) mit der Einführung der zulassungsfreien Gewerke. Nach einem Höhepunkt 2005 sank die Zahl der jährlichen Zugänge dann bis 2009 kontinuierlich, bevor in den Jahren 2010 und 2011 nach der Wirtschafts- und Finanzkrise wiederum ein zwischenzeitlicher Zuwachs zu verzeichnen war.

Abb. 12: Zahl der Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg nach Handwerkssektoren 1998 bis 2015



ifh Göttingen

Quelle: BWHT, eigene Berechnungen

Die Auswirkungen der HwO-Reform werden noch deutlicher, wenn man die Ergebnisse nach zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerken differenziert, wie auch in Abb. 12 geschehen. Vor der Novellierung 2004 gab es nur wenige Zugänge in den späteren B1-Handwerken. Danach stieg deren Zahl relativ stark, um dann leicht zurückzugehen.²⁸ Einen erneuten Zuwachs gab es ab 2011. In den letzten Jahren liegt die Zahl der Zugänge in den B1-Handwerken relativ konstant bei etwa 4.700. Auch in den zulassungspflichtigen A-Handwerken hatte die Novellierung der HwO zusätzliche Gründungen zur Folge. Dies geschah aufgrund der vielfältigen Erleichterungen (Betriebsleiterregelung, Altgesellenregelung, vereinfachter Zugang für andere Qualifikationen). Nach einem Höhepunkt im Jahr 2004, in dem viele Personen diese Erleichterungen nutzten, ist jedoch ein fast kontinuierlicher Rückgang der Zugänge in den A-Handwerken festzustellen. Im Jahr 2015 waren es nur noch knapp 3.900 Zugänge.

Zum Handwerk zählt man üblicherweise auch das handwerksähnliche Gewerbe (B2-Handwerke). In diesen Gewerben gab es vor der HwO-Reform fast ebenso

²⁸ Zu beachten ist, dass für den starken Zuwachs noch andere Faktoren maßgeblich waren. Neben der bereits erwähnten Erhöhung der öffentlichen Gründungsförderung war dies vor allem die EU-Osterweiterung zum 1. Mai 2004 (vgl. Abschnitt 5.2). Damals gab es bei der Arbeitnehmerfreizügigkeit eine siebenjährige Übergangsfrist für Personen aus diesen Ländern. Wenn diese in Deutschland arbeiten wollten, konnten sie dies nur tun, indem sie ein selbstständiges Gewerbe anmeldeten.

viele Zugänge wie bei den A-Handwerken.²⁹ Nach 2006 nahm die Zahl der Zugänge in den B2-Handwerken jedoch ab und reduzierte sich bis 2015 auf ca. 2.500 p.a. Maßgeblich für den Rückgang dürfte sein, dass ein erheblicher Substitutionseffekt zwischen den B1- und den B2-Handwerken stattgefunden hat (vgl. Abschnitt 2.1). Personen, die früher in einem B2-Handwerk einen Betrieb angemeldet hatten, tun dies nun häufig in einem B1-Handwerk. Diese Handwerke versprechen ein besseres Renommee.³⁰

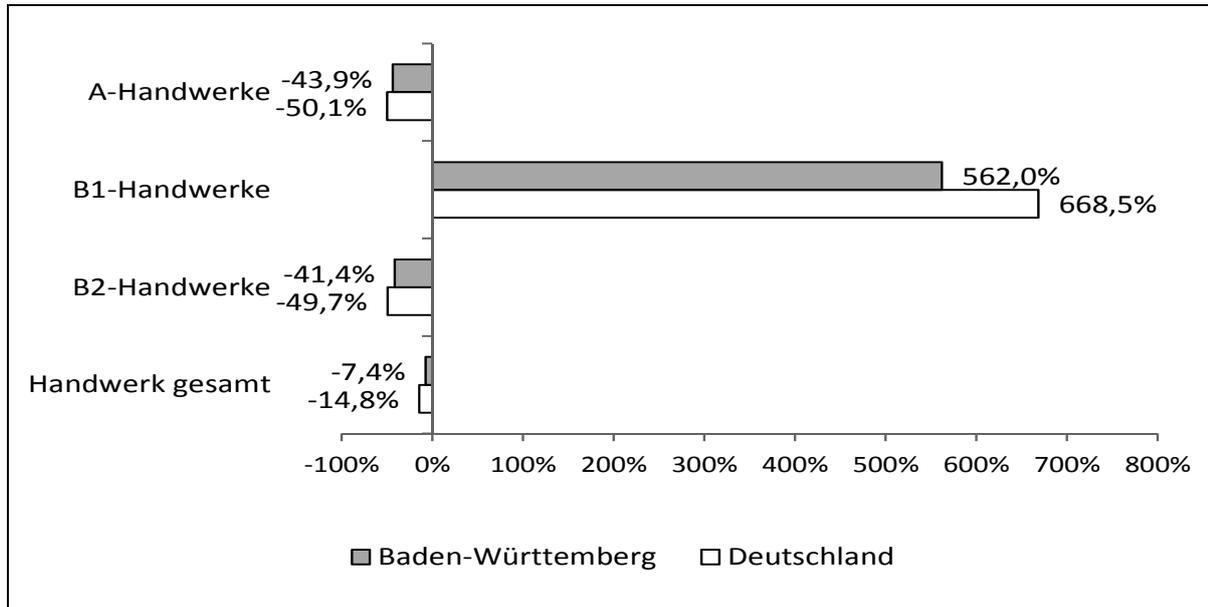
Vergleicht man die Ergebnisse für Baden-Württemberg mit denen für das gesamte Bundesgebiet (vgl. Abb. 13), sind für den Betrachtungszeitraum von 1998 bis 2015 die Zugänge in Baden-Württemberg etwas geringer als im gesamten Bundesgebiet zurückgegangen (-7 % im Gegensatz zu -15 %). Dies liegt vor allem daran, dass Zugänge in den A-Handwerken weniger stark gesunken sind. In den B1-Handwerken fiel dagegen der Zuwachs im Bundesgebiet deutlicher aus. Das bedeutet, dass die Auswirkungen der Handwerksnovelle von 2004 in Baden-Württemberg etwas geringer ausgeprägt waren.

Wird der Zeitraum 1998 bis 2015 in mehrere Perioden unterteilt, so waren die Unterschiede in der Zeit vor der Novellierung zwischen Baden-Württemberg und Deutschland relativ gering (vgl. Tabelle A 28 im Anhang). Der Rückgang war damals in Baden-Württemberg sogar leicht höher. Größere Unterschiede zeigen sich in den ersten Jahren nach der HwO-Reform (bis 2006). Auffällig ist, dass der Zuwachs in Baden-Württemberg in diesem Zeitraum in den zulassungspflichtigen Handwerken mit 7,5 % erheblich stärker als bundesweit ausfiel. Zu vermuten ist, dass die durch die HwO-Reform eingeführten Erleichterungen in Baden-Württemberg stärker genutzt worden sind. Auch war in Baden-Württemberg bei den B2-Handwerken im Gegensatz zum Bundesergebnis von 2003 bis 2006 noch ein leichter Zuwachs zu verzeichnen. Deutschlandweit ging die Zahl der Zugänge dagegen um etwa ein Viertel zurück. Bei den B1-Handwerken war der Zuwachs bundesweit sehr viel stärker als in Baden-Württemberg. Dies weist erneut darauf hin, dass der Substitutionseffekt in Baden-Württemberg eine etwas geringere Rolle als bundesweit gespielt hat.

²⁹ Bedenkt man, dass der Anteil der unechten Zugänge im handwerksähnlichen Gewerbe weitaus geringer als im zulassungspflichtigen Handwerk sein dürfte, lag die Zahl der Gründungen in den B2-Handwerken damals sogar höher.

³⁰ Die Auswirkungen der HwO-Reform auf Existenzgründungen im Handwerk sind ausführlich untersucht worden bei Müller, K. (2016), S. 54ff.

Abb. 13: Veränderungsrate Zugänge in Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg und Deutschland 1998 - 2015



ifh Göttingen

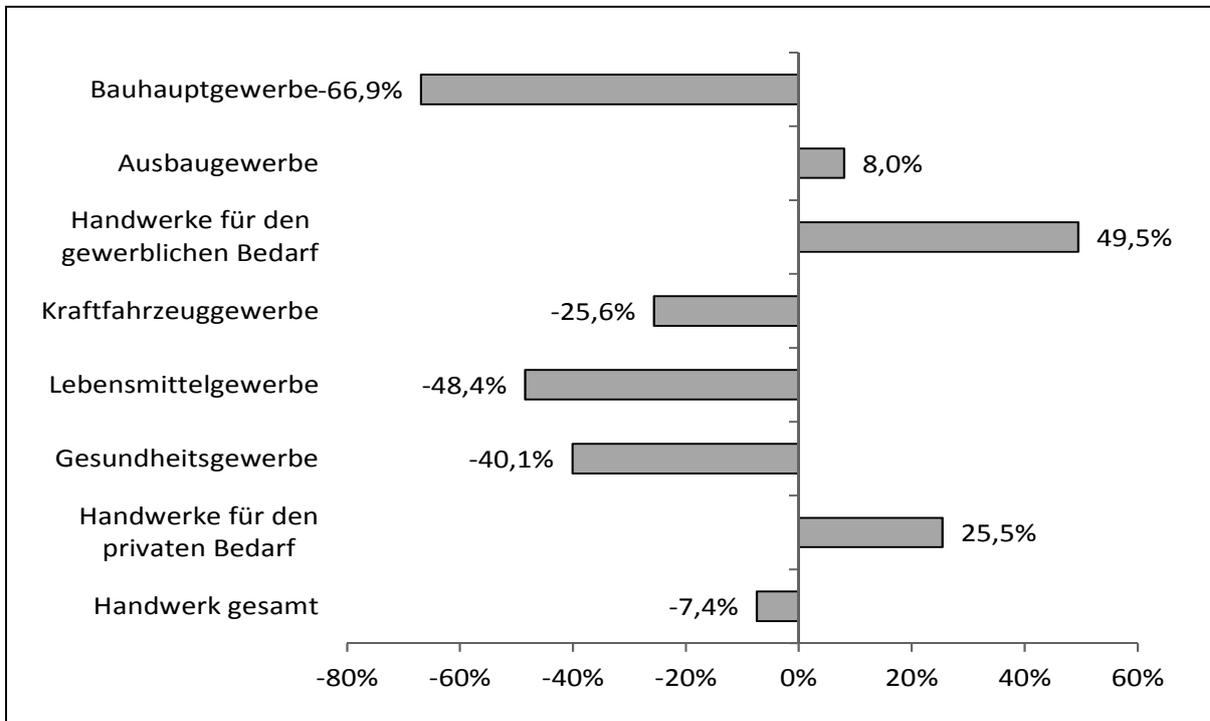
Quelle: BWHT, DHKT, eigene Berechnungen

Im jüngsten Zeitraum von 2006 bis 2015 verlief die Entwicklung bei den zulassungspflichtigen Handwerken in Baden-Württemberg wieder etwas besser. Der Rückgang fiel mit -21 % deutlich geringer aus als bundesweit. Der Zuwachs bei den B1-Handwerken war leicht stärker, dafür der Rückgang bei den B2-Handwerken größer. Der Substitutionseffekt scheint danach in diesem Zeitraum eine größere Rolle gespielt zu haben.

Erhebliche Unterschiede im Gründungsverhalten zeigen sich auch bei einer Differenzierung nach den sieben **Gewerbegruppen** (vgl. Abb. 14). Im gesamten Zeitraum 1998 bis 2015 nahm die Zahl der Zugänge bei den Handwerken für den gewerblichen und den privaten Bedarf sowie im Ausbaugewerbe zu, während im Bauhaupt-, Lebensmittel-, Gesundheits- und Kraftfahrzeuggewerbe teilweise ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen ist. Vor der Novellierung gab es in allen Gewerbegruppen bis auf die Handwerke für den privaten Bedarf Rückgänge in der Gründungstätigkeit (vgl. Tabelle A 29 im Anhang). Nach der Novellierung waren die stärksten Zuwächse bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (Gebäudereiniger) und dem Ausbaugewerbe (Fliesenleger, Raumausstatter) sowie abgeschwächt bei den Handwerken für den privaten Bedarf (Maßschneider) zu verzeichnen. Der Zuwachs im Kraftfahrzeuggewerbe dürfte vor allem auf die Zugangserleichterungen in den A-Handwerken zurückzuführen sein. Aber auch in diesem Zeitraum ging die Zahl der Zugänge im Lebensmittelgewerbe (anhaltende Konzentrationstendenz) und im Gesundheitsgewerbe zurück. In den Jahren seit 2006 ist in allen Gewerbegruppen ein Rückgang zu verzeichnen. Dieser fällt bei den Handwerken für den gewerblichen und dem privaten Bedarf relativ gering aus. Besonders deutlich ist dieser im Bauhaupt-, im Kraftfahrzeug- und im Gesundheitsgewerbe.

Da sich die Veränderungsdaten für das Bundesgebiet nur unwesentlich von Baden-Württemberg unterscheiden, wurde auf die Darstellung an dieser Stelle verzichtet.

Abb. 14: Veränderungsdaten Zugänge in Handwerkskammerverzeichnisse nach Gewerbegruppen Baden-Württemberg 1998 - 2015



ifh Göttingen

Quelle: BWHT, DHKT, eigene Berechnungen

4.1.2 Stabilität der Gründungen

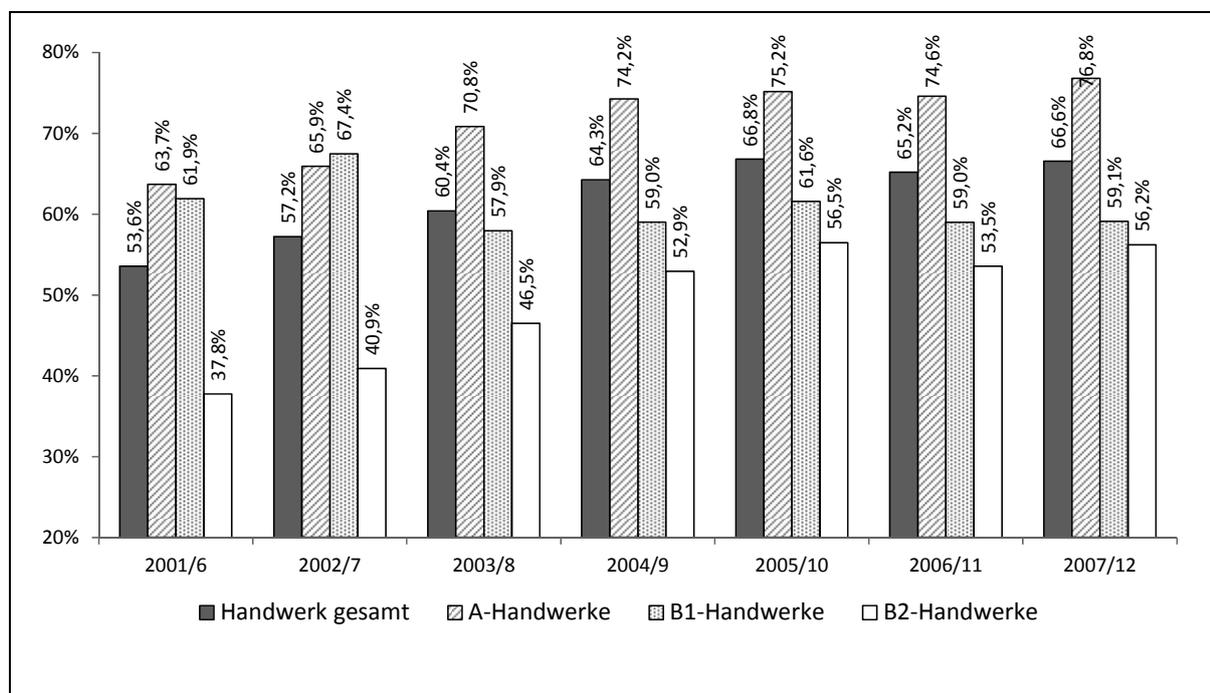
So wichtig Existenzgründungen auch sind, positive volkswirtschaftliche Effekte rufen sie vor allem dann hervor, wenn sie nachhaltig sind, d.h. eine längere Zeit am Markt bestehen bleiben. Daher wird die der Betrachtung des Gründungsgeschehens auch die Überlebensrate bzw. die Stabilität der Betriebe in die Analyse einbezogen. Üblicherweise beträgt der Betrachtungszeitraum fünf Jahre. Danach sind im Handwerk bundesweit³¹ etwa noch 60 % der Gründer eines Jahrganges am Markt tätig (vgl. Abb. 15). Diese Quote schwankt zwischen den Gründungsjahrgängen 2001 bis 2007 leicht.

Innerhalb des Handwerks bestehen jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den Handwerkssektoren. Bei den A-Handwerken beträgt die Überlebensrate über die Jahre hinweg relativ konstant 70 %. Bei den B1-Handwerken hat dagegen ein er-

³¹ Vgl. Müller, K. (2014), S. 61ff. Gesonderte Daten für Baden-Württemberg stehen leider nicht zur Verfügung.

heblicher Rückgang der Überlebensrate stattgefunden. Lag diese vor der HwO-Reform etwa auf Höhe des zulassungspflichtigen Handwerks, ist sie danach auf das Niveau des handwerksähnlichen Gewerbes gefallen. Bei letzteren Gewerbezweigen ist zu beachten, dass diese im Laufe der Jahre etwas stabiler geworden sind, die Liquidationsraten also gefallen sind, wobei das Ausgangsniveau recht niedrig war. Die Unterschiede in den Überlebensraten zwischen den A-, B1- und B2-Handwerken bestehen vor allem in den ersten zwei Jahren nach der Gründung. Danach gleichen sich die jährlichen Liquidationsraten an, wobei diese von Jahr zu Jahr geringer werden.³²

Abb. 15: Überlebensrate (nach 5 Jahren) der Existenzgründer im Handwerk der Gründungsjahrgänge 2001 bis 2007 nach Handwerkssektoren



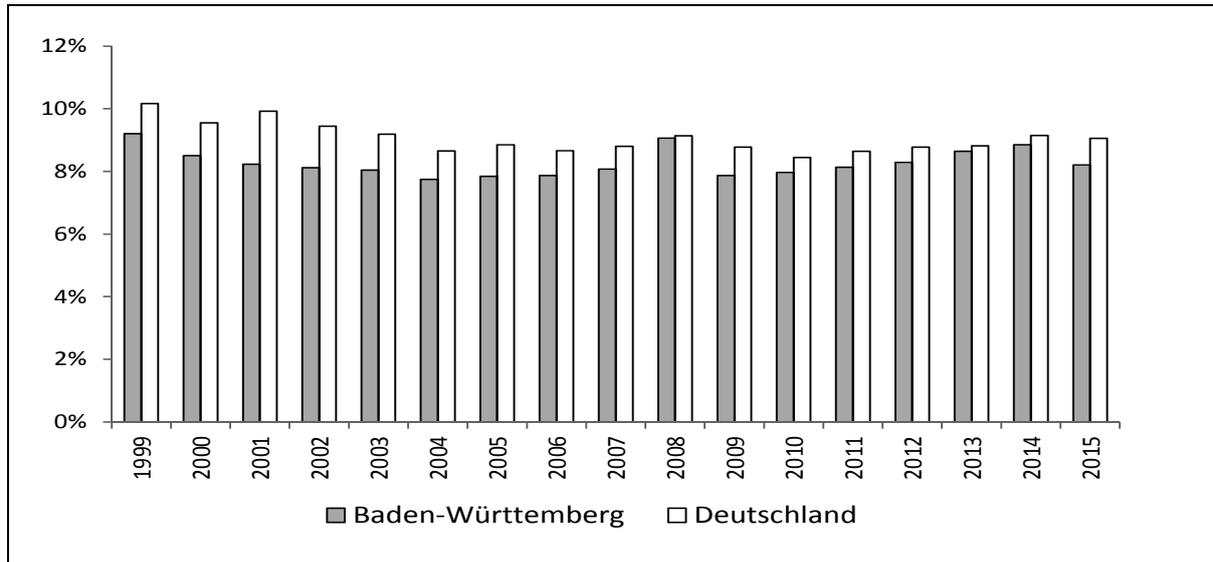
ifh Göttingen

Quelle: Müller, K. (2014), S. 64

Wie bereits erwähnt, liegen obige Ergebnisse nur bundesweit vor. Gesonderte Daten für Baden-Württemberg erhält man, wenn man die **Abgangsrate** aus den Handwerkskammerverzeichnissen berechnet. Diese sagt aus, wie viel Prozent des durchschnittlichen Jahresbestandes der Betriebe in einem Jahr aus der Handwerksrolle ausgetragen werden (vgl. Abb. 16). Im Jahr 2015 lagen diese Raten in Baden-Württemberg etwas geringer als bundesweit und zwar in allen drei Handwerkssektoren (vgl. Abb. 17 und Tabelle A 30 im Anhang). Dies deutet auf eine etwas höhere Stabilität hin. Dabei waren die Unterschiede in den zulassungsfreien Handwerken etwas höher als in den zulassungspflichtigen.

³² Vgl. Müller, K. (2014), S. 66ff.

Abb. 16: Abgangsrate in den Handwerkskammerverzeichnissen Baden-Württemberg und Deutschland 1999 bis 2015



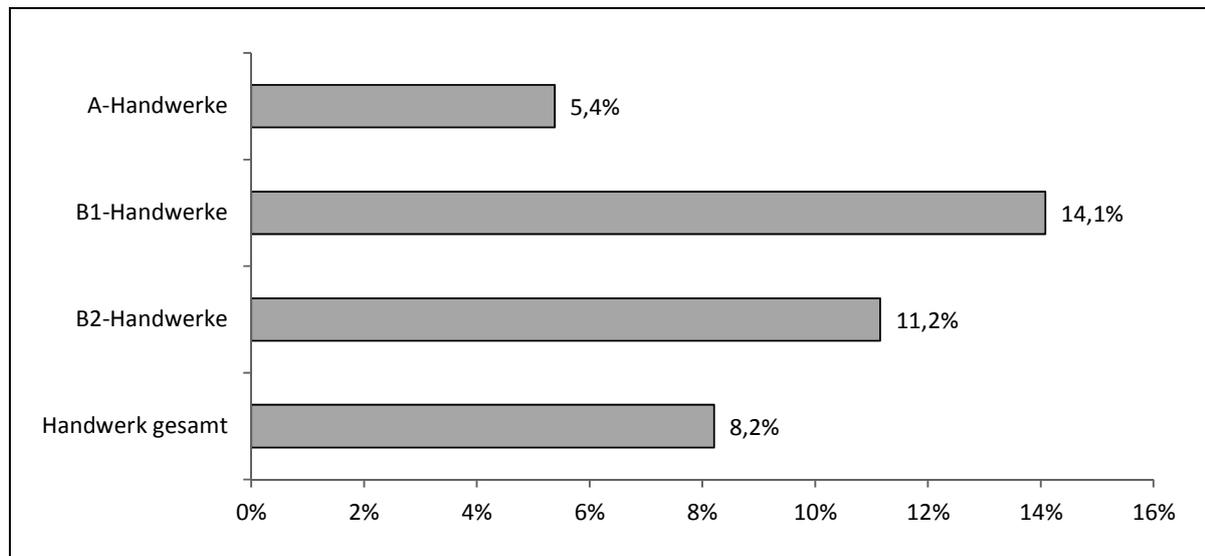
ifh Göttingen

Abgangsrate = Zahl der Abgänge aus den Handwerkskammerverzeichnissen in % des durchschnittlichen Jahresbestandes

Quelle: BWHT, ZDH, eigene Berechnungen

Dieses Ergebnis zeigt sich nicht nur für 2015, sondern auch in fast allen Fällen für die vergangenen Jahre. Deutlich wird, dass die Abgangsrate in den A- und in den B2-Handwerken im Zeitverlauf zurückgegangen ist. In den seit 2004 zulassungsfrei gestellten B1-Handwerken ist die Abgangsrate nach der HwO-Reform dagegen deutlich gestiegen. Erst seit einem Jahr ist wieder ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Insgesamt ist die Abgangsrate im Handwerk heute etwas geringer als im Jahr 1999, nachdem sie zwischenzeitlich schon noch niedriger lag. Die Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren fallen jedoch relativ hoch aus.

Abb. 17: Abgangsrate in den Handwerkskammerverzeichnissen Baden-Württemberg nach Handwerkssektoren 2015



ifh Göttingen

Abgangsrate = Zahl der Abgänge aus den Handwerkskammerverzeichnissen in % des durchschnittlichen Jahresbestandes

Quelle: BWHT, eigene Berechnungen

4.2 Rechtsformen

In der Handwerkszählung werden von den statistischen Ämtern drei Rechtsformen gesondert ausgewiesen: Einzelunternehmen, Personengesellschaften³³ und GmbHs. Der Rest wird unter der Rubrik „Sonstige Rechtsformen“ zusammengefasst.³⁴ Ergebnisse sind nur für das Handwerk insgesamt und differenziert nach Beschäftigtengrößenklassen erhältlich.

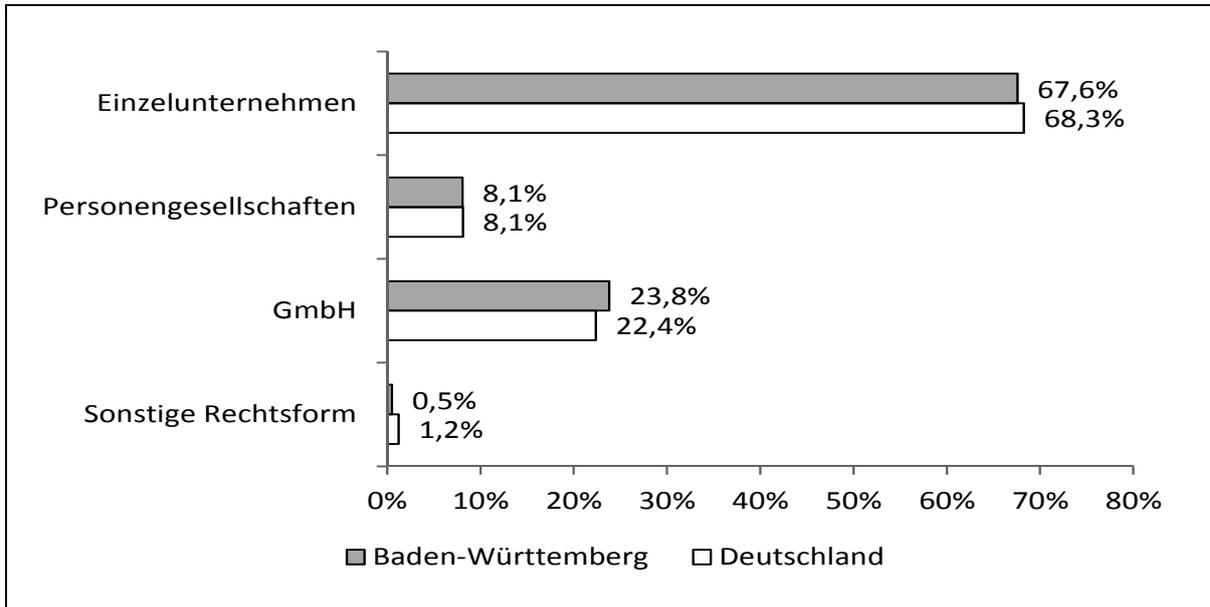
Von den knapp 76.000 Handwerksunternehmen in Baden-Württemberg sind gut zwei Drittel Einzelunternehmen, knapp 24 % GmbHs und gut 8 % Personengesellschaften (vgl. Abb. 18). Die sonstigen Rechtsformen spielen mit 0,5 % nur eine untergeordnete Rolle. Nur etwa 400 Unternehmen sind in einer sonstigen Rechtsform organisiert.

Gegenüber dem Bundesergebnis sind die Unterschiede gering. In Baden-Württemberg ist der Anteil der GmbHs etwas höher, dafür der Anteil der Einzelunternehmen leicht geringer. Die sonstigen Rechtsformen spielen eine noch geringere Rolle als bundesweit.

³³ Zu den Personengesellschaften zählen Unternehmen mit mehreren Personen als Inhaber (BGB-Gesellschaften), offene Handelsgesellschaften (OHG), Kommanditgesellschaften (KG) und GmbH & Co. KG.

³⁴ Den sonstigen Rechtsformen werden unter anderem die AG, die Limited und die Unternehmergesellschaft zugeordnet.

Abb. 18: Handwerk nach Rechtsformen Baden-Württemberg und Deutschland 2013



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Wenn auch nur etwa ein Viertel der Unternehmen die Rechtsform einer GmbH aufweist, so arbeitet doch in diesen Unternehmen fast die Hälfte aller im Handwerk tätigen Personen und über die Hälfte des gesamten Handwerksumsatzes wird hier erzielt.

Bei den B1-Handwerken haben die Einzelunternehmen ein größeres Gewicht als bei den A-Handwerken. Dies macht sich jedoch nicht bei der Zahl der tätigen Personen bemerkbar. Wahrscheinlich aufgrund der vielen Gebäudereiniger sind hier die GmbHs (und auch die Personengesellschaften) überrepräsentiert.

Die verschiedenen Rechtsformen unterscheiden sich stark nach ihrer Unternehmensgröße. So haben die Unternehmen, die in Form einer Personengesellschaft oder GmbH organisiert sind, durchschnittlich um die 24 Beschäftigte, während in den Einzelunternehmen im Durchschnitt nur 4 Personen tätig sind (vgl. Tabelle A 32 im Anhang). Auch der Umsatz je Beschäftigten ist in den Personengesellschaften und GmbHs höher als in den Einzelunternehmen, wobei hier in den B1-Handwerken ein relativ geringer Wert (wohl aufgrund der Gebäudereiniger) erreicht wird.

4.3 Filialisierung

Im Handwerk gibt es ähnlich wie in weiten Teilen der übrigen Wirtschaft einen Trend zur Filialisierung. Dieser beschränkt sich allerdings auf wenige Zweige, so beispielsweise auf die Lebensmittel- und die Gesundheitshandwerke. In anderen Bereichen dominieren nach wie vor Unternehmen mit nur einem Standort deutlich.

Aus der Bundesumfrage geht hervor, dass 6,4 % der Handwerksbetriebe mehr als einen Betriebsstandort³⁵ aufweisen (vgl. Tabelle 20). Allerdings kommt bei diesen Betrieben meist lediglich ein Standort hinzu, nur bei wenigen Zweigen finden sich häufiger Filialisten mit mehr als 10 Standorten (meist Bäcker, gelegentlich auch Friseure, Maler und Lackierer, Elektrotechniker, Metallbauer u.a.). Durchschnittlich verfügt jedes Unternehmen neben seinem Hauptbetrieb noch über 0,19 Zweigstellen bzw. Filialen oder Verkaufsstellen. Wenn zusätzliche Betriebsstätten vorhanden sind, liegen diese in der Regel am Ort des Firmensitzes, gelegentlich auch darüber hinaus im Handwerkskammerbezirk. Vereinzelt finden sich Betriebsstätten sogar im Ausland. In den A-Handwerken ist der Filialisierungsgrad etwas höher als in den B1-Handwerken.

Tabelle 20: Anzahl Standorte (einschließlich des Hauptbetriebes) im Handwerk Deutschlands 2013 und 2009

	Anteil der Unternehmen mit mehr als einem Standort	Über wieviele Standorte/Verkaufsstellen/Zweigstellen/Filialen einschl. des Hauptbetriebes verfügt Ihr Unternehmen? (Durchschnitt)					n
		Anzahl Standorte	am Ort des Firmensitzes	darüber hinaus im Kammerbezirk	außerhalb des Kammerbezirkes	im Ausland	
Handwerk gesamt							
2013	6,4%	1,19	1,07	0,08	0,03	0,01	9.593
2009	5,9%	1,16	1,05	0,07	0,04	0,01	12.125
A-Handwerke							
2013	6,5%	1,21	1,08	0,10	0,03	0,01	8.310
2009	6,2%	1,16	1,05	0,08	0,03	0,01	10.986
B1-Handwerke							
2013	5,2%	1,09	1,04	0,03	0,02	0,00	1.283
2009	4,0%	1,16	1,02	0,03	0,11	0,00	1.265

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Gegenüber der vergleichbaren Umfrage von 2009 ist die Zahl der Standorte geringfügig gestiegen. Dabei hat sich sowohl der Anteil der Unternehmen mit mehr als einem Standort als auch die durchschnittliche Zahl der Standorte leicht erhöht. Das deutet darauf hin, dass der Filialisierungsprozess im Handwerk weiter voranschreitet.

³⁵ Der zusätzliche Standort kann eine Zweigstelle, Filiale oder Verkaufsstelle sein.

Unterscheidet man die Ergebnisse nach der **Unternehmensgröße**, so steigt erwartungsgemäß die Zahl der zusätzlichen Standorte mit der Zahl der Beschäftigten (vgl. Tabelle A 33 im Anhang). Haben die Betriebe weniger als zehn Beschäftigte, ist ein zusätzlicher Standort ein Ausnahmefall. Mit der Betriebsgröße steigt dieser Anteil stark an, so dass bei den Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten fast die Hälfte der Unternehmen mehrere Standorte aufweist. Gegenüber 2009 ist nur bei den handwerklichen Großunternehmen der Anteil der Unternehmen mit mehr als einem Standort gestiegen.³⁶ Das bedeutet, dass die „Filialisierungstendenz“ primär die handwerklichen Großbetriebe betrifft.

Zwischen den **Handwerksgruppen** schwankt die Zahl der Unternehmen mit mehreren Standorten erheblich (vgl. Tabelle A 34 im Anhang). Wenig überraschend ist es, dass im Lebensmittelgewerbe dieser Anteil mit etwa 35 % am höchsten ausfällt. Danach folgen das Gesundheitsgewerbe, die Handwerke für den privaten Bedarf und das Kfz-Gewerbe. Relativ selten zusätzliche Standorte gibt es bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf und vor allem im Baugewerbe.

Betrachtet man die einzelnen **Handwerkszweige**, wird deutlich, dass die Filialisierung vor allem im Bäckerhandwerk und bei den Orthopädietechnikern stark ausgeprägt ist.³⁷ Etwa 45 % der Unternehmen haben in diesen Zweigen mehr als eine Betriebsstätte. Daneben sind weitere Gewerke aus dem Lebensmittel- und dem Gesundheitsgewerbe zu nennen, wie z.B. Konditoren, Fleischer, Hörgeräteakustiker und Orthopädienschuhmacher.

4.4 Tätigkeitsstruktur

Das Handwerk weist eine sehr vielfältige Tätigkeitsstruktur auf. An erster Stelle insgesamt stehen Leistungen am Bau mit gut 28 %, wobei die Erstellung und der Ausbau von Neubauten (inkl. Tiefbau) einen etwas höheren Anteil als die Sanierung von Altbauten erreicht (vgl. Tabelle 21).³⁸ Danach folgt die Herstellung eigener Erzeugnisse vor Reparatur, Wartung und Montage mit jeweils gut 20 % und den sonstigen Dienstleistungen (15,6 %). Durch den Handel mit fremdbezogener Ware wird im Handwerk etwa jeder achte Euro verdient.

³⁶ Vgl. Müller, K. (2012), S. 190.

³⁷ Vgl. Müller, K. (2015b), S. 70.

³⁸ Die Ergebnisse dieses Abschnittes betreffen wiederum nur das Bundesgebiet.

Tabelle 21: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Tätigkeitsbereichen 2012 und 2008

	Umsatzaufteilung nach Umsatzarten						Gesamt	n
	Herstellung eigener Produkte	Herstellung + Ausbau von Neubauten (incl. Tiefbau)	Sanierung von Altbauten	Reparatur, Wartung, Montage	sonstige Dienstleistungen	Handel mit fremdbezogener Ware		
Handwerk gesamt								
2012	21,7%	17,1%	11,6%	20,8%	15,6%	13,2%	100,0%	9.208
2008	23,5%	18,3%	14,2%	17,0%	17,4%	9,6%	100,0%	12.151
A-Handwerke								
2012	23,0%	17,8%	11,5%	22,0%	12,0%	13,6%	100,0%	8.043
2008	25,4%	19,9%	14,8%	18,4%	11,6%	10,0%	100,0%	10.916
B1-Handwerke								
2012	8,0%	10,0%	12,9%	8,1%	52,8%	8,2%	100,0%	1.165
2008	8,6%	5,8%	9,2%	5,9%	64,3%	6,1%	100,0%	1.235

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Zwischen den A- und B1-Handwerken zeigen sich erhebliche Unterschiede. Die Unternehmen aus den B1-Handwerken konzentrieren sich zu über 50 % auf sonstige Dienstleistungen, was primär auf die Gebäudereiniger, aber auch auf die Textilreiniger zurückzuführen ist. Die anderen Tätigkeitsbereiche tragen jeweils nur zu etwa einem Zehntel zum Umsatz bei. Besonders auffällig ist der Unterschied bei der Herstellung eigener Erzeugnisse (vor allem Zulieferer), bei Reparatur, Wartung und Montage und bei Herstellung und Ausbau von Neubauten.

Im Zeitraum 2008 bis 2012 hat sich vor allem die Bedeutung von Reparatur, Wartung und Montage und erstaunlicherweise der Handel mit fremdbezogener Ware erhöht. Dies gilt auch für die A-Handwerke. Bei den B1-Handwerken ist die Dominanz der sonstigen Dienstleistungen etwas zurückgegangen. Dafür ist insbesondere die Bedeutung des Baubereichs gestiegen.

In den einzelnen **Beschäftigtengrößenklassen** stellt sich die Tätigkeitsstruktur unterschiedlich dar (vgl. Tabelle A 35 im Anhang). Größere Unternehmen erstellen eher eigene Produkte, während für kleinere Unternehmen Reparatur, Wartung und Montage wichtiger sind. Beim Neubaubereich wächst der Umsatzanteil mit steigender Unternehmensgröße, während an der Sanierung von Altbauten eher kleinere Unternehmen beteiligt sind. Umsätze mit sonstigen Dienstleistungen werden vor allem von handwerklichen Großunternehmen (Gebäudereiniger) oder von Ein-Personen-Unternehmen erzielt. Beim Handel mit fremdbezogener Ware fallen die Unterschiede zwischen den einzelnen Beschäftigtengrößenklassen nicht allzu deutlich aus. Tendenziell erzielen größere Handwerksunternehmen hiermit jedoch einen größeren Umsatzanteil.

Größere Unterschiede zwischen den einzelnen **Handwerksgruppen** sind nicht überraschend (vgl. Tabelle A 36 im Anhang).³⁹ Die Herstellung eigener Produkte dominiert eindeutig im Lebensmittel-, abgeschwächt auch im Gesundheitsgewerbe. Dagegen ist der Baubereich - wie es bereits der Name ausdrückt - Domäne des Bauhaupt- und mit Abstrichen auch des Ausbaugewerbes. Betriebe aus dieser Gewerbegruppe erzielen auch erhebliche Umsätze mit Reparatur, Wartung und Montage. Letzterer Bereich spielt vor allem im Kfz-Gewerbe eine große Rolle. Daneben sind hier häufig noch Betriebe aus den Handwerken für den gewerblichen Bedarf tätig. Sonstige Dienstleistungen werden vor allem von den Handwerken für den privaten Bedarf erbracht, teilweise auch von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (Gebäudereiniger). Der Handel mit fremdbezogener Ware spielt vor allem im Kfz-Gewerbe, mit Einschränkung auch im Gesundheitsgewerbe eine wichtige Rolle.

4.5 Absatzentfernungen

Zur Ermittlung der Absatzentfernungen im Handwerk liegen neuere Erkenntnisse durch zwei empirische Erhebungen in Baden-Württemberg (2016) und in Deutschland (2015) vor. Danach wird deutlich, dass das Handwerk überwiegend regional orientiert ist (vgl. Abb. 19). Mehr als drei Viertel des Umsatzes wird vom baden-württembergischen Handwerk innerhalb einer Entfernungszone von 50 km erzielt. Etwa jeder achte Euro wird in einem Radius von 50 bis 150 km erwirtschaftet und etwa 6 % im übrigen Bundesgebiet. 4,4 % des Absatzes geht an Kunden im Ausland.⁴⁰

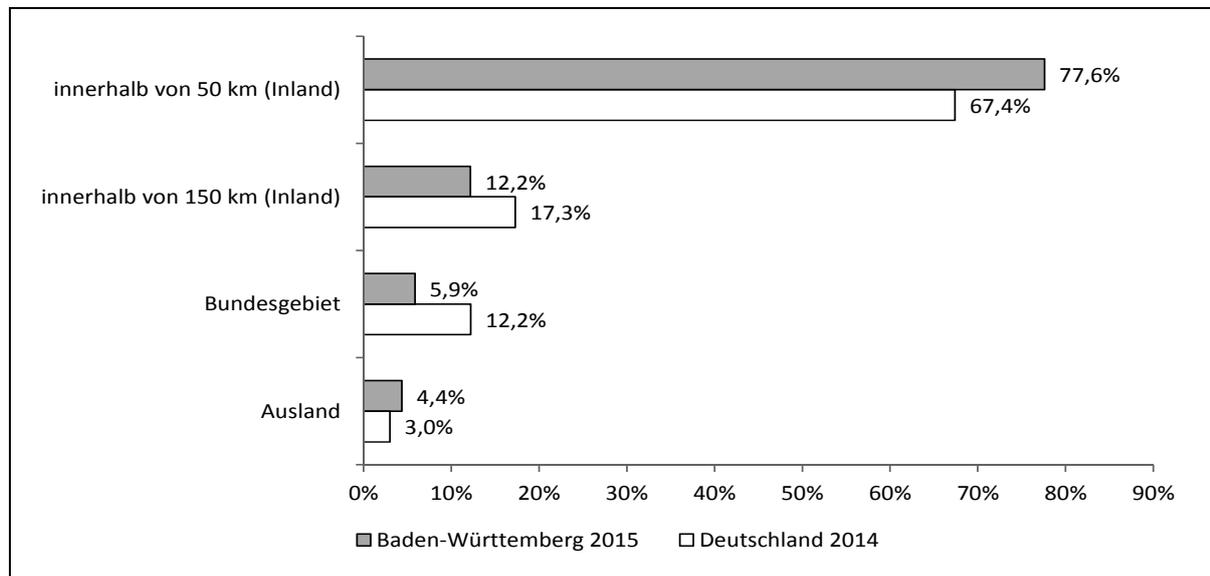
Im Vergleich zu den Bundesergebnissen fällt auf, dass zwar das baden-württembergische Handwerk einen größeren Exportanteil aufweist, darüber hinaus aber vergleichsweise stark in einem engen regionalen Radius aktiv ist. Die Gründe hierfür können nur vermutet werden. Durch die relativ hohen Arbeitskosten in Baden-Württemberg (vgl. Kapitel 7) wird ein Absatz über größere Entfernungen erschwert.⁴¹ Auch sind die meisten Regionen Baden-Württembergs relativ eng besiedelt, so dass sich genügend Kunden in der Nähe finden.

³⁹ Nach Handwerkzweigen differenziert wird bei Müller, K. (2015b), S. 83ff.

⁴⁰ Auf Auslandsgeschäfte im Handwerk wird in Kapitel 10 ausführlich eingegangen.

⁴¹ Bei Auslandsgeschäften spielt dieser Faktor eine geringere Rolle, da sich hier die Qualität der Produkte und Leistungen gegenüber der ausländischen Konkurrenz abhebt.

Abb. 19: Umsatzaufteilung im Handwerk nach Absatzregionen Baden-Württemberg und Deutschland 2015 bzw. 2014



ifh Göttingen

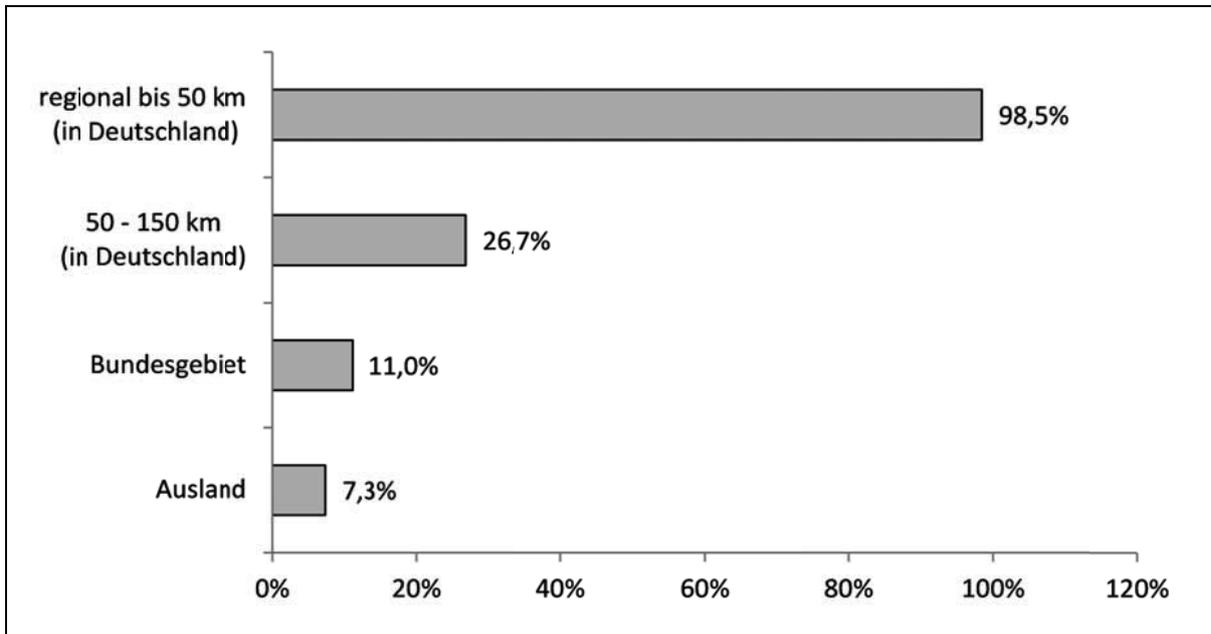
Quellen: ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks 2015“, BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016, eigene Berechnungen

Die Bundesergebnisse lassen sich auch nach zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerken differenzieren (vgl. Tabelle A 37 im Anhang).⁴² Dabei wird deutlich, dass die A-Handwerke eher überregional und international ausgerichtet sind, während bei den B1-Handwerken der Schwerpunkt eindeutig im regionalen Bereich bis 50 km liegt.

Die Dominanz des Umsatzes vor Ort wird noch deutlicher, wenn man berechnet, wieviel Prozent der **Handwerksbetriebe Baden-Württembergs in den einzelnen Regionen Umsätze erwirtschaften** (vgl. Abb. 20). Fast alle Unternehmen sind im Nahbereich tätig (98,5 %). Je größer die Entfernung ist, desto weniger Betriebe erzielen dort Umsätze. Im Bereich 50 bis 150 km sind dies nur ein gutes Viertel und darüber hinaus im Bundesgebiet 11 %. 7,3 % sind im Ausland tätig.

⁴² Dabei werden aus methodischen Gründen Bundesergebnisse aus den beiden ZDH-Strukturerhebungen 2009 und 2013 herangezogen, da hier eine differenziertere Auswertung möglich ist. Die Ergebnisse für 2015 (Bund) dürften sich hiervon nur minimal unterscheiden. Ergebnisse für Baden-Württemberg aufgrund der Erhebung 2016 liegen leider nicht differenziert nach Handwerkssektoren vor.

Abb. 20: Anteil der Handwerksunternehmen aus Baden-Württemberg, die Umsätze in den einzelnen Absatzregionen erwirtschaften 2015



ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016, eigene Berechnungen

Bezüglich der **Beschäftigtengrößenklassen** kann die Vermutung bestätigt werden, dass mit wachsender Betriebsgröße der überregionale Absatz und der Export zunehmen (vgl. Tabelle A 38 im Anhang). So wird bspw. bei den Ein-Personen-Unternehmen nur 1,7 % des Umsatzes im übrigen Bundesgebiet erzielt; bei den Handwerksunternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten sind es etwa 8 %. Insgesamt erwirtschaften die Ein-Personen-Unternehmen 93 % ihres Umsatzes im regionalen Markt bis 50 km, bei den handwerklichen Großunternehmen sind es nur etwa 69 %.

Im Vergleich mit dem bundesdeutschen Ergebnis fällt auf, dass der regionale Umsatzanteil des baden-württembergischen Handwerks in allen Unternehmensgrößenklassen höher und in den beiden anderen innerdeutschen Entfernungszonen geringer ausfällt als bundesweit. Im Ausland sind die baden-württembergischen Handwerksunternehmen aus fast allen Größenklassen, insbesondere die handwerklichen Großunternehmen wiederum häufiger tätig.

Zwischen den einzelnen **Gewerbegruppen** zeigen sich hinsichtlich der Absatzentfernungen erhebliche Unterschiede (vgl. Tabelle A 39 im Anhang). Fast ausschließlich auf den Nahbereich ausgerichtet sind die Lebensmittel- und Gesundheitsgewerke, etwas abgeschwächt die Handwerke für den privaten Bedarf und das Ausbaugewerbe. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass die Handwerksunternehmen aus den ersten drei Gewerbegruppen meist Ladengeschäfte betreiben, in denen primär Kunden aus dem regionalen Umfeld einkaufen.

Dagegen sind die Handwerke für den gewerblichen Bedarf (handwerkliche Zulieferer und Investitionsgüterhersteller) zu einem erheblichen Teil überregional oder sogar international tätig. In dieser Gruppe liegt der Auslandsanteil in Baden-Württemberg mit 7,9 % von allen Gewerbegruppen mit Abstand am höchsten. Auch der Bundeswert von 5,4 % wird nicht unbeträchtlich übertroffen. Erleichtert wird der internationale Absatz dadurch, dass die Unternehmen ihre Produkte meist über einen Spediteur versenden können, wenngleich aber auch hier der direkte Austausch mit dem Kunden meist einen großen Stellenwert einnimmt.

Im Bauhauptgewerbe werden auf dem regionalen Markt gut 70 % der Umsätze erzielt. Relativ hoch sind hier die Umsätze im Bereich 50 bis 150 km bzw. im übrigen Bundesgebiet. Letztlich ist aber der überregionale Absatz begrenzt, da die Unternehmen vor Ort arbeiten und daher weite Anfahrtswege in Kauf nehmen müssen. Gegenüber den bundesweiten Ergebnissen ist insbesondere das Baugewerbe weniger überregional orientiert.

Im Ausbaugewerbe liegt nicht nur der regionale Absatz, sondern auch der Exportanteil mit 2,5 % relativ hoch. Der Bundeswert von 3,5 % wird hier allerdings nicht erreicht. Handwerke aus dem Ausbaugewerbe sind auf Auslandsmärkten häufig in Verbindung mit deutschen Großunternehmen tätig, die ihre „Stammhandwerker“ bei Investitionen im Ausland für sensible Arbeiten einsetzen.⁴³

Im Kfz-Gewerbe ist der Exportanteil mit 2,3 % fast genauso hoch wie im Ausbaugewerbe, jedoch wiederum geringer als der Bundeswert. Dieser relativ hohe Anteil dürfte in erster Linie auf den Gebrauchtwagen- und den Ersatzteilhandel zurückzuführen sein. Ein Rückgang ist dagegen im Lebensmittelgewerbe festzustellen. Bei den übrigen Gewerbegruppen sind keine größeren Unterschiede festzustellen.

Betrachtet man die ausgewählten Gewerbebezüge, ist festzustellen, dass der Auslandsanteil bei den Feinwerkmechanikern mit Abstand am höchsten ausfällt.⁴⁴ Danach folgen die Elektromaschinenbauer vor den Karosserie- und Fahrzeugbauern. Ein hoher bundesweiter Absatz ist auch bei den Kälteanlagebauern, den Tischlern, Metallbauern, Klempnern, Elektrotechnikern und überraschenderweise bei den Fotografen und Maßschneidern zu beobachten. Es zeigt sich, dass auch in Zweigen, in denen man einen geringeren bundesweiten Absatz erwartet hätte, durchaus überregionale Potenziale bestehen. Verantwortlich sind dafür Unternehmen, die sich auf bestimmte Nischen spezialisiert haben.

⁴³ Vgl. Müller, K. (2008), S. 32.

⁴⁴ Hier liegen nur bundesweite Ergebnisse vor, vgl. Müller, K. (2015b), S. 192.

5 Soziodemografische Merkmale der Inhaber und Inhaberinnen

Vorbemerkungen

Informationen über Inhaber und Inhaberinnen der Handwerksbetriebe aus Baden-Württemberg lassen sich aus den Verzeichnissen der Handwerkskammern gewinnen. Dort sind unter anderen Informationen über Geschlecht, Nationalität und Alter der Inhaber und Inhaberinnen erfasst. Um auf dieser Grundlage Ergebnisse für das Bundesland Baden-Württemberg zu ermitteln, wurde auf Bitte des BWHT im Dezember 2015 von den Handwerkskammern eine Auswertung dieser Merkmale vorgenommen.⁴⁵ Ergänzt werden die Daten über die Nationalität durch eine Auswertung der Statistik über die Inhaber und Inhaberinnen von Betrieben aus den neuen Mitgliedsstaaten der EU aus Mittel- und Osteuropa, wie sie vom DHKT und vom BWHT seit 2005 vorliegt. Daten über die Qualifikation der Inhaber und Inhaberinnen lassen sich aus der Strukturumfrage des ZDH von 2013 gewinnen. Bei diesem Merkmal stehen leider nur Bundesergebnisse und keine gesonderten Daten für Baden-Württemberg zur Verfügung.

5.1 Geschlecht

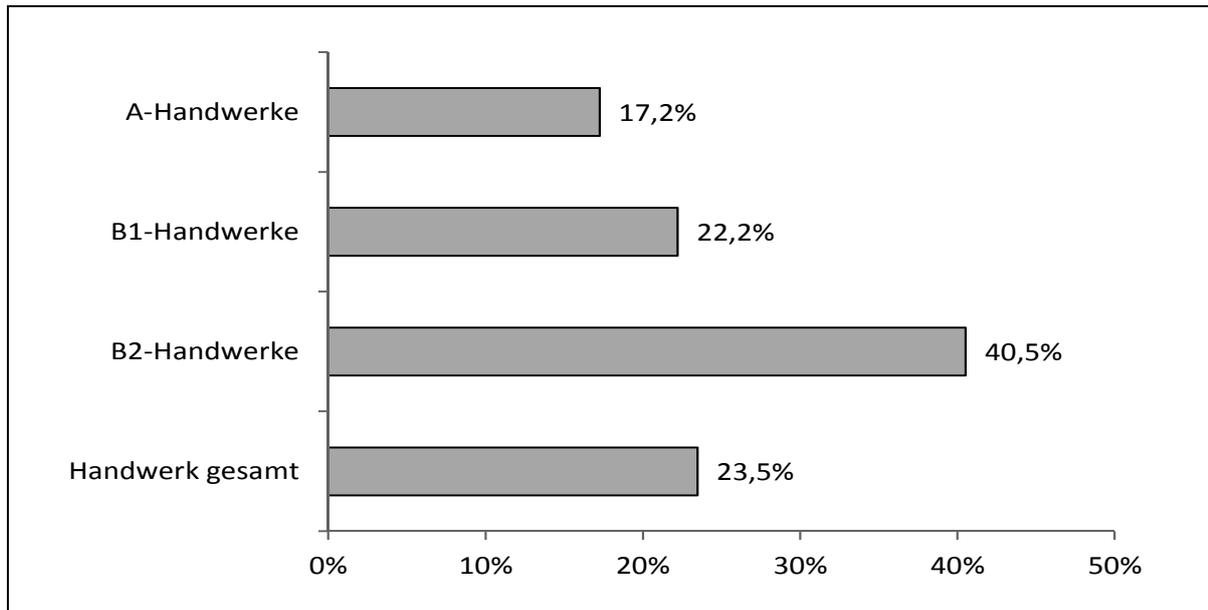
Der Anteil der Inhaberinnen an allen Inhabern im Handwerk ist vor allem deshalb von Interesse, weil Frauen im Handwerk bislang unterrepräsentiert sind und hier daher noch ein Potenzial bei Gründungen und Übernahmen bestehen dürfte. Insgesamt zeigt sich, dass 23,5 % der baden-württembergischen Handwerksbetriebe von einer Frau geleitet werden (vgl. Abb. 21).⁴⁶ Differenziert man nach den einzelnen Handwerkssektoren, zeigen sich erhebliche Unterschiede. In den zulassungspflichtigen Handwerken liegt der Frauenanteil lediglich bei 17 % und in den B1-Handwerken bei 22 %. Am meisten Frauen sind relativ gesehen im handwerksähnlichen Gewerbe mit einem Anteil von über 40 % tätig.

Hochgerechnet werden damit etwa 30.000 Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg von einer Frau geleitet. Davon kommen 14.000 (ca. 47 %) aus dem zulassungspflichtigen Bereich. Knapp 6.000 gehören dem zulassungsfreien Handwerk an (ca. 20 %) und etwas weniger als 10.000 sind dem handwerksähnlichen Gewerbe zuzurechnen (32 %).

⁴⁵ Dies hat den Vorteil, dass das handwerksähnliche Gewerbe einbezogen werden konnte.

⁴⁶ Die Daten beziehen sich nur auf Einzelunternehmen. Der Unterschied zu der Gesamtheit der Handwerksbetriebe dürfte jedoch gering sein.

Abb. 21: Anteil Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg 2015



ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Die Differenzen in den Prozentsätzen lassen sich in erster Linie auf die unterschiedliche Zusammensetzung der drei Handwerkssektoren zurückführen. Die zulassungspflichtigen Handwerke werden von Gewerbebezweigen aus dem Baugewerbe und den Handwerken für den gewerblichen Bedarf dominiert. Hier ist traditionell der Frauenanteil sehr gering (vgl. Tabelle A 40 im Anhang).⁴⁷ Besonders viele Frauen gibt es nur bei den Friseuren. In diesen Handwerkszweig werden fast drei Viertel aller Betriebe von einer Frau geleitet. Relativ hoch ist der Frauenanteil noch bei Gesundheitshandwerken (Augenoptiker, Zahntechniker). Im Lebensmittelgewerbe (Bäcker, Fleischer) beträgt der Frauenanteil dagegen weniger als 10 %, liegt aber noch deutlich über den Baugewerken.

In den B1-Handwerken gibt es mehrere Zweige, die einen hohen Frauenanteil aufweisen (vgl. Tabelle A 41 im Anhang). Von den größeren Zweigen sind dies in erster Linie die Maßschneider (Frauenanteil: 86 %) vor den Gold- und Silberschmieden, den Fotografen und den Gebäudereinigern. Aber auch in den zulassungsfreien Bauhandwerken ist der Frauenanteil äußerst gering, wie bei den Ergebnissen für die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger sowie die Parkettleger deutlich wird.

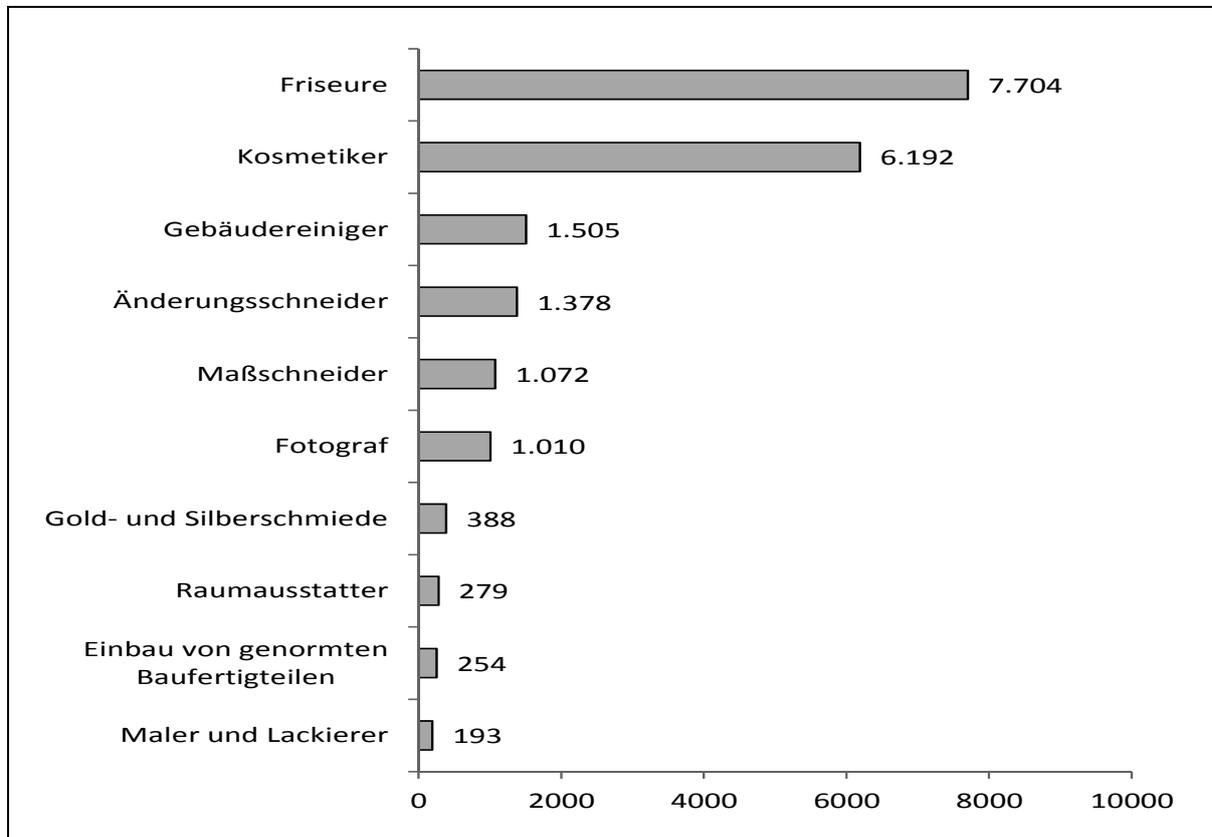
Wie bereits erwähnt, ist bei den B2-Handwerken der Frauenanteil am größten. Dies geht in erster Linie auf die Kosmetiker und die Änderungsschneider zurück (vgl. Tabelle A 42 im Anhang), die einen erheblichen Teil des handwerksähnlichen

⁴⁷ In die Betrachtung wurden jeweils nur die Handwerkszweige mit landesweit mehr als 500 Einzelunternehmen einbezogen.

Gewerbes ausmachen. In den übrigen Zweigen findet sich meist nur ein recht geringer Frauenanteil.

Betrachtet man die absoluten Zahlen, so liegen die Friseurinnen und Kosmetikerinnen deutlich an der Spitze (vgl. Abb. 22). Über die Hälfte der von Frauen geführten Betrieben kommen aus diesen zwei Gewerken. Danach folgen die Gebäudereiniger vor den Änderungs- und den Maßschneidern. Immerhin tauchen in der Rangliste mit den häufigsten von Frauen geführten Zweigen im baden-württembergischen Handwerk mit den Raumausstattern, dem Gewerk „Einbau von genormten Baufertigteilen“ und den Malern und Lackierern am Ende auch drei Zweige auf, die dem Baugewerbe zuzurechnen sind.

Abb. 22: Rangliste der Handwerksbetriebe in Baden-Württemberg, die von Frauen geführt werden, 2015



ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

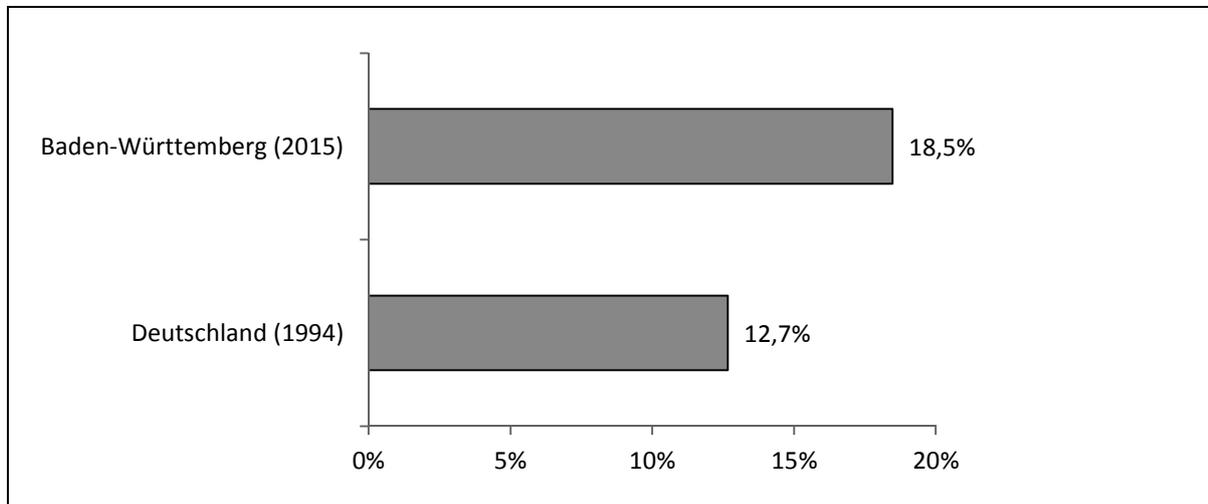
Im bundesweiten Vergleich fallen die Frauenraten im baden-württembergischen Handwerk nicht aus dem Rahmen. Bei einer Studie in Niedersachsen wurden fast die gleichen Prozentwerte erreicht.⁴⁸ Auch die Handwerkskammer Düsseldorf, die seit wenigen Jahren in ihrem jährlichen Geschäftsbericht Frauenanteile ausweist,

⁴⁸ Vgl. Haverkamp, K. u. a. (2015), S. 104.

kommt zu ähnlichen Ergebnissen.⁴⁹ Nach den Ergebnissen dieser Kammer ist der Frauenanteil seit 2012 kontinuierlich gestiegen. Dies betrifft alle drei Sektoren.

Ein längerer zeitlicher Vergleich und damit Aussagen darüber, wie sich der Frauenanteil mittelfristig verändert hat, gestaltet sich äußerst schwierig. Dafür bieten sich lediglich bundesweite Daten der Handwerkszählung 1995, die sich allerdings auf das gesamte Bundesgebiet beziehen und nicht das handwerksähnliche Gewerbe einschließen, an. Das Ergebnis lässt sich dahingehend interpretieren, dass die Bedeutung der von Frauen geführten Betriebe im Handwerk zugenommen hat (vgl. Abb. 23). Wurden 1995 lediglich 12 % der Handwerksbetriebe von einer Frau geleitet, sind es heute 18,5 %.⁵⁰ Die Bedeutung der von Frauen geführten Betriebe im Handwerk ist demnach gestiegen.

Abb. 23: Anteil der von Frauen geführten Betriebe im Zeitvergleich



ifh Göttingen

Anmerkung: Nur A- und B1-Handwerke

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015, eigene Berechnungen

Im betrachteten Zeitraum hat sich fast in allen Branchen der Frauenanteil erhöht. Dabei ist die Konzentration auf wenige Gewerke etwas geringer geworden, die berufliche Segregation hat also nachgelassen. Diese liegt aber immer noch deutlich höher als bei den männlichen Betriebsinhabern.⁵¹ Relativ stark gestiegen ist der Frauenanteil bei den Gebäudereinigern. In diesem Zweig hat es durch die Einführung der Zulassungsfreiheit einen regelrechten Existenzgründungsboom gegeben, der vor allem von Frauen getragen worden ist.

⁴⁹ Vgl. Handwerkskammer Düsseldorf (Hg.) (2015), S. 24ff. und Müller, K. und Erlei, A. (2016).

⁵⁰ Der Wert für 2015 bezieht sich nur auf die A- und B1-Handwerke. Bei zusätzlicher Berücksichtigung der B2-Handwerke liegt der Prozentsatz, wie aus Abschnitt 2.6 hervorgeht, bei über 24 %.

⁵¹ Vgl. Müller, K. und Erlei, A. (2016).

Bei einer Differenzierung der Ergebnisse nach den Handwerkskammerbezirken in Baden-Württemberg zeigen sich nur relativ geringe Unterschiede (vgl. Tabelle A 43 im Anhang). Relativ hoch ist der Frauenanteil in den Bezirken Karlsruhe, Mannheim und Heilbronn-Franken, relativ gering dagegen in den Bezirken Reutlingen und Ulm.

Geht man näher auf die frauengeführten Betriebe ein, so wird aus anderen Untersuchungen im Handwerk deutlich, dass die Überlebensrate der von Frauen geführten Betriebe zwar insgesamt etwas geringer ist als diejenige der von männergeführten Betrieben: Dies liegt aber an der Struktur der Handwerkszweige. Denn allgemein gilt, wie bereits gezeigt, dass in den A-Handwerken, in denen Frauen relativ selten vorkommen, eine Überlebensrate höher als in den B1- und B2-Handwerke ausfällt.⁵² Auf der Ebene der einzelnen Handwerkszweige zeigen sich dagegen in der Stabilität der Betriebe keine strukturellen Unterschiede zwischen Betrieben, die von Männern oder die von Frauen geleitet werden.

Bei den vorangegangenen Ausführungen muss beachtet werden, dass mit der reinen Statistik die Bedeutung von Frauen als Unternehmerinnen und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben nur unzureichend beschrieben wird. In vielen Fällen gehört der Betrieb zwar formal dem Ehemann, die Frau spielt aber als mithelfende Familienangehörige bei der Betriebsführung eine entscheidende Rolle und trägt auch einen erheblichen Teil der Verantwortung. Leider liegt über diese Funktion der Frauen im Handwerk derzeit keine aktuelle Studie vor.⁵³

5.2 Nationalität

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen starken Zuwanderung nach Deutschland hat die Zahl der Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben mit ausländischem Pass stark an Interesse gewonnen. Nach der Rollenauswertung im baden-württembergischen Handwerk (wiederum nur Einzelunternehmen) weist etwa jeder sechste Handwerksinhaber oder jede sechste Inhaberin keine deutsche Staatsangehörigkeit auf (vgl. Abb. 24). Dieser Anteil ist in den zulassungspflichtigen A-Handwerken mit 7 % relativ gering. Dagegen beträgt er bei den B1-Handwerken fast ein Drittel. Im handwerksähnlichen Gewerbe kommt gut jeder fünfte Betriebsinhaber oder jede fünfte Inhaberin aus dem Ausland.

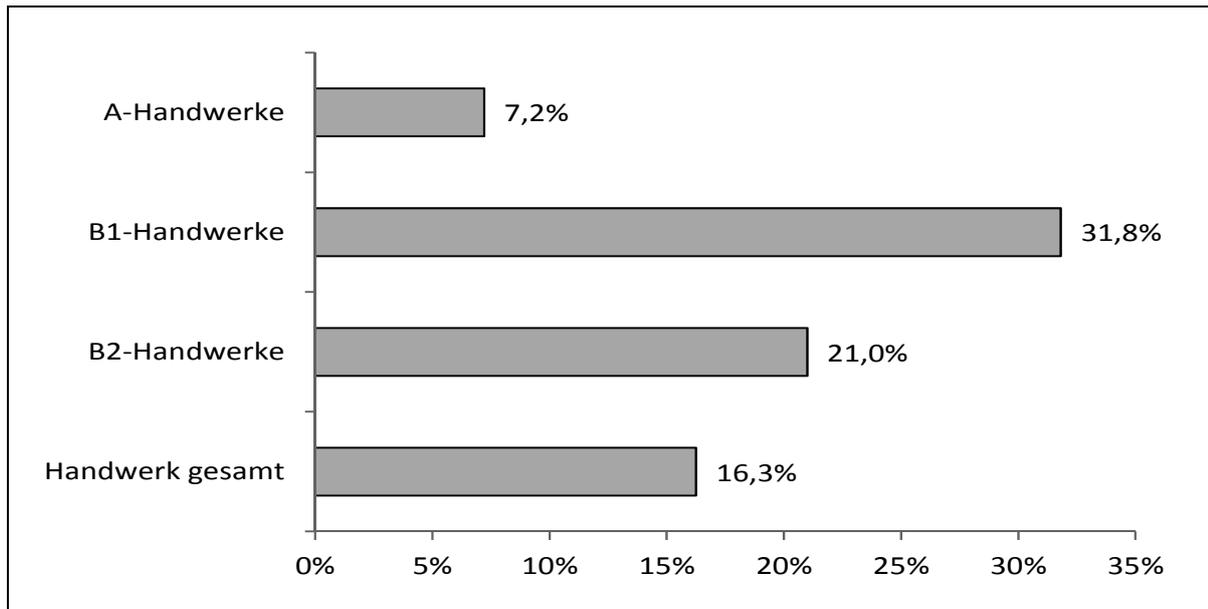
Dabei muss beachtet werden, dass es sich hierbei um einen sehr unterschiedlichen Personenkreis handelt. Darunter fallen

⁵² Vgl. Müller, K. (2014), S. 78.

⁵³ Einen gewissen Anhaltspunkt liefert die Studie von Zoch über „Rolle und Bedeutung von mitarbeitenden Familienangehörigen im deutschen Handwerk“, vgl. Zoch, B. (2010), S. 30 ff.

- einerseits Ausländer und Ausländerinnen, die in Deutschland aufgewachsen sind und hier auch eine handwerkliche Ausbildung genossen haben, und
- andererseits Ausländer und Ausländerinnen, die nach Deutschland gekommen sind, um handwerkliche Arbeiten auszuüben, und die ihre beruflichen Kenntnisse im Ausland erworben haben.

Abb. 24: Ausländeranteil bei Inhabern und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg 2015



ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Insbesondere bei der ersten Gruppe ist zu beachten, dass in ihr nicht die eingebürgerten ausländischen Selbstständigen enthalten sind, da diese in der Handwerksrollenstatistik nicht gesondert erfasst werden. Dieser "Fehler" ist insofern problematisch, da zu vermuten ist, dass sich gerade Ausländer, die eine Selbstständigkeit planen, häufig einbürgern lassen, um den bürokratischen Aufwand, der mit einer Existenzgründung verbunden ist, zu reduzieren.

In absoluten Zahlen haben insgesamt fast 20.000 Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg keine deutsche Staatsbürgerschaft. Davon kommen knapp 6.000 aus den A-Handwerken (30 %), 8.500 aus den B1-Handwerken (44 %) und 5.000 aus den B2-Handwerken (25 %).

Leider liegen keine Daten über den Ausländeranteil im Handwerk für andere Bundesländer vor. Daher lässt sich nicht aussagen, ob die Ergebnisse für Baden-Württemberg besonders hoch oder niedrig sind. Informationen gibt es nur für den

Kammerbezirk Düsseldorf, für den jährlich detaillierte Ergebnisse veröffentlicht werden. Hier liegt der Ausländeranteil mit 23,6 % nicht unbeträchtlich höher.⁵⁴

Vergleichsdaten für Baden-Württemberg stehen nur aus einer älteren Untersuchung des ifh Göttingen über Ausländer und Ausländerinnen im Handwerk aus dem Jahre 2004 mit Daten für 2003 vor und auch nur für den HWK-Bezirk Mannheim zur Verfügung. Damals lag der Ausländeranteil in diesem Bezirk mit 7,5 gegenüber 5 % bundesweit deutlich über dem Bundesdurchschnitt.⁵⁵

Aus dieser älteren Untersuchung lässt sich jedoch ableiten, dass der Ausländeranteil im Handwerk in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Damals wurden bundesweit 5 % der Handwerksunternehmen von einem Ausländer oder einer Ausländerin führt. Ein Hinweis hierauf findet sich in einer älteren Untersuchung über die ausländischen Selbstständigen in Baden-Württemberg.⁵⁶ In der Studie von Leicht u. a. (2001) wurde für das Jahr 2000 für die B2-Handwerke ein Ausländeranteil von 16,2 % (HWK Mannheim) bzw. 22,3 % (HWK Stuttgart) ermittelt. Heute liegen die Anteile bei 24,3 % (HWK Mannheim) bzw. 32,4 % (HWK Stuttgart).

Ein wichtiger Grund für den gestiegenen Ausländeranteil ist die **EU-Osterweiterung** von 2004. In den ersten sieben Jahren durften Personen aus den Beitrittsländern (das waren insbesondere Polen)⁵⁷ nicht als abhängig Beschäftigte in Deutschland tätig sein. Sie kamen daher als Selbstständige (in der Regel als Ein-Personen-Betriebe), was sich in der Statistik der Handwerkskammern in einer höheren Ausländerrate niederschlug.

Diese Betriebe mit einem Inhaber oder einer Inhaberin aus einem der EU-Beitrittsstaaten werden von allen Handwerkskammern regelmäßig erfasst. Die bundesweiten Ergebnisse werden sodann vom DHKT aufbereitet. Dies hat den Vorteil, dass einerseits ein Vergleich zu anderen Regionen möglich ist und andererseits Entwicklungstendenzen aufgezeigt werden können.

Insgesamt waren im baden-württembergischen Handwerk am 31.12.2015 genau 4.557 Betriebe mit einem Inhaber oder einer Inhaberin aus einem der neuen Mitgliedsstaaten der EU registriert. Davon gehören etwa zwei Drittel zu den B1-Handwerken und ein Viertel zu den B2-Handwerken. Nur 353 EU-Ausländer oder -Ausländerinnen haben einen zulassungspflichtigen Betrieb gegründet (7,7 %). Be-

⁵⁴ Daten für 2014. Bei den A-Handwerken beträgt der Ausländeranteil 9,4 %, den B1-Handwerken 44,3 % und den B2 Handwerken 25,4 %, vgl. Handwerkskammer Düsseldorf (Hg.) (2015). Man kann vermuten, dass dieser Anteil über dem Bundesdurchschnitt liegt, da der HWK-Bezirk Düsseldorf relativ dicht besiedelt ist, was in der Regel einen vergleichsweise hohen Ausländeranteil mit sich bringt.

⁵⁵ Vgl. Müller, K. (2004), S. 44, 46.

⁵⁶ Vgl. Leicht, R. u. a. (2001), S. 57.

⁵⁷ Dazu kommen Estland, Lettland, Litauen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien und später Bulgarien und Rumänien. 2015 trat noch Kroatien der EU bei.

zogen auf alle „Ausländerbetriebe“ kommt bei den B1-Handwerken mehr als ein Drittel aus einem der neuen Mitgliedsstaaten der EU. Bei den B2-Handwerken ist es etwas weniger als ein Viertel und bei den A-Handwerken nur 6 %. Dies zeigt, dass der Gründungsboom in den B1-Handwerken maßgeblich von den vielen neuen Inhabern aus den EU-Beitrittsstaaten verursacht worden ist.

Im Vergleich zum früheren Bundesgebiet und zu Deutschland insgesamt liegt der Anteil der „EU-Ostbetriebe“ in Baden-Württemberg relativ niedrig (vgl. Tabelle 22).⁵⁸ Insbesondere gilt dies für die B1-Handwerke. Daraus lässt sich schließen, dass für Handwerker und Handwerkerinnen aus den Beitrittsstaaten andere Regionen in Deutschland (vor allem Rhein-Main-Gebiet, Hannover-Braunschweig, Ruhrgebiet, Köln-Düsseldorfer-Raum) interessanter waren und sind als Baden-Württemberg.

Tabelle 22: Anteil Betriebe mit einem Inhaber oder einer Inhaberin aus den EU-Ost-Beitrittsländern an allen Handwerksbetrieben nach Handwerksektoren Baden-Württemberg, früheres Bundesgebiet und Deutschland 2015

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
A-Handwerke	0,4%	0,4%	0,4%	114,1%	110,1%	100,0%
B1-Handwerke	11,0%	19,6%	17,0%	64,7%	115,3%	100,0%
B2-Handwerke	4,8%	6,5%	5,7%	84,8%	114,0%	100,0%
Handwerk gesamt	3,4%	6,1%	5,3%	65,3%	116,0%	100,0%

ifh Göttingen

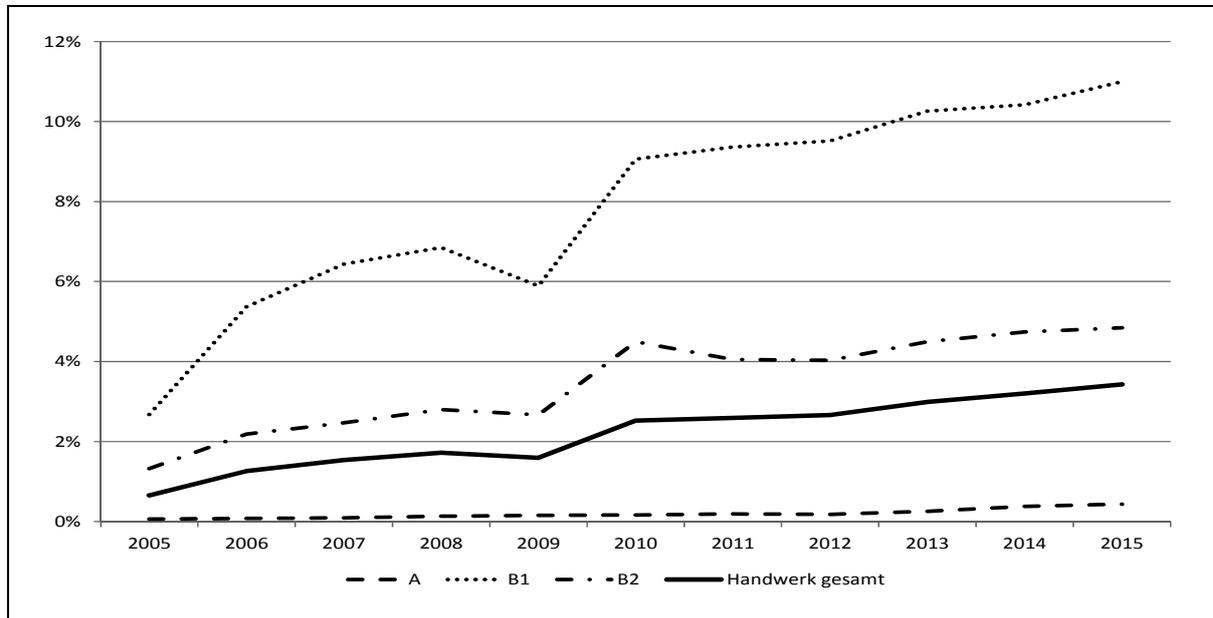
Quelle: DHKT, eigene Berechnungen

Bei einem Längsschnittvergleich zeigt sich, dass der Anteil der „EU-Ostbetriebe“ in den letzten Jahren fast kontinuierlich gestiegen ist, wobei ein kurzfristiger Rückgang 2009 (vielleicht in Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise) sehr bald ausgeglichen und kompensiert wurde (vgl. Abb. 25). Insbesondere die Gründung in einem zulassungsfreien Handwerk scheint immer noch sehr attraktiv für Personen aus den Beitrittsstaaten zu sein. Dies ist insofern erstaunlich, da inzwischen die Übergangsfrist längst abgelaufen ist und Personen aus den Beitrittsländern auch als abhängig Beschäftigte in Deutschland tätig sein können.⁵⁹

⁵⁸ In den letzten Jahren ist der anteilige Zuwachs der Betriebsinhaber aus den neuen Mitgliedsländern der EU in Baden-Württemberg allerdings höher als in den Vergleichsgebieten, vgl. Abb. A 1 im Anhang.

⁵⁹ Berichte aus den Handwerkskammern deuten darauf hin, dass viele dieser Personen in Deutschland als Scheinselbstständige tätig sind.

Abb. 25: Anteil Betriebe mit Inhaber oder einer Inhaberin aus den EU-Ost-Beitrittsländern an allen Handwerksbetrieben nach Handwerksektoren Baden-Württemberg 2005 - 2015

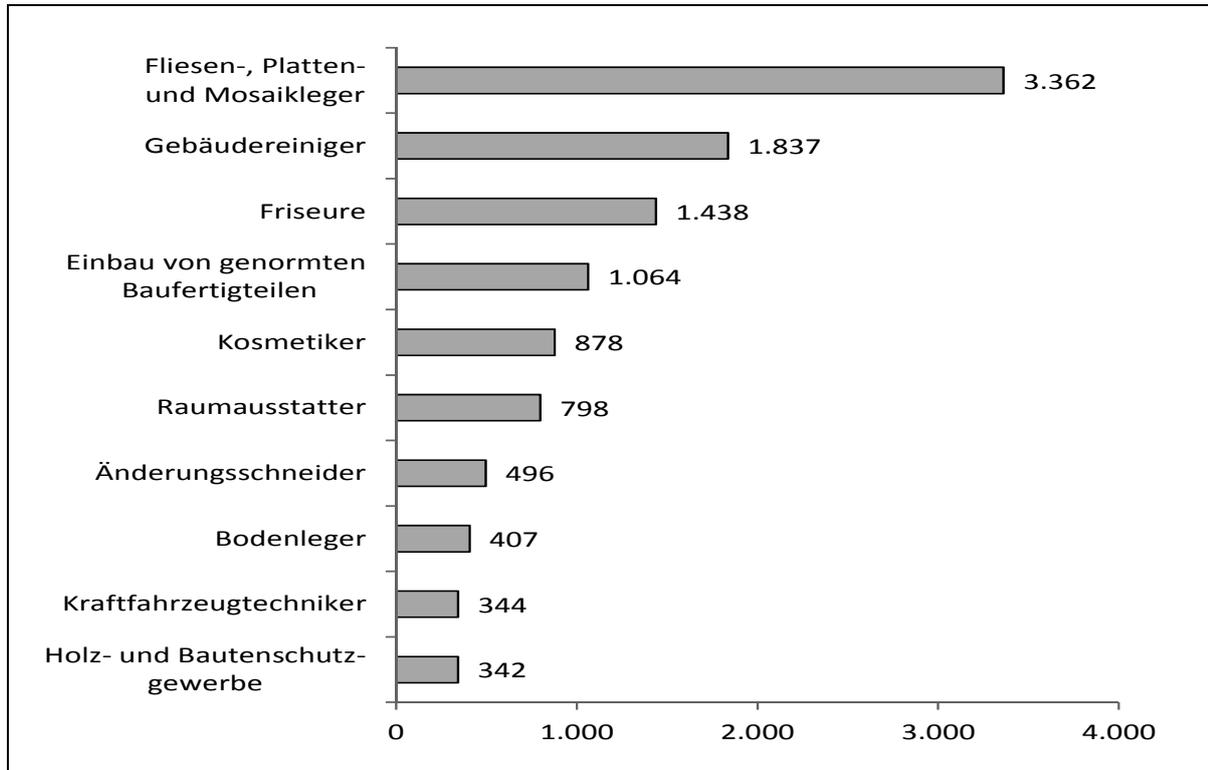


ifh Göttingen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Betrachtet man nun wieder alle „Ausländerbetriebe“ und differenziert nach den einzelnen **Gewerken**, so liegen in der Rangliste die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger an erster Stelle vor den Gebäudereinigern und den Friseuren (vgl. Abb. 26). Fast 60 % aller Inhaber oder Inhaberrinnen mit einer ausländischen Nationalität kommen aus diesen drei Zweigen.

Abb. 26: Rangliste der Handwerksbetriebe, die von einem Ausländer oder einer Ausländerin geführt werden, in Baden-Württemberg 2015



ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Wird innerhalb der einzelnen Handwerkssektoren zwischen den einzelnen Gewerke differenziert, findet man erhebliche Unterschiede. Von den größeren A-Handwerken beträgt der Ausländeranteil nur bei den Stuckateuren, den Friseuren und den Maurern und Betonbauern mehr als 10 % (vgl. Tabelle A 44 im Anhang). In anderen Zweigen liegt der Ausländeranteil sogar unter 1 %, so zum Beispiel bei den Tischlern. Auch bei den Bäckern, Fleischern, Augenoptikern und Steinmetzen trifft man äußerst selten auf ausländische Betriebsinhaber.

Innerhalb der B1-Gewerke zeigt sich ein hoher Ausländeranteil besonders bei den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern sowie den Gebäudereinigern (vgl. Tabelle A 45 im Anhang). Generell liegt hier der Ausländeranteil sehr viel höher, was mit der Zulassungsfreiheit in diesen Handwerkszweigen zu tun haben dürfte. Von den größeren Handwerkszweigen werden lediglich bei den Gold- und Silberschmieden nur relativ wenige Betriebe von einem Ausländer oder einer Ausländerin geleitet.

Bei den meisten B2-Handwerken trifft man auf einen Ausländeranteil zwischen 10 und 30 % (vgl. Tabelle A 46 im Anhang). Der höchste Wert wird im Holz- und Bautenschutzgewerbe erreicht. Bei den Kosmetikern sind es dagegen nur knapp 14 %. Von den kleineren Handwerkszweigen sind insbesondere die Speiseeishersteller mit einem hohen Anteil an ausländischen Inhabern und Inhaberinnen (viele Italiener) hervorzuheben.

Im Vergleich zur **Gesamtwirtschaft** dürfte der Ausländeranteil im Handwerk relativ hoch liegen. Nach den Daten des Mikrozensus hat bundesweit etwa jede sechste unternehmerisch tätige Person ausländische Wurzeln (17 %). Hierbei sind allerdings Personen mit Migrationshintergrund, aber einem deutschen Pass einbezogen. Ohne diesen Kreis liegt der Ausländeranteil nur bei etwa 11 %⁶⁰ und damit geringer als im Handwerk.

Aus den Bundesdaten ist auch bekannt, dass die Selbstständigenquoten bei Migranten in Baden-Württemberg unterdurchschnittlich sind.⁶¹ Dies ist erstaunlich, da der Ausländeranteil in Baden-Württemberg mit 11,9 % relativ hoch ist.⁶² Ein Grund hierfür könnte sein, dass wegen der geringen Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg Ausländer eher eine abhängige Beschäftigung in der Industrie suchen,⁶³ da in diesem Bundesland die abhängigen Beschäftigungsmöglichkeiten vergleichsweise gut sind.

Innerhalb Baden-Württembergs liegt der Handwerkskammerbezirk Stuttgart mit einem Ausländeranteil von 30,5 % deutlich an erster Stelle vor den Bezirken Mannheim und Karlsruhe (vgl. Tabelle A 47 im Anhang). Relativ wenig Handwerksbetriebe, die von Ausländern geführt werden, gibt es dagegen in den Bezirken Freiburg, Heilbronn-Franken, Konstanz und Ulm (jeweils um die 10 %).

5.3 Alter und Nachfolge

Das Alter der Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben ist aus zwei Gründen von Interesse. Zum einen ist ein größerer Anteil jüngerer Inhaber und Inhaberinnen ein Indiz dafür, dass das Handwerk neue Impulse von außen erhält, zum anderen lässt sich aus einem größeren Anteil älterer Inhaber und Inhaberinnen auf ein Nachfolgeproblem im Handwerk schließen. In Baden-Württemberg sind etwa 45 % der Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksunternehmen älter als 50 Jahre (vgl. Tabelle 23). 14 % haben sogar bereits das sechste Lebensjahrzehnt erreicht. Dagegen sind nur 23 % jünger als 40 Jahre.

Zwischen den einzelnen Handwerkssektoren bestehen hier erhebliche Unterschiede. Die Inhaber und Inhaberinnen aus den zulassungspflichtigen A-Handwerken sind im Durchschnitt vergleichsweise alt. Hier haben bereits 52 % das 50. Lebensjahr überschritten. Dagegen sind die Inhaber und Inhaberinnen aus den zulassungsfreien B1-Handwerken deutlich jünger. Über ein Drittel ist 40 Jahre und jünger und nur 10 % sind älter als 60 Jahre. Die Gründe für dieses Ergebnis

⁶⁰ Vgl. Leicht, R. u. a. (2001), Leicht, R. und Langhauser, M. (2014), S. 22.

⁶¹ Vgl. Leicht, R. u. a. (2012); Meister-Scheufelen, G. (2007), S. 13.

⁶² Vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.) (2015), S. 26.

⁶³ Der Ausländeranteil bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt in Baden-Württemberg mit 12,4 % auch relativ hoch bspw. im Vergleich zum Bundeswert von 8,5 %, vgl. Statistisches Bundesamt (Hg.) (2015), S. 359.

liegen auf der Hand: Die vielen Existenzgründungen in den B1-Handwerken in den letzten Jahren haben das Durchschnittsalter deutlich gesenkt. Bei den A-Handwerken ist zu beachten, dass durch den Großen Befähigungsnachweis die Inhaber und Inhaberinnen meist erst später den Schritt in die Selbstständigkeit gehen.

Tabelle 23: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen Handwerksbetriebe Baden-Württemberg 2015

	Jahre							Summe
	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 55	56 - 60	61 - 65	> 65	
A-Handwerke	3,7%	12,7%	31,4%	20,1%	14,3%	9,5%	8,4%	100,0%
B1-Handwerke	11,0%	24,5%	30,8%	14,5%	8,9%	5,0%	5,3%	100,0%
B2-Handwerke	7,2%	20,0%	32,3%	18,4%	11,8%	6,3%	4,0%	100,0%
Handwerk gesamt	6,1%	16,8%	31,6%	18,5%	12,6%	7,8%	6,5%	100,0%

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen, ohne HWK Stuttgart

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Konkrete Zahlen über die Entwicklung der Altersstruktur der Inhaber und Inhaberinnen von baden-württembergischen Handwerksbetrieben liegen leider nicht vor. Aus bundesdeutschen Daten lässt sich jedoch ermitteln, dass das Durchschnittsalter der Handwerksinhaber und Inhaberinnen in den letzten Jahren gestiegen ist.⁶⁴ Dies ist auch plausibel, da dieser Wert durch die geburtenstarken Jahrgänge bis Mitte der sechziger Jahre maßgeblich geprägt wird.

Aus dieser Bundesstudie ist auch bekannt, dass die Inhaber von Kleinunternehmen im Handwerk im Durchschnitt jünger sind als die von größeren (vgl. Tabelle A 48 im Anhang). Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Handwerker und Handwerkerinnen häufig erst einmal klein anfangen, wobei sie in vielen Fällen ein späteres Wachstum beabsichtigen. Zu beachten ist aber auch, dass viele Inhaber und Inhaberinnen von Kleinunternehmen bereits im Ruhestand sind, ihren Betrieb langsam auslaufen lassen wollen und sich dabei etwas zu ihrer Rente (oder einer anderen Einkommensquelle) hinzu verdienen.⁶⁵ Handwerkliche Großunternehmen werden vergleichsweise häufig von Personen geleitet, die schon etwas älter sind, besonders häufig zwischen 56 und 65 Jahren.

Zwischen den einzelnen Handwerkszweigen unterscheidet sich die Altersstruktur der Inhaber und Inhaberinnen beträchtlich. Von den größeren Handwerkszweigen haben beispielsweise bei den Informationstechnikern und Zahntechnikern mehr als 70 % der Inhaber und Inhaberinnen das 50 Lebensjahr überschritten. Dagegen sind es bei den Fotografen nur 20 % und bei den Gebäudereinigern und Fliesen-

⁶⁴ Vgl. Müller, K. (2015b), S. 86ff.

⁶⁵ Vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2014), S. 90.

legern weniger als 30 %. Die genauen Ergebnisse für die wichtigsten Handwerkszweige in den drei Sektoren finden sich in Tabelle A 49, Tabelle A 50 und Tabelle A 51 im Anhang.

Eine Differenzierung nach den acht Handwerkskammerbezirken ist in Tabelle A 52 im Anhang abgebildet.

Der relativ hohe Anteil der Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben mit mehr als fünfzig Jahren wirft die Frage auf, ob diese Betriebe sämtlich einen **Nachfolger** oder eine **Nachfolgerin** finden. Dies gilt insbesondere für die zulassungspflichtigen Handwerke, bei denen der Altersdurchschnitt erheblich höher liegt. Diese Frage lässt sich nicht einfach beantworten, denn der größte Teil der Handwerksbetriebe ist für eine Übergabe zu klein oder aus anderen Gründen nicht übergabefähig. Diese Betriebe dürften daher mit Aufhören des Inhabers oder der Inhaberin vom Markt verschwinden.

Die Höhe des Anteils der übergabefähigen Betriebe lässt sich nur sehr schwer ermitteln, da hierfür zu viele Faktoren verantwortlich sind. Nach einer bundesweiten Untersuchung des ifh Göttingen werden nur etwa 15 % der aus den Handwerkskammerverzeichnissen gelöschten Betriebe an einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin übergeben.⁶⁶ Dieser Anteil stellt sicher nur eine ungefähre Größenordnung dar. Er ist auch deshalb so niedrig, weil teilweise nur Teile eines Unternehmens verkauft oder verpachtet werden (zum Beispiel einzelne Maschinen, der Kundenstamm), was aber nicht als Übergabe bewertet werden kann.

Die Hoffnungen vieler handwerklicher Betriebsinhaber und Inhaberinnen auf eine Übergabe ihres Betriebes sehen jedoch anders aus. Nach einer Erhebung des BWHT bei allen Inhabern und Inhaberinnen beabsichtigen 17,5 %, ihren Betrieb in den nächsten fünf Jahren zu übergeben und nur 4,1 % wollen ihren Betrieb schließen.⁶⁷ Diese Ergebnisse geben ein Stimmungsbild wieder, das einerseits darunter leidet, dass viele Inhaber und Inhaberinnen den Wert ihres Betriebes nicht richtig einschätzen können, wobei der Wunsch dieser Inhaber und Inhaberinnen, für den meist selbst aufgebauten Betrieb einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin zu finden, sicher verständlich ist. Andererseits muss man bei den Befragungen auch berücksichtigen, dass hieran vor allem größere und bessere Betriebe teilnahmen, für die eine Betriebsübergabe eher realistisch ist. Die vielen Soloselbstständigen (in Baden-Württemberg gibt es davon im Handwerk ohne handwerksähnliches Gewerbe etwa 20.000) nehmen meist an diesen Umfragen nicht oder unterproportional teil. Diese Betriebe dürften kaum einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin finden.

⁶⁶ Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 99. Dort wurde allerdings die Übernahmequote berechnet. Bedenkt man allerdings, dass die Zahl der Gründungen in etwa der Zahl der Liquidationen entspricht, lässt sich dieser Anteil auch auf die Übergaben übertragen.

⁶⁷ Vgl. Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2015).

Nichtsdestotrotz stellt die Betriebsübergabe insbesondere in den größeren A-Handwerken ein erhebliches Problem dar. Dies gilt nach den Aussagen der Betriebsberater und -beraterinnen der Handwerkskammern bereits für die Gegenwart und dürfte in den nächsten Jahren weiter anwachsen. Hierfür sprechen vor allem zwei Gründe. Zum einen kommen die Babyboomer aus den fünfziger und sechziger Jahren in den nächsten Jahren in das Ruhestandsalter, zum anderen wird immer weniger innerhalb der Familie übergeben. Waren es in den siebziger Jahren noch etwa 70 %, ⁶⁸ sind es heute weniger als 40 %. ⁶⁹ So muss häufig an eine externe Person übergeben werden, was oft auf große Probleme stößt. Dies gilt insbesondere deshalb, weil häufig ausreichend qualifizierte Nachfolger fehlen.

5.4 Qualifikation

Bezüglich der Qualifikation der Betriebsinhaber liegen leider keine gesonderten Daten für Baden-Württemberg vor. Daher muss auf Bundesergebnisse auf Basis der ZDH-Strukturerhebungen zurückgegriffen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass fast 90 % aller Inhaber und Inhaberinnen eine Gesellenprüfung abgelegt haben (vgl. Tabelle 24). 70 % können einen Meisterabschluss vorweisen. Interessant ist, dass die Akademikerquote, also der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen, die entweder einen Fachhochschul- oder einen Hochschulabschluss vorzuweisen haben, mit gut 15 % beachtlich ist. Lediglich 4 % der Inhaber und Inhaberinnen weisen nach ihren Angaben keine fachspezifische Qualifikation auf. Dieses Ergebnis verdeutlicht, dass das Qualifikationsniveau der Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk insgesamt nach wie vor sehr hoch ist. Allerdings hat es gegenüber 2009 etwas abgenommen. Damals lag der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen mit Meisterabschluss etwa 4-Prozentpunkte höher, und der Anteil von Personen ohne fachspezifische Qualifikation war etwas geringer.

⁶⁸ Vgl. Müller, K. (1997a), S. 24.

⁶⁹ Vgl. Müller, K. u. a. (2011), S. 103.

Tabelle 24: Qualifikation der Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Deutschlands 2013 und 2009 (Mehrfachnennungen)

	Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin					n
	Gesellenprüfung	Meisterprüfung	Fachhochschulabschluss	Hochschulabschluss	keine fachspezifische Qualifikation	
Handwerk gesamt						
2013	87,2%	70,7%	10,0%	5,3%	4,0%	9.849
2009	87,3%	74,8%	10,8%	6,1%	3,5%	12.631
A-Handwerke						
2013	90,2%	78,1%	9,2%	5,1%	1,8%	8.531
2009	87,7%	78,0%	11,3%	6,2%	2,4%	11.359
B1-Handwerke						
2013	78,3%	43,3%	9,2%	5,2%	14,9%	1.060
2009	84,7%	54,1%	7,1%	5,0%	10,6%	1.272

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Zu erwarten war, dass sich zwischen den A- und den B1-Handwerken bei dieser Frage erhebliche Unterschiede ergeben. Dies gilt vor allem für die Meisterprüfungen. In den zulassungspflichtigen Handwerken haben 78 % eine solche Qualifikation erworben, bei den B1-Handwerken waren es nur 43 %, wobei dieser Anteil gegenüber 2009 erheblich gesunken ist. Dagegen weisen in den B1-Handwerken 15 % der Inhaber und Inhaberinnen keine fachspezifische Qualifikation auf; in den A-Handwerken sind es nur 1,8 %. Aus diesen Daten lässt sich schließen, dass durch die HwO-Reform eine Dequalifizierung in den B1-Handwerken stattgefunden hat.

Noch deutlicher werden die Auswirkungen der HwO-Reform von 2004, wenn man nach den Betrieben unterscheidet, die vor 2004 (Altbetriebe) und denjenigen, die 2004 und später gegründet worden sind (vgl. Tabelle 25).⁷⁰ Es zeigt sich deutlich, dass in den B1-Handwerken durch die Einführung der Zulassungsfreiheit weniger Inhaber und Inhaberinnen Qualifikationen aufweisen. So ist der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen mit Meisterprüfung von 74 % auf knapp 18 % gefallen. Etwas geringer ist der Rückgang bei den Gesellenprüfungen. Dafür haben nun etwa 20 % keine fachspezifische Qualifikation vorzuweisen. Auch bei den A-Handwerken ist der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen mit Meisterprüfung gesunken. Dies dürfte auf die verschiedenen eingeführten alternativen Zugangsberechtigungen (u.a. Altgesellenregelung)⁷¹ zurückzuführen sein.

⁷⁰ Bei dieser Tabelle konnte keine Gewichtung vorgenommen werden, da die Grundgesamtheit der Alt- und der Neubetriebe nicht bekannt ist.

⁷¹ Vgl. Müller, K. (2006), S. 3f.

Tabelle 25: Qualifikation der Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Deutschlands nach Alt- und Neubetrieben 2013 (Mehrfachnennungen)

	Gesellenprüfung	Meisterprüfung	Fachhochschulabschluss	Hochschulabschluss	keine fachspezifische Qualifikation
A-Handwerke					
Gründung vor 2004	86,2%	78,8%	12,7%	7,4%	1,9%
Gründung 2004 und später	85,0%	64,4%	11,3%	6,6%	4,0%
B1-Handwerke					
Gründung vor 2004	89,2%	74,2%	8,8%	4,5%	4,7%
Gründung 2004 und später	70,1%	17,7%	8,7%	8,1%	19,1%

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, ungewichtet

Differenziert man die Ergebnisse nach den einzelnen Beschäftigtengrößenklassen, so zeigt sich bei den meisten Qualifikationen eine eindeutige Tendenz (vgl. Tabelle A 53 im Anhang). Für die Gesellenprüfungen gilt, dass der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen mit dieser Qualifikation mit steigender Betriebsgröße sinkt. Grundsätzlich gilt dieser Zusammenhang auch für die Meisterprüfungen, wobei hier die Ein-Personen-Unternehmen aus dem Rahmen fallen. Bei den größeren Unternehmen steigt dafür der Anteil der Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Bei den Ein-Personen-Unternehmen sind es dagegen nur 11 %. Hier ist auch der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen ohne fachspezifische Qualifikation leicht höher als in den übrigen Beschäftigtengrößenklassen.

Auch zwischen den einzelnen Handwerksgruppen liegen deutliche Unterschiede vor (vgl. Tabelle A 54 im Anhang).⁷² Betrachtet man zuerst die Gesellenprüfungen, so haben in den meisten Handwerksgruppen 80 bis 95 % der Inhaber und Inhaberinnen eine Gesellenprüfung abgelegt. Weniger sind es nur bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf.

Der Anteil der Inhaber mit Meisterprüfung schwankt in den einzelnen Handwerksgruppen relativ stark. Hoch liegt dieser Anteil generell bei den Gesundheits- und den Lebensmittelhandwerken, eher niedrig im Bauhauptgewerbe und bei den Handwerken für den gewerblichen und den privaten Bedarf. Bei ersteren beiden ist dafür der Anteil der Inhaber und Inhaberinnen mit einer Hochschulqualifikation relativ groß. Im Lebensmittelgewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf kommt dies relativ selten vor.

⁷² Daten für die wichtigsten Handwerkszweige finden sich bei Müller, K. (2015b), S. 196.

6 Merkmale der Beschäftigten

Vorbemerkungen

Die Daten über die Beschäftigten im Handwerk basieren überwiegend auf der Strukturumfrage des ZDH aus dem Jahr 2013. Hier ist allerdings wieder zu beachten, dass nur Bundesdaten vorliegen. Eine Ausnahme liegt bei den geringfügig Beschäftigten vor. Hier können Daten aus der Handwerkszählung gewonnen werden, was auch gesonderte Ergebnisse für Baden-Württemberg ermöglicht.

6.1 Qualifikation

Ein Wesensmerkmal des Handwerks liegt darin, dass es durch einen hohen Ausbildungsstand seiner Beschäftigten geprägt wird. Dies wird aus Tabelle 26 deutlich. Etwa 14 % der tätigen Personen im Handwerk haben eine Meisterprüfung abgelegt. Hierbei dürfte es sich in den meisten Fällen um die Betriebsinhaber oder -inhaberinnen handeln. In größeren Handwerksunternehmen sind auch häufiger Meister oder Meisterinnen angestellt. Außerdem lässt sich aus der Tabelle ablesen, dass gut 40 % aller im Handwerk Beschäftigten Gesellen/Gesellinnen bzw. technische Fachkräfte sind. Dies unterstreicht die dominierende Stellung des qualifizierten Facharbeiters oder der qualifizierten Facharbeiterin im Handwerk. Demgegenüber liegt der Anteil der an- und ungelerten Arbeitskräfte mit 20 % sehr viel niedriger. Bei etwa 10 % der im Handwerk Tätigen handelt es sich um kaufmännische Fachkräfte und bei 7 % um Lehrlinge. Die Hoch- oder Fachhochschulabsolventen haben dagegen mit lediglich 3 % nur eine untergeordnete Bedeutung.⁷³

Zwischen zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerken bestehen erhebliche Unterschiede. Bei den B1-Handwerken ist der Anteil der Meister oder Meisterinnen wesentlich geringer. Dies trifft auch auf die Gesellen bzw. Gesellinnen, die Hoch- und Fachhochschulabsolventen, die Lehrlinge und die kaufmännischen Angestellten zu. Dafür sind etwa zwei Drittel der Beschäftigten lediglich an- oder ungelern. Dieses Ergebnis dürfte im Wesentlichen auf die Gebäudereiniger zurückzuführen sein, die 55 % der Beschäftigten in den B1-Handwerken Baden-Württembergs stellen.⁷⁴ Der gegenüber 2009 gesunkene Stellenwert der Meister bzw. Meisterinnen in den zulassungsfreien Handwerken dürfte auf die HwO-

⁷³ Es könnte sein, dass in Baden-Württemberg dieser Anteil höher ausfällt, da das Handwerk und die Landesregierung Baden-Württemberg erhebliche Anstrengungen unternehmen, um Abiturienten, Hochschulabbrecher und Absolventen von Hochschulen für das Handwerk zu interessieren. Der Abiturientenanteil bei den neuabgeschlossenen Ausbildungsverträgen liegt derzeit bei gut 12 %, vgl. Tabelle A 65 im Anhang.

⁷⁴ Vgl. Abschnitt 3.5. Bundesweit liegt der Anteil bei 64 %.

Reform zurückzuführen sein. Der geringe Anteil der Lehrlinge spiegelt die geringe Ausbildungsbereitschaft in den B1-Handwerken wider.⁷⁵

Tabelle 26: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands 2013 und 2009

	Qualifikation der Arbeitskräfte							Gesamt	n
	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kaufmännische Fachkräfte	Hoch- und Fachhochschulabsolventen	Lehrlinge	An- und Ungelernte	Sonstige		
Handwerk gesamt									
2013	13,8%	40,6%	10,2%	3,0%	7,0%	20,7%	4,7%	100,0%	9.723
2009	15,0%	44,6%	9,0%	4,2%	8,1%	15,2%	3,9%	100,0%	11.955
A-Handwerke									
2013	16,1%	47,0%	11,5%	3,1%	8,3%	9,5%	4,6%	100,0%	8.511
2009	15,9%	48,6%	9,7%	4,5%	9,0%	8,8%	3,4%	100,0%	10.796
B1-Handwerke									
2013	5,9%	14,8%	4,3%	1,9%	1,4%	66,5%	5,3%	100,0%	1.212
2009	8,2%	18,0%	4,3%	1,6%	2,0%	58,5%	7,4%	100,0%	1.159

ifh Göttingen

2009 lautete die Bezeichnung statt "Hoch- und Fachhochschulabsolventen" noch "Ingenieure, Betriebswirte"

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Gegenüber 2009 zeichnen sich einige weitere Veränderungen ab. Dies betrifft kaum die A-Handwerke, bei denen sich diesbezüglich nur relativ wenig getan hat. Weitaus deutlicher sind die Unterschiede im zulassungsfreien Bereich. Hier zeigt sich auch bei den Beschäftigten eine deutliche Dequalifizierungstendenz. Dafür ist von 2009 bis 2013 der Anteil der An- und Ungelernten um mehr als 8 Prozentpunkte gestiegen.

Führt man die Ergebnisse der ZDH-Strukturumfrage mit den Ergebnissen der Handwerkszählungen zusammen, wird deutlich, dass der Beschäftigtenzuwachs in den B1-Handwerken nur auf un- und angelernte Arbeitskräfte zurückzuführen ist (Steigerung von 525.000 auf 650.000, vgl. Abb. 27). Die Zahl der qualifizierten Mitarbeiter (inklusive Auszubildende) ist dagegen um ca. 45.000 gesunken. Dieses Ergebnis dürfte in erster Linie auf die Gebäudereiniger zurückzuführen sein, die in den letzten Jahren die Zahl ihrer Beschäftigten vergrößert haben (vgl. Abschnitt 3.5).

Der Meisteranteil in den einzelnen Unternehmen geht mit zunehmender **Zahl der Beschäftigten** zurück (vgl. Tabelle A 55 im Anhang). Dies liegt daran, dass es sich hierbei in den meisten Fällen um Betriebsinhaber oder -inhaberinnen handelt und diese bei kleineren Betrieben naturgemäß einen höheren Anteil als bei größeren Betrieben stellen. Der Anteil der Gesellen bzw. Gesellinnen und technischen Fachkräfte übersteigt vor allem bei den mittleren Betriebsgrößenklassen den Durchschnitt. Bei den handwerklichen Großunternehmen ist er wegen der großen Bedeutung der Gebäudereiniger in dieser Größenklasse niedriger.

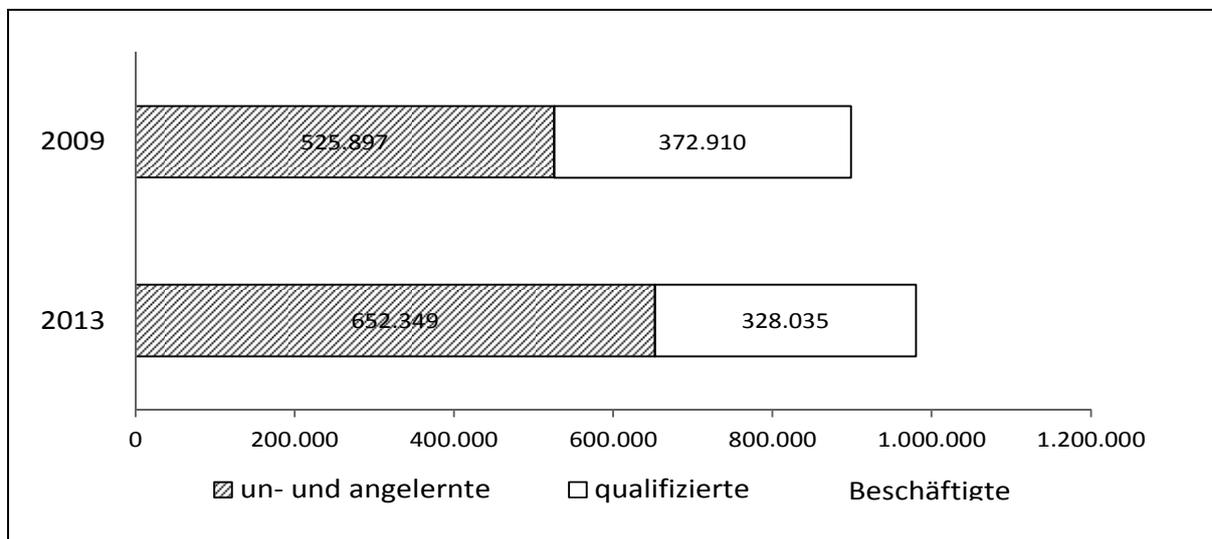
⁷⁵ Vgl. Müller, K. (2014), S. 95ff.

Die Quote der kaufmännischen Fachkräfte ist abgesehen von den Ein-Personen-Unternehmen in den übrigen Betriebsgrößenklassen fast gleich hoch. Bei den handwerklichen Großunternehmen fällt sie wieder leicht ab.

Bis zur Beschäftigtengrößenklasse von 50 Personen findet sich beim Lehrlingsanteil ein eindeutiger Zusammenhang mit der Betriebsgröße: Je mehr Personen das Unternehmen aufweist, desto größer ist der Anteil der Lehrlinge. Bei den handwerklichen Großunternehmen geht dieser Anteil wieder leicht zurück, was primär auf die Gebäudereiniger zurückgeführt werden kann.

Der Anteil der An- und Ungelernten steigt mit der Betriebsgröße. Dies gilt insbesondere für die Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten (Gebäudereiniger).

Abb. 27: An- und ungelernete und qualifizierte Beschäftigte in den B1-Handwerken Deutschlands 2013 und 2009



ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Der Anteil der Meister/Meisterinnen ist vor allem in denjenigen **Gewerbegruppen** hoch, deren Unternehmen eine relativ geringe Unternehmensgröße aufweisen (vgl. Tabelle A 56 im Anhang).⁷⁶ Dies betrifft insbesondere die Handwerke für den privaten Bedarf, die Ausbaugewerbe und die Gesundheitshandwerke, wobei Letztere viele Zweigbetriebe aufweisen, die sämtlich von einem Meister/Meisterin (oder einer Person mit einem vergleichbaren Abschluss) geleitet werden müssen. Relativ gering ist der Anteil der Meister und Meisterinnen bei den Beschäftigten der Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Dies geht wiederum in erster Linie auf die Gebäudereiniger zurück, bei denen Meister oder Meisterinnen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Ähnliches gilt für die Lebensmittelgewerbe, bei denen

⁷⁶ Zusätzliche Informationen zu den wichtigsten Handwerkszweigen finden sich bei Müller, K. (2015b), S. 93ff.

infolge der starken Konzentration die Zahl der Inhaber/Inhaberinnen an den Beschäftigten relativ gering ausfällt und bei denen in den einzelnen Verkaufsstellen kein/e Meister/Meisterin eingesetzt werden muss.

Der Anteil der kaufmännischen Fachkräfte liegt bei den meisten Handwerkszweigen um die 10 %. Ein Satz über 20 % wird bei den Orthopädietechnikern und -schuhamachern, den Uhrmachern, den Kfz-Technikern und den Informationstechnikern erreicht. Dies sind mit Ausnahme der Kfz-Techniker (Automobilkaufleute) alles Handwerkszweige mit vielen ausgebildeten Verkäuferinnen in den Ladengeschäften. Eine untergeordnete Bedeutung spielen kaufmännische Fachkräfte vor allem bei den Gebäudereinigern und den Friseuren. Hochschulabsolventen haben traditionell in den Bauhauptgewerken die größte Bedeutung. Der Anteil der Auszubildenden ist vor allem im Kfz-Gewerbe relativ hoch. Sehr gering fällt der Anteil der Lehrlinge vor allem bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf aus. Dies dürfte daran liegen, dass bei den Gebäudereinigern primär an- und ungelernete Personen tätig sind, so dass Ausbildungsanstrengungen nicht als notwendig erachtet werden. Viele An- und Ungelernte finden sich neben den Gebäudereinigern im Lebensmittelgewerbe, was sicher primär auf das Verkaufspersonal in den Filialen zurückzuführen ist.⁷⁷

6.2 Alter

Das Alter der Beschäftigten hat infolge der veränderten demografischen Struktur in den letzten Jahren an Interesse gewonnen. 37 % der tätigen Personen im Handwerk⁷⁸ sind zwischen 35 und 50 Jahren alt (vgl. Tabelle 27). Etwa ein Fünftel der Beschäftigten liegen altersmäßig jeweils zwischen 50 und 60 oder zwischen 25 und 35 Jahren. Jünger sind nur 13 %. Das 60. Lebensjahr bereits überschritten haben 8 % der Handwerksbeschäftigten. Das Durchschnittsalter liegt bei 41,6 Jahren. Das sind etwa 8 Jahre weniger als bei den Inhabern (vgl. Abschnitt 5.3).⁷⁹

⁷⁷ Kaufmännische Fachkräfte sind dagegen in den Lebensmittelhandwerken nicht übermäßig stark vertreten (nur 7 - 10 %), vgl. Müller, K. (2015b), S. 197.

⁷⁸ Inklusive der Inhaber.

⁷⁹ Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (2014), S. 11.

Tabelle 27: Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands 2013

Jahre	unter 25	25 bis unter 35	35 bis unter 50	50 bis unter 60	60 und älter	Gesamt	n
A-Handwerke	14,1%	20,4%	36,4%	21,3%	7,7%	100,0%	8.259
B1-Handwerke	7,1%	16,2%	40,0%	27,3%	9,5%	100,0%	1.191
Handwerk gesamt	13,1%	19,8%	37,0%	22,1%	8,0%	100,0%	9.450

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Leider ist wegen der unterschiedlichen Altersgruppen kein unmittelbarer Vergleich mit der Beschäftigtenstruktur der Gesamtwirtschaft möglich. Aus den Daten des Mikrozensus lässt sich jedoch ableiten, dass die Beschäftigten im Handwerk vergleichsweise jung sind. Zumindest liegt der Anteil der jüngeren Mitarbeiter bzw. Mitarbeiterinnen bis 35 Jahre im Handwerk höher.⁸⁰

Auch bei diesem Merkmal zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den zulassungspflichtigen und den zulassungsfreien Handwerken. Die Beschäftigten in den B1-Handwerken sind im Durchschnitt wesentlich älter. Während in den A-Handwerken lediglich 29 % das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, sind es in den B1-Handwerken fast 37 %. Bei diesem Ergebnis ist zu beachten, dass die Inhaber bzw. Inhaberinnen in den B1-Handwerken jünger sind (vgl. Abschnitt 5.3).

Deutliche Unterschiede gibt es auch zwischen den einzelnen **Beschäftigtengrößenklassen** (vgl. Tabelle A 57 im Anhang). Fast durchgängig lässt sich feststellen, dass das Durchschnittsalter der Beschäftigten mit der Betriebsgröße fällt. So sind bei den Soloselbstständigen über 56 % 50 Jahre und älter, bei den Handwerksunternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten sind es lediglich fast 28 %. Die höhere Altersstruktur bei den Kleinstunternehmen hängt sicher mit dem größeren Anteil der Inhaber bzw. Inhaberinnen zusammen. So arbeitet in Ein-Personen-Unternehmen der Inhaber oder die Inhaberin häufig bis weit über 60 Jahre.

Zwischen den einzelnen **Gewerbegruppen** sind die Altersunterschiede der Beschäftigten gering (vgl. Tabelle A 58 im Anhang). Vergleichsweise viele ältere Personen sind in den Handwerken für den privaten Bedarf tätig. Hierfür dürfte die kleinbetriebliche Struktur dieser Gewerbegruppe mit dem großen Gewicht der Inhaber und Inhaberinnen verantwortlich sein.⁸¹ Im Kraftfahrzeuggewerbe sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen relativ jung. Dies dürfte wiederum im Zusammenhang mit der relativ hohen Ausbildungsleistung in dieser Gewerbegruppe stehen. Interessant ist, dass sich die Altersstruktur der Beschäftigten im Bauhaupt- und im

⁸⁰ Vgl. Müller, K. (2015b), S. 69.

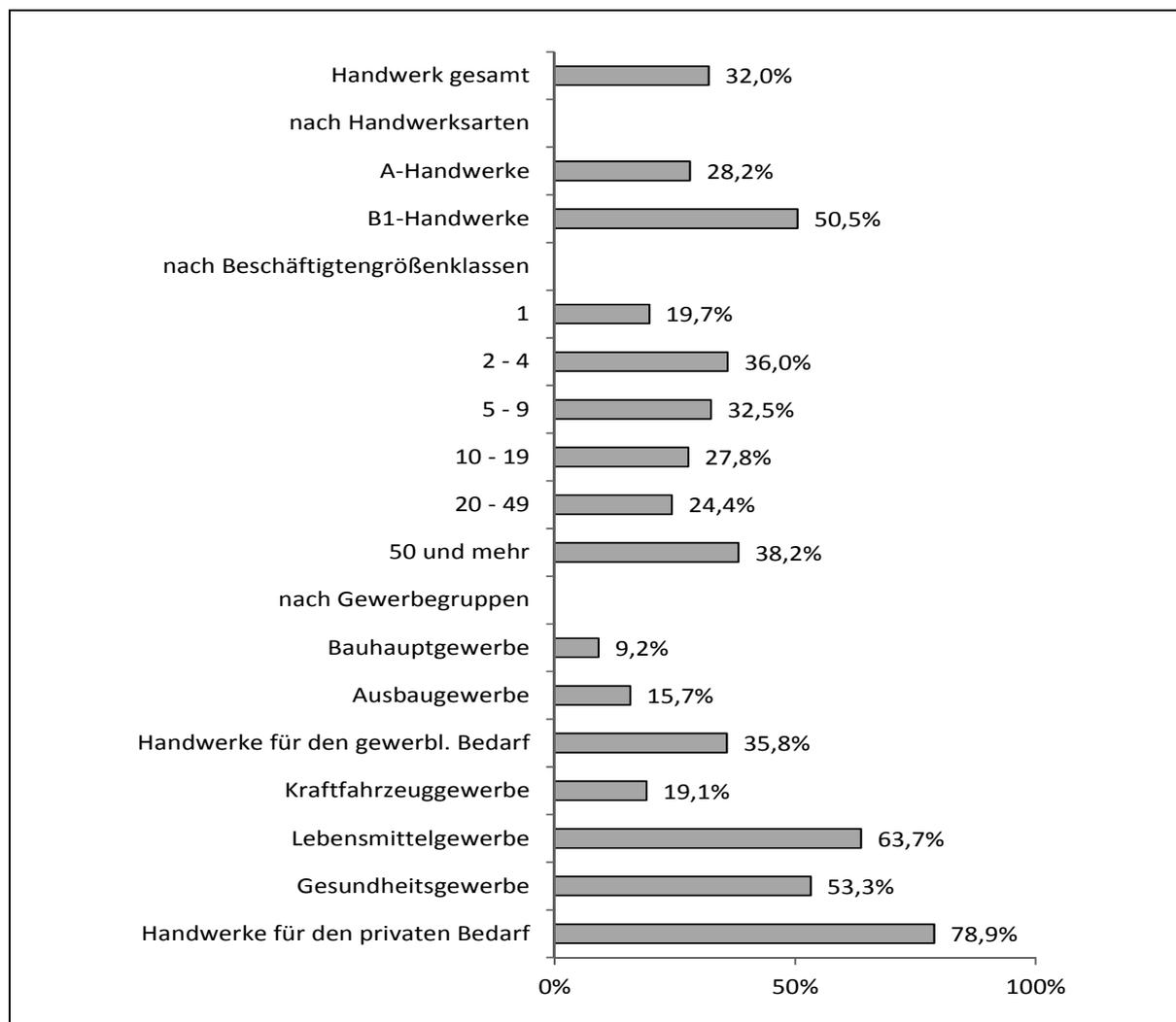
⁸¹ In diese Gruppe fallen auch viele Kontraktionshandwerke mit vielen älteren Inhabern, z.B. Schuhmacher, Uhrmacher, vgl. Müller, K. (2015b), S. 101.

Ausbaugewerbe kaum vom Ergebnis für das Gesamthandwerk unterscheidet, denn man könnte meinen, dass wegen der relativ starken körperlichen Belastungen am Bau in diesen Handwerkszweigen die Beschäftigten jünger wären.

6.3 Frauenanteil

Bei etwa jeder dritten im Handwerk tätigen Person handelt es sich um eine Frau (vgl. Abb. 28). Dieser Anteil unterscheidet sich relativ stark zwischen den zulassungspflichtigen A- und den zulassungsfreien B1-Handwerken. Während bei den A-Handwerken nur 28 % der tätigen Personen Frauen sind, ist es bei den B1-Handwerken die Hälfte. Dieses Ergebnis lässt vermuten, dass durch die HwO-Reform 2004 im starken Ausmaß Berufe, in denen relativ häufig Frauen tätig sind, zulassungsfrei gestellt worden sind.

Abb. 28: Frauenanteile an den Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen und Gewerbegruppen 2013



ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Differenziert man das Ergebnis nach **Beschäftigtengrößenklassen**, ist der Frauenanteil bei den handwerklichen Großunternehmen mit 50 und mehr Personen mit über 38 % am höchsten. Dieses Ergebnis hängt unmittelbar mit den Gebäudereinigern und den Lebensmittelhandwerken zusammen. Im Gebäudereinigerhandwerk sind sehr viele Frauen tätig, häufig an- oder ungelernt und in Teilzeitbeschäftigung. In den Lebensmittelgewerben mit den vielen Filialisten (vor allem Bäcker) ist das Verkaufspersonal meist weiblichen Geschlechts.

Bezüglich der einzelnen **Gewerbegruppen** ist der Frauenanteil bei den Handwerken für den privaten Bedarf mit knapp 79 % am höchsten. In diesem Bereich fallen die meisten frauendominierten Berufe. Danach folgt das Lebensmittelgewerbe vor dem Gesundheitsgewerbe und den Handwerken für den gewerblichen Bedarf, zu denen u.a. die Gebäudereiniger gehören. Im Baugewerbe und auch im Kfz-Gewerbe ist der Frauenanteil dagegen vergleichsweise niedrig.

In knapp 62 % aller Handwerksbetriebe sind Frauen tätig (vgl. Abb. A 2 im Anhang). Besonders hoch ist dieser Anteil in den Lebensmittel- und den Gesundheitsgewerben und den Handwerken für den privaten Bedarf.⁸² Hier sind in jeweils 90 % der Betriebe Frauen tätig. Aber auch im Baubereich sind es immerhin noch knapp 50 %. Hier dürften - neben den (in der Regel männlichen) fachlichen Mitarbeitern - Frauen in erster Linie für Büroarbeiten zuständig sein.⁸³

Bei diesen Ergebnissen ist zu beachten, dass die eigentliche handwerkliche Tätigkeit nur in wenigen Berufen überwiegend von Frauen ausgeübt wird (Friseur, Maßschneider). In vielen Berufen sind Frauen lediglich „ergänzend“ tätig, so organisieren sie beispielsweise das Büro bzw. üben Bürotätigkeiten aus, oder verkaufen die entweder selbst produzierten (z.B. Bäcker) oder fremdbezogenen Produkte (Handwerke mit starkem Handelsschwerpunkt, z.B. Uhrmacher).

Weitere Erkenntnisse über die Bedeutung von Frauen im Handwerk lassen sich aus der Qualifikationsstruktur der Beschäftigten gewinnen.⁸⁴ Aus Tabelle 28 wird deutlich, dass 16 % der Meister bzw. Meisterinnen weiblichen Geschlechts sind, bei den Hoch- und Fachhochschulabsolventen sind es knapp 24 %, bei den Gesellen/Gesellinnen und technischen Fachkräften dagegen nur 19 %. Viel höher ist der Frauenanteil bei den kaufmännischen Fachkräften (72 %) vor den an- und ungelernten Mitarbeitern (52 %). Auch im sonstigen Bereich werden zu 46 % Frauen beschäftigt. Hierbei dürfte es sich vorwiegend um Personen im Reinigungsbereich handeln.

⁸² In diesen Handwerksgruppen ist der Anteil von Frauen an allen Beschäftigten ebenfalls hoch.

⁸³ Ergebnisse nach den wichtigsten Handwerkszeigen finden sich bei Müller, K. (2015b), S. 105f.

⁸⁴ Vgl. Haverkamp, K. u. a. (2015), S. 113, Tabelle 31.

Tabelle 28: Frauenanteile im Handwerk Deutschlands in den einzelnen Arbeitskräftegruppen 2013 und 2009

	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kauf- männische Fachkräfte	Anteil Frauen Hoch- und Fachhoch- schul- absolventen	Lehrlinge	An- und Ungelernte	Sonstige	<i>n</i>
Handwerk gesamt								
2013	12,7%	18,5%	71,7%	23,3%	21,2%	50,7%	46,5%	9.723
2009	9,6%	10,9%	60,0%	16,6%	14,5%	39,3%	34,6%	11.955
A-Handwerke								
2013	15,6%	19,0%	71,6%	19,6%	21,0%	42,8%	40,4%	8.511
2009	8,7%	10,2%	60,2%	15,8%	13,7%	27,6%	35,3%	10.796
B1-Handwerke								
2013	18,2%	19,8%	72,0%	43,8%	36,8%	54,9%	61,3%	1.212
2009	18,7%	22,6%	58,3%	29,8%	35,1%	50,9%	32,7%	1.159

ifh Göttingen

2009 lautete die Bezeichnung statt "Hoch- und Fachhochschulabsolventen" noch "Ingenieure, Betriebswirte"
Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Gegenüber 2009 hat sich fast überall der Frauenanteil erhöht. Besonders hoch war der Zuwachs von Frauen bei den kaufmännischen Fachkräften, aber auch bei den an- und ungelerten und sonstigen Mitarbeitern. Diese Tendenz betrifft die A- und die B1-Handwerke gleichermaßen.

Relativ groß fallen die Unterschiede zwischen den einzelnen **Gewerbegruppen** aus (vgl. Tabelle A 59 im Anhang). In den Handwerken für den privaten Bedarf sind zu zwei Drittel Meisterinnen tätig, im Gesundheitsgewerbe ein Viertel und im Lebensmittelgewerbe gut 10 %. In den vier anderen Gewerbegruppen spielen Meisterinnen praktisch keine Rolle. Ähnlich sieht es bei den Gesellinnen bzw. technischen Fachkräften aus, wobei hier die Frauenanteile durchweg höher liegen.

Ein anderes Bild zeigt sich bei den kaufmännischen Fachkräften. Hier sind in allen Gewerbegruppen über 50 % der Mitarbeiter weiblichen Geschlechts. Besonders hoch ist dieser Anteil mit etwa 85 % wiederum im Lebensmittel- und im Gesundheitsgewerbe sowie bei den Handwerken für den privaten Bedarf. Bei den an- und ungelerten Mitarbeitern liegt der Frauenanteil abgesehen vom Baugewerbe (wegen der schweren körperlichen Arbeit nur 5 %) überall sehr hoch. Besonders gilt das für die Handwerke für den privaten Bedarf und für das Lebensmittelgewerbe mit jeweils knapp 80 %.

Um die Bedeutung der Frauen im Handwerk noch weiter zu beleuchten, werden in den folgenden Tabellen alle im Handwerk tätigen Frauen anteilmäßig auf die einzelnen Arbeitskräftegruppen aufgeteilt. So sind etwa 23 % der Frauen entweder als Gesellin bzw. technische Fachkraft oder als kaufmännische Fachkraft tätig (vgl. Tabelle 29). Der Anteil der An- und Ungelernten ist jedoch mit knapp 34 % höher (Gebäudereiniger-Effekt). Die im Handwerk tätigen Männer haben im Vergleich dazu einen qualifizierteren Arbeitsplatz. Nur jeder sechste Mann ist an- oder ungelert, dafür sind fast zwei Drittel entweder Meister oder Geselle.

Tabelle 29: Verteilung der im Handwerk tätigen Frauen und Männer auf die einzelnen Arbeitskräftegruppen Deutschland 2013

	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kauf- männische Fachkräfte	Hoch- und Fachhoch- schul- absolventen	Lehrlinge	An- und Ungelernte	Sonstige	Gesamt
Frauen	5,6%	23,6%	23,1%	2,2%	4,6%	33,9%	7,0%	100,0%
Männer	17,8%	47,9%	4,2%	3,3%	8,0%	15,2%	3,7%	100,0%
Gesamt	13,9%	40,2%	10,2%	3,0%	6,9%	21,1%	4,7%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Eine Differenzierung nach A- und B1-Handwerken zeigt, dass die Frauen in den A-Handwerken qualifiziertere Tätigkeiten ausüben als in den B1-Handwerken (vgl. Tabelle A 60 im Anhang). So sind bspw. in den A-Gewerken 41 % der Frauen Meisterin oder Gesellin, in den B1-Gewerken dagegen nur 8 %. Dafür sind hier drei Viertel der Frauen an- oder ungelernt. Dieser hohe Anteil wird wiederum sehr stark von den Gebäudereinigern beeinflusst. In diesem Handwerkszweig fallen etwa 88 % der hier tätigen Frauen in die Kategorie „an- oder ungelernt“.

Entsprechend hoch ist auch der Anteil der Frauen bei den An- und Ungelernten in den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (73 %). Qualifizierte Arbeitsplätze haben Frauen vor allem in den Handwerken für den privaten Bedarf und im Gesundheitsgewerbe. Diejenigen Frauen, die im Bau- und im Kfz-Gewerbe tätig sind, arbeiten zu über 50 % als kaufmännische Fachkraft.

6.4 Teilzeitbeschäftigung

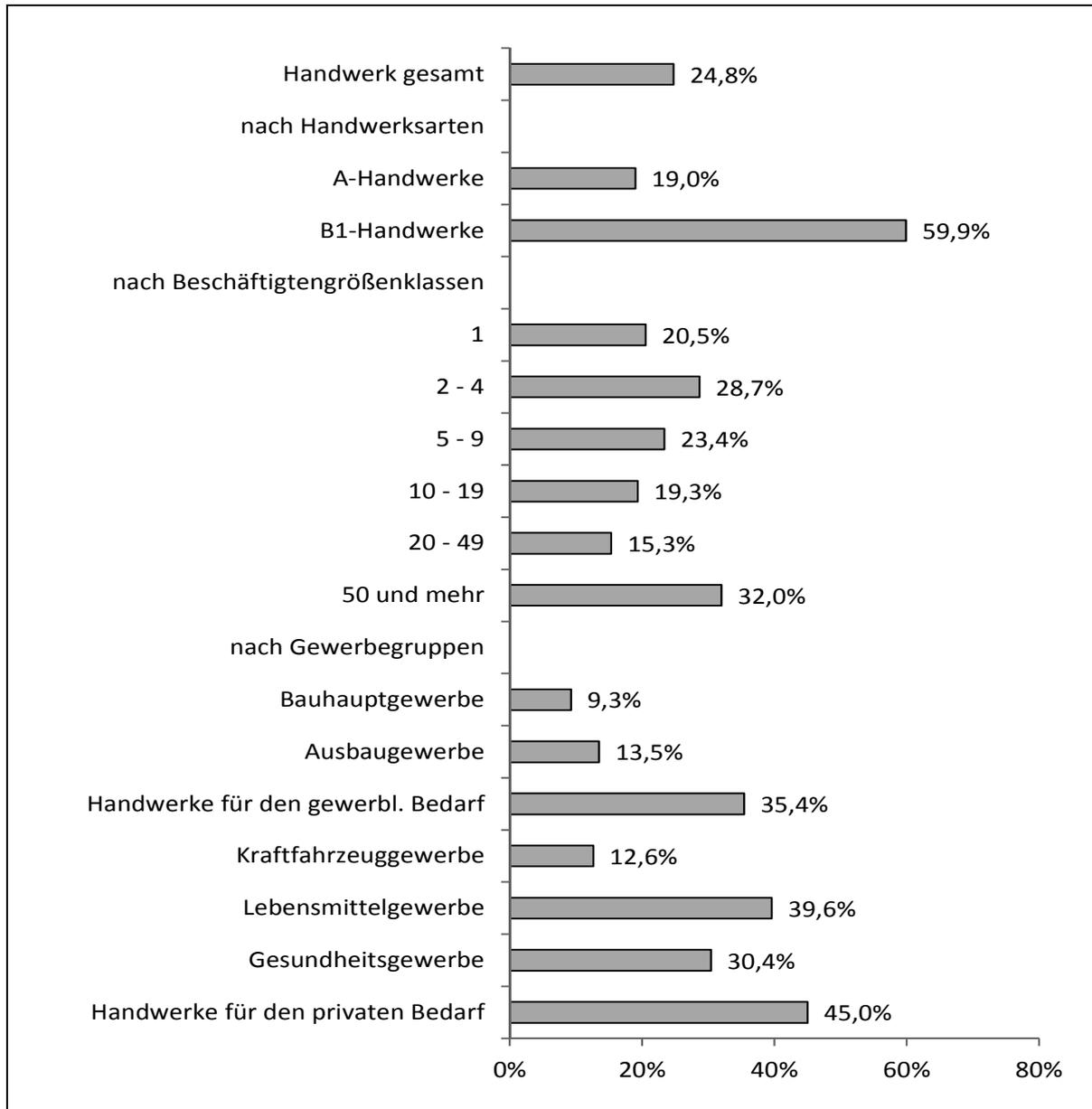
Bei der Zahl der Beschäftigten im Handwerk ist zu berücksichtigen, dass längst nicht alle Personen in Vollzeit tätig sind. Informationen über den Anteil der Teilzeitbeschäftigten lassen sich der ZDH-Strukturumfrage entnehmen; die Handwerkszählung liefert genaue Informationen über geringfügige Beschäftigungsverhältnisse, wobei hier auch gesonderte Daten für Baden-Württemberg abgebildet werden.

Aus Abb. 29 geht hervor, dass etwa ein Viertel der im Handwerk tätigen Personen in Teilzeit arbeitet. Drei Viertel haben eine Vollzeitstelle. Auch bei dieser Frage sind die Unterschiede zwischen den A- und den B1-Handwerken sehr hoch. Im zulassungspflichtigen Bereich handelt es sich zu über 80 % Vollzeitstellen. Dagegen überwiegen bei den zulassungsfreien Handwerken die Teilzeitbeschäftigten mit etwa 60 %.

Unterschiede zeigen sich auch bei einer Auswertung nach **Beschäftigtengrößenklassen**. Bei den Soloselbstständigen beträgt der Teilzeitanteil 20 %. Für diese

Personen bietet die Teilzeitselbstständigkeit eine gute Möglichkeit, Familie und Beruf zu vereinbaren.⁸⁵

Abb. 29: Anteil Teilzeitbeschäftigte im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen und Gewerbegruppen 2013



ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Ein sehr hoher Anteil an Teilzeitkräften wird in der Größenklasse 2 bis 4 Personen erreicht (knapp 29 %). Ist der Betrieb größer, sinkt der Anzahl der Teilzeitstellen

⁸⁵ Daher sind auch 44 % der Soloselbstständigen in Teilzeit Frauen. Bei den Männern dürfte es sich meist um Personen handeln, die im Nebenerwerb selbstständig tätig sind, vgl. Müller, K. und Vogt, N. (2014), S. 66ff.

wieder. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass in kleineren Betrieben bei Bürotätigkeiten nur ausreichend Arbeit für Teilzeitstellen vorhanden ist; in den größeren Betrieben hierfür jedoch Vollzeitkräfte benötigt werden. Betrachtet man nun wiederum die handwerklichen Großbetriebe, so steigt der Teilzeitanteil auf fast ein Drittel an. Dieses Ergebnis dürfte wiederum primär auf die Gebäudereiniger zurückzuführen sein, die in erheblichem Umfang Teilzeitkräfte beschäftigen.

Noch stärker schwankt der Anteil der Teilzeitstellen zwischen den einzelnen **Gewerbegruppen**. Besonders hoch ist er im Lebensmittelgewerbe wegen der vielen Verkäuferinnen in den einzelnen Filialen. Ein hoher Anteil wird auch im Gesundheitsgewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf erreicht. Relativ gering ist dagegen der Anteil an Teilzeitstellen im Baugewerbe. Aber auch hier sind es fast 10 %.

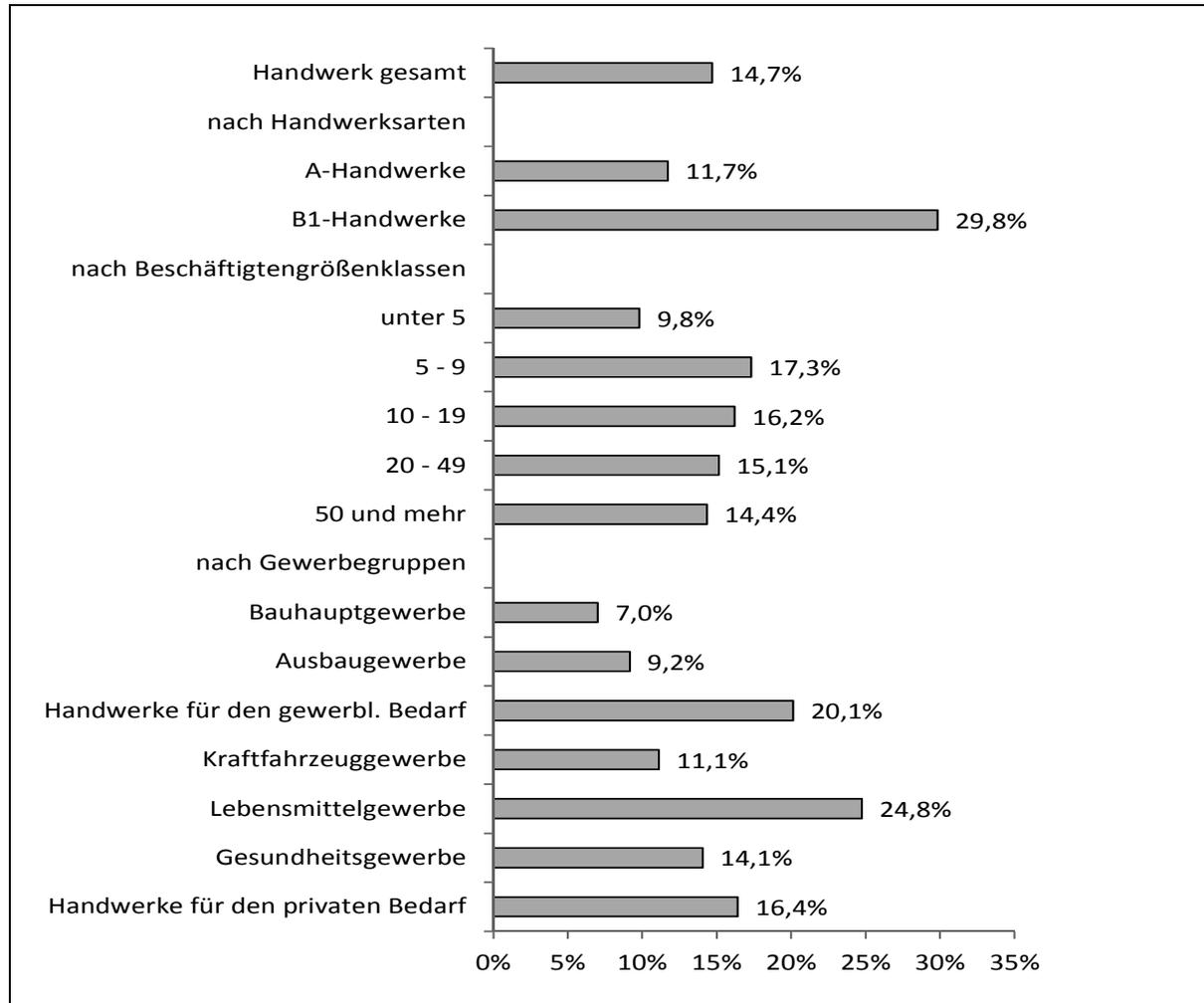
Insgesamt sind in fast der Hälfte aller Handwerksbetriebe Teilzeitkräfte tätig (46 %).⁸⁶ Wenig erstaunlich ist es, dass der Anteil der Betriebe mit Teilzeitkräften mit der Betriebsgröße stark ansteigt. Aber auch bei den Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten sind es „nur“ 75 %. Teilzeitkräfte sind besonders beliebt im Lebensmittelgewerbe (73 % der Betriebe), im Gesundheitsgewerbe (69 %) und bei den Handwerken für den privaten Bedarf (63 %). Das sind fast alle Gewerke mit einem Ladengeschäft, in denen Teilzeitkräfte gebraucht werden, um die meist langen Öffnungszeiten abzudecken.

Daten über **geringfügig Beschäftigte** (Mini-Jobs) lassen sich aus der Handwerkszählung gewinnen, wobei hier auch gesonderte Ergebnisse für Baden-Württemberg vorliegen. Aus Abbildung Abb. 30 wird deutlich, dass es sich bei jeder siebten tätigen Person im Handwerk um einen geringfügig Beschäftigten handelt. Dieser Anteil variiert sehr stark, wenn man das Handwerk weiter untergliedert. So ist beispielsweise der Anteil der Mini-Jobs in den zulassungsfreien Handwerken mit knapp 30 % sehr viel höher als in den A-Handwerken (11,7 %). Von den einzelnen Beschäftigtengrößenklassen ist der Anteil der Mini-Jobs bei den Kleinstunternehmen am geringsten. Mit 17,3 % wird in der Unternehmensgrößenklasse 5 bis 9 tätige Personen der höchste Wert erreicht, um danach bei den größeren Unternehmen wieder bis auf 14,4 % zu sinken.

Bezogen auf die einzelnen Gewerbegruppen spielen geringfügig Beschäftigte bei den Lebensmittelhandwerken und bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf die größte Rolle. Dies dürfte - wie bereits erwähnt - an der hohen Zahl an Verkäuferinnen in den Lebensmittelhandwerken sowie an den vielen Minijobs bei den Gebäudereinigern, die zu den Handwerken für den gewerblichen Bedarf zählen, liegen.

⁸⁶ Vgl. Müller, K. (2015b), S. 111.

Abb. 30: Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen tätigen Personen im Handwerk Baden-Württembergs 2013



ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg : Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Im Vergleich zu den Bundesergebnissen haben Mini-Jobs im baden-württembergischen Handwerk eine relativ große Bedeutung (vgl. Tabelle A 61 im Anhang). Der Anteil der geringfügig Beschäftigten liegt fast immer höher, sowohl wenn man nach A- und B1-Handwerken, nach einzelnen Beschäftigtengrößenklassen als auch nach Gewerbegruppen differenziert. Lediglich bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf wird ein geringerer Anteil erreicht. Dies geht darauf zurück, dass in Baden-Württemberg in dieser Gruppe die Zulieferer und Investitionsgüterhersteller im Vergleich zu den Gebäudereinigern eine sehr viel höhere Bedeutung als in anderen Bundesländern aufweisen.

Diese Ergebnisse, jeweils getrennt für die zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerke, finden sich in Anhang in Tabelle A 62. Für die B1-Handwerke gilt dabei, dass der Anteil der geringfügig Beschäftigten mit zunehmender Unternehmensgröße ansteigt.

7 Löhne und Preise

Vorbemerkungen

Informationen über die Löhne basieren auf zwei Datenquellen. Dies ist zum einen die Verdiensterhebung des Statistischen Bundesamts, die es in dieser Form seit 2007 gibt.⁸⁷ Hierbei ist zu beachten, dass Daten für das Handwerk nur insgesamt, nicht aber differenziert nach Bundesländern oder nach einzelnen Handwerkszweigen vorliegen. Verdienste für die Gesamtwirtschaft lassen sich jedoch auch nach Bundesländern unterscheiden. Daher werden auch diese Daten herangezogen. Zum anderen liegen relativ ausführliche Informationen für einen wichtigen Teil des Handwerks vor, nämlich die Elektro- und Informationstechnischen Handwerke. In der Konjunkturerhebung des Zentralverbandes (ZVEH), die vom ifh Göttingen seit vielen Jahren ausgewertet wird, wird jährlich in der Herbsterberhebung nach Bruttostundenlöhnen gefragt. Hier lassen sich auch Unterschiede zwischen Baden-Württemberg, dem früheren Bundesgebiet und Deutschland herausarbeiten. Die Löhne liegen jeweils differenziert nach fünf verschiedenen Leistungsgruppen vor.

Eine amtliche Preisstatistik über Produkte und Leistungen des Handwerks liegt nicht vor. Jedoch hat das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in Essen (RWI) versucht, die Preisentwicklung in den wichtigsten Handwerkszweigen auf Basis relevanter Preisindizes und der jeweiligen Tätigkeitsstrukturen zu berechnen.⁸⁸ Hierbei gibt es jedoch keine Differenzierung nach Bundesländern (jedoch nach Gewerbezweigen und einzelnen Jahren). Um die Handwerkspreise in Baden-Württemberg im Vergleich zu den anderen Bundesländern darstellen zu können, wird wiederum auf die Ergebnisse einzelner Handwerksbranchen zurückgegriffen. Dies sind wiederum die Elektro- und Informationstechnischen Handwerke, bei denen in den Konjunkturumfragen (im Frühjahr) nach Stundenverrechnungssätzen gefragt wird. Diese Sätze lassen sich als Indikator für die Preise in den betreffenden Handwerkszweigen verwenden.

7.1 Löhne

In der Gesamtwirtschaft liegen die Bruttomonatsverdienste⁸⁹ in Baden-Württemberg höher als im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland insgesamt (vgl. Abb. 31). Dies gilt für alle fünf Leistungsgruppen, wobei die prozentualen Unterschiede variieren. Insgesamt wird für Baden-Württemberg ein um 7,5 % höherer Bruttomonatsverdienst erreicht. Bei den höheren Leistungsgruppen liegt dieser

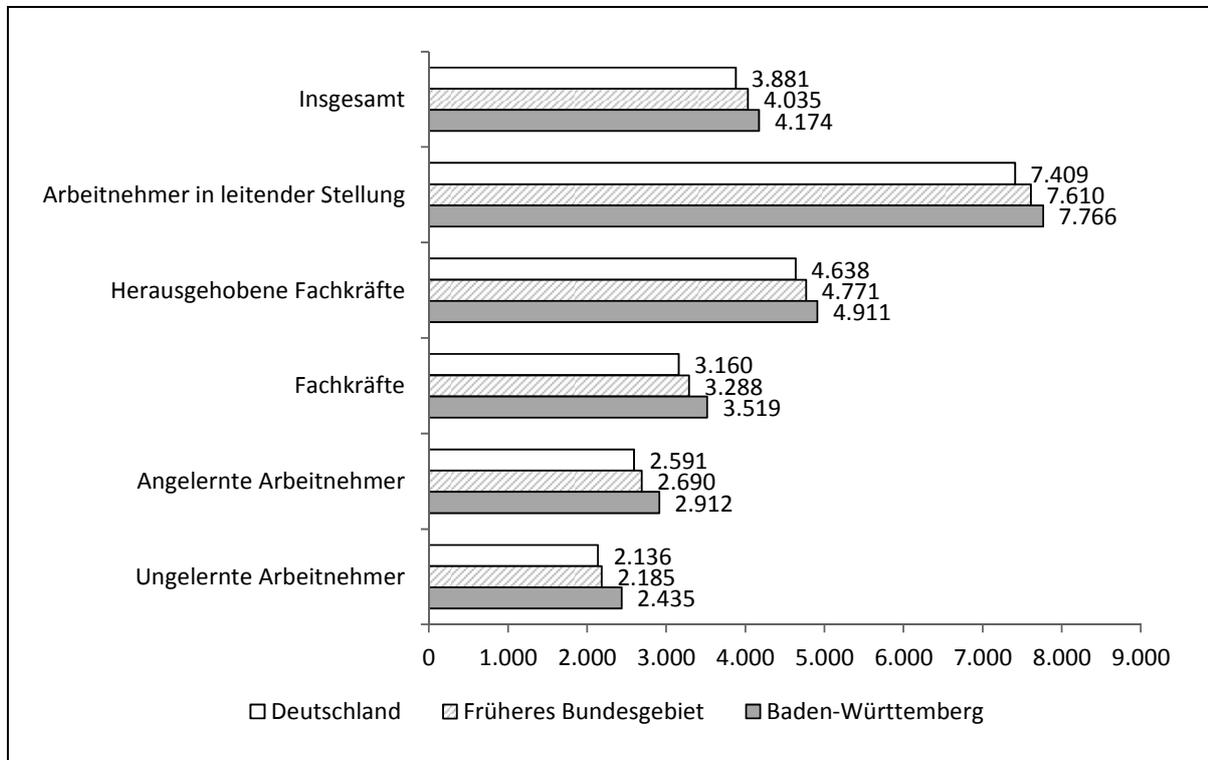
⁸⁷ Vgl. Müller, K. (2010), S. 16ff.

⁸⁸ Vgl. Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung [RWI] (2012), S. 34ff.

⁸⁹ Da Handwerksdaten für Bruttomonatsverdienste angegeben werden, wird auch bei den Gesamtwirtschaftsdaten dieser Indikator verwendet.

Abstand etwas geringer (4,8 %), bei den ungelernten Arbeitnehmern dagegen mit 14 % bedeutend höher.

Abb. 31: Bruttomonatsverdienste in der Gesamtwirtschaft 2014



ifh Göttingen

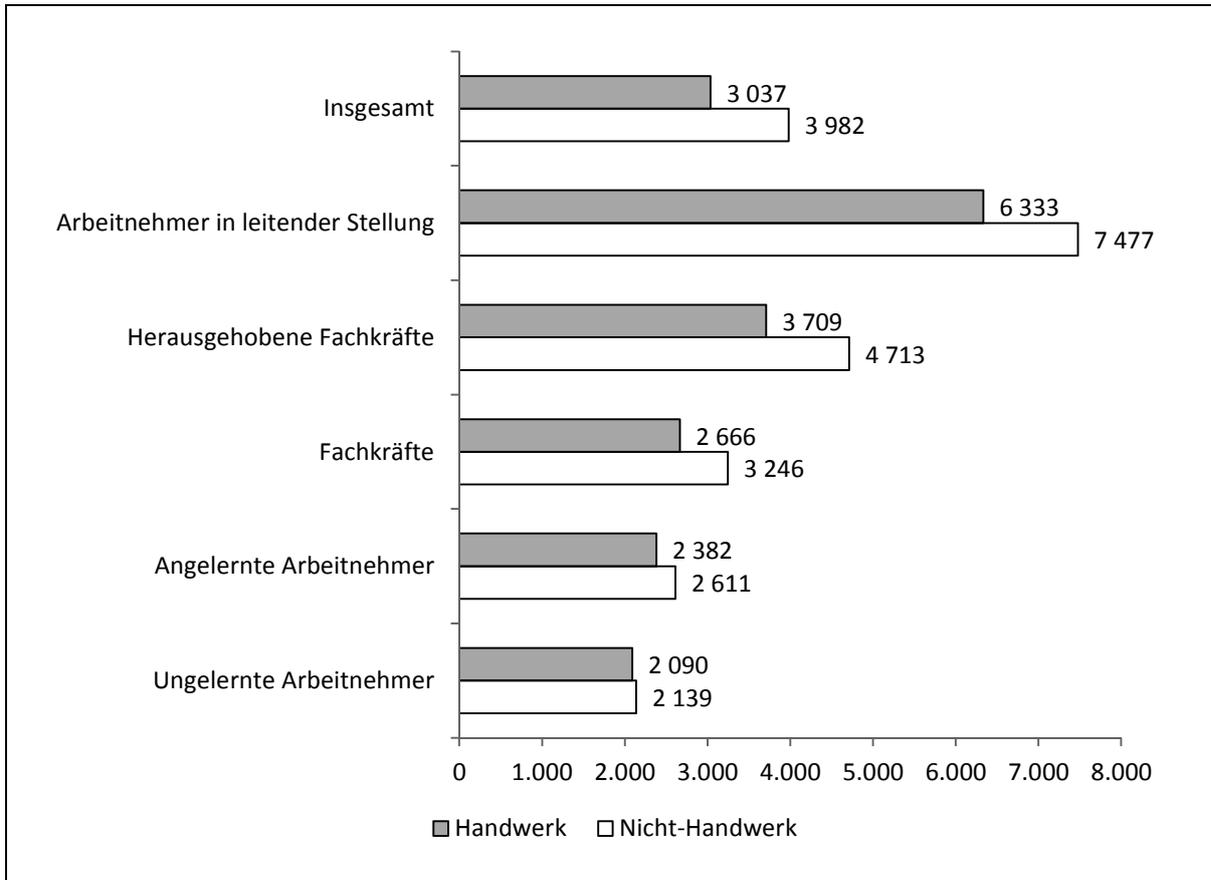
durchschnittliche Bruttomonatsverdienste und Sonderzahlungen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer

früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16, Reihe 2.3: Verdienste und Arbeitskosten. Arbeitnehmerverdienste 2014, Wiesbaden 2015

Beim Vergleich zwischen Handwerk und Nichthandwerk, der sich - wie oben erwähnt - allerdings auf das gesamte Bundesgebiet bezieht, zeigen sich erhebliche Unterschiede. Die Bruttomonatsverdienste im Handwerk sind immer geringer, wobei der Unterschied desto größer wird, je höher die Stellung des Arbeitnehmers ist (vgl. Abb. 32). So liegen die Bruttomonatsverdienste bei den ungelernten Arbeitnehmern außerhalb des Handwerks nur um etwa 50 Euro höher, bei Arbeitnehmern in leitender Stellung sind es jedoch mehr als 1.100 Euro als im Handwerk. Auch prozentual fallen die Unterschiede in den höheren Leistungsgruppen größer aus.

Abb. 32: Bruttomonatsverdienste in Handwerk und Nicht-Handwerk Deutschland 2014



ifh Göttingen

durchschnittliche Bruttomonatsverdienste und Sonderzahlungen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer

Nicht-Handwerk = Betriebe ohne Handwerkseigenschaft bzw. ohne Angabe

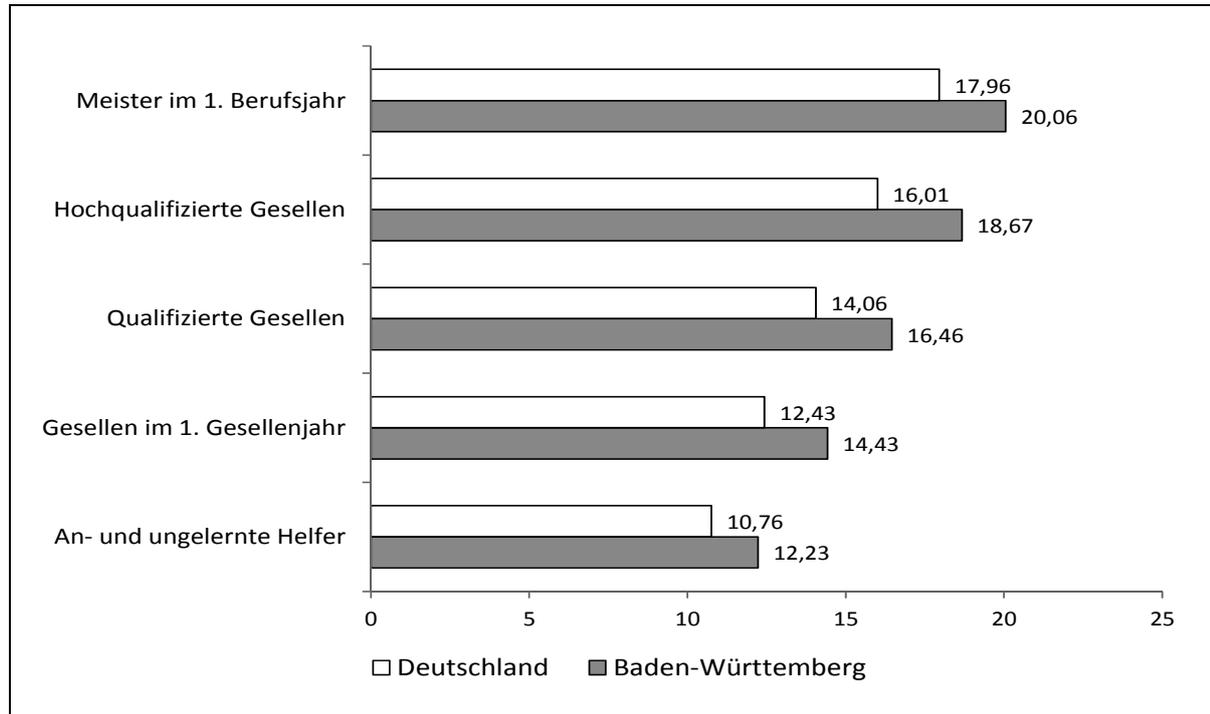
Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 16, Reihe 2.3: Verdienste und Arbeitskosten. Arbeitnehmerverdienste 2014, Wiesbaden 2015

Wie bereits erwähnt, liegen für das baden-württembergische Handwerk nur Daten für einen Handwerksbereich, nämlich den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken⁹⁰ vor, diese allerdings auf Stunden- und nicht auf Monatsbasis (vgl. Abb. 33). Es zeigt sich, dass auch im Handwerk, zumindest in diesem Handwerksbereich, die Verdienste in Baden-Württemberg höher als in den Vergleichsgebieten liegen. Wurde beispielsweise im Jahr 2015 ein durchschnittlicher Stundenlohn für an- und ungelernte Helfer⁹¹ in Baden-Württemberg von 12,23 Euro ermittelt, betrug dieser Satz bundesweit nur 10,76 Euro. Prozentual gesehen sind im Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet und mit Deutschland insgesamt die Unterschiede desto höher, je geringer qualifiziert die Beschäftigten sind.

⁹⁰ Die Umfragen wenden sich nur an die Innungsbetriebe.

⁹¹ Diese Beschäftigtengruppen sind nicht mit den Leistungsgruppen des Statistischen Bundesamtes identisch.

Abb. 33: Bruttostundenlöhne in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken Baden-Württemberg und Deutschland 2015



ifh Göttingen

Quellen: ZVEH-Konjunkturumfragen, jeweils Herbst

Da die Konjunkturumfragen des ZVEH seit vielen Jahren durchgeführt werden, ist auch ein zeitlicher Vergleich möglich. Aus Tabelle A 63 im Anhang wird deutlich, dass in Baden-Württemberg die Lohnsteigerungen von 2000 bis 2015 bei den qualifizierten Mitarbeitern höher ausgefallen sind als in Deutschland oder dem früheren Bundesgebiet. Bei den weniger qualifizierten Mitarbeitern lag Baden-Württemberg zwar auch über dem früheren Bundesgebiet, die Lohnsteigerungen waren jedoch geringer als in Deutschland insgesamt.

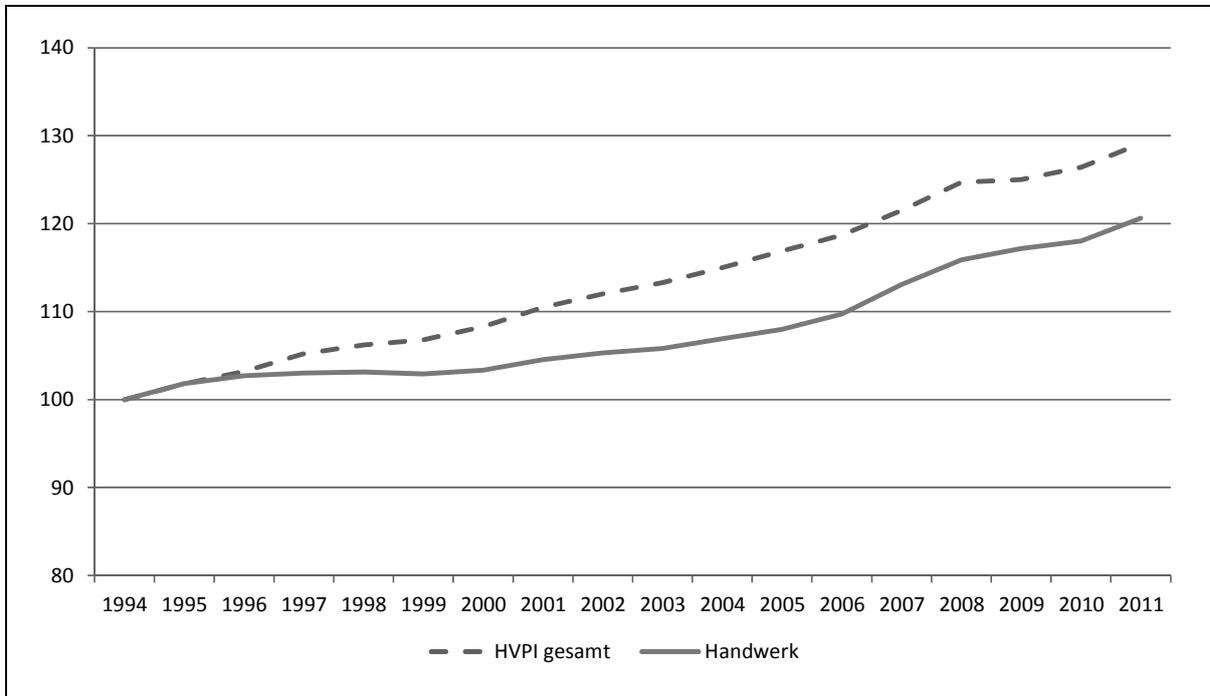
Aus diesen Ergebnissen lässt sich zusammenfassend ableiten, dass im baden-württembergischen Handwerk die Verdienste der Arbeitnehmer überdurchschnittlich sind. In den höheren Lohngruppen haben sich die Unterschiede in den letzten Jahren vergrößert. Dies weist auf ein zunehmendes Facharbeiterdefizit gerade bei qualifizierten Arbeitskräften hin. Dabei ist es bedeutsam, dass das Handwerk bislang gerade bei den stärker qualifizierten Mitarbeitern in der Vergütung deutlich hinter der Gesamtwirtschaft zurücklag. Dies scheint sich langsam zu ändern.

7.2 Preise

Nach den Ergebnissen des RWI in Essen ist das Preisniveau von Gütern und Leistungen des Handwerks im Zeitraum 1994 bis 2011 um gut 20 % gestiegen (vgl. Abb. 34). Der durchschnittliche Preisanstieg betrug dabei 1,2 % p. a. Vergleicht man den Preisanstieg des Handwerks mit dem harmonisierten Verbrau-

cherpreisindex (HVPI), zeigt sich, dass die Preise im Handwerk hinter dem allgemeinen Preisniveauanstieg zurückgeblieben sind.

Abb. 34: Preisentwicklung im Handwerk im Vergleich zum Verbraucherpreisindex 1994 - 2011



ifh Göttingen

HVPI = Verbraucherpreisindex

Quelle: RWI Essen (2012), S. 34, eigene Berechnungen

Um die Höhe der handwerklichen Preise bundesweit einordnen zu können, wurden die Ergebnisse der ZVEH-Konjunkturumfrage über die Stundenverrechnungssätze herangezogen (vgl. Tabelle 30). Bei den Montagearbeiten in diesem Handwerksbereich zeigt sich, dass diese die Preise in Baden-Württemberg etwa 4 % höher liegen als im früheren Bundesgebiet und 10 % höher als die deutschen Durchschnittswerte. Dies gilt sowohl für private, für öffentliche und auch für gewerbliche Aufträge, wobei die Preise für private Aufträge am höchsten sind.

Im Zeitraum von 1999 bis 2015 sind die Stundenverrechnungssätze für gewerbliche Aufträge am stärksten und für öffentliche Aufträge insgesamt am geringsten gestiegen. Die Wachstumsrate für Baden-Württemberg bei den privaten Aufträgen liegt leicht über, bei den öffentlichen und gewerblichen Aufträgen dagegen relativ deutlich unter dem Bundeswert.

Im Vergleich zu den Löhnen sind die Unterschiede bei den Stundenverrechnungssätzen zwischen dem Handwerk in Baden-Württemberg einerseits und im früheren Bundesgebiet und in Deutschland insgesamt andererseits geringer. Dies könnte auf eine etwas höhere Produktivität im baden-württembergischen Handwerk hinweisen.

Tabelle 30: Stundenverrechnungssätze für Montagearbeiten in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken (in Euro)

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Baden-Württemberg im Vergleich zu	
				fr. Bundes- gebiet	Deutsch- land
private Aufträge					
1999	34,00	32,82	30,32	103,6	112,1
2005	37,90	36,90	34,20	102,7	110,8
2010	40,87	39,35	36,40	103,9	112,3
2015	45,71	43,62	40,61	104,8	112,5
1999/2015	34,4%	32,9%	33,9%		
öffentliche Aufträge					
1999	34,05	32,72	30,32	104,1	112,3
2005	37,00	36,30	33,90	101,9	109,1
2010	40,34	38,69	36,13	104,3	111,7
2015	44,21	42,26	40,81	104,6	108,3
1999/2015	29,8%	29,1%	34,6%		
gewerbliche Aufträge					
1999	32,21	30,83	28,27	104,5	113,9
2005	35,00	34,70	31,90	100,9	109,7
2010	39,30	37,12	34,41	105,9	114,2
2015	45,25	43,52	40,81	104,0	110,9
1999/2015	40,5%	41,2%	44,3%		

ifh Göttingen

Montagearbeiten, ohne MWSt.

Quelle: ZVEH-Konjunkturumfragen jeweils Frühjahr

8 Arbeitsmarkt

Vorbemerkungen

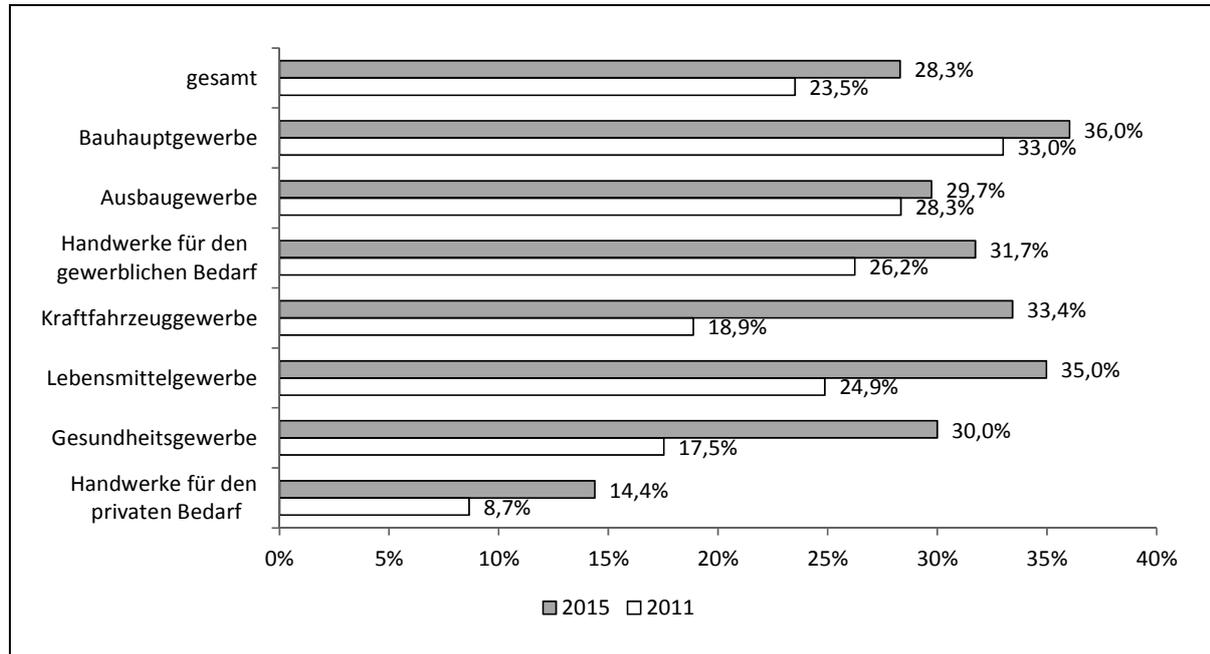
Daten zum Arbeitsmarkt des baden-württembergischen Handwerks beruhen auf vielen verschiedenen Datenquellen. Vor allem sind dies Umfragen des BWHT bei baden-württembergischen Handwerksunternehmen zu deren Fachkräfte- und Lehrstellensituation und die amtliche Berufsbildungsstatistik. Diese bietet Informationen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Informationen zu der Zahl der Ausbildungsbetriebe, zu den gelösten Ausbildungsverhältnissen und zu Gesellen- und Meisterprüfungen stammen aus der Statistikdatenbank des ZDH. Darüber hinaus wird ausgiebig eine Studie des ifh Göttingen zum Verbleib der im Handwerk ausgebildeten Fachkräfte zitiert.

Zu beachten ist, dass die Daten unterschiedlicher Aktualität sind. Soweit vorhanden, wurden die Daten für 2015 herangezogen.

8.1 Fachkräftebedarf

Ein Indikator für die Stellung des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt ist die Einstellung von Fachkräften. In Abschnitt 6.1 war bereits gezeigt worden, dass im Handwerk überwiegend Fachkräfte tätig sind. Hierzu liegen Ergebnisse von zwei Sonderumfragen des baden-württembergischen Handwerkstages vor. 2015 und 2011 wurden die Betriebe gefragt, ob sie derzeit oder in den kommenden Monaten Fachkräfte einstellen wollen (vgl. Abb. 35). Im Herbst 2015 bejahten dies 28,3 % der Betriebe. Gegenüber der vergleichbaren Frage vom ersten Quartal 2011 ist dies eine Steigerung von etwa 5 Prozentpunkten. Dies deutet darauf hin, dass die baden-württembergischen Handwerksbetriebe verstärkt Fachkräfte suchen.

Abb. 35: Einstellung von Fachkräften im baden-württembergischen Handwerk



ifh Göttingen

„Wollen Sie derzeit oder in den kommenden Monaten Fachkräfte einstellen?“

Quellen: BWHT: Umfrage zum Fachkräftebedarf 2011 und 2015

Differenziert man das Ergebnis nach den einzelnen **Gewerbegruppen**, zeigen sich erhebliche Unterschiede. Besonders häufig sind Betriebe aus dem Bauhauptgewerbe und den Lebensmittelhandwerken auf Personalsuche. Die Prozentanteile liegen hier bei 35 % und höher. Vor allem bei den Lebensmittelhandwerken dürfte dies mit der Größe der Betriebe infolge ihrer vielen Filialen zusammenhängen. Je mehr Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ein Handwerksunternehmen aufweist, desto stärker ist die Personalfuktuation und desto häufiger müssen neue Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen eingestellt werden. Die übrigen Gewerbegruppen liegen bei 30 % und leicht darüber, mit Ausnahme der Handwerke für den privaten Bedarf. Aus dieser Gruppe sucht nur etwa jeder siebte Betrieb nach Fachkräften. Dieses Ergebnis mag darauf zurückzuführen sein, dass die Handwerke für den privaten Bedarf im Durchschnitt relativ klein sind und daher Personalwechsel seltener vorkommen.

Gegenüber 2011 hat in allen Gewerbegruppen die Personalsuche eine größere Bedeutung. Besonders stark ist der Anstieg im Kraftfahrzeug- und im Gesundheitsgewerbe. Dagegen gab es im Baugewerbe bereits 2011 relativ viele Betriebe, die Personal einstellen wollten.

Die Frage nach den offenen Stellen wurde auch nach **Qualifikationsgruppen** differenziert. Am häufigsten suchen die Handwerksbetriebe Gesellen (ca. 60 %) vor Personen mit einer anderen Ausbildung (zum Beispiel technisch oder kaufmännisch, 17,4 %). Jeder sechste Betrieb wollte einen Handwerksmeister oder eine -meisterin und knapp 7 % einen Hochschulabsolventen bzw. -absolventin (zum

Beispiel Ingenieure, Betriebswirte) einstellen. Nach Angaben des BWHT waren zum Zeitpunkt der Befragung im baden-württembergischen Handwerk 35.000 Stellen nicht besetzt.⁹²

Für einen bundesweiten Vergleich kann leider nicht auf die ZDH-Strukturerhebung 2013 zurückgegriffen werden, da sich das baden-württembergische Handwerk daran nicht beteiligt hat. In dieser Erhebung war festgestellt worden, dass 22,3 % der Betriebe im ersten Halbjahr 2013 offene Stellen hatten.⁹³ Da die Fragestellung etwas differierte, ist leider kein genauer Vergleich mit den oben genannten Ergebnissen für Baden-Württemberg möglich.

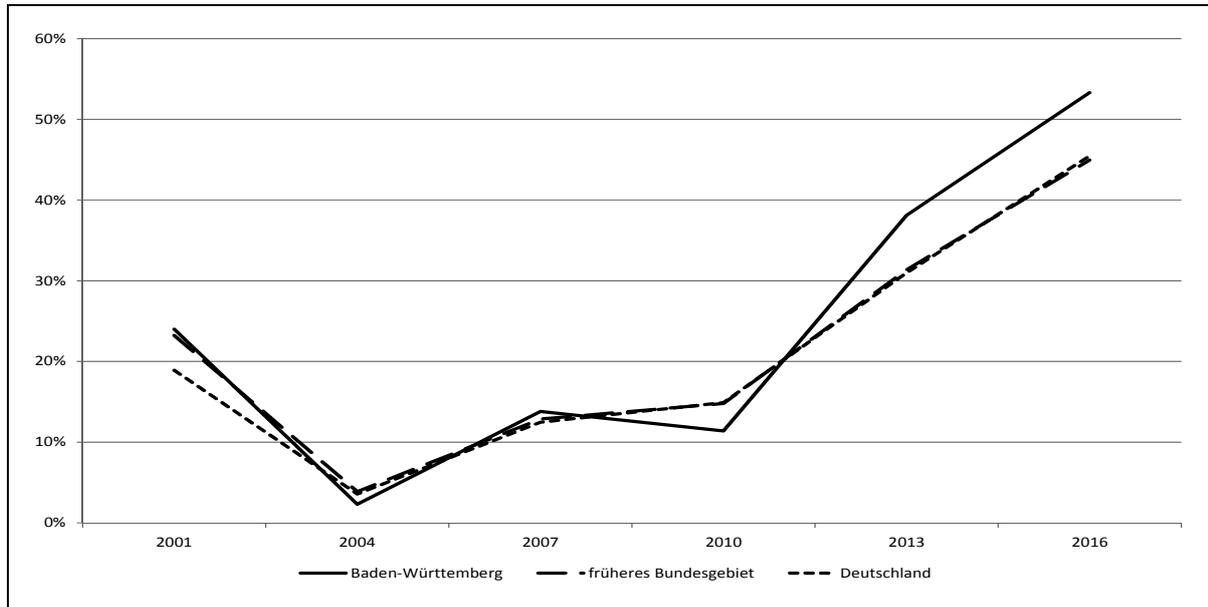
Ein solcher Vergleich kann jedoch wiederum für einen Handwerkszweig, nämlich die Elektro- und Informationstechnischen Handwerke, vorgenommen werden.⁹⁴ Zudem gibt es hier eine längerfristige Datenreihe. Aus Abb. 36 wird deutlich, dass der Anteil der Betriebe mit offenen Stellen in den letzten Jahren stark gestiegen ist, nachdem es Anfang des letzten Jahrzehnts einen Rückgang gegeben hatte. Interessant sind hier die Anteile für Baden-Württemberg. Während diese bis etwa 2010 fast synchron mit den Ergebnissen für das frühere Bundesgebiet verliefen, ist seitdem eine deutliche Lücke entstanden. Derzeit melden über 50 % der befragten Elektrobetriebe aus Baden-Württemberg offene Stellen. Dies ist ein Indiz dafür, dass das Fachkräftedefizit in Baden-Württemberg vergleichsweise hoch ausfällt. Das dürfte mit der guten Arbeitsmarktlage und der niedrigen Arbeitslosenquote in diesem Bundesland zusammenhängen.

⁹² Vgl. Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2015).

⁹³ Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (2014), S.13.

⁹⁴ Im Rahmen der halbjährlichen Konjunkturumfrage des ZVEH in Zusammenarbeit mit dem ifh Göttingen wird dieses Merkmal abgefragt.

Abb. 36: Anteil der Betriebe in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken mit offenen Stellen



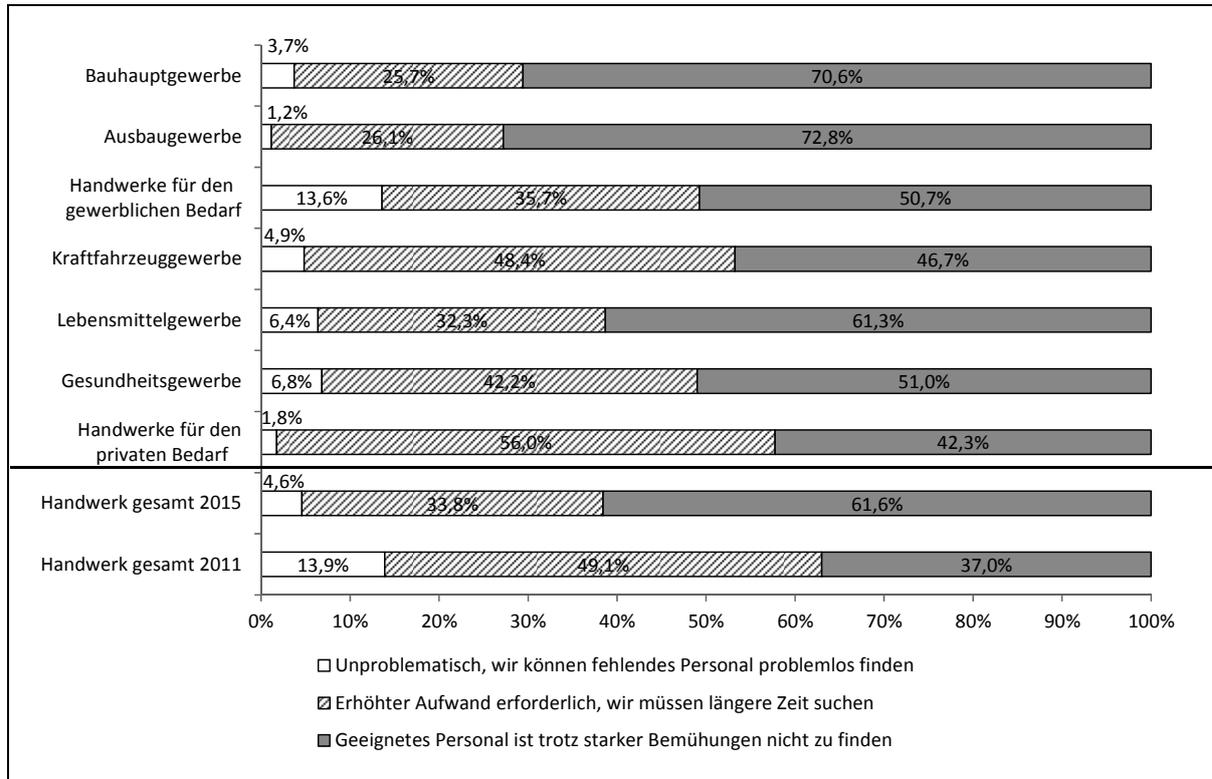
ifh Göttingen

Quellen: ZVEH/ifh: Konjunkturumfragen, div. Jahre, jeweils Frühjahr

Noch stärker als bei den offenen Stellen wird das Fachkräftedefizit im Handwerk deutlich, wenn man die Betriebe danach fragt, welchen Aufwand sie bei der Personalsuche haben (vgl. Abb. 37). In der Umfrage des BWHT antworteten 2015 fast 62 % der Betriebe, dass geeignetes Personal trotz starker Bemühungen nicht zu finden sei. Vier Jahre vorher waren dies nur 37 %. Nur 4,6 % der Betriebe gaben an, dass die Stellensuche unproblematisch sei. Weitere 44 % meinten, dass der Aufwand größer geworden sei und der Betrieb längere Zeit suchen musste. 2011 lagen diese Anteile noch jeweils höher.

Auch bei dieser Frage bestehen zwischen den einzelnen Gewerbegruppen erhebliche Unterschiede. Besonders schwierig ist die Personalsuche bei den Handwerken aus dem Ausbau- und dem Bauhauptgewerbe. Danach folgt das Lebensmittelgewerbe. Nicht ganz so gravierend ist das Fachkräftedefizit im Kfz-Gewerbe und den Handwerken für den privaten Bedarf. Aber auch in diesen Gewerbegruppen ist der Anteil der Betriebe mit erheblichen Problemen bei der Einstellung größer als im Gesamthandwerk 2011.

Abb. 37: Aufwand bei Personalsuche im baden-württembergischen Handwerk



ifh Göttingen

„Wie schwierig ist derzeit die Suche nach ausgelernten Fachkräften?“ (nur einstellungsbereite Betriebe)

Quellen: BWHT: Umfrage zum Fachkräftebedarf 2011 und 2015

In der Umfrage des BWHT 2015 wurde weiter erhoben, welche Probleme für die Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung hauptsächlich verantwortlich sind (vgl. Tabelle 31). An erster Stelle steht mit knapp 72 %, dass die Qualifikation der Bewerber/innen nicht den Anforderungen des Betriebes entspricht. Daraus lässt sich indirekt schließen, dass zwar un- und angelernte Bewerber/innen vorhanden sind, diese aber nicht das nötige Know-how aufweisen. Fast zwei Drittel der Betriebe meinten, dass es auf ausgeschriebene Stellen keine Bewerber/innen gegeben hätte. Über die Hälfte der Betriebe machte die starke Wettbewerbssituation mit anderen Unternehmen für die Probleme bei der Personalsuche verantwortlich. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass die monetären Anreize bei konkurrierenden Industrieunternehmen oft höher sind. Daher wird diese Antwort besonders häufig von den Handwerken für den gewerblichen Bedarf angekreuzt, bei denen Personal mit ähnlichen Qualifikationen wie in der Industrie gesucht wird.

Eine geringere Rolle spielen zu hohe Gehaltsforderungen der Bewerber/innen oder deren mangelnde Mobilität. Diese Antwortkategorien wurden nur jeweils von etwa 20 % der Betriebe angekreuzt.

Wie schon angedeutet, gibt es auch bei dieser Frage zwischen den **Gewerbegruppen** erhebliche Unterschiede. Die Qualifikationsproblematik tritt vor allem bei

den Handwerken für den gewerblichen Bedarf, im Ausbaugewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf auf, weniger gravierend ist diese im Gesundheitsgewerbe. Fehlende Bewerber auf eine Stelle sind vor allem das Problem der Lebensmittelhandwerker, was nach Meinung von Experten mit den Arbeitszeiten zusammenhängen könnte. Diese könnten auch Auswirkungen auf die Mobilität der Bewerber/innen haben, denn mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind die Handwerksbetriebe zu den besonderen Arbeitszeiten in diesen Handwerken meist nicht zu erreichen. Die Wettbewerbssituation mit anderen Unternehmen spielt für die Betriebe aus dem Gesundheitsgewerbe und den Handwerken für den privaten Bedarf eine weniger große Rolle.

Tabelle 31: Hauptprobleme für eine Stellenbesetzung im baden-württembergischen Handwerk 2015 (Mehrfachnennungen)

	Keine Bewerber auf die Stelle	Gehaltsforderungen zu hoch	Bewerber sind nicht mobil	Qualifikation der Bewerber entspricht nicht den Anforderungen	Hohe Wettbewerbssituation mit anderen Unternehmen	Sonstige Probleme
Bauhauptgewerbe	70,7%	10,5%	23,5%	66,0%	57,4%	13,3%
Ausbaugewerbe	59,9%	16,2%	27,1%	76,0%	53,6%	25,1%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	66,5%	24,1%	21,6%	78,3%	71,1%	18,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	49,2%	26,2%	22,1%	62,5%	40,3%	21,9%
Lebensmittelgewerbe	82,6%	25,3%	34,7%	67,3%	55,7%	28,2%
Gesundheitsgewerbe	65,7%	17,3%	13,8%	48,2%	32,8%	16,8%
Handwerke für den privaten Bedarf	75,9%	26,4%	8,5%	71,3%	35,7%	33,4%
Handwerk gesamt	64,3%	19,4%	23,4%	71,9%	53,2%	23,0%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT: Umfrage zum Fachkräftebedarf 2015

8.2 Ausbildung

Für die Fachkräftesicherung im Handwerk ist die Ausbildung von Lehrlingen von entscheidender Bedeutung. In diesem Kontext stellen sich folgende Fragen:

- Wie viele Jugendliche stehen grundsätzlich für eine Ausbildung zur Verfügung (Auszubildendenpotenzial)?
- Wie viele münden davon in das handwerkliche Ausbildungssystem ein?
- Wie viele davon legen erfolgreich einen Abschluss im Handwerk ab (Gesellen- und Meisterprüfung)?

8.2.1 Potenzial an Auszubildenden

Das Potenzial an Auszubildenden wird üblicherweise durch die Bevölkerungszahl in der Altersgruppe der 15- bis unter 20-jährigen dargestellt. In Baden-Württemberg fallen in diese Gruppe knapp 590.000 Personen (vgl. Tabelle 32). Das sind 14,6 % des Bundeswertes und damit ein vergleichsweise hoher Anteil,

wenn man davon ausgeht, dass sowohl der handwerkliche Betriebsanteil als auch der Bevölkerungsanteil in Baden-Württemberg bei 13,2 % (31.12.2015) liegen.

Bezogen auf die gesamte Bevölkerung sind es 5,5 % und damit erheblich mehr als im früheren Bundesgebiet (5,1 %) oder in Deutschland (5,0 %). In Baden-Württemberg ist das Potenzial an Auszubildenden also vergleichsweise hoch.

Tabelle 32: Bevölkerung in der Altersgruppe der 15- bis unter 20-Jährigen (jeweils zum 31.12.)

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Baden-Württemberg in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
absolut						
2013	589.753	3.321.579	4.029.611	14,6	82,4	100,0
2005	630.839	3.772.540	4.835.789	13,0	78,0	100,0
Veränderung	-6,5%	-12,0%	-16,7%			
in % der Gesamtbevölkerung						
2013	5,5%	5,1%	5,0%	111,2	102,7	100,0
2005	5,9%	5,7%	5,9%	100,4	98,2	100,0
Veränderung	-5,6%	-10,9%	-14,8%			

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt

Gegenüber 2005 hat sich dieses Potenzial jedoch um mehr als 40.000 und damit 6,5 % reduziert. Die Quote an der Gesamtbevölkerung lag damals noch bei 5,9 %. Der Rückgang fiel damit weniger stark aus als in Deutschland insgesamt oder im früheren Bundesgebiet. Damit ist die Situation für Baden-Württemberg etwas besser als in den Vergleichsgebieten.

Nun stehen nicht alle Jugendlichen gleichermaßen für eine Ausbildung im Handwerk zur Verfügung, denn für diese stellt sich im Wesentlichen die Entscheidung zwischen Studium und Ausbildung. Diese hängt maßgeblich vom **Schulabschluss** ab. Daher wird zusätzlich hiernach differenziert.

Aus Tabelle 33 wird deutlich, dass die Zahl der Schulabgänger/innen (bezogen auf 10.000 Einwohner) in Baden-Württemberg relativ hoch ist (112 zu bundesweit 102 Schulabgänger je 10.000 Einwohner). Dies korrespondiert mit dem vergleichsweise hohen Anteil an Jugendlichen, wie in Tabelle 32 gezeigt wurde. Insbesondere gibt es mehr Absolventen mit einem Realschulabschluss und auch mit einem Hauptschulabschluss. Dagegen fällt die Zahl der Jugendlichen mit einer allgemeinen Hochschulreife hinter den Wert für Deutschland insgesamt und insbesondere hinter den für das frühere Bundesgebiet zurück.

Tabelle 33: Schulabgänger/innen je 10.000 Einwohner nach Abschlüssen 2014

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Allgemeine Hochschulreife	31,3	36,8	34,5	90,7	106,8	100,0
Realschulabschluss	53,2	47,0	44,1	120,7	106,6	100,0
Hauptschulabschluss	21,2	19,5	17,5	120,8	111,5	100,0
ohne Hauptschulabschluss	5,5	5,7	5,8	94,7	98,4	100,0
Schulabgänger/innen insgesamt	111,1	109,0	101,9	109,1	107,0	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt

Diese Unterschiede sind dadurch bedingt, dass in Baden-Württemberg ein geringerer Anteil der Schulabgänger/innen die Abiturprüfung ablegt, dafür jedoch mehr die Realschule oder die Hauptschule erfolgreich absolvieren. Dies wird aus Tabelle A 64 im Anhang deutlich. Beispielsweise beträgt der Anteil der Schulabgänger/innen mit Realschulabschluss in Baden-Württemberg 48 %, bundesweit dagegen weniger als 43 %.

Diese Entwicklung hat sich in den letzten zehn Jahren ergeben. 2005 lag der Anteil der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in Baden-Württemberg noch sehr viel höher als bundesweit; die Jugendlichen mit Realschulabschluss waren dagegen im Vergleich zum Bundesgebiet unterrepräsentiert.

Die Vorbildung der Schulabgänger/innen kommt dem Handwerk entgegen.⁹⁵ Denn dieser Wirtschaftsbereich stellt vor allem Auszubildende mit Real- und mit Hauptschulabschluss ein. 2015 hatten von den 19.480 Ausbildungsanfängern und -anfängerinnen im Handwerk 16.457 eine entsprechende Vorbildung (vgl. Tabelle A 65 im Anhang). Diese Anteile unterscheiden sich zwischen den Vergleichsgebieten nur leicht.⁹⁶ Insgesamt ist die Schulabgängerstruktur für das Handwerk in Baden-Württemberg also positiv zu bewerten. Nichtsdestotrotz ist es für das Handwerk notwendig, vermehrt Jugendliche mit Hochschulreife für eine Karriere im Handwerk zu begeistern. Hier entfaltet das Handwerk Baden-Württembergs schon mannigfaltige Aktivitäten.⁹⁷

Das Potenzial an Auszubildenden und deren Schulabschlüsse stellen sich für das baden-württembergische Handwerk im Vergleich zu anderen Bundesländern also nicht schlecht dar. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob es dem baden-

⁹⁵ Daten zur schulischen Vorbildung von allen Ausbildungsanfängern in Baden-Württemberg vgl. Wolf, R. und Fourkalidis, D. (2015), S. 11.

⁹⁶ Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den einzelnen Bundesländern die einzelnen Schulformen einen unterschiedlichen Stellenwert aufweisen.

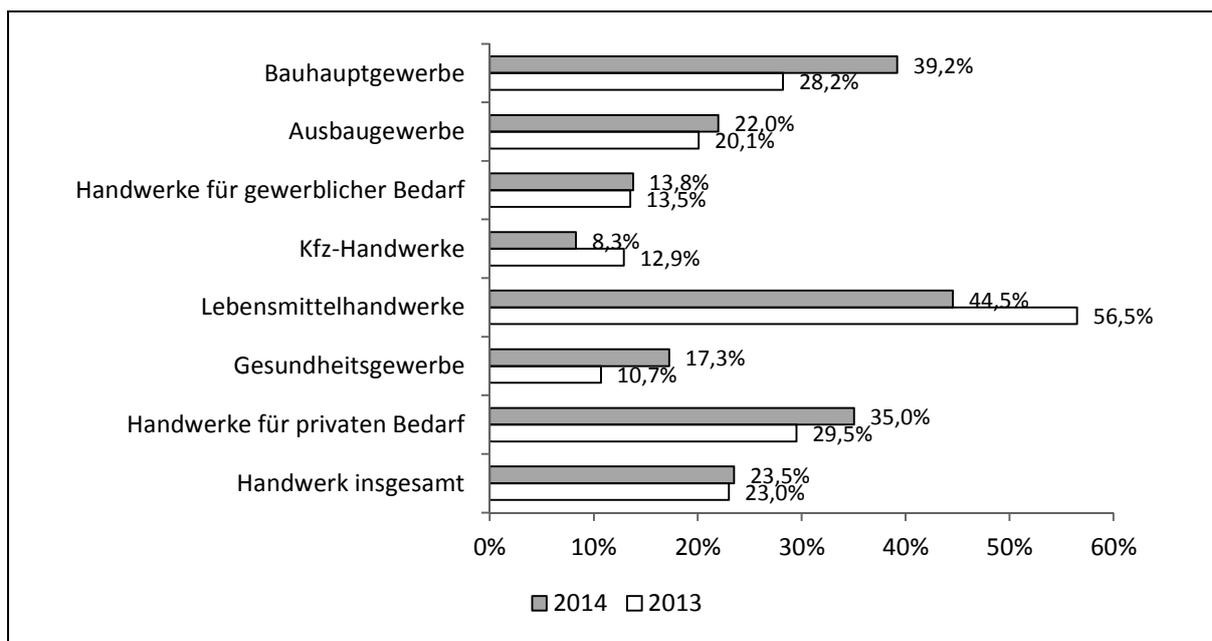
⁹⁷ Vgl. bspw. Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2016), S. 18f.

württembergischen Handwerk auch gelingt, diese Jugendlichen für eine Ausbildung im Handwerk zu gewinnen.

8.2.2 Einmündung in das handwerkliche Berufsbildungssystem

Einen Anhaltspunkt für das Interesse der Jugendlichen an einer Ausbildung im Handwerk gibt eine Umfrage des BWHT nach unbesetzten Ausbildungsstellen im baden-württembergischen Handwerk. Danach meinten 23,5 % der Ausbildungsbetriebe, dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben (vgl. Abb. 38). Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein Anstieg. Besonders schwierig ist es, offene Stellen in den Lebensmittelhandwerken zu besetzen. Geringer scheint das Problem insbesondere in den Kfz-Handwerken zu sein. Leider liegt für das bundesdeutsche Handwerk keine vergleichbare Umfrage vor. Daher sind keine Aussagen möglich, ob das Problem in Baden-Württemberg besonders gravierend ist.

Abb. 38: Unbesetzte Ausbildungsstellen im baden-württembergischen Handwerk 2013, 2014



ifh Göttingen

„Bleiben Lehrstellen bei Ihnen in diesem Jahr unbesetzt?“ (nur Ausbildungsbetriebe)

Quellen: BWHT: Umfrage zur Ausbildungssituation 2013, 2014

Der Grund dafür, dass die Betriebe nicht ausbilden, liegt daran, dass sich bei den Betrieben entweder überhaupt keine Bewerber melden, oder - und dies kommt häufiger vor - dass diese ungeeignet erscheinen (vgl. Tabelle A 66 im Anhang).⁹⁸ Häufig haben die Betriebe (vor allem in den B1-Handwerken) auch keine Ausbildungsberechtigung.

⁹⁸ Vgl. Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2014).

Bei den abgelehnten Bewerbern beklagten die Betriebe in erster Linie die mangelnde Leistungsbereitschaft und Motivation (ca. 40 %). Danach folgen nicht ausreichende Kenntnisse im Rechnen vor schlechten Umgangsformen. Fehlende Fremdsprachenkenntnisse spielen demgegenüber eine geringere Rolle (vgl. Tabelle A 67 im Anhang).

Im Jahr 2015 wurden im Handwerk Baden-Württembergs 19.480 **neue Ausbildungsverträge** abgeschlossen (vgl. Tabelle 34). Nachdem es von 2005 bis 2013 einen relativ starken Rückgang von etwa 2.500 Neuverträgen gegeben hatte, ist seit 2014 wieder eine - wenn auch leichte - Steigerung zu beobachten. In den Vergleichsgebieten gab es auch einen Rückgang; dieser fiel bundesweit sogar stärker als in Baden-Württemberg aus. Eine Trendwende wie in Baden-Württemberg ist bislang nur für den Bund in 2015 zu beobachten. Der Anteil Baden-Württembergs am Bundesergebnis ist daher in den letzten Jahren gestiegen.

Tabelle 34: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Handwerk 2005 - 2015

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
2005	21.725	131.329	162.903	13,3%	80,6%	100,0%
2006	22.497	137.289	168.609	13,3%	81,4%	100,0%
2007	23.624	147.215	180.019	13,1%	81,8%	100,0%
2008	23.360	142.453	170.156	13,7%	83,7%	100,0%
2009	21.709	132.889	156.744	13,8%	84,8%	100,0%
2010	20.790	133.956	155.588	13,4%	86,1%	100,0%
2011	20.956	133.280	153.222	13,7%	87,0%	100,0%
2012	19.900	128.126	146.666	13,6%	87,4%	100,0%
2013	19.232	121.865	139.409	13,8%	87,4%	100,0%
2014	19.311	119.638	137.376	14,1%	87,1%	100,0%
2015	19.480	119.464	137.545	14,2%	86,9%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: ZDH; eigene Berechnungen

Im Folgenden werden die neuen Ausbildungsverhältnisse nach A- und B1-Handwerken differenziert. Dies bedeutet, dass nur gewerblich-technische Ausbildungsverhältnisse betrachtet werden. Zu beachten ist, dass dabei kaufmännische und sonstige Ausbildungsverhältnisse, die im Handwerk auch eine wichtige Rolle spielen, z.B. Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk, fehlen.

Im Jahr 2015 wurden in den A- und B1-Handwerken in Baden-Württemberg insgesamt 16.536 Ausbildungsverhältnisse im Handwerk neu abgeschlossen (vgl. Tabelle 35). Davon kam der mit Abstand größte Teil, nämlich 15.673, aus den zulass-

sungspflichtigen A-Handwerken. In den B1-Handwerken wird relativ selten ausgebildet.

Zehn Jahre zuvor (2005) lag die Zahl der Ausbildungsanfänger im Handwerk noch wesentlich höher, nämlich bei 18.124. Es ist also ein erheblicher Rückgang (um etwa 9 %) zu verzeichnen. Dieser fiel bei den A-Handwerken sehr viel geringer als bei den B1-Handwerken aus. Im Vergleich zu Deutschland steht das baden-württembergische Handwerk etwas besser da, gegenüber dem früheren Bundesgebiet waren die Rückgänge jedoch größer. In der Gesamtwirtschaft stieg dagegen in diesem Zeitraum die Zahl der Ausbildungsanfänger in Baden-Württemberg und den alten Ländern, in Deutschland ist dagegen ein Rückgang zu verzeichnen. Grund hierfür ist der „Wende-Knick“ bei den Geburten in den neuen Ländern nach der deutschen Vereinigung.

Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft liegt der Anteil des Handwerks am jeweiligen Bundeswert etwas niedriger, nachdem dieser Wert 2005 noch leicht höher war.

Tabelle 35: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015, 2005

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
2015						
A-Handwerke	15.673	97.865	111.988	14,0	87,4	100,0
B1-Handwerke	863	4.937	5.840	14,8	84,5	100,0
A- und B1- Handwerke	16.536	102.802	117.828	14,0	87,2	100,0
Gesamt- wirtschaft	73.821	447.939	522.093	14,1	85,8	100,0
2005						
A-Handwerke	17.032	105.418	128.466	13,3	82,1	100,0
B1-Handwerke	1.092	5.954	7.764	14,1	76,7	100,0
A- und B1- Handwerke	18.124	111.372	136.230	13,3	81,8	100,0
Gesamt- wirtschaft	71.853	434.163	550.179	13,1	78,9	100,0
Veränderung 2005/2015						
A-Handwerke	-8,0%	-7,2%	-12,8%			
B1-Handwerke	-21,0%	-17,1%	-24,8%			
A- und B1- Handwerke	-8,8%	-7,7%	-13,5%			
Gesamt- wirtschaft	2,7%	3,2%	-5,1%			

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006, 2016): Berufliche Bildung, 2005, 2015; eigene Berechnungen

Um diese Zahlen mit dem früheren Bundesgebiet und mit Deutschland vergleichen zu können, wurden sie auf 100 Betriebe bezogen. Aus Tabelle 36 wird deutlich,

dass die so gebildete Ausbildungsquote in Baden-Württemberg etwas geringer als im früheren Bundesgebiet, aber höher als in Deutschland insgesamt liegt. Der Vorsprung gegenüber dem Bundesgebiet geht in erster Linie auf die B1-Handwerke zurück. In diesen Betrieben, die - wie in Abschnitt 2.1 gezeigt wurde - in Baden-Württemberg unterrepräsentiert sind, wird mehr ausgebildet als bundesweit. In den A-Handwerken werden dagegen im Vergleich zu den alten Bundesländern weniger Lehrlinge eingestellt.

Tabelle 36: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge je 100 Betriebe 2015

	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
2015						
A-Handwerke	19,3	21,2	19,1	100,7	110,7	100,0
B1-Handwerke	3,1	2,6	2,5	125,7	105,0	100,0
A- und B1- Handwerke	15,2	15,8	14,4	105,7	109,9	100,0
2005						
A-Handwerke	20,4	22,3	21,4	95,1	104,1	100,0
B1-Handwerke	6,7	6,0	6,0	111,5	100,4	100,0
A- und B1- Handwerke	18,1	19,5	18,7	97,1	104,3	100,0

ifh Göttingen

Quellen: ZDH; Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht, 2016; eigene Berechnungen

In den letzten zehn Jahren ist die auf die Zahl der Betriebe bezogene Zahl der Neuabschlüsse deutlich gefallen. Es wird also im Handwerk weniger ausgebildet. Der Rückgang fand zwar in allen drei Vergleichsregionen statt, in Baden-Württemberg fiel er jedoch etwas geringer aus. Damals lag dieses Bundesland bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen je 100 Betriebe noch unter dem Bundeswert. Zu beachten ist, dass schon vor zehn Jahren in den B1-Handwerken aus Baden-Württemberg vergleichsweise viel ausgebildet worden ist. Der geringere Wert ging nur auf die A-Handwerke zurück.

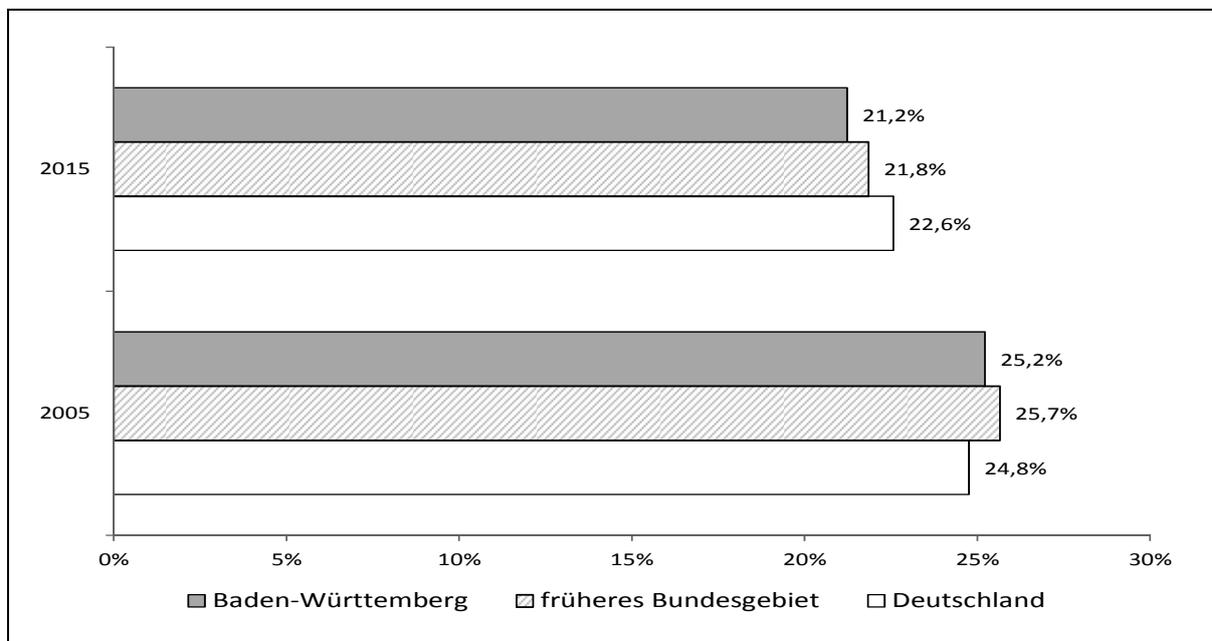
Verwendet man statt der Handwerksbetriebe die Einwohner als Vergleichsmaßstab, erhält man ein grundsätzlich ähnliches Ergebnis (vgl. Tabelle A 68 im Anhang). Die Zahl der Neuabschlüsse je 1.000 Einwohner liegt im baden-württembergischen Handwerk etwas unter dem früheren Bundesgebiet und deutlich über Deutschland insgesamt. Sowohl bei den A- als auch den B1-Handwerken bildet Baden-Württemberg gegenüber dem Bundesgebiet überdurchschnittlich aus. Dies war auch (bei damals noch höheren Werten) bereits 2005 so gewesen. Der Vorsprung Baden-Württembergs ist seitdem sogar etwas ausgebaut worden.

Anzumerken ist allerdings, dass auch in der Gesamtwirtschaft Baden-Württembergs mehr ausgebildet wird als in den Vergleichsregionen. Der entspre-

chende Indikator lag hier bei 6,86 und damit 6,9 % über dem Bundeswert. Dieser Wert ist sogar (ebenso wie im früheren Bundesgebiet) gegenüber 2005 gestiegen. Deutschlandweit ist dagegen ein Rückgang zu verzeichnen.

Trotz des relativ hohen Auszubildendenpotenzials schafft es das baden-württembergische Handwerk nur unterdurchschnittlich, diese Jugendlichen für das Handwerk zu gewinnen (vgl. Abb. 39). So kamen 2015 nur 21,2 % der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge aus dem Handwerk, deutschlandweit waren es 22,6 %. Gegenüber 2005 ist dieser Anteil gefallen, wobei der Rückgang in Baden-Württemberg noch deutlicher ausfiel. Damals lag das baden-württembergische Handwerk noch über dem bundesweiten Vergleichswert. Das baden-württembergische Handwerk hat also nur zum Teil von der vergleichsweise guten Situation auf dem Ausbildungsmarkt in diesem Bundesland profitiert.

Abb. 39: Anteil Neuabschlüsse Ausbildungsverträge im Handwerk an allen Neuabschlüssen 2005 und 2015



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006), (2016), eigene Berechnungen

In Baden-Württemberg gab es 2015 ca. 21.300 **Ausbildungsbetriebe**⁹⁹, von denen mit Abstand die meisten aus den A-Handwerken kommen. Gegenüber 2005 ist deren Zahl jedoch deutlich, nämlich um knapp 22 % zurückgegangen, wobei der Rückgang in den B1-Handwerken nur leicht höher als in den A-Handwerken ausfiel. Lediglich in den B2-Handwerken ist ein starker Anstieg der Ausbildungsbe-

⁹⁹ Als Ausbildungsbetrieb wird ein Betrieb bezeichnet, wenn er mindestens eine/n Auszubildende/n hat. Wenn ein Betrieb trotz angebotener Lehrstelle keinen Auszubildenden findet, gilt er nicht als Ausbildungsbetrieb.

triebe zu beobachten. Dies hängt damit zusammen, dass in diesem Teil des Handwerks in einigen Berufen nunmehr eine Ausbildung möglich ist.

Im Vergleich zum früheren Bundesgebiet und zu Deutschland fiel der Rückgang jedoch geringer aus. Dort zeigt sich ein Minus von knapp 33 % (Deutschland) bzw. knapp 30 % (früheres Bundesgebiet). Dies bedeutet, dass es dem baden-württembergischen Handwerk gelungen ist, den Rückgang an Ausbildungsbetrieben vergleichsweise gering zu halten.

Tabelle 37: Zahl der Ausbildungsbetriebe im Handwerk 2015, 2005

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	in % von Deutschland		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
2015						
A-Handwerke	19.337	114.177	130.611	14,8	87,4	100,0
B1-Handwerke	1.363	6.996	7.951	17,1	88,0	100,0
B2-Handwerke	605	1.401	1.573	38,5	89,1	100,0
Gesamt	21.305	122.574	140.135	15,2	87,5	100,0
2005						
A-Handwerke	25.295	163.598	194.766	13,0	84,0	100,0
B1-Handwerke	1.826	9.969	12.134	15,0	82,2	100,0
B2-Handwerke	99	755	1.126	8,8	67,1	100,0
Gesamt	27.220	174.322	208.026	13,1	83,8	100,0
Veränderung 2005/2015						
A-Handwerke	-23,6%	-30,2%	-32,9%			
B1-Handwerke	-25,4%	-29,8%	-34,5%			
B2-Handwerke	511,1%	85,6%	39,7%			
Gesamt	-21,7%	-29,7%	-32,6%			

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik; eigene Berechnungen

In Baden-Württemberg liegt die Ausbildungsbetriebsquote (Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben im Handwerk) höher als in Deutschland insgesamt (vgl. Tabelle A 69 im Anhang). Dies gilt für alle drei Bereiche des Handwerks. Bei den A-Handwerken wird der Wert für das frühere Bundesgebiet allerdings nicht ganz erreicht.

Bei einem Vergleich der Ausbildungsbetriebsquote mit 2005, erkennt man, dass diese in Baden-Württemberg zwar gefallen ist, jedoch deutlich geringer als im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland. 2005 lag Baden-Württemberg noch zurück und erreichte nur 96,8 % des Bundeswertes. Gegenüber dem früheren Bundesgebiet war der Rückstand sogar noch größer. Das baden-württembergische Handwerk hat also seine Position im bundesweiten Vergleich verbessert.

Unterscheidet man die Lehrlinge nach ihrem **Alter bei Ausbildungsbeginn**, wird deutlich, dass über die Hälfte 18 Jahre und jünger ist (vgl. Tabelle 38). In den Vergleichsgebieten ist dieser Anteil etwas höher, d.h. die Lehrlinge in Baden-Württemberg sind etwas älter. Gegenüber 2005 treten die Jugendlichen im Schnitt etwas später eine Lehre an. Das Alter der Ausbildungsanfänger im Handwerk ist etwas niedriger als in der Gesamtwirtschaft.

Tabelle 38: Alter bei Ausbildungsbeginn Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015, 2005

	Davon mit Ausbildungsbeginn im Alter von ... Jahren										Ins- gesamt
	16 und jünger	17	18	19	20	21	22	23	24 und älter	ohne Angabe	
Handwerk											
2015											
Baden-Württemberg	12,2%	20,1%	19,2%	13,5%	9,8%	6,7%	4,7%	3,4%	10,6%	0,0%	100,0%
Früheres Bundesgebiet	14,9%	19,8%	17,4%	13,1%	9,4%	6,7%	4,8%	3,7%	10,2%	0,0%	100,0%
Deutschland	14,8%	20,2%	17,2%	12,9%	9,3%	6,5%	4,7%	3,6%	10,7%	0,0%	100,0%
2005											
Baden-Württemberg	15,5%	24,2%	21,3%	13,9%	8,1%	5,4%	3,6%	3,8%	3,9%	0,3%	100,0%
Früheres Bundesgebiet	20,8%	23,2%	19,0%	12,3%	8,0%	5,3%	3,5%	2,6%	5,2%	0,1%	100,0%
Deutschland	19,4%	24,5%	19,5%	12,3%	8,0%	5,3%	3,5%	2,6%	5,0%	0,1%	100,0%
Gesamtwirtschaft											
2015											
Baden-Württemberg	11,3%	17,1%	16,9%	14,8%	11,8%	8,0%	5,5%	3,9%	10,7%	0,0%	100,0%
Früheres Bundesgebiet	10,9%	15,4%	16,2%	15,6%	12,2%	8,4%	5,9%	4,3%	11,1%	0,0%	100,0%
Deutschland	11,0%	15,8%	16,1%	15,4%	11,8%	8,1%	5,8%	4,3%	11,7%	0,0%	100,0%
2005											
Baden-Württemberg	14,7%	23,4%	18,5%	13,6%	10,3%	6,9%	4,3%	3,1%	4,9%	0,2%	100,0%
Früheres Bundesgebiet	14,9%	20,5%	17,2%	14,3%	11,6%	7,7%	4,7%	3,1%	5,9%	0,1%	100,0%
Deutschland	14,3%	21,7%	17,7%	14,2%	11,3%	7,5%	4,6%	3,1%	5,6%	0,1%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006, 2016): Berufliche Bildung, 2005, 2015; eigene Berechnungen

Die Bildungsstatistik bietet auch eine Analyse nach der Nationalität der Ausbildungsanfänger.¹⁰⁰ Aus Tabelle 39 wird deutlich, dass in Baden-Württemberg mit 24 % des Bundesergebnisses der Ausländeranteil sehr hoch ausfällt. Er übertrifft sogar noch den entsprechenden Anteil der Gesamtwirtschaft in Baden-Württemberg, der aber auch stark überproportional ist. Dies zeigt, dass das Handwerk einen wichtigen Stellenwert bei der Integration von Ausländern in die Gesellschaft aufweist.

¹⁰⁰ Die Statistik beinhaltet nur Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, nicht mit Migrationshintergrund.

Tabelle 39: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge von Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Handwerk	3.024	11.700	12.594	24,0%	92,9%	100,0%
Gesamtwirtschaft	9.141	35.781	39.027	23,4%	91,7%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006, 2016): Berufliche Bildung, 2005, 2015; eigene Berechnungen

Im Folgenden wird noch eine Differenzierung der neuen Auszubildenden nach den verschiedenen **Handwerksberufen** vorgenommen. Dazu wird jeweils eine Rangliste der zehn beliebtesten Berufe für die Jahre 2015 und 2005 für Baden-Württemberg und das Bundesgebiet erstellt (vgl. Übersicht 2). Vor dem Hintergrund, dass - wie oben gezeigt - die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gefallen ist, wird aus der Übersicht folgendes deutlich:

- Für Baden-Württemberg und Deutschland ergibt sich eine ähnliche Reihenfolge. In den Top Ten finden sich bis auf die Feinwerkmechaniker/in (in Baden-Württemberg relativ stark, vgl. Abschnitt 3.1) die gleichen Berufe. Dafür ist in Baden-Württemberg der Beruf Kaufmann/frau für Büromanagement nicht in den Top Ten vertreten.
- In der Reihenfolge werden jedoch kleinere Unterschiede deutlich. In Baden-Württemberg haben die Berufe Friseur/in (starker Rückgang um etwa 650 neue Ausbildungsverträge), Zimmerer/Zimmerin und Feinwerkmechaniker/in eine höhere Platzierung als bundesweit.
- Gegenüber 2005 hat sich in den Top Ten relativ wenig getan. Aus der Liste herausgefallen sind sowohl in Baden-Württemberg als auch bundesweit die Bäcker, zusätzlich hineingekommen sind dafür die Zimmerer. Mehr Ausbildungsverträge wurden (sowohl in Baden-Württemberg als auch bundesweit) in den Berufen Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik, Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und Zimmerer/Zimmerin abgeschlossen. In den übrigen Berufen gab es überall einen Rückgang, der bei den Kraftfahrzeugmechatronikern/innen nur sehr gering ausfiel. Am stärksten waren dieser neben den Friseuren bei den Bäckern und Fachverkäufer/innen im Lebensmittelhandwerk.
- In den Top Ten der Berufe werden in Baden-Württemberg 59,7 % aller neuen Ausbildungsverträge abgeschlossen. Bundesweit sind es sogar 61,2 %. Diese Anteile haben sich gegenüber 2005 jeweils leicht erhöht. Es hat also eine leichte Konzentration auf die wichtigsten Ausbildungsberufe stattgefunden.

Übersicht 2: Top Ten der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Handwerk Baden-Württembergs und Deutschlands 2015, 2005

2015		2005		
Baden-Württemberg				
1	Kraftfahrzeugmechatroniker/in [A]	2.462	Kraftfahrzeugmechatroniker/in [A]	2.500
2	Friseur/in [A]	1.554	Friseur/in [A]	2.209
3	Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik [A]	1.464	Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik [A]	1.213
4	Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik [A]	1.400	Fachverkäufer/in im Nahrungsmittelhandwerk FR Bäckerei	1.185
5	Tischler/in [A]	998	Tischler/in [A]	1.180
6	Zimmerer/Zimmerin [A]	928	Maler/in und Lackierer/in [A]	1.018
7	Maler/in und Lackierer/in FR Gestaltung und Instandhaltung [A]	888	Bäcker/in [A]	916
8	Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk FR Bäckerei	695	Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik [A]	901
9	Feinwerkmechaniker/in [A]	640	Feinwerkmechaniker/in [A]	789
10	Metallbauer/in FR Konstruktionstechnik [A]	604	Metallbauer/in [A]	770
Deutschland				
1	Kraftfahrzeugmechatroniker/in [A]	19.076	Kraftfahrzeugmechatroniker/in [A]	19.972
2	Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik [A]	11.386	Friseur/in [A]	15.608
3	Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik [A]	10.903	Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik [A]	9.772
4	Friseur/in [A]	10.601	Tischler/in [A]	9.451
5	Tischler/in [A]	7.703	Maler/in und Lackierer/in [A]	9.409
6	Maler/in und Lackierer/in FR Gestaltung und Instandhaltung [A]	6.500	Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik [A]	9.019
7	Metallbauer/in FR Konstruktionstechnik [A]	5.442	Metallbauer/in [A]	7.898
8	Fachverkäufer/in im Lebensmittelhandwerk FR Bäckerei	4.883	Fachverkäufer/in im Nahrungsmittelhandwerk FR Bäckerei	7.753
9	Kaufmann/frau für Büromanagement	4.063	Bäcker/in [A]	6.294
10	Zimmerer/Zimmerin [A]	3.605	Bürokaufmann/frau	4.365

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Ausbildungsstatistik; eigene Berechnungen

Eine Unterscheidung der beliebtesten Ausbildungsberufe im Handwerk nach dem Geschlecht findet sich in im Anhang.

8.2.3 Bildungsabschlüsse im Handwerk

Eine hohe Zahl an Ausbildungsanfängern und -anfängerinnen sagt noch nichts darüber aus, ob es dem Handwerk gelingt, daraus genügend Facharbeitskräfte zu generieren. Denn häufig werden Ausbildungsverhältnisse während der Lehrzeit gelöst. Danach folgt die Gesellenprüfung.

Betrachtet man zuerst die **Ausbildungsverhältnisse**, so wurden im baden-württembergischen Handwerk im Jahr 2015 nach den Daten des Statistischen Bundesamtes genau 6.162 Verträge **gelöst** (vgl. Tabelle 40).¹⁰¹ Dies sind 11,9 % des Bundesergebnisses, wobei dieser Anteil im Vergleich zu den Neuabschlüssen unterproportional ist. Aus dieser Zahl geht nicht hervor, von wem die Beendigung

¹⁰¹ Eine Lösung findet meist im Anfangsstadium der Ausbildung statt (54,1 %, davon 34,5 % sogar in der Probezeit). Am Ende der Ausbildung ist die Lösungsrate gering, vgl. Thoma, O. und Wedel, K. (2016), S.25f. (Daten für Gesamtwirtschaft).

ausging, ob sich beispielsweise der oder die Auszubildende als ungeeignet erwies oder ob diese/r merkte, dass der Ausbildungsplatz nicht seinen bzw. ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprach. In der Gesamtwirtschaft liegt der Anteil Baden-Württembergs etwas höher (12,2 %).

Tabelle 40: Gelöste Verträge im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft 2015, 2005

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
2015						
Handwerk	6.162	43.884	51.990	11,9	84,4	100,0
Gesamtwirtschaft	17.319	116.814	142.275	12,2	82,1	100,0
2005						
Handwerk	4.613	34.591	43.081	10,7	80,3	100,0
Gesamtwirtschaft	12.201	89.819	118.270	10,3	75,9	100,0
Veränderung 2005/2015						
Handwerk	33,6%	26,9%	20,7%			
Gesamtwirtschaft	41,9%	30,1%	20,3%			

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006, 2016): Berufliche Bildung, 2005, 2015; eigene Berechnungen

Gegenüber 2005 hat sich die Zahl der gelösten Verträge allerdings deutlich erhöht. In den Vergleichsgebieten gab es zwar ebenfalls eine Steigerung der Lösungsquote, diese fiel jedoch geringer aus. Insgesamt gelingt es dem baden-württembergischen Handwerk aber immer noch, einen vergleichsweise großen Teil der Auszubildenden zur Gesellenprüfung zu führen. Zu beachten ist, dass in der Gesamtwirtschaft der Anstieg stärker ausfiel. Dies gilt insbesondere für Baden-Württemberg.

Die Lösungsquote (nach dem Schichtenmodell) liegt in Baden-Württemberg bei 28,8 und damit niedriger als in den Vergleichsregionen (vgl. Tabelle 41). Zu beachten ist allerdings, dass die Lösungsquote im Handwerk im Vergleich zur Gesamtwirtschaft relativ hoch ausfällt.¹⁰² Dies gilt auch für die beiden Vergleichsregionen.

¹⁰² Vgl. Thoma, O. und Wedel, K. (2016), S. 22f.

Tabelle 41: Lösungsquote im Handwerk und in der Gesamtwirtschaft 2015

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Handwerk	28,8	32,6	33,5	86,0	97,3	100,0
Gesamtwirtschaft	21,5	23,8	24,9	86,3	95,6	100,0

ifh Göttingen

Lösungsquote nach dem Schichtenmodell

Quelle: Statistisches Bundesamt (2016): Berufliche Bildung, 2015; eigene Berechnungen

Betrachtet man die Zahl der **Gesellenprüfungen**, so wurden 2015 in Baden-Württemberg genau 16.995 Prüfungen absolviert, von denen 15.116 bestanden wurden (vgl. Tabelle 42). Die Durchfallquote lag mit 11,1 % geringer als in den Vergleichsgebieten. Der Anteil der Prüfungen insgesamt und der bestandenen Prüfung am Bundeswert ist vergleichsweise hoch. Dies zeigt, dass es das baden-württembergische Handwerk schafft, vergleichsweise viele Facharbeitskräfte auszubilden.

Beeindruckend ist der Vergleich mit 2005. Während in Baden-Württemberg die Zahl der Gesellenprüfungen um etwa 9 % gesunken ist, gab es im früheren Bundesgebiet und insbesondere in Deutschland insgesamt einen deutlicheren Rückgang. Diese vergleichsweise positive Entwicklung in Baden-Württemberg wird dadurch etwas kompensiert, dass hier die Durchfallquote leicht gestiegen ist, während sie in den Vergleichsgebieten deutlich gesenkt werden konnte. Sonst wäre der Vorsprung Baden-Württembergs, bezieht man die Zahl der Gesellenprüfungen auf 1.000 Einwohner, noch wesentlich höher (vgl. Übersicht A 2 und Tabelle A 70 im Anhang).

Tabelle 42: Gesellenprüfungen und Durchfallquote 2015 und 2005

	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland
2015						
Gesellenprüfungen gesamt	16.995	101.934	116.464	14,6	87,5	100,0
Gesellenprüfungen bestanden	15.116	87.095	98.830	15,3	88,1	100,0
Durchfallquote	11,1%	14,6%	15,1%			
2005						
Gesellenprüfungen gesamt	18.570	121.022	158.258	11,7	76,5	100,0
Gesellenprüfungen bestanden	16.620	97.922	125.256	13,3	78,2	100,0
Durchfallquote	10,5%	19,1%	20,9%			
Entwicklung 2005/2015						
Gesellenprüfungen gesamt	-8,5%	-15,8%	-26,4%			
Gesellenprüfungen bestanden	-9,0%	-11,1%	-21,1%			
Durchfallquote	5,3%	-23,7%	-27,4%			

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik; eigene Berechnungen

Etwa ein Fünftel der handwerklichen Gesellen legt später eine **Meisterprüfung** im Handwerk ab. Diese Prüfung ist nicht nur Zugangsvoraussetzung für die Betriebsgründung in einem großen Teil der Handwerksberufe (A-Handwerke), sondern stellt auch die höchste nicht-akademische berufliche Qualifikation dar. Eine hohe Zahl an Meisterprüfungen ist auch deshalb für das Handwerk wichtig, weil Personen mit einer Meisterqualifikation das Handwerk seltener verlassen als Gesellen (vgl. Abschnitt 8.3).

Die Zahl der Meisterprüfungen auf Länderebene ist jedoch mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Denn in vielen Gewerken gibt es zentrale Meisterschulen, die meist nicht in dem Bundesland liegen, aus dem der Meisterprüfling stammt. Die Zahl der Meisterprüflinge sagt daher nur begrenzt etwas dazu aus, ob es dem Handwerk in Baden-Württemberg gelingt, viele Gesellen zur Meisterprüfung zu animieren.

In Baden-Württemberg wurden im Jahr 2015 genau 3.390 Meisterprüfungen erfolgreich abgelegt (vgl. Tabelle 43). Im Vergleich zum Bundesgebiet war insbesondere die Zahl der Meisterprüfungen in den B1-Handwerken, die ja in Baden-Württemberg vergleichsweise schwach besetzt sind (vgl. Abschnitt 2.1), relativ hoch. Dies könnte zur Folge haben, dass im baden-württembergischen Handwerk

B1-Betriebe von vergleichsweise vielen qualifizierten Inhabern gegründet werden.¹⁰³

Tabelle 43: Bestandene Meisterprüfungen im Handwerk nach A- und B1-Handwerken 2015 und 2005

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
2015						
A-Handwerke	3.135	18.191	20.863	15,0	87,2	100,0
B1-Handwerke	255	882	976	26,1	90,4	100,0
B2-Handwerke	-	48	48	-	100,0	100,0
Handwerk gesamt	3.390	19.121	21.887	15,5	87,4	100,0
2005						
A-Handwerke	2.993	17.475	20.889	14,3	83,7	100,0
B1-Handwerke	245	971	1.111	22,1	87,4	100,0
B2-Handwerke	-	-	-			
Handwerk gesamt	3.238	18.446	22.000	14,7	83,8	100,0
Entwicklung 2005/2015						
A-Handwerke	4,7%	4,1%	-0,1%			
B1-Handwerke	4,1%	-9,2%	-12,2%			
Handwerk gesamt	4,7%	3,7%	-0,5%			

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Meisterprüfungsstatistik; eigene Berechnungen

Gegenüber 2005 hat sich die Zahl der Meisterprüfungen im baden-württembergischen Handwerk um knapp 5 % und damit stärker als im früheren Bundesgebiet erhöht. Im gesamten Bundesgebiet ist diese Zahl sogar gefallen. Die Erhöhung betraf insbesondere die B1-Handwerke, deren Zahl in den Vergleichsgebieten rückgängig ist.

Eine weitere Qualifizierung im Handwerk ist der Abschluss zum **Betriebswirt des Handwerks**. Früher hieß der offizielle Begriff „Betriebswirt/in (HWK)“. Seit 2011 wird dieser Abschluss sukzessive durch den „Betriebswirt/in nach der Handwerksordnung (Geprüfte/r)“ abgelöst.¹⁰⁴ Für die folgende Tabelle wurden beiden Abschlüsse addiert.¹⁰⁵

Aus Tabelle 44 wird deutlich, dass in Baden-Württemberg dieser Fortbildungsabschluss einen hohen Stellenwert genießt. Fast jede/r vierte Betriebswirt/in des

¹⁰³ Dies könnte aber auch daran liegen, dass in den Meisterschulen Baden-Württembergs gerade in den zulassungsfreien Berufen vermehrt Meisterkurse angeboten werden.

¹⁰⁴ In Baden-Württemberg fanden 2015 nach der alten Version keine Abschlüsse mehr statt.

¹⁰⁵ Statt 2005 musste an dieser Stelle das Jahr 2006 herangezogen werden.

Handwerks kommt aus diesem Bundesland. Gegenüber 2006 ist die Zahl der Abschlüsse in Baden-Württemberg relativ deutlich gestiegen (um 14 %), in den Vergleichsregionen früheres Bundesgebiet und Deutschland dagegen gefallen (um ca. 13 bzw. 14 %). Diese unterschiedliche Entwicklung hat sich vor allem in den letzten zwei Jahren ergeben, wie Abb. A 3 im Anhang zeigt.

Tabelle 44: Bestandene Prüfungen zum/r Betriebswirt/in des Handwerks (HWK) und (nach der Handwerksordnung) 2006, 2015

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
2015	569	2133	2421	23,5%	88,1%	100,0%
2006	499	2442	2827	17,7%	86,4%	100,0%
Entwicklung 2006/2015	14,0%	-12,7%	-14,4%			

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Fortbildungsstatistik, eigene Berechnungen

8.3 Bindung an das Handwerk

Für die Situation des Handwerks auf dem Arbeitsmarkt ist es nicht nur wichtig, wie viele Jugendliche das Handwerk ausbildet, sondern ebenso, ob diese Personen später im Handwerk bleiben oder sich eine Arbeit in einem anderen Wirtschaftsbereich suchen. Auf Grundlage der Erwerbstätigenbefragungen lässt sich ein solches Ergebnis ermitteln, allerdings nicht nach Bundesländern differenziert, da hierzu die Datenbasis zu gering ist.¹⁰⁶ Eine Unterscheidung ist lediglich nach den alten und den neuen Bundesländern möglich.

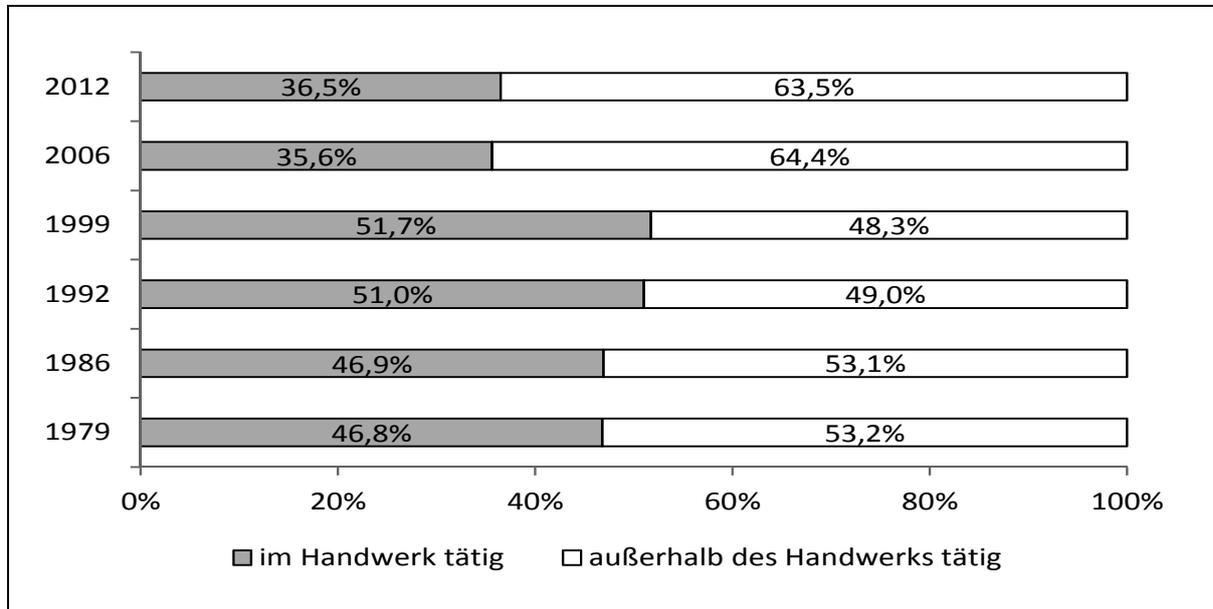
Nach den Ergebnissen der letzten Befragung aus dem Jahr 2012 waren nur noch 36,5 % der ursprünglich im Handwerk ausgebildeten Personen weiterhin in diesen Wirtschaftsbereich tätig. 63,5 % haben im Verlauf ihres Erwerbslebens das Handwerk verlassen. Beim Vergleich mit den älteren Untersuchungen zeigt sich, dass die Abwanderung aus dem Handwerk gestiegen ist. Bis Ende der Neunzigerjahre konnte man davon ausgehen, dass etwa die Hälfte der Gesellen im Handwerk geblieben ist. Für diese Entwicklung können verschiedene Gründe angeführt werden. Insbesondere dürfte die Beschäftigungskrise im Handwerk zwischen 1995 und 2005 maßgeblich zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

Aus den Daten geht nicht hervor, ob die im Handwerk ausgebildeten Personen freiwillig das Handwerk verlassen, weil sie woanders mehr Geld verdienen bzw. eine interessantere Beschäftigung finden oder ob sie im Handwerk nicht übernommen werden und sich daher etwas anderes suchen müssen. Insgesamt be-

¹⁰⁶ Die folgenden Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf die Studie von Haverkamp, K. und Gelzer, A. (2016).

deutet das Ergebnis, dass das Handwerk deutlich über den Bedarf ausbilden muss, um die notwendigen Fachkräfte zu bekommen.

Abb. 40: Verbleib im Handwerk und Abwanderung nach Befragungsjahren 1979 bis 2012



ifh Göttingen

Lesehilfe: Im Jahr 1979 waren 46,8 % aller ursprünglich im Handwerk ausgebildeten Personen weiterhin im Handwerk tätig.

Quelle: Haverkamp, K. und Gelzer, A. (2016), S. 11.

Für Baden-Württemberg dürfte die Verbleibsquote im Handwerk noch niedriger liegen. Denn nach den Ergebnissen der Befragung von 2012 sind von den im Handwerk ausgebildeten in den alten Bundesländern wohnenden Personen nur noch 35 % im Handwerk tätig, in den neuen Ländern immerhin noch 43,3 %. Haverkamp und Gelzer (2016) führen die Unterschiede auf die besseren Beschäftigungschancen außerhalb des Handwerks in den westdeutschen Bundesländern zurück. Dies dürfte für Baden-Württemberg sicher noch in stärkerem Ausmaß zutreffen, so dass in diesem Bundesland die Verbleibsquote im Handwerk noch niedriger liegen könnte.

Die Studie von Haverkamp und Gelzer beinhaltet weitere Ergebnisse, die für die Situation des baden-württembergischen Handwerks auf dem Arbeitsmarkt relevant sind:

- Die Handwerksgesellen sind vor allem in die Industrie und in sonstige Wirtschaftsbereiche (z.B. öffentlicher Dienst) abgewandert. Demgegenüber hat der Handel eine geringere Anziehungskraft.¹⁰⁷
- Die Verbleibsquote ist bei Gesellen mit Realschul- oder Hauptschulabschluss erheblich höher als bei Gesellen mit einer Hochschulzugangsberechtigung.
- Signifikant häufiger bleiben Gesellen im Handwerk, die eine Aufstiegsfortbildung (zum Beispiel zum Meister, Techniker oder Fachwirt) absolviert haben. Personen, die danach einen akademischen Abschluss erworben haben, sind später nur noch zu 13 % im Handwerk tätig. Personen mit einer Berufsausbildung haben eine Verbleibsquote von 36 %.
- Die Unterschiede zwischen der Größe der Ausbildungsbetriebe fallen relativ gering aus. Tendenziell gilt jedoch, dass die Handwerksgesellen desto eher im Handwerk verbleiben, je mehr Beschäftigte ihr Ausbildungsbetrieb aufweist.
- Die Abwanderung aus dem Handwerk ist nicht nur eine Folge der betrieblichen Übernahmepraxis direkt nach Ende der Ausbildung, sondern ein Prozess, der sich über das gesamte Berufsleben vollzieht. Die Übernahmequote im Handwerk fällt heute höher aus als vor etwa zehn Jahren, als das Handwerk noch stark von der Beschäftigungskrise tangiert war. Aber immer noch findet ein Großteil der Abwanderung bereits innerhalb von wenigen Jahren nach Lehrabschluss statt.
- Zwischen den einzelnen handwerklichen Berufen bestehen erhebliche Unterschiede. Relativ hoch ist die Verbleibsquote erstaunlicherweise bei den Bau- und Ausbauberufen, obwohl durchaus alternative Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen. Besonders hoch liegt dagegen die Abwanderungsquote bei den Berufen aus dem Körperpflege- und Reinigungsbereich sowie den Textilberufen.¹⁰⁸ Die Elektro- und Metallberufe, die für Baden-Württemberg besonders wichtig sind, weisen eine leicht unterdurchschnittliche Verbleibsquote von 33 % auf.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Bindung an das Handwerk relativ gering ist. Um dem drohenden Facharbeiterdefizit zu begegnen, muss dringend versucht werden, die Verbleibsquote zu erhöhen.

¹⁰⁷ Zu beachten ist, dass die Handwerksgesellen auch an ihrem neuen Arbeitsplatz handwerkliche Tätigkeiten ausüben können, zum Beispiel als Hausmeister im öffentlichen Dienst oder als Dozenten in handwerklichen Berufseinrichtungen.

¹⁰⁸ Leider lässt sich aufgrund der geringen Datenbasis nicht feststellen, wohin diese Personen abwandern.

9 Absatzmarkt

Vorbemerkungen

Informationen über den Absatzmarkt stammen aus verschiedenen Quellen. Grundlegende Daten über die Aufteilung des Umsatzes nach verschiedenen Absatzgruppen (private Kunden, Unternehmen, öffentliche Abnehmer) stehen leider nicht gesondert für Baden-Württemberg zur Verfügung. Daher muss an dieser Stelle auf Bundesergebnisse zurückgegriffen werden. Zusätzlich wird noch der Baubereich genauer betrachtet. Hierfür liegen Daten für Baden-Württemberg vor, jedoch meist für die gesamte Bauwirtschaft und nicht gesondert für das Handwerk.

Die zur Verfügung stehenden Indikatoren, die Erkenntnisse über die Höhe des handwerklichen Umsatzes in den einzelnen Abnehmergruppen liefern, stammen aus verschiedenen Quellen, die an dieser Stelle nicht sämtlich aufgezählt werden können. Hervorzuheben sind bspw. die Einwohner- und Haushaltsstatistik, Beschäftigte des Verarbeitenden Gewerbes, Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe.

9.1 Absatzstruktur

Zur Analyse des Absatzmarktes wird grob nach den drei Kundengruppen Privatkunden, Unternehmen und öffentliche Auftraggeber differenziert. Dahinter steht die Überlegung, dass das Handwerk einerseits in die Nahversorgung der Bevölkerung und andererseits in industrielle und gesamtwirtschaftliche Wertschöpfungsketten eingebunden ist.

Die Unternehmen als Kundengruppe haben bundesweit (gesonderte aktuelle Daten für Baden-Württemberg liegen nicht vor) mit knapp 46 % die größte Bedeutung knapp vor den privaten Kunden (ca. 40 %) auf (vgl. Tabelle 45). Etwa 14 % der Umsätze werden mit öffentlichen Auftraggebern getätigt.

Sucht man nach Unterschieden für Baden-Württemberg, so ist wegen der großen Bedeutung der zuliefernden Handwerke (vgl. Abschnitt 3.5) anzunehmen, dass der Anteil des Umsatzes, der mit anderen Unternehmen erzielt wird, in Baden-Württemberg über dem Bundeswert liegt. Das war im Übrigen auch schon 1994 so gewesen (vgl. Tabelle A 71 im Anhang). In der damaligen Handwerkszählung war eine Frage nach der Kundenstruktur enthalten. Damals betrug der Absatzanteil an anderen Unternehmen in Baden-Württemberg 47,4 %, während bundesweit nur 43,3 % erreicht worden ist. Baden-Württemberg lag danach nach den beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen an dritter Stelle in der Rangliste aller Bundesländer.¹⁰⁹

¹⁰⁹ Vgl. Müller, K. (2000), S. 30.

Tabelle 45: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Kundengruppen 2012 und 2008

	Umsatzaufteilung nach Kundengruppen			Gesamt	n
	private Kunden	Unternehmen	öffentliche Auftraggebern		
Handwerk gesamt					
2012	40,1%	45,9%	14,0%	100,0%	9.443
2008	40,7%	43,0%	16,3%	100,0%	12.355
A-Handwerke					
2012	40,2%	46,1%	13,7%	100,0%	8.209
2008	41,8%	42,0%	16,2%	100,0%	11.086
B1-Handwerke					
2012	36,3%	50,3%	13,4%	100,0%	1.234
2008	31,3%	51,6%	17,1%	100,0%	1.269

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Gegenüber der Umfrage 2009 (mit Umsatzdaten von 2008) sind die Umsatzanteile mit Unternehmen gestiegen, mit privaten Kunden und der öffentlichen Hand dagegen gefallen. Damit setzt sich eine längerfristige Tendenz fort. So betrug der Umsatzanteil mit Privathaushalten bei der Handwerkszählung 1976 noch 48,7 % und 1994 - wie bereits dargelegt - 43,3 %, ¹¹⁰ um dann in 2013 - wie erwähnt - auf 40,1 % zu fallen.

Für diese Entwicklung können verschiedene Gründe angeführt werden. In erster Linie dürfte die stärkere Integration des Handwerks in Wertschöpfungsketten ausschlaggebend sein. Dies äußert sich darin, dass Handwerker zunehmend als Subunternehmer für andere Unternehmen agieren. Dabei profitiert das Handwerk vom gestiegenen Outsourcing größerer Unternehmen. Auch setzen die Handwerker ihre Produkte nicht nur direkt an Endverbraucher, sondern vermehrt auch über Wiederverkäufer ab.

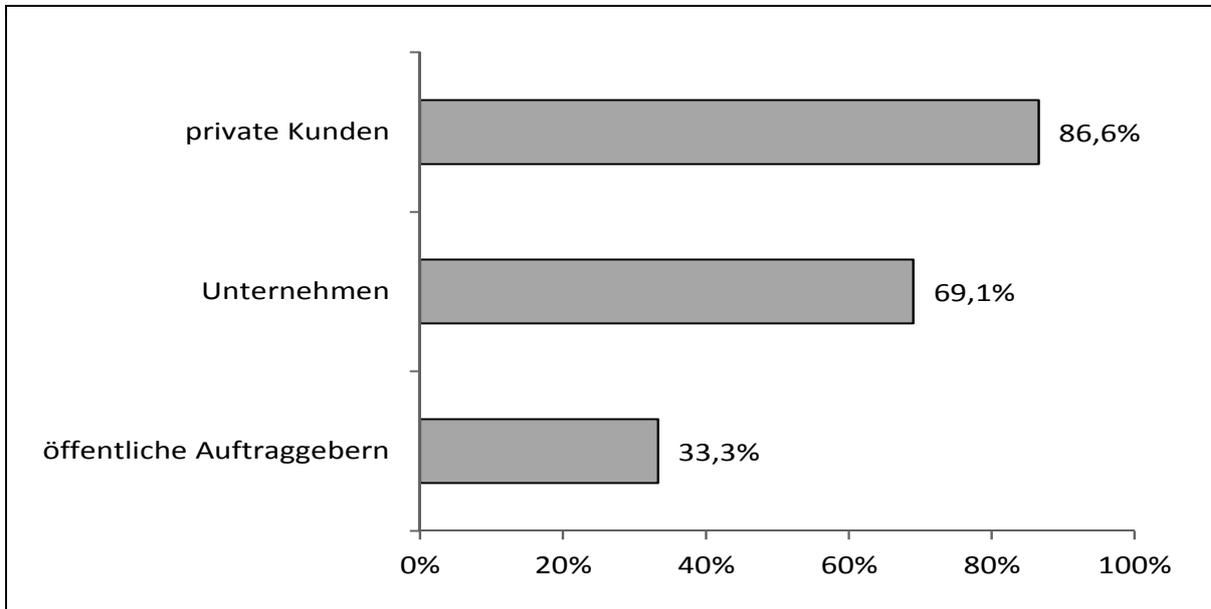
Unterscheidet man nach zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerken, erhält man das auf den ersten Blick erstaunliche Ergebnis, dass die A-Handwerke etwas stärker auf die privaten Kunden orientiert sind, während die B1-Handwerke mehr Umsatz mit anderen Unternehmen tätigen. Dieses Ergebnis kommt dadurch zustande, dass bei den B1-Handwerken die Gebäudereiniger, die primär unternehmensorientiert sind, stark dominieren. Aber auch die Schilder- und Lichtreklamemhersteller sowie die Textilreiniger weisen einen hohen gewerblichen Absatz auf.

Wenn auch die Unternehmen die insgesamt größte Kundengruppe darstellen, so erzielen aber fast alle Handwerksbetriebe Umsätze mit privaten Kunden (fast

¹¹⁰ Vgl. Müller, K. (2000), S. 14ff.

87 %). Etwa 70 % haben 2012 Umsätze mit anderen Unternehmen getätigt und ein Drittel mit der öffentlichen Hand (vgl. Abb. 41).

Abb. 41: Anteil der Handwerksunternehmen Deutschlands, die Umsätze mit den einzelnen Kundengruppen getätigt haben 2012



ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Eine Differenzierung der Ergebnisse nach **Beschäftigtengrößenklassen** bestätigt Erkenntnisse aus früheren Untersuchungen (vgl. Tabelle A 72 im Anhang).¹¹¹ Der Umsatzanteil mit privaten Kunden ist umso höher, je weniger Beschäftigte die Unternehmen aufweisen. Im Gegensatz dazu werden desto mehr Umsätze mit Unternehmen und öffentlichen Auftraggebern getätigt, je größer die Handwerksunternehmen sind. Ab der Beschäftigtengruppe 20 - 49 Personen übersteigt der Umsatzanteil mit anderen Unternehmen denjenigen mit privaten Haushalten.

Wenig überraschend ist es auch, dass sich in den einzelnen **Gewerbegruppen** die Nachfragestruktur sehr unterschiedlich gestaltet (vgl. Tabelle A 73 im Anhang). Überwiegend privatkundenorientiert sind vor allem die Handwerke für den privaten Bedarf und das Lebensmittelgewerbe, während die Handwerke für den gewerblichen Bedarf zu über 70 % an andere Unternehmen liefern. Stark von öffentlichen Aufträgen abhängig ist vor allem das Bauhauptgewerbe; daneben erzielen aber auch das Ausbaugewerbe, die Handwerke für den gewerblichen Bedarf und das Kraftfahrzeuggewerbe beträchtliche Umsätze mit der öffentlichen Hand.¹¹²

¹¹¹ Vgl. bspw. Müller, K. (2000), S. 15.

¹¹² Ergebnisse für einzelne Handwerkszweige finden sich bei Müller, K. (2015b), S. 79ff.

Im Folgenden wird untersucht, ob sich für die einzelnen Nachfragegruppen Indikatoren finden lassen, aus denen sich Anhaltspunkte für die Größenordnung des handwerklichen Absatzes gewinnen lassen. Gesondert betrachtet wird das Baugewerbe, da dieser Bereich sehr stark vom Handwerk geprägt ist und hier relativ viele Indikatoren vorhanden sind.

9.2 Private Nachfrage

Bei der privaten Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen kann unterschieden werden, ob diese personen- oder haushaltsbezogen sind. So besteht bspw. bei Bauleistungen ein starker Haushaltsbezug, während der Umsatz von Friseuren, Bäckern und Fleischern eher von der Zahl der Personen abhängig ist. Bei vielen Handwerksleistungen fällt die Unterscheidung nicht leicht. So waren Verkauf und Reparatur von PKWs früher eindeutig haushaltsbezogen; inzwischen lässt sich infolge der verstärkten Motorisierung der Bevölkerung beinahe ein Personenbezug herstellen.

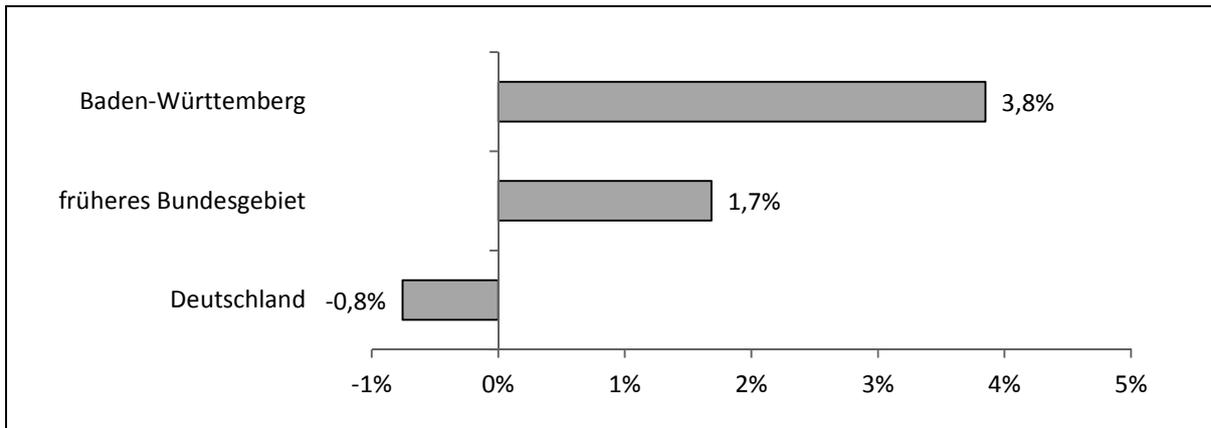
Im Folgenden wird untersucht, welche Faktoren für die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen maßgeblich sind. Diese lassen sich in folgende zwei Bereiche gliedern:

- Zahl und Struktur der privaten Nachfrager,
- Kaufkraft bzw. Einkommen der privaten Nachfrager.

Die **Bevölkerung** Baden-Württembergs ist seit 1995 um 3,8 % gestiegen (vgl. Abb. 42). Dabei gab es über den betrachteten Zeitraum bis 2010 einen kontinuierlichen Zuwachs, der allerdings immer schwächer geworden ist (vgl. Tabelle A 74 im Anhang). Im Zeitraum 2010/14 war sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. In den Vergleichsregionen ist hingegen die Zahl der Einwohner bereits von 2005 an gesunken. Der Rückgang in den letzten vier Jahren fiel dort stärker als in Baden-Württemberg aus. Das hat zur Konsequenz, dass der Anteil der Einwohner von Baden-Württemberg am Bundeswert gestiegen ist. Mit diesem Einwohnerzuwachs hat auch die Zahl der Nachfrager nach Produkten und Leistungen des baden-württembergischen Handwerks zugenommen. Dies bedeutet einen zusätzlichen Nachfrageschub für das Handwerk

Im früheren Bundesgebiet fiel der Anstieg mit weniger als 2 % nur geringfügig aus. Deutschlandweit ging in diesem Zeitraum die Zahl der Einwohner im Zeitraum 1995 bis 2014 sogar zurück.

Abb. 42: Bevölkerungsentwicklung 1995 bis 2014 (jeweils per 31.12.)



ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12; eigene Berechnungen

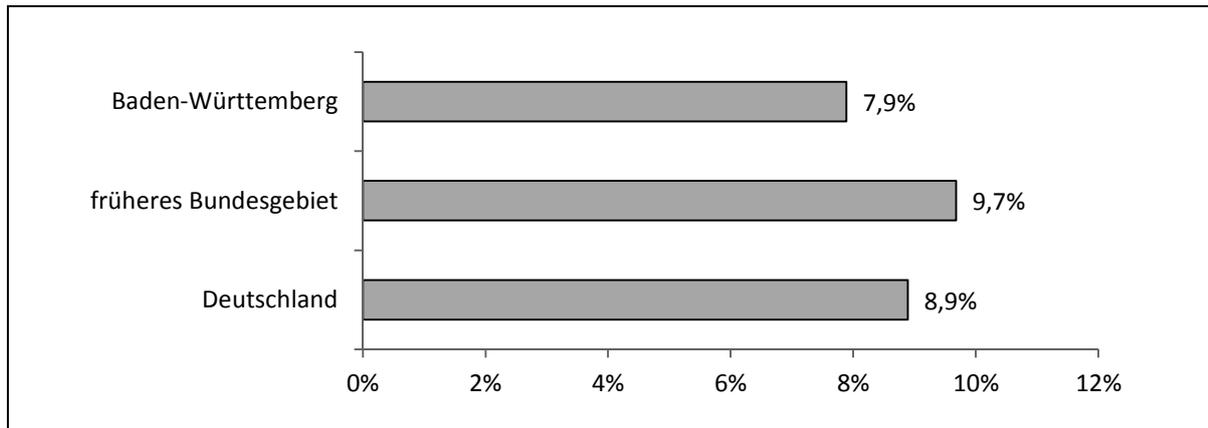
Der Bevölkerungsgewinn geht primär auf einen positiven Wanderungssaldo zurück (vgl. Tabelle A 75 im Anhang). In den Jahren bis 2005 gab es in Baden-Württemberg im Gegensatz zu den Vergleichsregionen auch einen natürlichen Bevölkerungsgewinn. Seitdem übersteigen die Sterbefälle die Geburten und zwar mit zunehmender Tendenz.

In Baden-Württemberg wurden im Jahre 2014 mehr als 5 Mio. Privathaushalte gezählt, wobei der Anteil der Mehrpersonenhaushalte vergleichsweise hoch ist (vgl. Tabelle A 76 im Anhang). Die durchschnittliche **Haushaltsgröße** lag bei 2,2 Personen und war damit etwas höher als im Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle A 77 im Anhang), was positive Auswirkungen auf den haushaltsbezogenen Absatz mit sich bringt.

In den Jahren seit 1995 ist die Zahl der Haushalte zwar um knapp 8 % gestiegen; die Steigerungsrate in Baden-Württemberg lag jedoch unter derjenigen der Vergleichsgebiete (vgl. Abb. 43). Dieses Ergebnis geht vor allem auf den Zeitraum 1995 bis 2000 zurück. Seitdem wächst die Zahl der Haushalte in Baden-Württemberg stärker als in den Vergleichsgebieten. Dies dürfte insbesondere auf einen vergleichsweise geringen Rückgang bei den Mehrpersonenhaushalten zurückzuführen sein, während der Anstieg der Einpersonenhaushalte etwas unter dem Bundestrend lag.

Aus einem Vergleich von Einwohner- und Haushaltszahlen folgt, dass Impulse für das baden-württembergische Handwerk eher von der personenbezogenen Nachfrage ausgegangen sein dürften. Dies gilt vor allem, wenn man die Entwicklung mit dem früheren Bundesgebiet und Gesamtdeutschland vergleicht.

Abb. 43: Entwicklung Zahl der Haushalte 1995 bis 2014

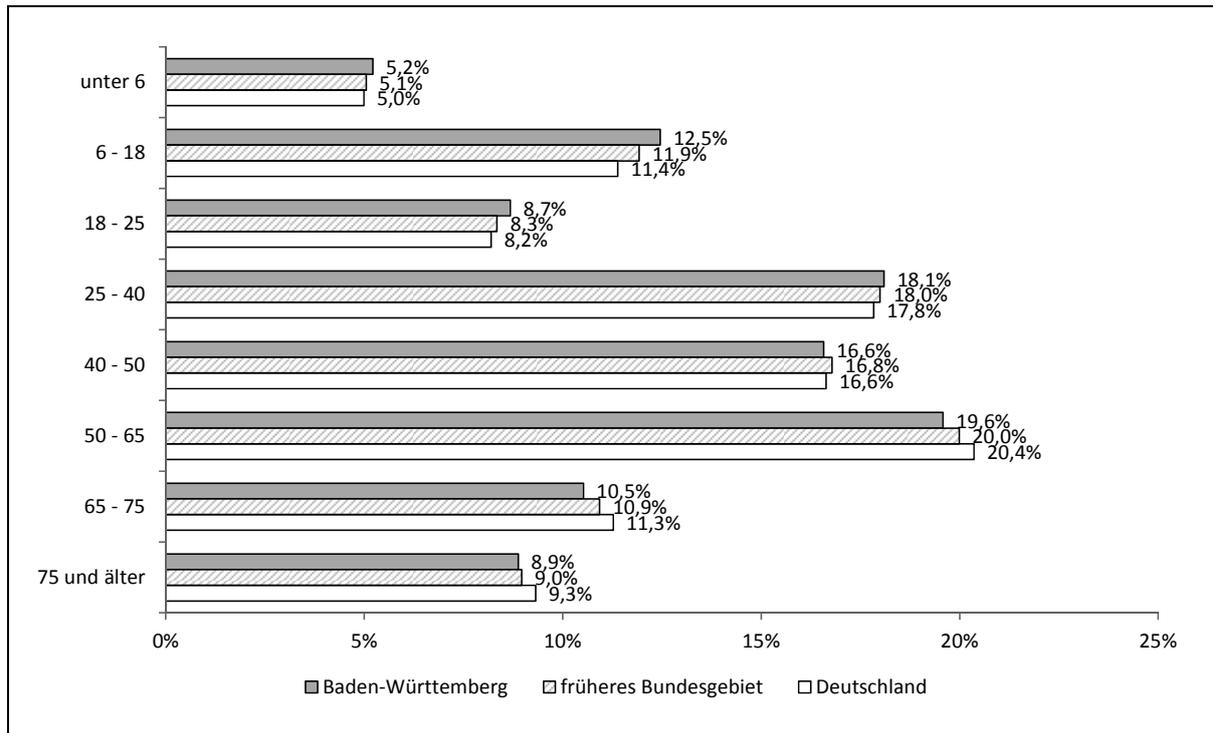
*ifh Göttingen*

Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus, eigene Berechnungen

Die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen ist ferner abhängig vom **Alter der Personen**. Über den genauen Zusammenhang gibt es zwar keine fundierten Daten, plausibel erscheint jedoch, dass vor allem Personen über 50 Jahre handwerkliche Güter und Leistungen nachfragen, weil diese Bevölkerungsschicht ein höheres Einkommen zur freien Verfügung hat und sich eine qualitativ hochwertige und individuelle Ausstattung, wie sie vom Handwerk angeboten wird, leisten kann. Im Ruhestandsalter dürfte die Nachfrage wieder zurückgehen, weil einerseits damit Einkommensverluste einhergehen und andererseits das Interesse an größeren Wohnungssanierungen und -veränderungen nachlässt.

Betrachtet man die Altersstruktur der Einwohner Baden-Württembergs, so ist der Anteil der Personen im „kauffähigen“ Alter von 50 bis unter 65 Jahren mit 19,6 % geringer als in den Vergleichsgebieten (vgl. Abb. 44). Dafür gibt es in Baden-Württemberg jedoch relativ viele Personen zwischen 6 und 18 Jahren, die allerdings bezogen auf die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen weniger in Erscheinung treten. Tendenziell geht daher von der Altersstruktur der Bevölkerung ein eher abschwächender Einfluss auf das baden-württembergische Handwerk aus.

Abb. 44: Bevölkerungsstruktur nach Altersgruppen 2011



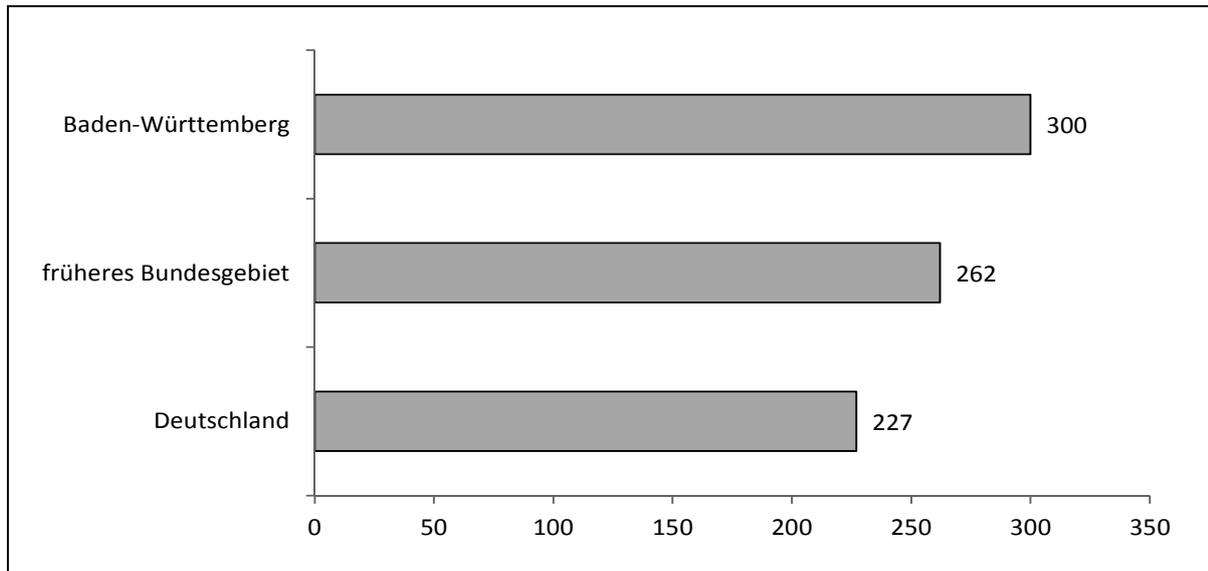
ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Ergebnisse des Zensus, eigene Berechnungen

Die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen hängt auch von der **Einwohnerdichte** ab. In dünn besiedelten Regionen und aufgrund der damit verbundenen tieferen regionalen Verwurzelung der Bevölkerung besitzen Einkäufe beim Handwerker von nebenan einen größeren Stellenwert als in Ballungsregionen.¹¹³ Außerdem erweist sich die ländliche Siedlungsstruktur als vorteilhaft für das Handwerk, da sich für größere Anbieter bei der dünnen Bevölkerungsdichte eigene Filialen nicht lohnen (Supermärkte etc.). Dadurch werden teilweise Versorgungsfunktionen durch das Handwerk übernommen.

In Baden-Württemberg liegt die Bevölkerungsdichte mit 300 Einwohnern je km² deutlich über dem Bundeswert (vgl. Abb. 45). Dies bedeutet, dass die Konkurrenzsituation mit anderen Anbietern stärker ausgeprägt sein dürfte, was für das Handwerk eher negativ zu bewerten ist.

¹¹³ Vgl. Müller, K. (2012), S. 104ff.

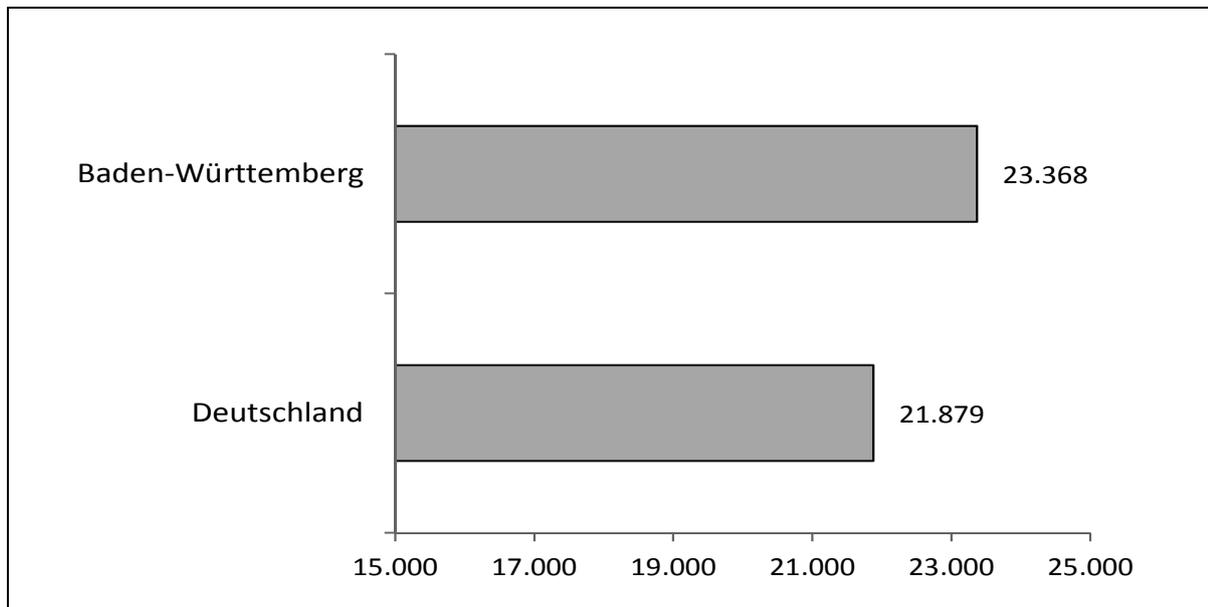
Abb. 45: Einwohnerdichte (Einwohner je km²) 2014

ifh Göttingen

Quelle: http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_jb01_jahrtab1.asp, letzter Zugriff am 20.06.2016, eigene Berechnungen

Die **Kaufkraft** pro Einwohner beträgt nach Berechnungen der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Baden-Württemberg gut 23.000 Euro. Sie ist damit etwa 7 % höher als der Bundeswert (vgl. Abb. 46). Dies ist für die Nachfrage nach handwerklichen Gütern und Leistungen positiv zu beurteilen.

Abb. 46: Kaufkraft je Einwohner (Prognose 2016)



ifh Göttingen

Quelle: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/168591/umfrage/kaufkraft-nach-bundeslaendern/>, letzter Zugriff am 20.06.2016

Das verfügbare **Einkommen der privaten Haushalte** übersteigt in Baden-Württemberg ebenfalls das Bundesniveau deutlich (um etwa 15 %, vgl. Tabelle A 78 im Anhang). Gegenüber 1995 hat sich das verfügbare Einkommen um etwa ein Drittel stärker entwickelt als im Bundesdurchschnitt. Ein Vergleich mit dem früheren Bundesgebiet ist nur seit 2005 möglich. Aber auch hier ist der Anstieg in Baden-Württemberg höher, wenn auch der Unterschied relativ gering ausfällt. Daraus ergibt sich ein relativ hohes Umsatzpotenzial für handwerkliche Güter und Leistungen.

Zusammenfassend gehen von der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung für das Handwerk Baden-Württembergs sowohl positive als auch negative Impulse aus. Positiv ist zu bewerten, dass die Zahl der Einwohner und damit der Nachfrager nach handwerklichen Produkten und Leistungen auch im Gegensatz zu den Vergleichsgebieten deutlich zugenommen hat. Die Zahl der Haushalte ist ebenso gestiegen, wenn auch im bundesweiten Rahmen. Dazu kommen Nachfrageimpulse durch höhere Einkommen pro Kopf und pro Haushalt. Eher negativ ist dagegen aus Nachfragesicht die relativ hohe Bevölkerungsdichte (stärkere Stellung des Handwerks in ländlichen Regionen) und die Altersstruktur der Bevölkerung (geringerer Anteil der „handwerksaffinen“ Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen) zu bewerten.

9.3 Gewerbliche und öffentliche Nachfrage

Zum Umsatz des Handwerks mit **anderen Unternehmen** gehören einerseits die Zulieferungen und Investitionsgüter sowie handwerkliche Bauleistungen für die gewerbliche Wirtschaft. Andererseits kann auch eine indirekte private Nachfrage nach Handwerksleistungen dazu gerechnet werden.¹¹⁴ Leider kann statistisch zwischen diesen Kategorien nicht unterschieden werden.

Unter den gewerblichen Abnehmern dürfte die Industrie die größte Bedeutung aufweisen. Aber auch innerhandwerkliche Umsätze und Umsätze mit dem Handel haben ein nicht zu unterschätzendes Gewicht.

Um zu prüfen, welches Absatzpotenzial an gewerblichen Abnehmern vorhanden ist, wird die Beschäftigtendichte in der Industrie berechnet.¹¹⁵ Diese zeigt die Zahl der Industriebeschäftigten je 1.000 Einwohner an. Aus Tabelle 46 wird deutlich, dass die Beschäftigtendichte in der Industrie in Baden-Württemberg um etwa 50 % höher ist als im Bundesgebiet. Ein fast ähnlicher Wert wird interessanterweise auch von den A-Handwerken für den gewerblichen Bedarf, die sich im wesentlichen

¹¹⁴ Bsp.: Bäcker liefert Brötchen an den Lebensmitteleinzelhandel, wo sie der Kunde kauft. Oder ein Privatkunde vergibt einen Bau an einen Generalunternehmer. Dieser beauftragt wiederum Handwerker als Subunternehmer, vgl. Müller, K. (2000), S. 70ff.

¹¹⁵ Zwar weisen die gewerblichen Handwerke einen relativ großen Absatzradius auf, dennoch wird der größte Teil des Umsatzes in der Region erzielt.

aus Zulieferern und Investitionsgüterherstellern zusammensetzen, erreicht. Demgegenüber fällt die Beschäftigtendichte für das gesamte Handwerk in Baden-Württemberg stark zurück, liegt aber immer noch über dem Bundesergebnis. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass enge Verflechtungen zwischen Industrie und Handwerk vorhanden sind und dass auch eine gegenseitige Befruchtung stattfinden dürfte.

Tabelle 46: Beschäftigtendichte in Industrie und Handwerk je 1.000 Einwohner 2013

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Industrie ¹⁾	114,7	79,8	74,4	154,2	107,3	100,0
Handwerk ²⁾	68,1	63,3	62,5	108,9	101,2	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf ²⁾	11,4	7,8	7,5	152,5	105,0	100,0

ifh Göttingen

1) Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner

2) Zahl der tätigen Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner (nur A- und B1-Handwerke)

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland 2013, S. 108 ff., Bevölkerungszahl Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2013; eigene Berechnungen

Öffentliche Auftraggeber beinhalten sowohl Aufträge von Kommunen, dem Land, dem Bund oder der EU, wobei eine Unterteilung der Mittel angesichts von Mischfinanzierungen häufig nicht möglich ist. Zusätzlich werden auch die Leistungen der Sozialversicherungsträger dem Bereich der öffentlichen Auftraggeber zugeordnet (wichtig insbesondere bei Gesundheitshandwerken). Für das Handwerk haben die kommunalen Auftraggeber insgesamt die größte Bedeutung.¹¹⁶

In diesem Kontext ist für Baden-Württemberg positiv zu bewerten, dass die durchschnittlichen Steuereinnahmen der Kommunen überdurchschnittlich gestiegen sind.¹¹⁷ Wegen der geringeren Pro-Kopf-Verschuldung und der niedrigen Kreditmarktschulden sind die Spielräume für öffentliche Investitionen höher als in den meisten anderen Bundesländern. Dies zeigt sich bspw. in höheren öffentlichen Investitionen für Baumaßnahmen je Einwohner. Hiervon dürfte auch das Handwerk profitieren.

¹¹⁶ Vgl. Müller, K. (2000), S. 44.

¹¹⁷ Vgl. KfW Bankengruppe (Hg.) (2016), S. 7.

Tabelle 47: Öffentliche Investitionen für Baumaßnahmen 2011

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Investitionen in Mio. Euro	3.624	18.566	23.876	15,2	77,8	100,0
je Einwohner in Euro	345	289	292	118,2	98,9	100,0

ifh Göttingen

Deutschland gleich Summe der Länder (ohne Bundesinvestitionen)

Quelle: Statistisches Jahrbuch Deutschland 2014, Tabelle 9.3.5 Investitionsausgaben, Baumaßnahmen, S. 261

9.4 Baunachfrage

In Abschnitt 3.1 war gezeigt worden, dass ein sehr großer Teil des Handwerks dem Bausektor zuzurechnen ist. Um die Baunachfrage näher zu beleuchten, werden Indikatoren aus verschiedenen Baustatistiken herangezogen, die möglicherweise Erklärungsansätze für die Stärken und Schwächen des handwerklichen Baugewerbes in Baden-Württemberg liefern. Dabei können verschiedene Differenzierungen vorgenommen werden:

- Anteil des Handwerks am gesamten Baugewerbe,
- Baugenehmigungen und Baufertigstellungen,
- Alter Gebäude (Neu- und Altbauten),
- Wohnungsbestand und Baujahr der Wohngebäude.

Das handwerkliche Bauhauptgewerbe steht in **Konkurrenz** mit industriellen Anbietern. In Baden-Württemberg gehören etwa 67 % der Betriebe des Bauhauptgewerbes zum Handwerk, der Anteil am Umsatz beträgt 60 % (vgl. Tabelle A 80 im Anhang). Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt liegt der Marktanteil des Handwerks bei beiden Indikatoren, insbesondere beim Umsatz deutlich geringer. Der Bausektor in Baden-Württemberg ist also verhältnismäßig stark industriell geprägt. Gegenüber 2005 hat sich das gesamte Baugewerbe in Baden-Württemberg ähnlich wie im Bundesgebiet entwickelt. Das Handwerk hat aber deutlich schlechter abgeschnitten. Das Handwerk Baden-Württembergs konnte im Gegensatz zum Bundesergebnis seinen Marktanteil also nicht halten.

Ein wichtiger Indikator für die Nachfrage nach Bauleistungen ist die Zahl der **Baugenehmigungen** und der **Baufertigstellungen**. Bei diesen Indikatoren erzielt Baden-Württemberg im Vergleich zum Bundeswert ein leicht überdurchschnittliches Ergebnis (vgl. Tabelle A 81, Tabelle A 82, Tabelle A 83, Tabelle A 84 im Anhang). Bei den veranschlagten Kosten des Bauwerks liegt Baden-Württemberg mehr als 10 % über dem Bundeswert. Bei den Nichtwohngebäuden wird dagegen der Bun-

deswert noch deutlicher übertroffen. Dies korrespondiert mit dem starken Industriebesatz in diesem Bundesland.

Betrachtet man die Entwicklung in den letzten zehn Jahren, ist jedoch in den drei Vergleichsregionen ein Rückgang bei den Baufertigstellungen zu beobachten (vgl. Tabelle A 85 im Anhang). Dieser fällt jedoch in Baden-Württemberg insgesamt geringer als im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland aus. Die Nachfrage nach Leistungen des Baugewerbes hat sich also in Baden-Württemberg unterdurchschnittlich stark abgeschwächt.

Bei Gebäuden kann nach **Neu- und Altbauten** unterschieden werden. Hierüber liegt leider keine amtliche Statistik vor. Als Ersatz sollen an dieser Stelle Daten für einen einzigen Handwerkszweig aus den Ausbauhandwerken, den SHK-Handwerken, herangezogen werden.¹¹⁸ Es zeigt sich, dass bis etwa 2012 der Altbauanteil tendenziell zugenommen hat (vgl. Tabelle A 86 im Anhang). Seitdem haben die Neubauten wieder an Gewicht gewonnen. Die Ergebnisse für Baden-Württemberg und das Bundesgebiet unterscheiden sich dabei nur geringfügig. Bedenkt man, dass der Anteil des Handwerks bei Sanierungsarbeiten im Altbaubereich tendenziell höher ist als im Neubaubereich, haben in der letzten Zeit die positiven Impulse für das Handwerk etwas nachgelassen.

Ein weiterer wichtiger Nachfragefaktor für das Baugewerbe ist die Höhe des **Sanierungsaufwandes**, wobei nach den Bereichen „Wohnungsbestand“ und „Alter der Wohngebäude“ unterschieden werden kann. Die verwendeten Indikatoren für den Wohnungsbestand, jeweils auf 1.000 Einwohner bezogen (Bestand an Wohn- und Nichtwohngebäuden, die Zahl der Räume, Wohnfläche je Einwohner), unterschreiten das Bundesergebnis leicht (vgl. Tabelle A 87, Tabelle A 88 im Anhang). In den letzten 12 Jahren hat der Wohnungsbestand etwas mehr zugenommen als in Deutschland insgesamt. Dadurch könnten leichte Impulse für Sanierungsarbeiten im Baugewerbe entstanden sein.

Differenziert man ergänzend die Wohngebäude nach deren **Altersstruktur**, stellt sich der potenzielle Sanierungsbedarf hingegen etwas anders dar. In Baden-Württemberg sind 22 % der Wohnungen vor 1948 errichtet worden. Bundesweit sind es dagegen 24 % (vgl. Tabelle A 90 im Anhang). Ob sich heraus ein höherer Sanierungsbedarf ableiten lässt ist unklar, denn dieser hängt nicht nur vom Alter der Gebäude ab.

Aus den Ausführungen über die verschiedenen Indikatoren einer Nachfrage nach Bauleistungen lässt sich insgesamt kein eindeutiges Ergebnis für die Bauhandwerke in Baden-Württemberg ziehen. Am wichtigsten erscheint, dass das Handwerk in den letzten Jahren Marktanteile gegenüber der Industrie verloren hat, wo-

¹¹⁸ Diese Daten stammen aus der Konjunkturerhebung des Verbandes, die regelmäßig in Zusammenarbeit mit dem ifh Göttingen durchgeführt wird.

bei sich hierfür leider keine Begründung finden lässt. Die Baugenehmigungen und Baufertigstellungen sind leicht überdurchschnittlich. Am ehesten betrifft dies den Nicht-Wohnungsbau. Besondere Anzeichen für einen erhöhten Sanierungsaufwand der vorhandenen Wohnungen sind jedoch nicht vorhanden.

10 Auslandsgeschäfte

Vorbemerkungen

Daten über Auslandsgeschäfte von Handwerksunternehmen stehen aus der amtlichen Statistik leider nicht zur Verfügung. Um hierüber Informationen zu bekommen, kann man sich nur auf Umfragen stützen, die unregelmäßig bei den Handwerksunternehmen durchgeführt werden. Aktuell ist eine Umfrage im Handwerk Baden-Württembergs vom März 2016. Für einen bundesweiten Vergleich kann eine entsprechende Erhebung des ZDH vom Herbst 2015 herangezogen werden. Sofern vergleichbar, werden zusätzlich ältere Umfragen zitiert.

Bei den Umfragen ist zu beachten, dass unterschiedliche Gewichtungsverfahren verwendet wurden. Bei der Export- und Exporteursquote wurde nach Unternehmensgrößenklassen gewichtet, bei den übrigen Fragen dagegen nach Gewerbegruppen und Handwerkskammern. Dieses unterschiedliche Verfahren dürfte nur relativ geringe Auswirkungen auf die Ergebnisse haben.

10.1 Exportquote

Nach der im Frühjahr 2016 durchgeführten Umfrage wird 4,4 % des Umsatzes im baden-württembergischen Handwerk im Ausland erzielt (vgl. Abb. 47, Daten für 2015).¹¹⁹ Dies sind etwa 3,7 Milliarden Euro. Ein Vergleich mit Bundesdaten ist nur eingeschränkt möglich, da die vergleichbare bundesweite Umfrage ein Jahr älter ist und daher Umsatzdaten für 2014 enthält.¹²⁰ Der Unterschied im Ergebnis ist jedoch gravierend. Bundesweit wurde nur 3 % des handwerklichen Umsatzes mit ausländischen Abnehmern getätigt (15,4 Mrd. Euro).¹²¹ Das baden-württembergische Handwerk ist also vergleichsweise stark exportorientiert.

In den letzten 20 Jahren hat das Auslandsgeschäft an Bedeutung gewonnen. Bei der Handwerkszählung 1994 (weitere Daten über Auslandsgeschäfte im Handwerk liegen für Baden-Württemberg nicht vor) wurden lediglich 3,5 % des handwerklichen Umsatzes im Ausland erzielt.¹²² Baden-Württemberg nahm damals die Spitzenstellung von sämtlichen Bundesländern ein, sowohl was den prozentualen als auch den absoluten Auslandsumsatz im Handwerk betrifft.

¹¹⁹ Hierbei handelt es sich nur um den direkten Export. Würde man den indirekten Export einbeziehen, was leider wegen der fehlenden Datenbasis nicht möglich ist, läge dieser Anteil sicher nicht unbeträchtlich höher.

¹²⁰ An dieser Umfrage haben nur sehr wenige baden-württembergische Handwerksbetriebe teilgenommen (eine gesonderte Auswertung für Baden-Württemberg war daher nicht möglich). Bei einer höheren Beteiligung würde der Bundeswert etwas höher liegen.

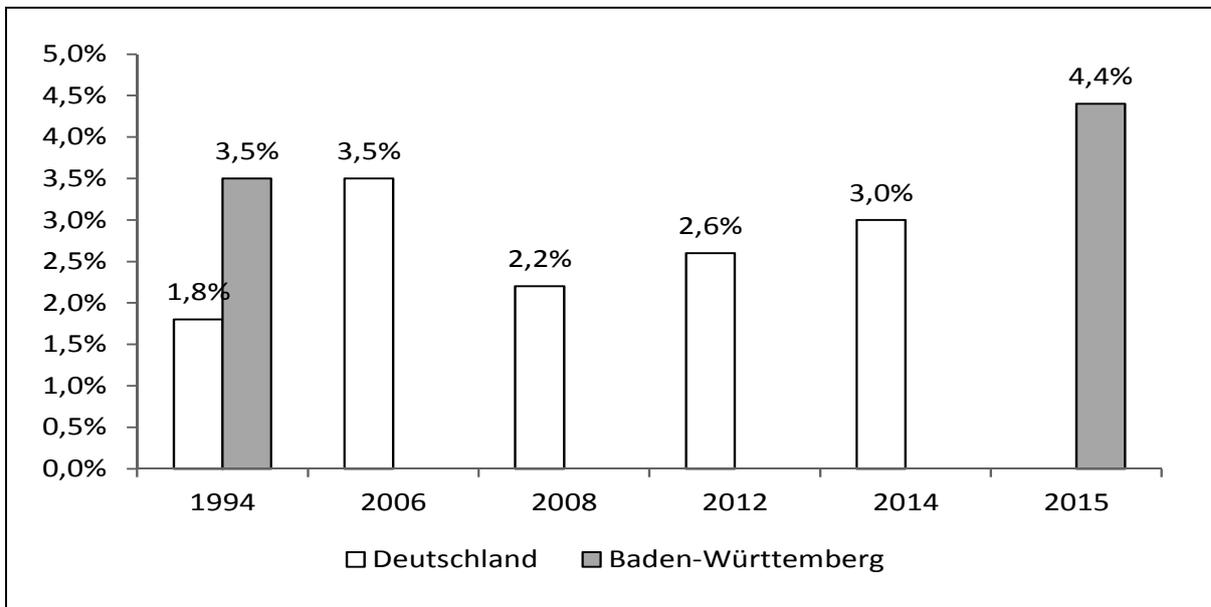
¹²¹ Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (2016).

¹²² Vgl. Müller, K. (1997b), S. 10.

Für das Bundesgebiet liegen aus verschiedenen Umfragen, an denen jedoch Baden-Württemberg nicht oder nur mit sehr wenigen Betrieben teilgenommen hat, weitere Daten über den Handwerksexport vor. Danach stieg der Umsatzanteil mit dem Ausland von 1994 nach 2006 von 1,8 auf 3,5 %, ¹²³ um danach infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise auf 2,2 % zu fallen (2008). ¹²⁴ In dieser Krise brach vor allem die Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen erheblich ein. Dies haben auch die handwerklichen Exporteure zu spüren bekommen. Danach ist wieder ein langsamer Anstieg zu beobachten.

Dieses Ergebnis korrespondiert mit der Umsatzentwicklung der handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller, die den weitaus größten Teil des handwerklichen Exportes erzielen (vor allem A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf, vgl. Abschnitt 3.5). In diesen Handwerken fiel der Umsatz durch die Wirtschafts- und Finanzkrise stark, um danach langsam wieder anzusteigen.

Abb. 47: Exportquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1994, ZDH-Strukturumfragen 2009, 2013, ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz und Einkauf des Handwerks“ (2007), ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks“ (2015), BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ (März 2016)

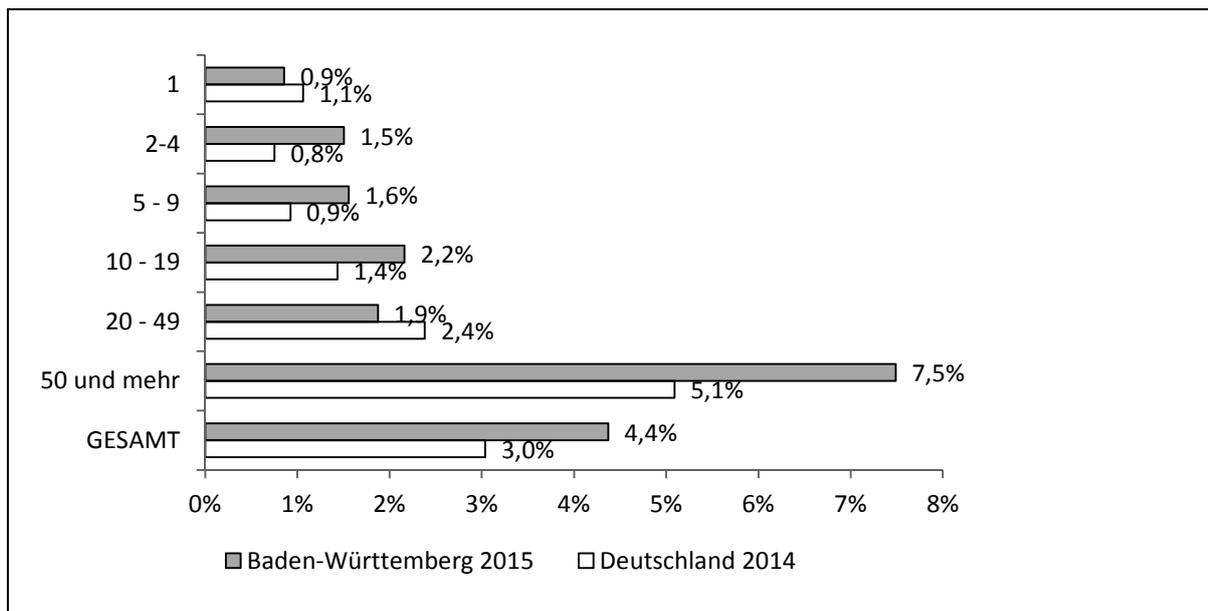
Differenziert man das Ergebnis nach **Beschäftigtengrößenklassen**, wird - wie nicht anders zu erwarten - deutlich, dass der Exportanteil mit zunehmender Betriebsgröße ansteigt (vgl. Abb. 48). So wird von den Ein-Personen-Unternehmen nur 1 % des Umsatzes im Ausland erzielt, während es bei den größeren Handwerksunternehmen mit 50 und mehr tätigen Personen 7,5 % des Umsatzes sind.

¹²³ Vgl. Müller, K. (2008), S. 11.

¹²⁴ Vgl. Müller, K. (2012), S. 190.

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt liegt der Anteil von Baden-Württemberg in den meisten Größenklassen höher. Besonders deutlich ist der Unterschied bei den handwerklichen Großunternehmen (7,5 gegenüber 5,1 %). Mehr als drei Viertel des handwerklichen Exportumsatzes wird von diesen Unternehmen erzielt (bundesweit sind es nur zwei Drittel). Dies dürfte auf die starke Stellung der großen handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller in Baden-Württemberg zurückzuführen sein (vgl. Abschnitt 3.1).

Abb. 48: Exportquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Beschäftigtengrößenklassen 2014/15



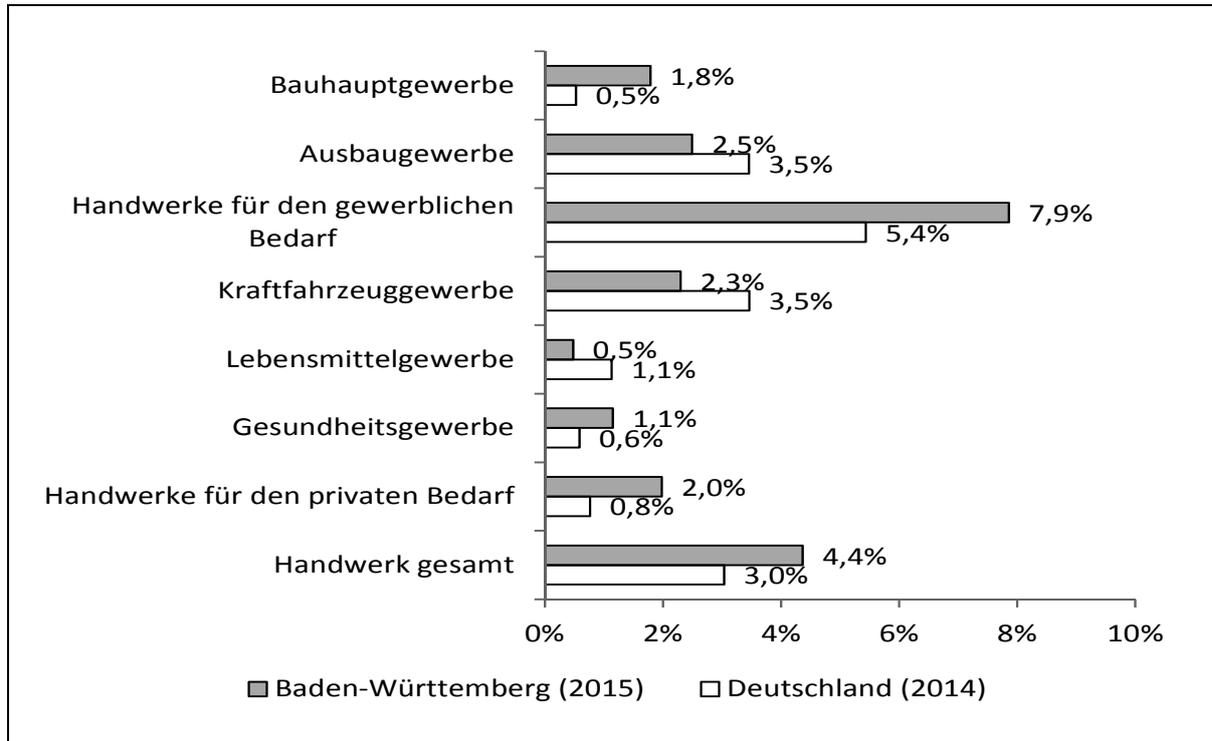
ifh Göttingen

Quellen: ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks 2015“, BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Bei einer Differenzierung der Ergebnisse nach **Gewerbegruppen** zeigen sich erhebliche Unterschiede.¹²⁵ Der insgesamt höhere Exportanteil Baden-Württembergs gilt nicht für alle Gruppen, sondern insbesondere für die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Hier kommt erneut die große Bedeutung der mittelständischen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller in diesem Bundesland zum Ausdruck. In den anderen Gruppen fallen die Differenzen geringer aus. In Baden-Württemberg liegt der Auslandsanteil beim Bauhauptgewerbe, beim Gesundheitsgewerbe und bei den Handwerken für den privaten Bedarf höher, bundesweit dagegen die Exportanteile beim Ausbaugewerbe, beim Kraftfahrzeug- und beim Lebensmittelgewerbe. Gerade im Ausbau ist dies erstaunlich, da in diesem Bereich häufig grenznahe Betriebe im Ausland tätig sind und Baden-Württemberg eine lange Grenze zu den Nachbarländern Frankreich und der Schweiz aufweist.

¹²⁵ Siehe hierzu auch Abschnitt 4.5.

Abb. 49: Exportquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Gewerbegruppen 2014/15



ifh Göttingen

Quellen: ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks 2015“, BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Nicht nur im Handwerk, auch in der **gesamten Wirtschaft** ist Baden-Württemberg sehr stark im Ausland vertreten. Gut 56 % der Umsätze entfallen auf die Exporte (alle Bundesländer: 47,6 %). Beim Vergleich des Exportwerts aller Bundesländer liegt Baden-Württemberg an erster Stelle.¹²⁶ Dabei ist auch eine deutliche Steigerung festzustellen, denn im Jahr 1995 betrug diese Exportquote noch 25 %.¹²⁷ Setzt man die 3,7 Mrd. Euro Handwerksexporte den gesamten Exporten Baden-Württembergs (195 Mrd. Euro in 2015¹²⁸) gegenüber, erhält man einen Handwerksanteil von knapp 2 %.

10.2 Exporteursquote

Bislang war die Betrachtung auf Umsatzanteile ausgerichtet. Noch größer wird die Bedeutung des handwerklichen Auslandsgeschäfts, wenn man den Anteil der Ex-

¹²⁶ Vgl. http://www.statistik-bw.de/Industrie/Konjunktur/VG_XpQuote.jsp, abgerufen am 30.05.2016.

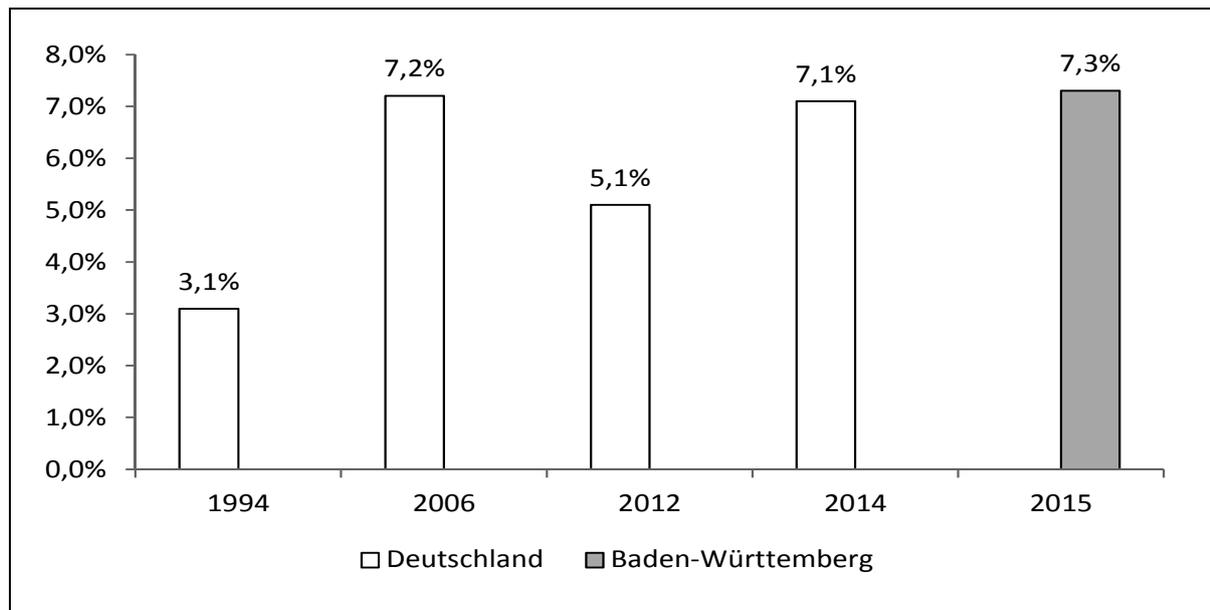
¹²⁷ Allerdings am BIP, <https://mfw.baden-wuerttemberg.de/de/mensch-wirtschaft/wirtschaftsstandort/aussenwirtschaft>, letzter Zugriff am 13.05.2016.

¹²⁸ <http://www.statistik-bw.de/HandelDienstl/Aussenhandel/LRt1301.jsp>, letzter Zugriff am 30.06.2016.

porteurs¹²⁹ berechnet (vgl. Abb. 50). Im Jahr 2015 haben 7,3 % der baden-württembergischen Handwerksunternehmen Umsätze mit ausländischen Kunden getätigt. Dieser Anteil ist etwas höher als im Bund, wo ein Jahr zuvor, 7,1 % ermittelt worden waren. Der Unterschied fällt hier also deutlich geringer als bei den Exportumsätzen aus. Daraus lässt indirekt schließen, dass der hohe Exportanteil im baden-württembergischen Handwerk in erster Linie auf wenige größere Betriebe zurückzuführen ist.

Ein zeitlicher Vergleich ist nur für die Bundesdaten möglich. Danach stieg der Anteil der Exporteure von 1994 nach 2006 von 3,1 % auf 7,2 %, um danach infolge der Wirtschafts- und Finanzkrise auf 5,1 % zu fallen. Bis 2014 ist der Anteil wieder auf 7,1 % gewachsen, wobei das Niveau von 2006 noch nicht ganz erreicht worden ist. In absoluten Zahlen dürften in Baden-Württemberg im Jahr 2015 etwa 6.500 Handwerksunternehmen im Ausland tätig gewesen sein, bundesweit waren es knapp 50.000 (2014).

Abb. 50: Exporteursquote Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland



ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1994, ZDH-Strukturumfrage 2013, ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz und Einkauf des Handwerks“ (2007), ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks“ (2015), BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Zwischen den einzelnen **Unternehmensgrößenklassen** fallen wieder erhebliche Unterschiede ins Auge (vgl. Tabelle A 91 im Anhang). Bei den Handwerksunternehmen mit mehr als 50 tätigen Personen ist jedes vierte international tätig, bei

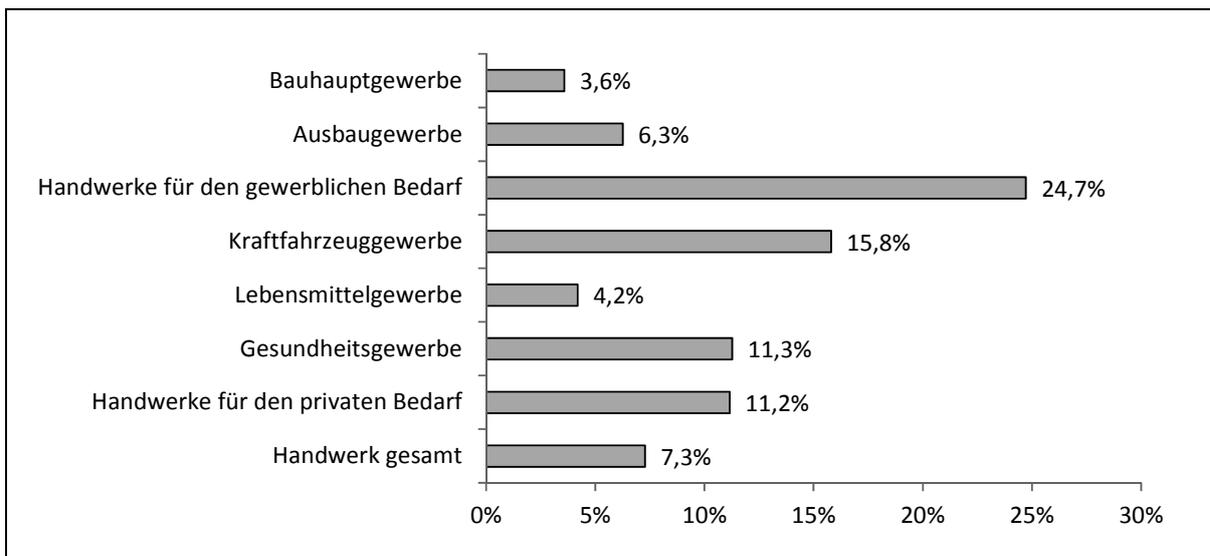
¹²⁹ Der Begriff Exporteure wird an dieser Stelle für alle Unternehmen, die Auslandsumsätze tätigen, verwendet, also nicht nur für diejenigen, die Güter ins Ausland liefern, sondern auch für die Unternehmen, die dort Dienstleistungen erbringen.

den Kleinstunternehmen sind es aber immerhin noch etwa 4 %. Betrachtet man die absoluten Zahlen, so weisen 42 % der „Exporthandwerker“ weniger als 5 tätige Personen auf und fast zwei Drittel weniger als 10 Personen. Auslandsgeschäfte sind also auch für kleinere Handwerksunternehmen möglich.

Ein Vergleich mit den Bundesergebnissen von 1994 zeigt, dass Auslandsgeschäfte bei Handwerksunternehmen aus allen Größenklassen zugenommen haben. Relativ gesehen waren die Zunahme bei den kleineren Unternehmen sogar größer.

Differenziert nach den einzelnen Gewerbegruppen fallen wiederum die Handwerke für den gewerblichen Bedarf aus dem Rahmen (vgl. Abb. 51). Fast jeder vierte Betrieb aus dieser Gruppe war 2015 im Ausland tätig. Danach folgen die Kfz-Handwerke vor dem Gesundheitsgewerbe. Am wenigsten international ausgerichtet sind die Bau- und die Lebensmittelhandwerke. Im Vergleich zu der Bundesumfrage fallen wieder insbesondere die Handwerke für den gewerblichen Bedarf aus dem Rahmen. Bundesweit sind aus dieser Gruppe „nur“ 15,7 % der Betriebe im Ausland tätig.¹³⁰

Abb. 51: Exporteursquote Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2015



ifh Göttingen

Quellen: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Die bisherigen Ergebnisse bezogen sich nur auf ein Jahr (2015). Nun gibt es aber auch Handwerksunternehmen, die **sporadisch** im Ausland tätig sind, jedoch nicht im Jahr 2015. Daher wurde in der Umfrage auch erhoben, ob diejenigen Betriebe, die 2015 nicht im Ausland tätig waren, in den fünf Jahren zuvor Exportumsätze erzielt hatten. Insgesamt waren in diesem Zeitraum weitere 11,9 % der baden-württembergischen Handwerksbetriebe im Ausland tätig (vgl. Abb. 52). Auch die-

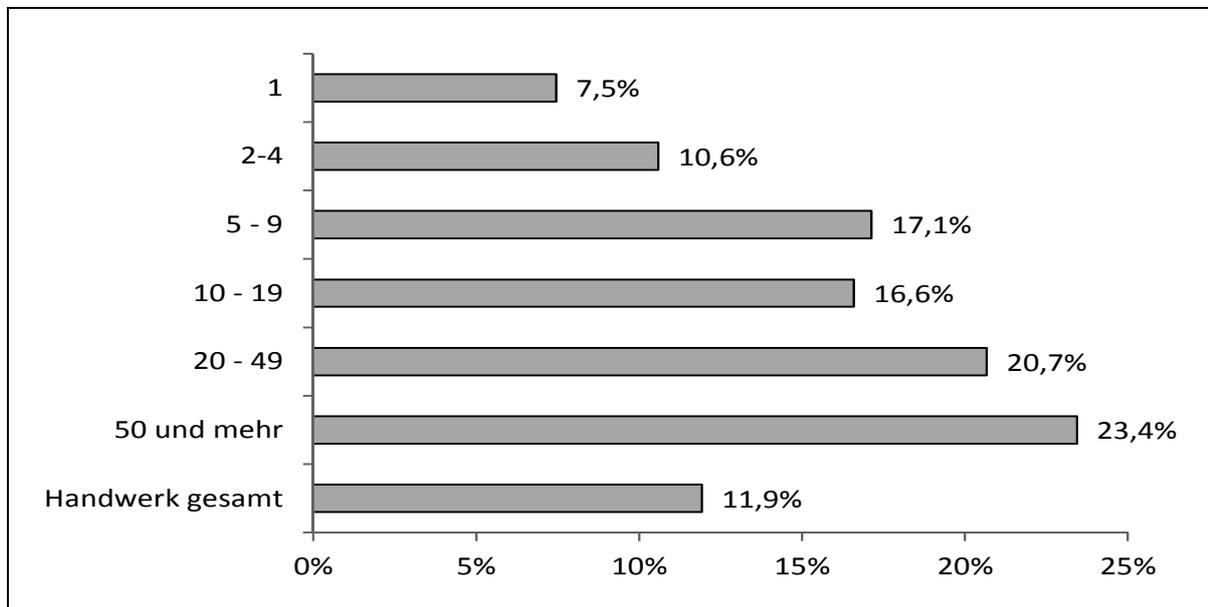
¹³⁰ Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (2016).

ser Anteil ist von der Unternehmensgröße abhängig. Bei den Ein-Personen-Unternehmen waren es 7,5 %, bei den handwerklichen Großunternehmen 23,4 %.

Addiert man diese 11,9 % zu den 7,3 % Exporteuren (vgl. Abb. 50) hinzu, erhält man das Ergebnis, dass mehr als 19 % der baden-württembergischen Handwerksbetriebe in den letzten Jahren Auslandserfahrungen gesammelt haben.

Die „sporadischen“ Exporteure kommen aus allen Gewerbegruppen, wobei hier wiederum die Handwerke für den gewerblichen Bedarf mit über 28 % an erster Stelle liegen (vgl. Tabelle A 92 im Anhang). Zusammen mit den aktuellen Exporteuren haben damit mehr als 50 % der Betriebe aus dieser Gruppe in den letzten Jahren Auslandserfahrungen gesammelt.

Abb. 52: Sporadische Exporteure Handwerk Baden-Württemberg 2015



ifh Göttingen

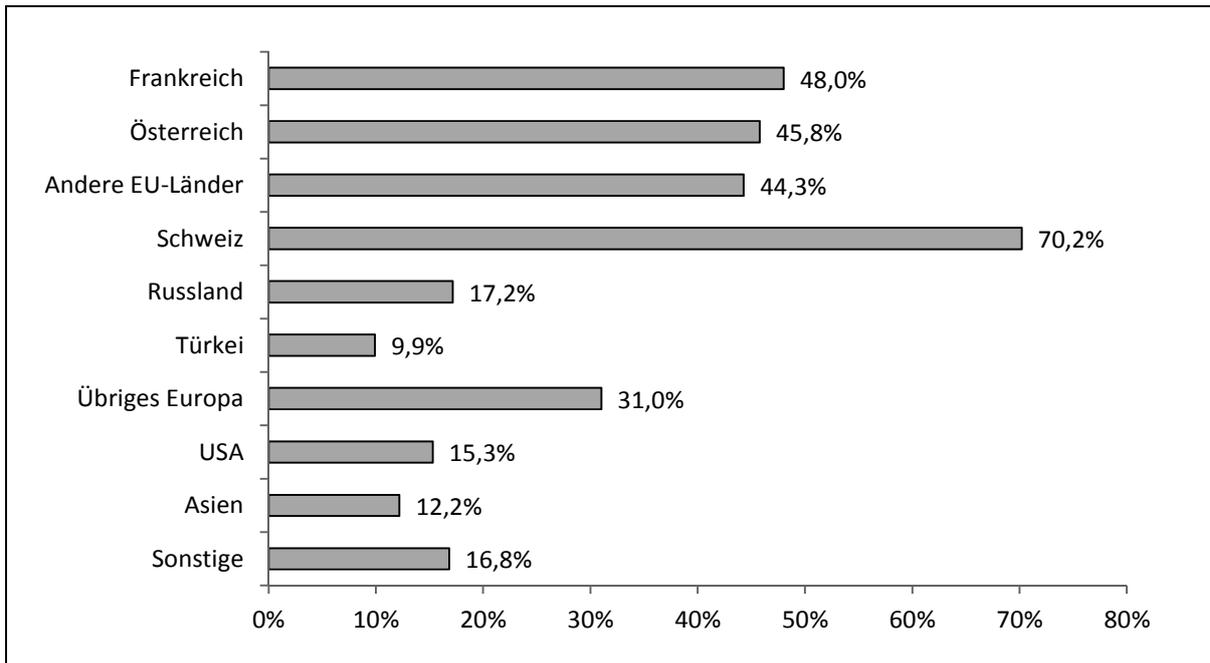
Falls Sie 2015 keinen Auslandsumsatz hatten: Hatten Sie in den letzten fünf Jahren Auslandsgeschäfte?

Quellen: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

10.3 Zielländer

Um die Bedeutung der einzelnen Zielländer bzw. Regionen der handwerklichen Exporteure zu erfassen, wurde in die Umfrage eine entsprechende Frage aufgenommen. Es zeigt sich, dass die Schweiz mit Abstand die größte Bedeutung hat (vgl. Abb. 53). Über 70 % der Exporteure gaben an, dass sie mit Kunden aus diesem Land Aufträge erzielt hatten. Danach folgt Frankreich vor Österreich. Diese Märkte dürften zum einen wegen der geografischen Nähe, zum anderen wegen der Sprache für Handwerksunternehmen besonders interessant sein. Danach wurden die übrigen EU-Länder genannt. Auf den weiteren Plätzen liegen das übrige Europa vor Russland und der Türkei. Mehr als 10 % der Exporteure waren sogar in Übersee tätig, vor allem in den USA oder in Asien.

Abb. 53: Zielländer Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg 2016



ifh Göttingen

Aus welchen Regionen kommen Ihre Auslandsaufträge? (Mehrfachnennungen möglich)

Quellen: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Mit der bundesweiten Umfrage lassen sich diese Anteile nur begrenzt vergleichen, da unterschiedliche Länderkategorien verwendet worden sind.¹³¹ Dort, wo ein Vergleich möglich ist (Russland, Asien, Nordamerika bzw. USA), liegen die Anteile in Baden-Württemberg erheblich höher als bundesweit. Dies zeigt, dass der Auslandsumsatz im baden-württembergischen Handwerk eine sehr breite Basis hat.

Unterscheidet man bei diesen Ergebnis nach einzelnen **Gewerbegruppen**, zeigen sich deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle A 93 im Anhang). Die Schweiz dominiert als Absatzland bei fast allen Gruppen. Insbesondere das Bauhauptgewerbe ist fast ausschließlich auf die Schweiz ausgerichtet. Etwas breiter ist das Ausbaugewerbe aufgestellt. Für diese Betriebe hat auch der französische Markt eine große Bedeutung. Am breitesten international tätig sind die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Hier haben auch vergleichsweise viele Betriebe Aufträge im übrigen Europa, den USA, Asien oder in sonstigen Ländern erzielt. Beim Kfz-Gewerbe liegen hinter der Schweiz andere EU-Länder und Frankreich an der Spitze. Umsätze mit Kunden aus Übersee werden relativ selten getätigt. Dies gilt auch für das Gesundheitsgewerbe, das von einem hohen Umsatzanteil mit russischen Kunden berichtet. Dafür weist der französische Markt bei diesen Betrieben nur eine geringe Bedeutung auf. Für die Handwerke für den privaten Bedarf liegt Österreich hinter der Schweiz an zweiter Stelle vor Frankreich.

¹³¹ Vgl. Zentralverband des Deutschen Handwerks (2016).

Weil für viele Auslandsgeschäfte die Entfernung eine nicht unwichtige Rolle spielt, werden die Ergebnisse auf diese Frage auch nach **Handwerkskammerbezirken** ausgewertet. Es zeigt sich, dass der französische Markt insbesondere für Handwerker aus den grenznahen Bezirken Freiburg und Mannheim interessant ist. Nach Österreich liefern vor allem Handwerker aus den Bezirken Ulm und Stuttgart. Bei der Schweiz steht erwartungsgemäß der Kammerbezirk Konstanz mit Abstand an erster Stelle.

10.4 Art des Auslandsgeschäfts, Niederlassung

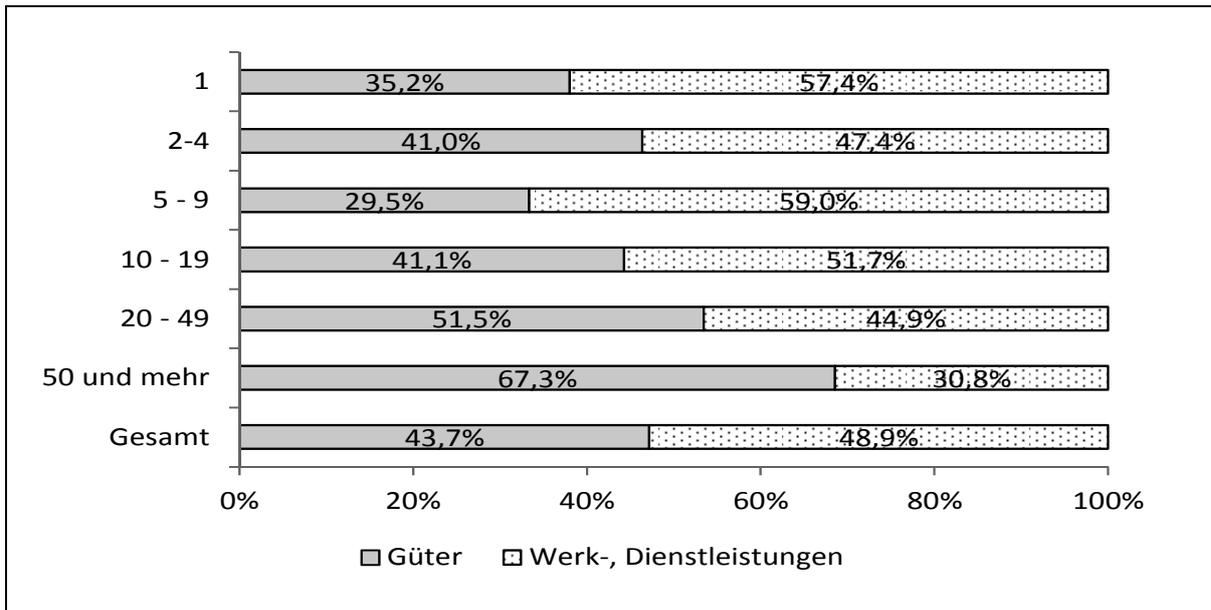
In der baden-württembergischen Umfrage wurde leider nicht erfragt, ob die Unternehmen überwiegend Güter ins Ausland exportieren oder dort Werk- bzw. Dienstleistungen (z.B. Bau/Ausbau, Einbau und Wartung von Anlagen) tätigen. Daher wird an dieser Stelle auf die bundesweite Umfrage vom Herbst 2015 zurückgegriffen. Insgesamt werden eher Werk- oder Dienstleistungen mit ausländischen Kunden getätigt (48,9 %) als Güter exportiert (43,7 %). Der Rest der Betriebe gab hier keine Antwort (vgl. Abb. 54).

In den letzten Jahren scheint vor allem der Dienstleistungsexport an Bedeutung gewonnen zu haben. Bei einer vergleichbaren Umfrage im Jahr 2000 lag der Güterexport mit 53 % noch vor dem Dienstleistungsexport mit 47 % an erster Stelle.¹³²

Auch bei der Art des Exportes zeigt sich ein enger Zusammenhang mit der **Unternehmensgröße**. Generell gilt: Je größer die Unternehmen, desto eher liefern sie Güter ins Ausland, und je kleiner die Unternehmen sind, desto eher tätigen sie dort Werk- oder Dienstleistungen.

¹³² Vgl. Müller, K. (2009), S. 16.

Abb. 54: Art der Auslandsgeschäfte Handwerk Deutschland 2015



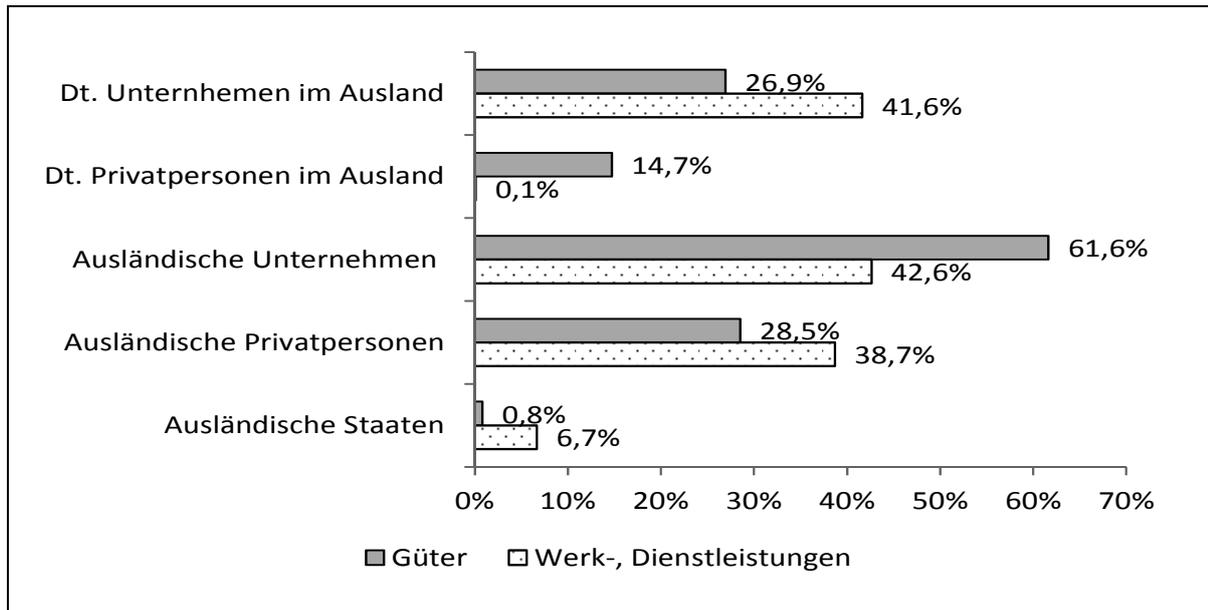
ifh Göttingen

Exportieren Sie überwiegend Güter oder führen Sie überwiegend Werk- oder Dienstleistungen (z.B. Bau/Ausbau, Einbau und Wartung von Anlagen) im Ausland durch?

Quelle: ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks 2015“

In der bundesweiten Umfrage wurde auch konkreter nach den **Abnehmern** gefragt (vgl. Abb. 55). Bei den Güterexporteuren stehen ausländische Unternehmer deutlich an erster Stelle (insbesondere bei den größeren Unternehmen). Daneben handelt es sich bei den Kunden um ausländische Privatpersonen oder die Handwerker gehen zusammen mit deutschen Unternehmen ins Ausland (Huckepackverfahren). Deutsche Privatpersonen, die im Ausland leben, spielen demgegenüber eine geringere Rolle. In erster Linie werden hier Aufträge von kleineren Unternehmen aus den Grenzregionen erzielt. Bei den Unternehmen, die überwiegend Werk- oder Dienstleistungen erbringen, sind ausländische Unternehmen, deutsche Unternehmen im Ausland und ausländische Privatpersonen fast gleich wichtig. Hier kommen in wenigen Fällen sogar ausländische Staaten als Auftraggeber in Frage.

Abb. 55: Abnehmer im Ausland Handwerk Deutschland 2015



ifh Göttingen

Wer ist der Abnehmer im Ausland? (Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz des Handwerks 2015“

Eigene Niederlassungen in den ausländischen Absatzmärkten betreibt nur ein sehr kleiner Teil der handwerklichen Exporteure. Lediglich 4,4 % der Betriebe gaben in der Bundesumfrage an, dass sie über eine solche Niederlassung verfügen. Bei 1,8 % ist die Eröffnung einer Repräsentanz im Ausland geplant.

10.5 Beratungsbedarf

Auslandsgeschäfte stellen die Unternehmen vor große Herausforderungen, da hier viele Probleme auftauchen können. Daher bieten die Handwerksorganisationen - in Baden-Württemberg sind dies Handwerk International und dazu die Kammern Freiburg, Karlsruhe und Konstanz - mannigfaltige Beratungsleistungen an.

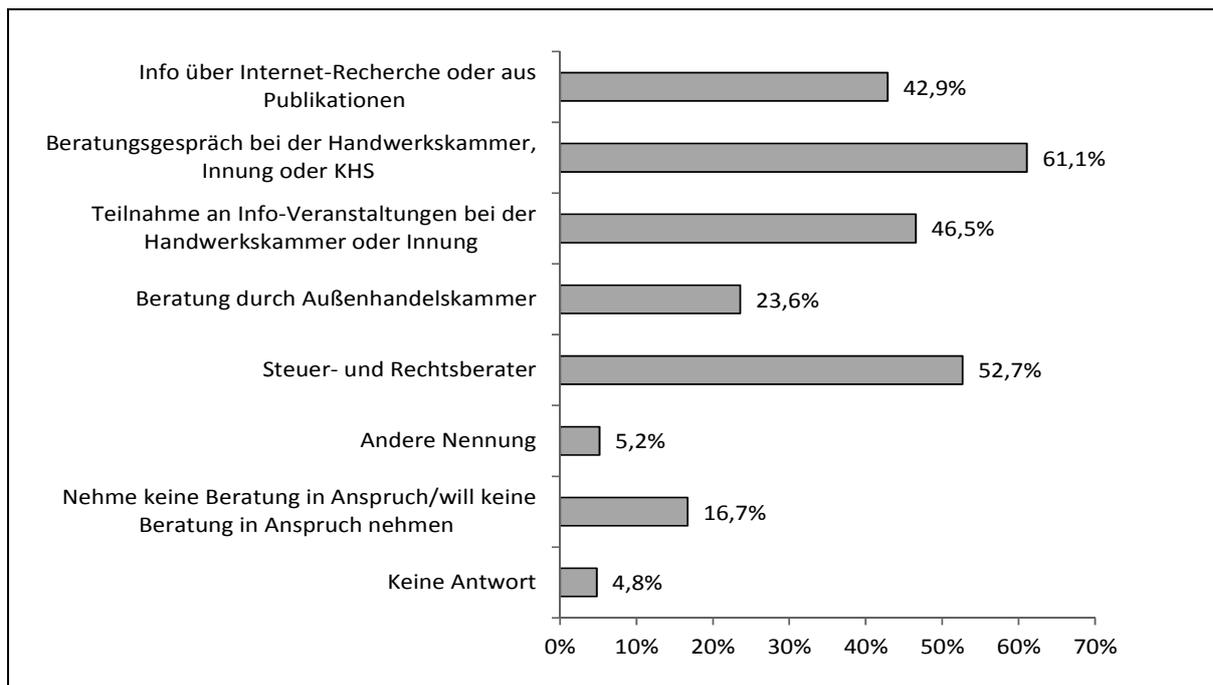
Am wichtigsten für die Betriebe ist das Beratungsgespräch mit einer Handwerksorganisation (vgl. Abb. 56). Dies dürften in den meisten Fällen Handwerk International oder EU-Berater der Kammern sein. Danach folgt die Beratung durch den Steuer- oder Rechtsanwalt vor der Teilnahme an einer Informationsveranstaltung¹³³ und der eigenen Recherche über das Internet oder in Publikationen. Andere Beratungsinstitutionen haben demgegenüber eine geringere Bedeutung, wie zum Beispiel die Beratung durch eine Außenhandelskammer. Etwa jeder sechste

¹³³ Die geringere Bedeutung von Informationsveranstaltungen ist insofern verständlich, weil Auslandsgeschäfte oft sehr komplex und vielfältig und dazu je nach Struktur des Betriebes sehr unterschiedlich sind, so dass eine Informationsveranstaltungen nur einen großen Überblick geben kann. Wichtiger ist daher ein Beratungsgespräch.

Betrieb gab an, dass er keine Beratung in Anspruch genommen habe und in Zukunft auch keine nehmen will.

Rund 5 % der Betriebe gaben eine andere Nennung ab. Am häufigsten wurden hier Arbeitskollegen, private Netzwerke (Familie, Freunde), Fachverbände/Innungen/Consultingfirmen genannt. Daneben wurden noch mehrmals das Zollamt, die IHK und Banken erwähnt.

Abb. 56. Beratungsbedarf Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg 2016



ifh Göttingen

Falls Sie zum Auslandsgeschäft Beratung benötigen: Wo haben Sie sich beraten lassen bzw. würden Sie sich beraten lassen? (Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Die Unterschiede zwischen den einzelnen **Gewerbegruppen** fallen bei dieser Frage relativ gering aus (vgl. Tabelle A 94 im Anhang). Deutlich wird der relativ hohe Beratungsbedarf bei einer Handwerksorganisation bei den Bauhandwerkern. Das sind die Handwerksgruppen, die am ehesten Werk- und Dienstleistungen anbieten.¹³⁴ Trotz der vergleichsweise hohen Exportorientierung ist bei den Handwerkern für den gewerblichen Bedarf ist der Beratungs- und Informationsbedarf nicht außergewöhnlich. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass diese Handwerksunternehmen überwiegend Güter exportieren, was in der Regel weniger beratungsaufwändig ist.

¹³⁴ Vgl. Müller, K. (2009), S. 25.

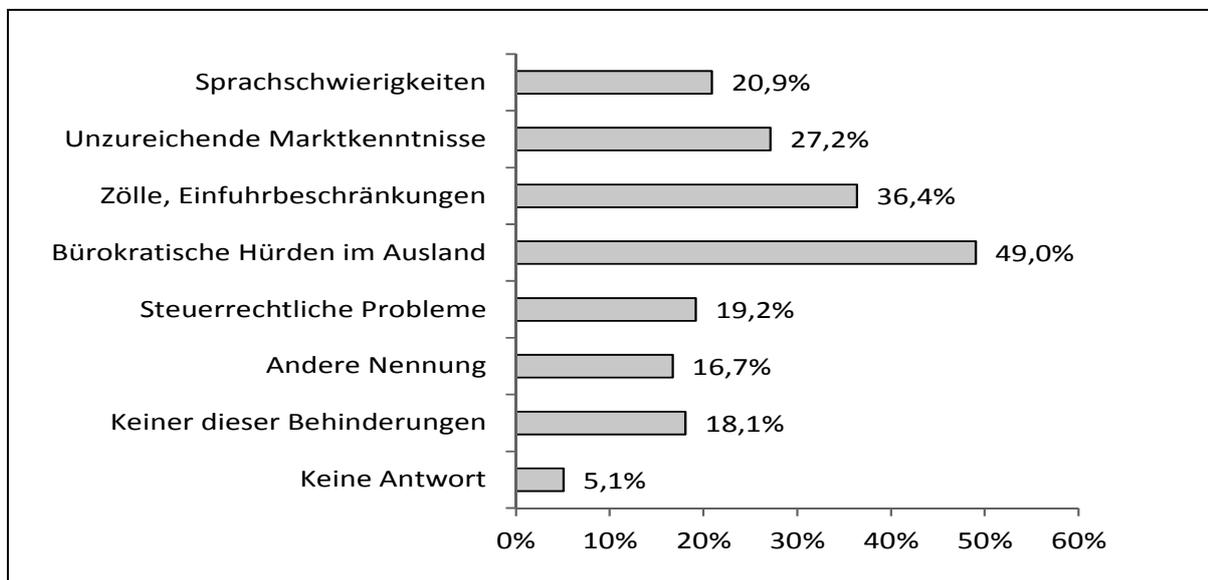
10.6 Hindernisse

Die Hindernisse bzw. Probleme, die bei Auslandsgeschäften auftreten, wurden unterschiedlich erfragt, je nachdem, ob die Unternehmen bereits im Ausland tätig sind oder nicht bzw. dies auch nicht vorhaben. Die Exporteure nannten an erster Stelle bürokratische Hürden im Ausland (vgl. Abb. 57). Dies war häufig auf die Schweiz bezogen. Danach folgten Zölle und Einfuhrbeschränkungen¹³⁵ vor unzureichenden Marktkennnissen.

Eine andere Nennung wurde von jedem sechsten Exporteur gegeben. Dies betraf häufig eine mangelnde oder nicht vorhandene Nachfrage nach dem eigenen Angebot im Ausland. Teilweise sind auch im Ausland die Preise zu niedrig.

Am häufigsten wurden Hindernisse von den Unternehmen aus dem Bauhauptgewerbe genannt (vgl. Tabelle A 95 im Anhang). Insbesondere bürokratische Hürden im Ausland spielen hier ebenso wie bei Betrieben aus dem Ausbaugewerbe die entscheidende Rolle. Hierbei dürfte es sich häufig um nichttarifäre Handelshemmnisse handeln. Bei den Handwerkern für den gewerblichen Bedarf lagen zwar auch die bürokratischen Hürden an erster Stelle, kurz danach folgten jedoch Zölle und Einfuhrbeschränkungen. Insgesamt nannten diese Unternehmen weniger Exporthindernisse als die Baubetriebe.

Abb. 57: Hindernisse im Auslandsgeschäft von Exporteuren Handwerk Baden-Württemberg 2016



ifh Göttingen

Wenn Sie im Ausland tätig sind oder ins Ausland liefern: Was behindert Sie in Ihrem Auslandsgeschäft? (Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

¹³⁵ Hierbei ist zu beachten, dass Zölle innerhalb der EU nicht mehr erhoben werden.

Von den **Betrieben, die nicht im Ausland tätig sind**, stand die Antwort „Produkt- / Leistungsangebot für Export ungeeignet“ mit Abstand an erster Stelle (vgl. Abb. 58). Aber auch fehlende Kapazitäten scheinen eine wichtige Rolle zu spielen. Danach folgen bürokratische Hürden im Ausland vor „zu großes wirtschaftliches Risiko“ und unzureichende Marktkenntnisse.

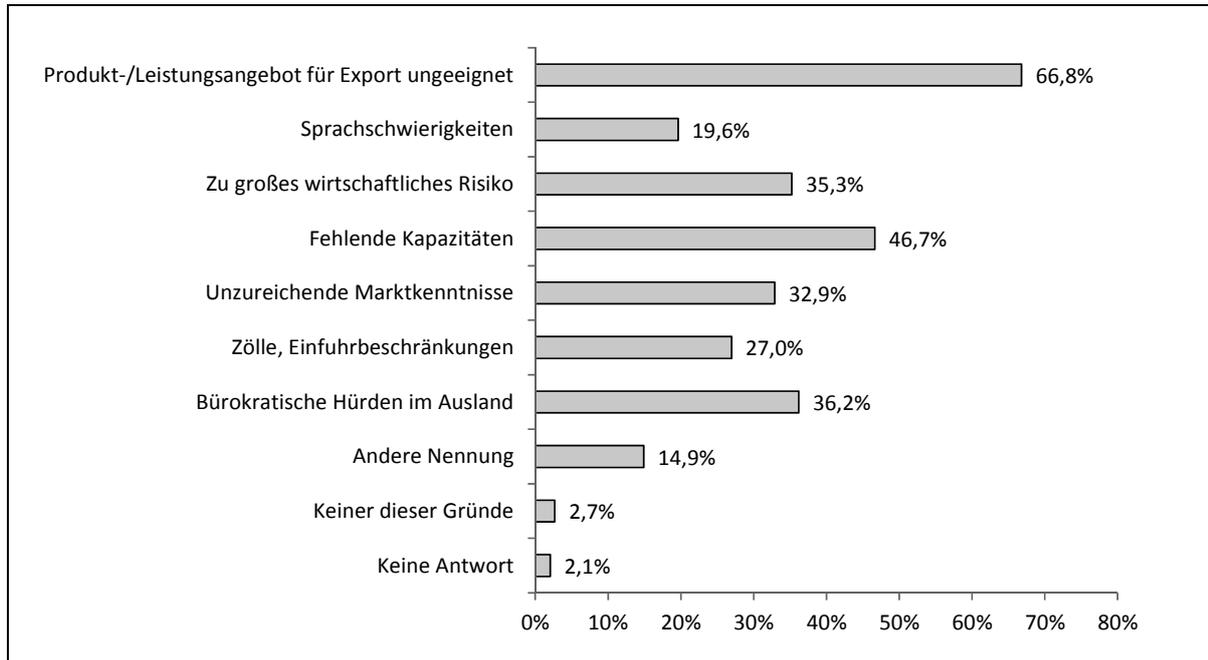
Bei dieser Frage gab es viele sonstige Nennungen. Diese Betriebe wiesen auf die geringe Größe („Als Alleinunternehmerin geht das nicht“), die regionale Ausrichtung („Die Aufträge in der Region decken alles ab“), die derzeit gute Auftragslage („Genug Arbeit im näheren Umfeld“) und die speziellen Gegebenheiten der Branche hin (z.B. „Braucht man im Friseurhandwerk nicht“, „Eine Tankstelle kann man schlecht exportieren“, „frische Ware kann nicht verschickt werden“). Eine Restriktion liegt auch im Service („Service kann nicht im Ausland angeboten werden“) oder bei den Mitarbeitern („Mitarbeiter keinen Wunsch, im Ausland tätig zu sein“).

Viele Betriebe haben auch einfach kein Interesse:

- „Genug verdient im Leben, keine Lust mehr aufs Ausland“.
- „Kein Interesse, da es nicht notwendig ist.“
- „Da hätte ich nur Scherereien, ich bleibe lieber bei Privatkunden im Umkreis.“
- „Ich bin gut auf meinem Heimatmarkt vertreten und mache ordentliche Umsätze/Renditen.“

Auch bei dieser Frage wurden von dem Bauhaupt- und den Ausbaugewerben die meisten Antwortkategorien angekreuzt (vgl. Tabelle A 96 im Anhang). Dies betrifft besonders die fehlenden Kapazitäten, die bürokratischen Hürden im Ausland und das zu große wirtschaftliche Risiko. Die meisten Betriebe halten ihr Produkt- und Leistungsangebot aber für Auslandsgeschäfte nicht geeignet. Dies betrifft selbst die sonst am ehesten exportorientierten Handwerke für den gewerblichen Bedarf, wenn auch hier der Anteil mit 58 % von allen Gruppen am geringsten ist.

Abb. 58: Gründe gegen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg 2016 (nur Nicht-Exporteure)



ifh Göttingen

Falls Sie nicht im Ausland tätig sind oder nicht ins Ausland liefern: Warum ist ihr Betrieb nicht im Ausland tätig? (Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Vergleicht man die Hindernisse von Exporteuren und Nichtexporteuren, so wurden von den Exporteuren die bürokratischen Hürden im Ausland und die Zölle bzw. Einfuhrbeschränkungen deutlich häufiger als Probleme angesehen. Unzureichende Marktkenntnisse wurden dagegen etwas seltener genannt. Bei Sprachschwierigkeiten gab es kaum Unterschiede. Diese Ergebnisse zeigen, dass viele Nicht-Exporteure noch nicht überblicken können, welche Probleme während des Exportgeschäftes auftreten. Die Marktkenntnisse können dagegen durch gezielte Beratungshilfen verbessert werden, so dass diese für Exporteure nicht mehr ganz so gravierend sind.

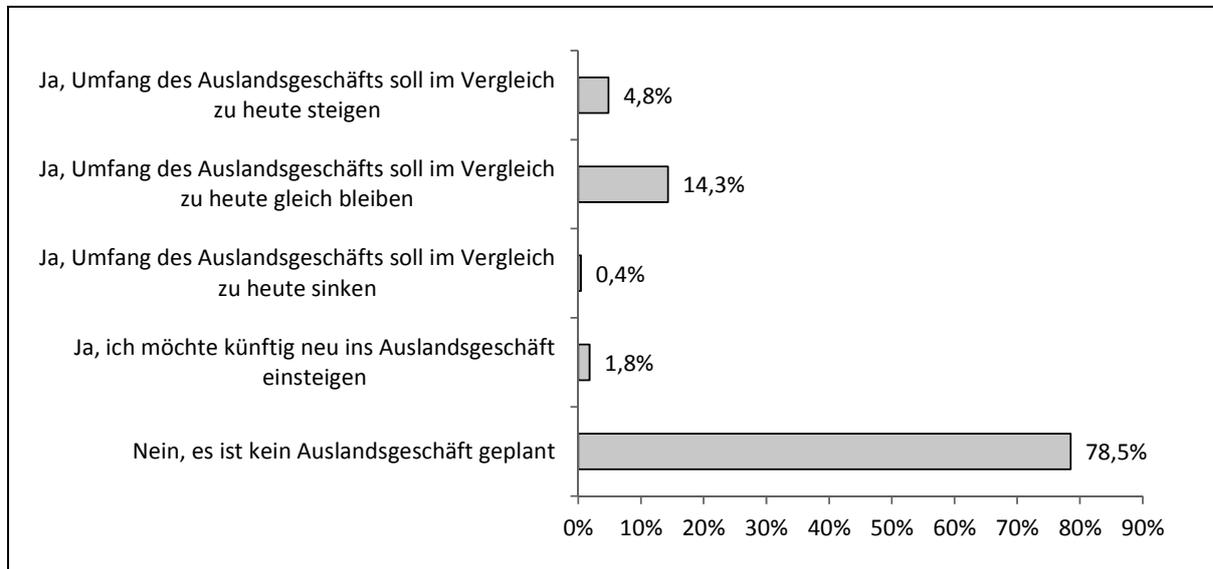
10.7 Zukunft

Fragt man nach den Zukunftsplänen, so antworteten von den Exporteuren (2015 oder in den letzten fünf Jahren im Ausland tätig) die meisten, dass sie den Umfang ihres Auslandsgeschäftes in den nächsten zehn Jahren im Vergleich zu heute gleich bleiben lassen wollen (vgl. Abb. 59). 5 % beabsichtigen eine Steigerung und lediglich 0,4 % eine Reduktion. Von den bisherigen Nichtexporteuren antworten mit Abstand die meisten, dass auch in der Zukunft kein Auslandsgeschäft geplant ist. 1,8 % wollen jedoch zukünftig neu ins Auslandsgeschäft einsteigen.

Eine Ausweitung wird vor allem von den Handwerkern für den gewerblichen Bedarf beabsichtigt (vgl. Tabelle A 97 im Anhang). In dieser Gruppe ist auch der Anteil

derjenigen, die kein Interesse an Auslandsgeschäften haben, am geringsten. Daneben werden zukünftig Exportgeschäfte vor allem von Unternehmen aus dem Bauhaupt- und dem Ausbaugewerbe, daneben aus dem Gesundheitsgewerbe und aus den Handwerken für den privaten Bedarf geplant.

Abb. 59: Erwartungen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg



ifh Göttingen

Planen Sie in den nächsten 10 Jahren Auslandsgeschäfte?

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

11 Zusammenfassung

11.1 Einführung

Das Handwerk stellt einen wichtigen Bestandteil der baden-württembergischen Wirtschaft dar. Um Herausforderungen, Chancen und Potenziale für die zukünftige Entwicklung des Handwerks in diesem Bundesland zu erkennen und daraus konkrete Handlungsempfehlungen für Betriebe, Handwerksorganisationen und das Land Baden-Württemberg abzuleiten, haben das Wirtschaftsministerium des Landes und der BWHT eine Studie über „Dialog und Perspektive Handwerk 2025“ beim itb Karlsruhe und beim ifh Göttingen in Auftrag gegeben.

Als erster Teil dieser Studie wurde vom ifh Göttingen eine Struktur- und Bestandsanalyse des baden-württembergischen Handwerks erstellt.

11.2 Grunddaten des Handwerks in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gab es Ende 2013 lt. Handwerkszählung (neuere Daten liegen leider noch nicht vor) genau 75.879 Handwerksunternehmen mit 724.292 tätigen Personen, die in 2013 einen Umsatz von 83,6 Mrd. Euro erwirtschaftet haben. Diese Zahlen sind nicht mit den Ergebnissen der Handwerkskammerverzeichnisse zu verwechseln. Bei den baden-württembergischen Kammern sind insgesamt etwa 130.000, also erheblich mehr Betriebe eingetragen. Dieser Unterschied geht in erster Linie auf die handwerksähnlichen Gewerbe (B2-Handwerke) und die Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht zurück, die in der Handwerkszählung nicht enthalten sind.

In einer längerfristigen Betrachtung seit dem zweiten Weltkrieg ist die Zahl der Handwerksunternehmen in Baden-Württemberg bis 1995 kontinuierlich gefallen. Entgegengesetzt verlief die Entwicklung bei den tätigen Personen. Die durchschnittliche Unternehmensgröße ist zuerst gestiegen, dann ab etwa 2000 wieder gesunken. Seit kurzem ist wieder ein Anstieg zu beobachten. Die Unternehmen in Baden-Württemberg waren früher kleiner, jetzt sind sie größer als im Bundesdurchschnitt.

Im Vergleich zum früheren Bundesgebiet und zu Deutschland ist die Zahl der Unternehmen in Baden-Württemberg seit 1995 nur leicht gestiegen, die Beschäftigten- und Umsatzentwicklung verlief jedoch besser als im Bundesgebiet. Die Unterschiede gehen vor allem auf den Zeitraum 1995 bis 2008 zurück, wobei es aus Datenmangel nicht möglich ist, diesen Zeitraum weiter zu differenzieren. Ab 2008 ist in Baden-Württemberg eine ähnliche Entwicklung wie im Bund zu beobachten.

Der Anteil Baden-Württembergs am Bundeswert ist bei den Unternehmen leicht unterdurchschnittlich, bei den Beschäftigten- und Umsatzzahlen jedoch überdurchschnittlich. Dies geht insbesondere auf die zulassungspflichtigen Handwerke

zurück. Der Boom bei den mit der Handwerksrechtsnovelle 2004 neu eingeführten B1-Handwerken ist in Baden-Württemberg weniger stark ausgeprägt.

Die Unternehmen in Baden-Württemberg sind im Durchschnitt etwas größer als bundesweit. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Unternehmensgrößenklasse von 1 bis 4 tätigen Personen weniger stark besetzt und der Trend in diese Richtung auch geringer ausgeprägt ist. Dies gilt sowohl für die zulassungspflichtigen A- als auch für die B1-Handwerke. Auch in Baden-Württemberg haben die Soloselbstständigen stark an Bedeutung gewonnen, wenn auch der Zuwachs nicht ganz so stark wie im Bundesgebiet ausgefallen ist. Derzeit ist in 38 % aller Unternehmen nur eine Person tätig. Zusammen mit dem handwerksähnlichen Gewerbe sind es über 40 %.

Außer den Kleinstunternehmen haben in Baden-Württemberg in den letzten Jahren auch die handwerklichen Großunternehmen stark an Gewicht gewonnen, wobei hier die Bundeswerte deutlich übertroffen werden. Die Mitte hat dagegen an Gewicht verloren. Insgesamt ist im baden-württembergischen Handwerk eine Polarisierung zu beobachten, die stärker als im gesamten deutschen Handwerk ausgeprägt ist.

Das Handwerk ist nicht gleichmäßig über den **Raum** verteilt. Schwerpunkte finden sich in den Bezirken Heilbronn-Franken und Reutlingen. Eine zentrale Bedeutung spielt das Cluster der Chirurgiemechaniker in Tuttlingen. Dieses macht sich statistisch in einer hohen Beschäftigtendichte im Landkreis Konstanz bemerkbar. Am wenigsten dicht besetzt ist das Handwerk in den kreisfreien Städten und verstädterten Kreisen.

Durch die Umstellung der Handwerkszählung auf das Unternehmensregister ergibt sich die Möglichkeit, dass nunmehr das Handwerk direkt mit der **Gesamtwirtschaft** verglichen werden kann. 2013 kamen 15,4 % aller Unternehmen der deutschen Volkswirtschaft aus dem Handwerk. Mit dem handwerksähnlichen Gewerbe sind es etwa 19 %. Etwa jeder siebte sozialversicherungspflichtig (SV-) Beschäftigte ist im Handwerk tätig, während der Umsatzanteil mit gut 9 % erheblich geringer liegt. In Baden-Württemberg unterschreiten der Anteil der Unternehmen und der SV-Beschäftigten leicht den Bundeswert, beim Umsatz liegt der Wert für Baden-Württemberg jedoch darüber. Gegenüber 2008 hat das Handwerk in Baden-Württemberg bei diesen Indikatoren etwas an Bedeutung verloren.

11.3 Branchenstrukturen

Das Handwerk wird üblicherweise nach sieben Gruppen aufgeteilt, wobei es bei dieser Studie sinnvoll erschien, die Handwerke für den gewerblichen Bedarf zusätzlich in A- und B1-Handwerke zu differenzieren. Um zu ermitteln, wie das baden-württembergische Handwerk im Vergleich zum Bundesgebiet einzuschätzen ist, werden verschiedene Kennziffern verwendet, wobei die handwerklichen Eckwerte auf die Zahl der Einwohner bezogen werden (Dichtekennziffern). Es zeigt

sich, dass vor allem die produzierenden Handwerke für den gewerblichen Bedarf in Baden-Württemberg bei allen Kennziffern überdurchschnittlich stark besetzt sind.

Die Stärke des baden-württembergischen Handwerks ist in erster Linie auf diese Handwerksgruppe zurückzuführen. Daneben ist das Lebensmittelgewerbe überdurchschnittlich stark besetzt. Die Dienstleistungshandwerke für den gewerblichen und die Handwerke für den privaten Bedarf liegen ebenso wie das Bauhauptgewerbe leicht unter dem Bundesdurchschnitt.

Im Folgenden wird kurz auf die einzelnen Gruppen eingegangen. Im **Bauhauptgewerbe** sind die Maurer und Betonbauer der stärkste Zweig. Bemerkenswert ist der hohe Besatz der Zimmerer. Gegenüber 2008 ist ein leichter Rückgang bei der Zahl der Unternehmen, jedoch ein kleiner Zuwachs bei den Beschäftigten und ein größerer Anstieg beim Umsatz zu vermelden.

Unternehmenszuwächse im **Ausbaugewerbe** sind allein auf die zulassungsfrei gestellten Zweige zurückzuführen; bei den A-Handwerken gab es Rückgänge. Der Umsatz ist in einigen Branchen recht stark gestiegen, dafür in anderen (vor allem Elektrotechniker) gesunken.

Bei den **Handwerken für den gewerblichen Bedarf** machen sich bei den Zulieferern und Investitionsgüterherstellern noch die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise bemerkbar. Die dort erlittenen Verluste sind noch nicht vollständig ausgeglichen worden. Die Gebäudereiniger dagegen haben insbesondere bei den Unternehmen und beim Umsatz hohe Zuwächse zu verzeichnen.

Die Entwicklung im **Kfz-Gewerbe** verlief in den letzten Jahren unterschiedlich. Während die Kfz-Techniker beachtliche Steigerungen bei tätigen Personen und Umsätzen zu verzeichnen haben, erlebten die Karosserie- und Fahrzeugbauer deutliche Rückschläge.

Im **Lebensmittelgewerbe** macht sich bei allen betrachteten Zweigen ein starker Konzentrationsprozess bemerkbar, was sich vor allem in einem deutlichen Rückgang der Unternehmenszahlen niederschlägt. Bei Beschäftigten und Umsätzen haben die Fleischer Rückgänge, die Bäcker dagegen Zuwächse zu verzeichnen.

Eine Konzentrationstendenz ist auch bei den **Gesundheitshandwerken** zu beobachten. Diese ist jedoch nicht ganz so stark ausgeprägt wie im Lebensmittelgewerbe. Relativ hohe Umsatzzuwächse gab es bei den Augenoptikern.

Zu den **Handwerken für den privaten Bedarf** zählen die Friseure und viele kleine, meist zulassungsfreie Handwerkszweige. Bemerkenswert sind die erheblichen Rückgänge bei den Fotografen. Die Friseure steigerten ihre Umsätze in den letzten fünf Jahren um etwa 10 %.

11.4 Merkmale der Unternehmen

Die Zahl der **Existenzgründungen** bzw. Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse im baden-württembergischen Handwerk ist in den letzten Jahren stabil. Durch die Novellierung der Handwerksordnung 2004 gab es kurzzeitig einen erheblichen Anstieg, der die Abwärtstendenz vom Anfang des letzten Jahrzehnts stoppte. Innerhalb des Handwerks hat sich jedoch eine Verschiebung vollzogen. Gründungen in den zulassungsfreien B1-Handwerken haben zugenommen, in den zulassungspflichtigen A-Handwerken und im handwerksähnlichen Gewerbe dagegen abgenommen. Im Vergleich zum Bundesgebiet stehen die A- und B2-Handwerke besser, die B1-Handwerke jedoch nicht ganz so gut dar.

Auch innerhalb der Gewerbegruppen traten Unterschiede auf. Seit 1998 hat sich die Zahl der Gründungen vor allem bei den Handwerken für den gewerblichen und den privaten Bedarf sowie im Ausbaugewerbe erhöht, in den anderen Handwerksgruppen dagegen reduziert. Dies trifft insbesondere auf das Bauhauptgewerbe zu.

Der Gründungsboom in den B1-Handwerken hatte erhebliche Auswirkungen auf deren **Stabilität**. Nach fünf Jahren sind von den neu gegründeten Betrieben nur noch etwas mehr als 50 % am Markt tätig und damit etwa genauso viel wie im handwerksähnlichen Gewerbe. In den zulassungspflichtigen A-Handwerken liegt die Überlebensrate nach wie vor bei 70 %. Da die Abgangsrate aus den Handwerkskammerverzeichnissen in Baden-Württemberg niedriger liegt, ist zu vermuten, dass die Betriebe hier etwas stabiler sind.

Bei etwa zwei Drittel der Handwerksunternehmen handelt es sich um **Einzelunternehmen**, beim Rest im Wesentlichen um GmbHs und Personengesellschaften. Der Anteil der GmbHs ist im Baden-Württemberg etwas höher als bundesweit. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in diesem Bundesland die Handwerksunternehmen im Durchschnitt etwas größer sind.

Über 6 % der Handwerksunternehmen verfügen über mehr als eine **Betriebsstätte**, wobei die Tendenz steigend ist. Durch diese zunehmende Filialisierung verändert sich längerfristig das Erscheinungsbild des Handwerks. Zwischen den einzelnen Handwerkszweigen bestehen jedoch erhebliche Unterschiede. Während ein zweiter Standort im Baugewerbe nur sehr selten vorkommt, ist der Filialisierungsprozess in den Lebensmittelhandwerken (z.B. haben 44 % der Bäcker mindestens eine zusätzliche Verkaufsstelle) und teilweise auch in den Gesundheitshandwerken relativ weit fortgeschritten.

Die **Tätigkeitsstruktur** des Handwerks wird im hohen Ausmaß durch Leistungen am Bau geprägt (ca. 29 %). Danach folgt die Herstellung eigener Erzeugnisse vor Reparatur, Wartung und Montage mit jeweils gut 20 % und den sonstigen Dienstleistungen (15,6 %). Durch den Handel mit fremdbezogener Ware wird im Handwerk etwa jeder achte Euro verdient.

Die Absatzentfernungen im Handwerk sind meist relativ gering. Mehr als drei Viertel des Umsatzes wird in einem **Absatzradius** von 50 km erzielt. Etwa 12 % des Umsatzes geht in eine Entfernung von 50 bis 150 km und weitere 6 % darüber hinaus. Ein bundesweiter Absatz findet vor allem bei den Handwerken für den gewerblichen Bedarf (Zulieferer, Investitionsgüterhersteller), im Ausbaugewerbe und im Kfz-Gewerbe statt. Das baden-württembergische Handwerk ist vergleichsweise stark regional ausgerichtet, weil wegen der relativ hohen Arbeitskosten ein Absatz in weiter entfernt liegende Regionen nur in Ausnahmefällen in Frage kommt. Auslandsgeschäfte besitzen hingegen einen hohen Stellenwert.

11.5 Soziodemografische Merkmale der Inhaber und Inhaberinnen

Derzeit wird etwa jeder vierte Betrieb im baden-württembergischen Handwerk von einer **Frau** geleitet. Der Frauenanteil ist besonders in den zulassungsfreien Handwerkszweigen relativ hoch. Die frauengeführten Betriebe sind relativ stark auf wenige Handwerkszweige konzentriert. An der Spitze liegen die Kosmetiker, gefolgt von den Friseuren. Im Baugewerbe ist der Frauenanteil jedoch weiterhin sehr niedrig.

In den letzten Jahren hat sich fast in allen Branchen der Frauenanteil erhöht. Dabei hat sich die Konzentration auf wenige Gewerke etwas verringert, die berufliche Segregation also nachgelassen. Diese liegt aber immer noch deutlich höher als bei den männlichen Betriebsinhabern.

Etwa 20.000 Betriebsinhaber/innen im baden-württembergischen Handwerk weisen eine **ausländische Nationalität** auf. Dies ist jeder sechste Betriebsinhaber oder Betriebsinhaberin, wobei die meisten aus den zulassungsfreien B1-Handwerken kommen. Die Ausländerquote ist in den letzten Jahren gestiegen. Dies hängt im starken Ausmaß mit der EU-Osterweiterung zusammen, die einen erheblichen Schub an ausländischen Inhabern und Inhaberinnen gerade in den B1-Gewerken mit sich gebracht hat. Insbesondere betrifft dies die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger sowie die Gebäudereiniger. Jedoch gründen weniger Personen aus Mittel- und Osteuropa in Baden-Württemberg als in anderen westlichen Bundesländern.

Migrantenunternehmen sind bundesweit im Handwerk häufiger als in der Gesamtwirtschaft anzutreffen. In Baden-Württemberg ist der Anteil der von Ausländern geführten Unternehmen allerdings unterdurchschnittlich. Dies dürfte mit den besseren alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten in diesem Bundesland (niedrige Arbeitslosenquote) zusammenhängen.

Der **Altersdurchschnitt** der Betriebsinhaber bzw. -inhaberinnen im baden-württembergischen Handwerk ist in den letzten Jahren gewachsen. Insbesondere gilt dies für die zulassungsfreien Handwerke. Heute sind 52 % der Inhaber bzw.

Inhaberinnen in diesen Handwerken älter als 50 Jahre, 18 % sogar älter als 60 Jahre.

Obwohl insgesamt nur etwa 15 % der Betriebe übergeben werden, zeichnet sich trotzdem ein erhebliches Nachfolgedefizit im Handwerk ab. Dies liegt vor allem an zwei Gründen: Zum einen kommen die „Babyboomer“ aus den fünfziger und sechziger Jahren zunehmend in das Ruhestandsalter, zum anderen werden immer weniger Unternehmen innerhalb der Familie übergeben.

Insgesamt weisen die Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben ein beachtliches **Qualifikationsniveau** auf. 87 % haben erfolgreich eine Gesellenprüfung und 70 % sogar eine Meisterprüfung abgelegt. Dazu kommen 15 % mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Allerdings haben sich seit der HwO-Reform in den zulassungsfrei gestellten Gewerken erhebliche Änderungen vollzogen. Hier ist der Anteil der Betriebe, deren Inhaber oder Inhaberin eine Meisterprüfung aufweist, in den letzten Jahren auf 43 % gesunken. Betrachtet man nur die Betriebe in den B1-Handwerken, die 2004 oder später gegründet worden sind, liegt dieser Anteil sogar nur noch bei knapp 18 %. In diesen Gewerken besitzt jeder fünfte Inhaber oder jede fünfte Inhaberin überhaupt keine fachspezifische Qualifikation mehr.

Inhaber oder Inhaberinnen mit einer Hochschulausbildung finden sich vor allem in den größeren Handwerksbetrieben. Bei den handwerklichen Großunternehmen ab 50 Beschäftigte weisen die Inhaber oder Inhaberinnen sogar häufiger ein Hochschulexamen als eine Meisterprüfung auf. Tendenziell gilt: Je größer die Unternehmen sind, desto geringer ist der Anteil der Inhaber oder Inhaberinnen mit einer Gesellen- und Meisterprüfung und desto höher mit einem Hochschulabschluss.

11.6 Merkmale der Beschäftigten

Das **Qualifikationsniveau** der **Handwerksbeschäftigten** (inklusive Inhaber bzw. Inhaberin) ist relativ hoch. Zu drei Vierteln handelt es sich um Personen, die eine fachliche oder kaufmännische Ausbildung aufweisen, teilweise sogar eine Meisterprüfung oder eine Hochschulausbildung erfolgreich absolviert haben. Der Anteil der an- und ungelerten Mitarbeiter/innen ist von 2009 bis 2013 von 15 auf 20 % gestiegen. Dies ist primär auf die B1-Handwerke (vor allem Gebäudereiniger) zurückzuführen, bei denen dieser Personenkreis weit über 50 % ausmacht und die ihren Beschäftigtenzuwachs in den letzten Jahren ausschließlich durch die Einstellung von An- und Ungelernten erzielt haben. Die Zahl der qualifizierten Personen wurde hier sogar abgebaut. In den B1-Zweigen wird auch kaum ausgebildet.

Die Beschäftigten im Handwerk sind vergleichsweise **jung**. Ein Drittel ist unter 35 Jahren. In der Gesamtwirtschaft sind es dagegen nur 30 %. Allerdings arbeiten auch in fast jeden dritten Betrieb Personen über 60 Jahre. Insgesamt gilt, dass die Beschäftigten in den kleinen Firmen durchschnittlich älter sind als in den größeren,

was stark mit dem größeren Anteil der im Durchschnitt älteren Inhaber/innen zusammenhängt.

Fast jede dritte im Handwerk tätige Person ist weiblichen **Geschlechts**. Dabei bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Gewerbegruppen und -zweigen. Zum Handwerk gehören auch einige frauendominierte Berufe wie Maßschneider, Friseure und Textilreiniger mit einem Frauenanteil von über 75 %. Im Baugewerbe liegt dieser Anteil dagegen meist unter 20 %.

Der Frauenanteil an allen Beschäftigten ist in fast allen Zweigen höher als der Frauenanteil an den Auszubildenden. Dies liegt daran, dass Frauen häufig nicht im handwerklichen, sondern im kaufmännischen Bereich des Betriebes tätig sind. So sind über 70 % der Bürofachkräfte weiblichen Geschlechts. Auch bei den an- und ungelerten Mitarbeitern/innen sind Frauen überrepräsentiert, was mit den vielen weiblichen Arbeitskräften bei den Gebäudereinigern und den Verkäuferinnen in den Lebensmittelhandwerken zusammenhängen dürfte. Ebenso sind die sonstigen Mitarbeiter/innen in den Handwerksbetrieben meist weiblichen Geschlechts (häufig Reinigungskräfte). Insgesamt nehmen Frauen im Handwerk weniger qualifizierte Arbeitsplätze als Männer ein.

Etwa ein Viertel der Handwerksbeschäftigten hat eine **Teilzeitstelle** inne. Diese Mitarbeiter/innen sind häufig in denjenigen Berufen tätig, in denen viele Frauen beschäftigt werden. Zu nennen sind hier vor allem Gebäudereiniger, Friseure, Konditoren, Bäcker, Fleischer und Augenoptiker, von denen die Gebäudereiniger mit 71 % Teilzeitstellen an erster Stelle liegen. Sonst handelt es sich in vielen Fällen um Handwerkszweige mit einem Ladengeschäft, in denen Teilzeitkräfte zur Abdeckung der langen Öffnungszeiten eingesetzt werden. Darüber hinaus werden in den Kleinstunternehmen oft Bürojobs in Teilzeit (wiederum meist durch Frauen) ausgeübt. Insgesamt ist in fast jedem zweiten Handwerksbetrieb (46,3 %) eine Teilzeitkraft tätig.

Die Teilzeitbeschäftigten lassen sich noch nach Mini-Jobs untergliedern. Deren Anteil an den tätigen Personen liegt in Baden-Württemberg leicht höher als bundesweit, was auf den Vorsprung des baden-württembergischen Handwerks beim Beschäftigtenbesatz aber nur geringe Auswirkungen hat. Dies gilt sowohl für die A- als auch für die B1-Handwerke, wobei in den zulassungsfreien Handwerken der Anteil deutlich größer ist. Das liegt wiederum an den Gebäudereinigern.

Interessant ist, dass auch bei den Soloselbstständigen etwa ein Fünftel in Teilzeit arbeitet. Dabei handelt es sich oft um Frauen, die durch diese Art der Selbstständigkeit Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren wollen. Wenn Männer in Teilzeit soloselbstständig sind, üben sie meist eine Nebenerwerbstätigkeit (neben ihrem abhängigen Arbeitsplatz) aus.

11.7 Löhne und Preise

Die Löhne im baden-württembergischen Handwerk sind im Vergleich zum Handwerk bundesweit relativ hoch, in Relation zur gesamten Wirtschaft Baden-Württembergs jedoch niedriger. Dabei sind die Unterschiede zur gesamten Wirtschaft desto stärker, je besser die Mitarbeiter qualifiziert sind. In den letzten Jahren hat hier allerdings ein Angleichungsprozess stattgefunden, d.h. die Löhne für die qualifizierten Beschäftigten sind überproportional gestiegen. Dies könnte bereits durch Facharbeiterdefizit bedingt sein. Auch die stärkere Steigung gegenüber anderen Bundesländern dürfte damit zusammenhängen.

Die höheren Löhne machen sich bei den Stundenverrechnungssätzen bemerkbar. Diese liegen etwa 4 bis 5 % über dem früheren Bundesgebiet und ca. 10 % über dem Bundesergebnis. Damit fallen die Unterschiede zum Handwerk in den Vergleichsgebieten nicht ganz so hoch aus wie bei den Löhnen. Dies könnte auf eine etwas höhere Produktivität im baden-württembergischen Handwerk hinweisen.

11.8 Arbeitsmarkt

Im Handwerk besteht ein erhebliches Fachkräftedefizit, das in den letzten Jahren noch gestiegen ist. Dies äußert sich zum einen daran, dass die Betriebe, die Fachkräfte einstellen wollen, einen größeren Aufwand betreiben müssen. Häufig entsprechen die Bewerber nicht den Anforderungen oder es finden sich gar keine Bewerber auf die ausgeschriebene Stelle. Besonders problematisch ist die Situation im Baugewerbe. Zum anderen ist der Anteil der Betriebe mit offenen Stellen relativ hoch. Es spricht einiges dafür, dass dieses Problem in Baden-Württemberg gravierender ist als im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland insgesamt.

Dabei ist grundsätzlich die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in Baden-Württemberg gar nicht so schlecht. Hierfür sprechen vor allem zwei Gründe. Die demografische Entwicklung ist zum einen nicht ganz so negativ wie im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland. So liegt der Anteil der Jugendlichen zwischen 15 und 20 Jahren höher. Zum anderen ist der Anteil der Schulabgänger mit Real- oder Hauptschulabschluss, aus denen sich die meisten Auszubildenden im Handwerk rekrutieren, in Baden-Württemberg vergleichsweise hoch. Negativ für das Handwerk ist jedoch, dass es nicht ausreichend gelingt, dieses Potenzial für das Handwerk zu gewinnen. Der Anteil der im Handwerk ausgebildeten Jugendlichen an allen Auszubildenden ist in den letzten Jahren stärker als im früheren Bundesgebiet oder in Deutschland insgesamt gefallen. Dem entspricht, dass es dem Handwerk zunehmend schwer fällt, die angebotenen Ausbildungsplätze auch zu besetzen. Entweder melden sich keine Jugendlichen oder diese erweisen sich als ungeeignet, insbesondere was Leistungsbereitschaft und Motivation angeht.

Wegen der beschriebenen positiven Situation auf dem Ausbildungsmarkt in Baden-Württemberg ist die Zahl der neu abgeschlossenen Auszubildenden je 100 Handwerksbetriebe trotzdem höher als bundesweit, jedoch geringer als in

den alten Bundesländern. Ähnliches gilt für die Neuabschlüsse je 1.000 Einwohner. In den letzten zehn Jahren sind diese Indikatoren zwar gefallen, in den Vergleichsgebieten war der Rückgang jedoch größer. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass in der Gesamtwirtschaft die Zahl der neuen Ausbildungsverhältnisse im Gegensatz dazu gestiegen ist. An der vergleichsweise positiven Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge in der gesamten Wirtschaft hat das Handwerk also nicht teilgenommen. Immerhin hat sich die Stellung des baden-württembergischen Handwerks gegenüber dem Handwerk in den Vergleichsregionen verbessert. Das betrifft auch den Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben.

Dem Handwerk in Baden-Württemberg gelingt es gut, die Auszubildenden zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Die Lösungsquote ist relativ gering. Der hohe Vorsprung, den Baden-Württemberg gegenüber den Vergleichsgebieten hatte, ist jedoch in den letzten Jahren geschmolzen. Auch die Durchfallquote bei den Prüfungen liegt unter den Vergleichswerten, ist aber in den letzten Jahren leicht gestiegen. Der Vorsprung gegenüber dem früheren Bundesgebiet und Deutschland ist auch hier geringer geworden.

Die Zahl der Gesellenprüfungen ist zwar gesunken, aber weniger stark als in den Vergleichsgebieten. Bei den Meisterprüfungen zeichnet sich für Baden-Württemberg eine etwas bessere Entwicklung ab. Dies gilt insbesondere für die B1-Handwerke.

Allein eine hohe Gesellenquote reicht nicht aus, um den Fachkräftebedarf im Handwerk zu decken. Im Laufe ihres Berufslebens verlassen die ausgebildeten Gesellen zu fast zwei Dritteln das Handwerk. Leider sind hier keine gesonderten Ergebnisse für Baden-Württemberg vorhanden. Einiges spricht dafür, dass der Anteil eher höher als in anderen Bundesländern liegt.

Positiv zu sehen ist, dass Personen mit einer Meisterausbildung häufiger im Handwerk verbleiben. Zwischen den einzelnen handwerklichen Berufen bestehen jedoch erhebliche Unterschiede. Während die Verbleibsquote in den Bau- und Ausbauberufen relativ hoch ist, liegt sie im Bereich Körperpflege und Reinigung relativ niedrig. Für die in Baden-Württemberg besonders wichtigen Elektro- und Metallberufe wurde ein Durchschnittswert errechnet.

11.9 Absatzmarkt

Beim **Absatz** der Handwerksunternehmen kann nach drei Kundengruppen differenziert werden: private Kunden, andere Unternehmen (gewerbliche Kunden) und öffentliche Kunden. Im Handwerk dominiert der **Absatz** an anderen Unternehmen. Für Baden-Württemberg stehen hierfür zwar keine aktuellen Daten zur Verfügung, anzunehmen ist jedoch, dass der Absatz an andere Unternehmen wie auch schon 1994 noch höher liegt. Bundesweit geht 46 % des Umsatzes mit zunehmender Tendenz an diese Abnehmergruppe (daneben 40 % an private Haushalte und 14 % an die öffentliche Hand). Hierbei handelt es sich um einen längerfristigen

Trend, der anzeigt, dass das Handwerk immer stärker in industrielle und gesamtwirtschaftliche Wertschöpfungsketten eingebunden ist. Darunter ist nicht nur die Integration des Handwerks in die Zulieferpyramide, sondern auch der vermehrte Absatz des Handwerks an Wiederverkäufer oder die zunehmende Betätigung als Subunternehmer zu verstehen.

Dabei zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen größeren und kleineren Handwerksunternehmen. Mit zunehmender Unternehmensgröße steigt der Absatz an Unternehmen und die öffentliche Hand. Dagegen sinkt der Absatz an private Haushalte. Für die große Zahl der Kleinstunternehmen haben private Abnehmer aber noch immer die größte Bedeutung. Auch zwischen den einzelnen Handwerksgruppen zeigen sich hier erhebliche Unterschiede. Eindeutig privatkundenorientiert sind die Handwerkszweige für den privaten Bedarf, die Lebensmittel- und die Gesundheitsgewerbe. An andere Unternehmen liefern dagegen vor allem die Handwerke für den gewerblichen Bedarf. Im Baugewerbe halten sich gewerblicher und privater Absatz etwa die Waage. Hier wird auch ein erheblicher Teil des Umsatzes mit der öffentlichen Hand getätigt.

Beim Absatz an private Kunden gehen für das Handwerk Baden-Württembergs von der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung positive und negative Impulse aus. Positiv ist zu bewerten, dass die Zahl der Einwohner und damit der Nachfrager nach handwerklichen Produkten und Leistungen auch im Gegensatz zu den Vergleichsgebieten deutlich zugenommen hat. Die Zahl der Haushalte ist ebenso gestiegen, wenn auch im bundesweiten Rahmen. Dazu kommen Nachfrageimpulse durch höhere Einkommen pro Kopf und pro Haushalt. Eher negativ ist dagegen aus Sicht des Handwerks die relativ hohe Bevölkerungsdichte (schwächere Stellung des Handwerks in städtischen Regionen) und die Altersstruktur der Bevölkerung (geringerer Anteil der „handwerksaffinen“ Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen) zu bewerten.

Der hohe Absatz an andere Unternehmen dürfte unmittelbar mit der hohen Industriedichte in Baden-Württemberg zusammenhängen. Hieraus resultiert auch der starke Besatz an handwerklichen Zulieferern und Investitionsgüterherstellern in diesem Bundesland. Hier sind enge Verflechtungen zwischen Industrie und Handwerk entstanden, die sich gegenseitig befruchten dürften.

Der Absatz an öffentliche Kunden profitiert davon, dass die Kommunen in Baden-Württemberg relativ gering verschuldet sind und hohe Steuereinnahmen aufweisen, was sich in überdurchschnittlichen öffentlichen Investitionen für Baumaßnahmen niederschlägt.

Aus der Nachfrage nach Bauleistungen lässt sich kein eindeutiges Ergebnis für die Bauhandwerke in Baden-Württemberg ziehen. Am wichtigsten erscheint, dass in diesem Bundesland das Handwerk in den letzten Jahren Marktanteile gegenüber der Industrie verloren hat. Die Baugenehmigungen und Baufertigstellungen sind leicht überdurchschnittlich. Am ehesten betrifft dies den Nicht-Wohnungsbau. Besondere Anzeichen für einen erhöhten Sanierungsaufwand der vorhandenen

Wohnungen sind jedoch nicht vorhanden. Die Ergebnisse bestätigen insgesamt den durchschnittlichen Besatz in diesem Teil des Handwerks.

11.10 Auslandsgeschäfte

Das baden-württembergische Handwerk ist im Vergleich zu den übrigen Bundesländern stark exportorientiert. 4,4 % des Umsatzes wurden 2015 jenseits der deutschen Grenzen erzielt und 7,3 % der Unternehmen waren im Ausland tätig. Dazu kommen 12 % Unternehmen, die zwar nicht in 2015, aber in den fünf Jahren zuvor Auslandsgeschäfte getätigt haben. Die hohe Exportrate basiert vor allem auf den Zulieferern und Investitionsgüterherstellern, die in Baden-Württemberg besonders stark sind und die häufig eine internationale Ausrichtung aufweisen.

Im Zeitvergleich ist ein positiver Trend erkennbar, der jedoch zeitweise, zum Beispiel durch die Wirtschafts- und Finanzkrise, unterbrochen worden ist. Dabei hat die Durchführung von Werk- bzw. Dienstleistungen im Ausland gegenüber dem Export von Gütern an Gewicht gewonnen.

Die Auslandstätigkeit wird in erster Linie von den größeren Handwerksunternehmen getragen. Diese erzielen fast 75 % des Auslandsumsatzes. Zu beachten ist jedoch, dass es sich bei 60 % der Exporteure um Unternehmen mit bis zu 10 Beschäftigten handelt.

Als Exportländer spielen die Schweiz und Frankreich eine herausragende Rolle. Ein erheblicher Teil der Handwerksunternehmen ist jedoch auch weltweit tätig.

Für die Zukunft ist noch ein weiteres Exportpotenzial zu erwarten. Voraussetzung ist, dass insbesondere bürokratische Hürden im Ausland abgebaut bzw. besser gemeistert werden. Hierbei spielt die Beratung durch die Handwerksorganisationen (z.B. Handwerk International Baden-Württemberg) eine wichtige Rolle.

11.11 Fazit

Das Handwerk in Baden-Württemberg weist gesamtwirtschaftlich immer noch einen hohen Stellenwert aus, wenn es auch in den letzten Jahren etwas an Boden verloren hat. Im Vergleich zum Handwerk aus anderen Regionen liegt die Zahl der tätigen Personen - bezogen auf die Einwohner - jedoch etwa 9 % höher als im Bundesgebiet, wobei ein kleiner Teil davon (ca. 0,5 %) auf die relativ vielen Mini-Jobs im baden-württembergischen Handwerk zurückzuführen ist. Beim Umsatz je Einwohner übertrifft Baden-Württemberg den Bundeswert um etwa 25 %, was teilweise durch die relativ hohen Stundenverrechnungssätze im baden-württembergischen Handwerk erklärt werden kann.

Für den starken Besatz des baden-württembergischen Handwerks dürften vor allem die handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller beitragen, die stark von der mittelständisch geprägten Wirtschaftsstruktur Baden-Württembergs

profitieren. Die Stärke dieser Gruppe hat Auswirkungen auf das Erscheinungsbild des gesamten Handwerks. Dies macht sich bspw. dadurch bemerkbar, dass die Handwerksunternehmen in Baden-Württemberg im Durchschnitt größer sind, sowohl was die Zahl der tätigen Personen als auch den Umsatz betrifft, einen höheren Umsatz je Beschäftigten erzielen, was auf eine überdurchschnittliche Produktivität schließen lässt, und eine stärkere internationale Ausrichtung aufweisen.

Die handwerklichen Zulieferer und Investitionsgüterhersteller haben jedoch durch die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 stark gelitten. Ohne diesen Rückschlag stände das baden-württembergische Handwerk sicherlich noch besser da.

Ein großes Problem ist das Fachkräftedefizit in Baden-Württemberg. Für das Handwerk wird die Einstellung von geeigneten Fachkräften und auch Auszubildenden zunehmend schwieriger. Obwohl das Potenzial an Jugendlichen, die grundsätzlich für eine Ausbildung im Handwerk besonders interessant sind, in Baden-Württemberg relativ hoch ist, hat das Handwerk auf dem Ausbildungsmarkt an Bedeutung verloren. Die Konkurrenz durch andere Wirtschaftsbereiche, insbesondere die Industrie, ist groß. Bei den Löhnen besteht im Handwerk ein Rückstand gegenüber der Industrie, der in den letzten Jahren aber geringer geworden ist.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern liegen die Löhne im Handwerk relativ hoch. Dies hat zur Konsequenz, dass das Handwerk nur in relativ geringem Ausmaß überregional Umsätze erwirtschaftet. Anzunehmen ist, dass eher Betriebe aus anderen Bundesländern in Baden-Württemberg tätig sind und deshalb dem baden-württembergischen Handwerk Umsätze verloren gehen.

Auffällig ist auch, dass die Novellierung der Handwerksordnung 2004 in Baden-Württemberg anscheinend geringere Auswirkungen als in den Vergleichsgebieten mit sich brachte. Die Zahl der Gründungen stieg in den ersten Jahren nach der Reform nicht so stark an wie im gesamten Bundesgebiet. Teilweise kommt dies dadurch zustande, dass der Substitutionseffekt, wonach Personen eher in einem B1-Handwerk als in einem A- oder B2-Handwerk gründen, anscheinend eine geringere Rolle gespielt hat. Nach 2006 sind hier aber nur noch geringe Unterschiede erkennbar. Zu berücksichtigen ist auch, dass infolge der EU-Osterweiterung relativ wenige Betriebe in Baden-Württemberg gegründet worden sind. Die Polen und anderen Mittel- und Osteuropäer/innen sind eher in andere westdeutsche Ballungszentren gegangen.

Die genannten Effekte hatten auch Auswirkungen auf die Unternehmensgrößenstruktur im Handwerk. Insgesamt ist eine Polarisierung erkennbar. Die kleinen und die großen Unternehmen haben zu Lasten der mittleren Größenklassen an Bedeutung gewonnen. Diese Tendenz ist stärker als im Bund ausgeprägt. Hält diese Entwicklung an, könnte sie längerfristig das Erscheinungsbild des Handwerks erheblich verändern.

12 Anhang

12.1 Anhang Kap. 2

Tabelle A 1: Veränderung Eckwerte Handwerk 1994/95 nach 2008 und 2013

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Baden-Württemberg in % von Deutschland
Unternehmen				
1995	85.401	444.541	563.204	15,2%
2008 erg.	90.076	529.389	682.179	13,2%
2013 erg.	89.533	529.907	682.807	13,1%
Veränderung				
1995/2008	5,5%	19,1%	21,1%	
2008/2013	-0,6%	0,1%	0,1%	
1995/2013	4,8%	19,2%	21,2%	
Tätige Personen				
1995	822.207	4.712.875	6.084.973	13,5%
2008 erg.	718.395	4.041.921	5.021.182	14,3%
2013 erg.	737.946	4.171.195	5.155.930	14,3%
Veränderung				
1995/2008	-12,6%	-14,2%	-17,5%	
2008/2013	2,7%	3,2%	2,7%	
1995/2013	-10,2%	-11,5%	-15,3%	
Umsatz (in 1.000 Euro)				
1995	59.912.857	326.515.908	409.343.592	14,6%
2008	77.636.869	393.510.393	471.302.093	16,5%
2013	83.567.546	425.953.606	505.780.138	16,5%
Veränderung				
1995/2008	29,6%	20,5%	15,1%	
2008/2013	7,6%	8,2%	7,3%	
1995/2013	39,5%	30,5%	23,6%	

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählungen; eigene Berechnungen

Tabelle A 2: Anzahl und Entwicklung der Unternehmen in den B2-Handwerken

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Baden-Württemberg in % von Deutschland
1995	18.145	112.371	138.553	13,1%
2008	24.401	145.449	188.526	12,9%
2015	23.746	145.231	182.643	13,0%
Veränderung				
1995/2008	34,5%	29,4%	36,1%	
2008/2012	-2,7%	-0,1%	-3,1%	
1995/2014	30,9%	29,2%	31,8%	

ifh Göttingen

früheres Bundesgebiet: 1995 inkl. Berlin (West), 2008, 2015 ohne Berlin

Quelle: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12.1995, 2008 und 2015; eigene Berechnungen

Tabelle A 3: Zusammensetzung des Handwerks nach den drei Sektoren 2004 und 2015

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet in Spalten-%	Deutschland
2004			
A-Handwerke	68,9%	67,9%	67,1%
B1-Handwerke	11,5%	11,3%	11,6%
B2-Handwerke	19,7%	20,8%	21,3%
SUMME	100,0%	100,0%	100,0%
2015			
A-Handwerke	61,2%	57,6%	58,3%
B1-Handwerke	20,9%	24,0%	23,5%
B2-Handwerke	17,9%	18,4%	18,2%
SUMME	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 31.12.2015 und 31.12.2004; eigene Berechnungen

Tabelle A 4: Dichtekennziffern für die A- und B1-Handwerke 2013

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutsch- land
Unternehmen je 10.000 Einwohner						
A- + B1-Handwerke	71,4	69,4	71,6	99,7	97,0	100,0
A-Handwerke	59,6	56,1	57,9	102,9	97,0	100,0
B1-Handwerke	11,8	13,0	13,7	86,2	95,3	100,0
Tätige Personen je 1.000 Einwohner						
A- + B1-Handwerke	68,1	63,3	62,5	108,9	101,2	100,0
A-Handwerke	56,9	51,0	50,4	112,9	101,2	100,0
B1-Handwerke	11,2	12,1	12,1	92,5	99,5	100,0
Umsatz je Einwohner (Euro)						
A- + B1-Handwerke	7 861	6.592	6.262	125,5	105,3	100,0
A-Handwerke	7 174	6.001	5.714	125,6	105,0	100,0
B1-Handwerke	687	567	549	125,2	103,4	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 5: Betriebsdichte in den B2-Handwerken 2004, 2012, 2015

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutsch- land
Betriebe je 10.000 Einwohner						
2004	22,2	23,5	22,9	96,7	102,6	100,0
2012	23,0	22,8	23,3	98,6	97,8	100,0
2015	22,1	23,2	22,5	98,3	103,5	100,0

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Handwerkskammerverzeichnisse per 2004, 2012, 2015 (jeweils per 31.12.), Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Tabelle A 6: Strukturkennziffern in den A- und B1-Handwerken 2013

	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Tätige Personen je Unternehmen						
A- + B1-Handwerke	9,5	9,1	8,7	109,2	104,3	100,0
A-Handwerke	9,5	9,1	8,7	109,7	104,3	100,0
B1-Handwerke	9,5	9,3	8,9	107,4	104,3	100,0
Umsatz je Unternehmen (Euro)						
A- + B1-Handwerke	1.101.326	949.551	875.032	125,9	108,5	100,0
A-Handwerke	1.203.684	1.068.863	986.789	122,0	108,3	100,0
B1-Handwerke	583.335	435.309	401.492	145,3	108,4	100,0
Umsatz je tätige Person (Euro)						
A- + B1-Handwerke	115.378	104.148	100.132	115,2	104,0	100,0
A-Handwerke	126.085	117.683	113.362	111,2	103,8	100,0
B1-Handwerke	61.152	46.975	45.198	135,3	103,9	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013

Tabelle A 7: Eckwerte Handwerk Baden-Württemberg und früheres Bundesgebiet seit 1956

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet
	absolut		1956 = 100	
Handwerksunternehmen				
1956	135.638	751.639	100,0	100,0
1963	117.296	686.440	86,5	91,3
1968	106.651	596.757	78,6	79,4
1977	91.841	489.923	67,7	65,2
1995	85.401	454.299	63,0	60,4
2008 erg.	90.076	529.389	66,4	70,4
2013 erg.	89.533	529.907	66,0	70,5
Tätige Personen				
1956	598.127	3.624.778	100,0	100,0
1963	630.605	3.885.891	105,4	107,2
1967	646.242	3.898.651	108,0	107,6
1976	655.067	3.689.872	109,5	101,8
1994	822.207	4.856.485	137,5	134,0
2008 erg.	718.395	4.041.921	120,1	111,5
2013 erg.	737.946	4.171.195	123,4	115,1
Umsatz (in 1.000 Euro)				
1955	4.233.132	24.400.817	100,0	100,0
1962	8.368.658	51.249.534	197,7	210,0
1967	12.541.138	69.535.540	296,3	285,0
1976	24.379.323	120.302.736	575,9	493,0
1994	59.912.857	335.716.794	1415,3	1375,8
2008	77.636.869	393.510.393	1834,0	1612,7
2013	83.567.546	425.953.606	1974,1	1745,7

ifh Göttingen

früheres Bundesgebiet ohne Berlin

2008, 2013 einschl. Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkzählungen 2008 und 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkzählungen 2008 und 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 8: Anteil der Handwerksunternehmen an allen Unternehmen nach Bundesländern 2008 und 2013

	2008			2013		
	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil Handwerk	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Anteil Handwerk
Baden-Württemberg	486.665	76.239	15,7%	492.756	75.879	15,4%
Bayern	640.849	103.857	16,2%	650.580	105.274	16,2%
Berlin	159.209	16.423	10,3%	170.513	16.320	9,6%
Brandenburg	100.865	22.809	22,6%	99.482	23.620	23,7%
Bremen	27.331	3.239	11,9%	27.436	2.841	10,4%
Hamburg	103.601	8.783	8,5%	105.995	8.461	8,0%
Hessen	292.345	40.288	13,8%	284.248	40.729	14,3%
Mecklenburg-Vorpommern	66.544	13.001	19,5%	66.319	13.102	19,8%
Niedersachsen	306.079	47.695	15,6%	304.178	48.078	15,8%
Nordrhein-Westfalen	756.731	112.069	14,8%	750.843	111.030	14,8%
Rheinland-Pfalz	179.570	30.478	17,0%	169.272	30.133	17,8%
Saarland	43.743	6.825	15,6%	39.754	7.113	17,9%
Sachsen	172.881	38.293	22,1%	172.587	38.636	22,4%
Sachsen-Anhalt	82.582	18.660	22,6%	79.734	18.053	22,6%
Schleswig-Holstein	126.838	18.593	14,7%	128.135	19.046	14,9%
Thüringen	90.662	20.133	22,2%	87.834	19.698	22,4%
Deutschland	3.636.495	577.385	15,9%	3.629.666	578.013	15,9%
davon						
früheres Bundesgebiet	2.963.752	448.066	15,1%	2.953.197	448.584	15,2%
neue Bundesländer ²⁾	672.743	129.319	19,2%	676.469	129.429	19,1%

ifh Göttingen

1) ohne handwerksähnliches Gewerbe

2) inkl. Berlin

Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Tabelle A 9: Strukturkennziffern in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2008 und 2012

	Baden-Württemberg		Deutschland	
	Gesamtwirtschaft	Handwerk	Gesamtwirtschaft	Handwerk
2008				
SV-Beschäftigte je Unternehmen	7,6	6,7	7,0	6,2
Umsatz je SV-Beschäftigten (in Euro)	220.070	151.342	211.539	132.379
Umsatz je Unternehmen (in Euro)	1.670.025	1.018.335	1.474.672	816.270
2012				
SV-Beschäftigte je Unternehmen	7,9	7,0	7,3	6,4
Umsatz je SV-Beschäftigten (in Euro)	233.681	157.352	226.574	136.521
Umsatz je Unternehmen (in Euro)	1.850.537	1.095.305	1.664.121	873.918

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Tabelle A 10: Unternehmensgrößenstruktur Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach Handwerkssektoren und Beschäftigtengrößenklassen 2013

	Baden- Württemberg	Deutschland	Baden- Württemberg in Spalten-%	Deutschland
Handwerk gesamt				
unter 5	43.862	352.958	57,8%	61,1%
5 - 9	16.424	117.779	21,6%	20,4%
10 - 19	9.119	63.687	12,0%	11,0%
20 - 49	4.599	31.348	6,1%	5,4%
50 und mehr	1.875	12.241	2,5%	2,1%
Handwerk gesamt	75.879	578.013	100,0%	100,0%
A-Handwerke				
unter 5	34.970	268.332	55,2%	57,4%
5 - 9	14.594	104.339	23,0%	22,3%
10 - 19	8.214	57.381	13,0%	12,3%
20 - 49	4.033	27.867	6,4%	6,0%
50 und mehr	1.548	9.728	2,4%	2,1%
A-Handwerke	63.359	467.647	100,0%	100,0%
B1-Handwerke				
unter 5	8.892	84.626	71,0%	76,7%
5 - 9	1.830	13.440	14,6%	12,2%
10 - 19	905	6.306	7,2%	5,7%
20 - 49	566	3.481	4,5%	3,2%
50 und mehr	327	2.513	2,6%	2,3%
B-Handwerke	12.520	110.366	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg:
Handwerkszählung 2013

Tabelle A 11: Unternehmen, tätige Personen und Umsatz nach Beschäftigtengrößenklassen Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland 2013

	Baden- Württemberg	Deutschland	Baden- Württemberg	Deutschland
			in Spalten-%	
Unternehmen				
unter 5	43.862	352.958	57,8%	61,1%
5 - 9	16.424	117.779	21,6%	20,4%
10 - 19	9.119	63.687	12,0%	11,0%
20 - 49	4.599	31.348	6,1%	5,4%
50 und mehr	1.875	12.241	2,5%	2,1%
Handwerk gesamt	75.879	578.013	100,0%	100,0%
Tätige Personen				
unter 5	87.457	692.850	12,1%	13,7%
5 - 9	107.941	770.808	14,9%	15,3%
10 - 19	120.873	847.042	16,7%	16,8%
20 - 49	134.535	916.208	18,6%	18,1%
50 und mehr	273.486	1.824.228	37,8%	36,1%
Handwerk gesamt	724.292	5.051.136	100,0%	100,0%
Umsatz (in 1.000 Euro)				
unter 5	7.327.772	50.337.000	8,8%	10,0%
5 - 9	9.484.122	59.593.627	11,3%	11,8%
10 - 19	12.407.632	78.506.626	14,8%	15,5%
20 - 49	16.128.761	102.447.464	19,3%	20,3%
50 und mehr	38.219.259	214.895.421	45,7%	42,5%
Handwerk gesamt	83.567.546	505.780.138	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Handwerkszählung 2013

Tabelle A 12: Veränderung Unternehmensgrößenstrukturen Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland 1994/95 zu 2013

	Baden-Württemberg		Deutschland		Baden-Württemberg	Deutschland
	1994/5	2013 erg.	1994/5	2013 erg.	Veränderung 1994/2013	
Unternehmen						
unter 5	42.912	57.516	262.547	457.752	2,2%	34,4%
5 - 9	23.005	16.424	154.375	117.779	-28,6%	-23,7%
10 - 19	12.495	9.119	89.537	63.687	-27,0%	-28,9%
20 - 49	5.195	4.599	42.018	31.348	-11,5%	-25,4%
50 und mehr	1.794	1.875	14.727	12.241	4,5%	-16,9%
Handwerk gesamt	85.401	89.533	563.204	682.807	4,8%	21,2%
Tätige Personen						
unter 5	97.547	101.111	618.836	797.644	3,7%	28,9%
5 - 9	151.384	107.941	1.019.496	770.808	-28,7%	-24,4%
10 - 19	165.476	120.873	1.192.501	847.042	-27,0%	-29,0%
20 - 49	149.260	134.535	1.218.818	916.208	-9,9%	-24,8%
50 und mehr	258.540	273.486	2.035.322	1.824.228	5,8%	-10,4%
Handwerk gesamt	822.207	737.946	6.084.973	5.155.930	-10,2%	-15,3%
Umsatz (in 1.000 Euro)						
unter 5	4.802.466	7.327.772	28.991.638	50.337.000	52,6%	73,6%
5 - 9	9.815.408	9.484.122	60.217.545	59.593.627	-3,4%	-1,0%
10 - 19	12.194.837	12.407.632	83.354.639	78.506.626	1,7%	-5,8%
20 - 49	12.617.727	16.128.761	99.464.022	102.447.464	27,8%	3,0%
50 und mehr	20.482.419	38.219.259	137.315.747	214.895.421	86,6%	56,5%
Handwerk gesamt	59.912.857	83.567.546	409.343.591	505.780.138	39,5%	23,6%

ifh Göttingen

2013: einschl. Unternehmen ohne Umsatzsteuerpflicht

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 1995, 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 1995, 2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 13: Eckwerte und Dichtekennzahlen im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2013

	Handwerks- unter- nehmen	Tätige Personen	Umsatz (in 1.000 Euro)	Unternehmen je 10.000 Einw.	Tätige Personen je 1.000 Einw.	Umsatz je Einw. (in Euro)
Zulassungspflichtiges Handwerk						
Freiburg	7.704	78.456	9.237.700	61,0	62,1	7.313
Heilbronn-Franken	5.977	64.484	8.867.571	68,7	74,2	10.198
Karlsruhe	8.582	75.831	9.431.341	58,5	51,7	6.431
Konstanz	6.062	52.031	6.856.453	66,5	57,1	7.524
Mannheim	5.797	50.350	5.685.036	51,7	44,9	5.070
Reutlingen	6.571	65.182	8.512.537	71,5	70,9	9.262
Stuttgart	13.781	132.464	16.958.070	51,6	49,6	6.355
Ulm	8.885	86.065	10.715.482	62,9	61,0	7.591
Baden- Württemberg	63.359	604.863	76.264.190	59,6	56,9	7.174
Zulassungsfreies Handwerk						
Freiburg	1.565	12.676	1.024.654	12,4	10,0	811
Heilbronn-Franken	721	4.380	269.696	8,3	5,0	310
Karlsruhe	1.954	13.812	887.346	13,3	9,4	605
Konstanz	988	9.619	523.400	10,8	10,6	574
Mannheim	1.346	18.311	711.094	12,0	16,3	634
Reutlingen	1.218	10.858	1.124.623	13,3	11,8	1.224
Stuttgart	3.212	32.488	1.849.684	12,0	12,2	693
Ulm	1.516	17.285	912.859	10,7	12,2	647
Baden- Württemberg	12.520	119.429	7.303.356	11,8	11,2	687
Handwerk insgesamt						
Freiburg	9.269	91.132	10.262.354	73,4	72,1	8.124
Heilbronn-Franken	6.698	68.864	9.137.267	77,0	79,2	10.508
Karlsruhe	10.536	89.643	10.318.687	71,8	61,1	7.036
Konstanz	7.050	61.650	7.379.853	77,4	67,7	8.098
Mannheim	7.143	68.661	6.396.130	63,7	61,2	5.704
Reutlingen	7.789	76.040	9.637.160	84,7	82,7	10.486
Stuttgart	16.993	164.952	18.807.754	63,7	61,8	7.048
Ulm	10.401	103.350	11.628.341	73,7	73,2	8.237
Baden- Württemberg	75.879	724.292	83.567.546	71,4	68,1	7.861

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 14: Eckwerte und Strukturkennziffern im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2013

	Handwerks- unter- nehmen	Tätige Personen	Umsatz (in 1.000 Euro)	Tätige Personen je Unternehmen	Umsatz je tätige Person (in Euro)	Umsatz je Unternehmen (in Euro)
Zulassungspflichtiges Handwerk						
Freiburg	7.704	78.456	9.237.700	10,2	117.744	1.199.078
Heilbronn-Franken	5.977	64.484	8.867.571	10,8	137.516	1.483.616
Karlsruhe	8.582	75.831	9.431.341	8,8	124.373	1.098.968
Konstanz	6.062	52.031	6.856.453	8,6	131.776	1.131.055
Mannheim	5.797	50.350	5.685.036	8,7	112.910	980.686
Reutlingen	6.571	65.182	8.512.537	9,9	130.596	1.295.471
Stuttgart	13.781	132.464	16.958.070	9,6	128.020	1.230.540
Ulm	8.885	86.065	10.715.482	9,7	124.505	1.206.019
Baden- Württemberg	63.359	604.863	76.264.190	9,5	126.085	1.203.684
Zulassungsfreies Handwerk						
Freiburg	1.565	12.676	1.024.654	8,1	80.834	654.731
Heilbronn-Franken	721	4.380	269.696	6,1	61.574	374.058
Karlsruhe	1.954	13.812	887.346	7,1	64.245	454.118
Konstanz	988	9.619	523.400	9,7	54.413	529.757
Mannheim	1.346	18.311	711.094	13,6	38.834	528.302
Reutlingen	1.218	10.858	1.124.623	8,9	103.576	923.336
Stuttgart	3.212	32.488	1.849.684	10,1	56.934	575.867
Ulm	1.516	17.285	912.859	11,4	52.812	602.150
Baden- Württemberg	12.520	119.429	7.303.356	9,5	61.152	583.335
Handwerk insgesamt						
Freiburg	9.269	91.132	10.262.354	9,8	112.610	1.107.169
Heilbronn-Franken	6.698	68.864	9.137.267	10,3	132.686	1.364.178
Karlsruhe	10.536	89.643	10.318.687	8,5	115.109	979.374
Konstanz	7.050	61.650	7.379.853	8,7	119.706	1.046.788
Mannheim	7.143	68.661	6.396.130	9,6	93.155	895.440
Reutlingen	7.789	76.040	9.637.160	9,8	126.738	1.237.278
Stuttgart	16.993	164.952	18.807.754	9,7	114.020	1.106.794
Ulm	10.401	103.350	11.628.341	9,9	112.514	1.118.002
Baden- Württemberg	75.879	724.292	83.567.546	9,5	115.378	1.101.326

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 15: Handwerksunternehmen und Unternehmensdichte im Handwerk Baden-Württembergs nach Kreisen 2013

HWK-Bezirk	Kreis	Handwerksunternehmen			Unternehmensdichte		
		A-Handwerke	B1-Handwerke	Handwerk gesamt	A-Handwerke	B1-Handwerke	Handwerk gesamt
Freiburg	Freiburg im Breisgau, Kreisfreie Stadt	849	300	1.149	38,5	13,6	52,2
	Breisgau-Hochschwarzwald, Landkreis	1.801	352	2.153	72,0	14,1	86,1
	Emmendingen, Landkreis	1.152	242	1.394	72,8	15,3	88,1
	Ortenaukreis	2.619	429	3.048	63,5	10,4	73,9
	Lörrach, Landkreis	1.283	242	1.525	57,8	10,9	68,7
Heilbronn	Heilbronn, Kreisfreie Stadt	629	107	736	53,3	9,1	62,3
	Heilbronn, Landkreis	2.327	322	2.649	71,4	9,9	81,2
	Hohenlohekreis	687	74	761	63,7	6,9	70,6
	Schwäbisch Hall, Landkreis	1.449	133	1.582	77,2	7,1	84,3
	Main-Tauber-Kreis	885	85	970	68,2	6,5	74,7
Karlsruhe	Baden-Baden, Kreisfreie Stadt	277	87	364	52,3	16,4	68,7
	Karlsruhe, Kreisfreie Stadt	1.247	406	1.653	41,7	13,6	55,3
	Karlsruhe, Landkreis	2.900	551	3.451	67,6	12,8	80,4
	Rastatt, Landkreis	1.201	238	1.439	53,8	10,7	64,4
	Pforzheim, Kreisfreie Stadt	527	197	724	44,8	16,7	61,5
	Calw, Landkreis	1.115	179	1.294	73,6	11,8	85,4
	Enzkreis	1.315	296	1.611	68,2	15,4	83,6
Konstanz	Rottweil, Landkreis	1.006	163	1.169	74,3	12,0	86,4
	Schwarzwald-Baar-Kreis	1.280	228	1.508	62,4	11,1	73,5
	Tuttlingen, Landkreis	1.045	135	1.180	78,5	10,1	88,6
	Konstanz, Landkreis	1.558	315	1.873	57,0	11,5	68,5
	Waldshut, Landkreis	1.173	147	1.320	71,4	8,9	80,4
Mannheim	Heidelberg, Kreisfreie Stadt	488	146	634	32,1	9,6	41,7
	Mannheim, Kreisfreie Stadt	1.259	431	1.690	42,4	14,5	57,0
	Neckar-Odenwald-Kreis	949	129	1.078	67,0	9,1	76,1
	Rhein-Neckar-Kreis	3.101	640	3.741	58,4	12,1	70,5
Reutlingen	Freudenstadt, Landkreis	883	139	1.022	76,9	12,1	89,0
	Reutlingen, Landkreis	1.941	373	2.314	70,3	13,5	83,8
	Tübingen, Landkreis	1.174	252	1.426	54,2	11,6	65,9
	Zollernalbkreis	1.517	262	1.779	82,2	14,2	96,4
	Sigmaringen, Landkreis	1.056	192	1.248	83,1	15,1	98,2
Stuttgart	Stuttgart, Kreisfreie Stadt	2.151	811	2.962	35,6	13,4	49,0
	Böblingen, Landkreis	1.731	383	2.114	46,7	10,3	57,1
	Esslingen, Landkreis	2.894	624	3.518	56,5	12,2	68,7
	Göppingen, Landkreis	1.612	255	1.867	64,8	10,2	75,0
	Ludwigsburg, Landkreis	2.710	607	3.317	52,0	11,6	63,6
	Rems-Murr-Kreis	2.683	532	3.215	65,3	12,9	78,2
Ulm	Heidenheim, Landkreis	761	106	867	59,5	8,3	67,8
	Ostalbkreis	1.894	297	2.191	61,7	9,7	71,4
	Ulm, Kreisfreie Stadt	446	138	584	37,4	11,6	49,0
	Alb-Donau-Kreis	1.369	192	1.561	72,9	10,2	83,1
	Biberach, Landkreis	1.255	211	1.466	66,5	11,2	77,7
	Bodenseekreis	1.249	271	1.520	60,2	13,1	73,3
	Ravensburg, Landkreis	1.911	301	2.212	69,9	11,0	80,9
Baden-Württemberg		63.359	12.520	75.879	63,6	12,6	76,2
Deutschland		467.647	110.366	578.013	57,9	13,7	71,6

ifh Göttingen

Unternehmensdichte = Unternehmen je 1.000 Einwohner

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Stat. Berichte BW 2015 eigene Berechnungen

Tabelle A 16: Tätige Personen und Beschäftigtendichte im Handwerk Baden-Württembergs nach Kreisen 2013

HWK-Bezirk	Tätige Personen insgesamt			Beschäftigtendichte			
	A-Handwerke	B1-Handwerke	Handwerk gesamt	A-Handwerke	B1-Handwerke	Handwerk gesamt	
Freiburg	Freiburg im Breisgau, Krsfr. Stadt	7.919	3.518	11.437	35,9	16,0	51,9
	Breisgau-Hochschwarzwald	14.943	2.596	17.539	59,7	10,4	70,1
	Emmendingen, Landkreis	10.948	1.657	12.605	69,2	10,5	79,7
	Ortenaukreis	34.129	3.052	37.181	82,7	7,4	90,1
	Lörrach, Landkreis	10.517	1.853	12.370	47,4	8,3	55,7
Heilbronn	Heilbronn, Kreisfreie Stadt	8.195	716	8.911	69,4	6,1	75,4
	Heilbronn, Landkreis	23.592	2.036	25.628	72,4	6,2	78,6
	Hohenlohekreis	6.918	355	7.273	64,1	3,3	67,4
	Schwäbisch Hall, Landkreis	16.339	897	17.236	87,1	4,8	91,8
	Main-Tauber-Kreis	9.440	376	9.816	72,7	2,9	75,6
Karlsruhe	Baden-Baden, Kreisfreie Stadt	2.503	1.016	3.519	47,2	19,2	66,4
	Karlsruhe, Kreisfreie Stadt	13.502	3.147	16.649	45,1	10,5	55,7
	Karlsruhe, Landkreis	22.795	3.161	25.956	53,1	7,4	60,5
	Rastatt, Landkreis	11.852	1.380	13.232	53,1	6,2	59,3
	Pforzheim, Kreisfreie Stadt	5.850	1.820	7.670	49,7	15,5	65,1
	Calw, Landkreis	8.794	1.519	10.313	58,1	10,0	68,1
	Enzkreis	10.535	1.769	12.304	54,6	9,2	63,8
Konstanz	Rottweil, Landkreis	8.191	1.335	9.526	60,5	9,9	70,4
	Schwarzwald-Baar-Kreis	9.333	2.538	11.871	45,5	12,4	57,9
	Tuttlingen, Landkreis	12.696	942	13.638	95,3	7,1	102,4
	Konstanz, Landkreis	11.807	3.080	14.887	43,2	11,3	54,4
	Waldshut, Landkreis	10.004	1.724	11.728	60,9	10,5	71,4
Mannheim	Heidelberg, Kreisfreie Stadt	6.392	1.865	8.257	42,0	12,3	54,3
	Mannheim, Kreisfreie Stadt	13.234	10.107	23.341	44,6	34,1	78,7
	Neckar-Odenwald-Kreis	8.202	686	8.888	57,9	4,8	62,8
	Rhein-Neckar-Kreis	22.522	5.653	28.175	42,4	10,6	53,1
Reutlingen	Freudenstadt, Landkreis	9.160	1.518	10.678	79,8	13,2	93,0
	Reutlingen, Landkreis	20.953	2.900	23.853	75,9	10,5	86,4
	Tübingen, Landkreis	10.387	2.129	12.516	48,0	9,8	57,8
	Zollernalbkreis	15.405	3.288	18.693	83,4	17,8	101,3
	Sigmaringen, Landkreis	9.277	1.023	10.300	73,0	8,0	81,0
Stuttgart	Stuttgart, Kreisfreie Stadt	18.646	11.663	30.309	30,9	19,3	50,2
	Böblingen, Landkreis	16.529	3.774	20.303	44,6	10,2	54,8
	Esslingen, Landkreis	27.460	4.738	32.198	53,6	9,2	62,9
	Göppingen, Landkreis	14.634	2.188	16.822	58,8	8,8	67,6
	Ludwigsburg, Landkreis	27.397	4.110	31.507	52,5	7,9	60,4
	Rems-Murr-Kreis	27.798	6.015	33.813	67,6	14,6	82,3
Ulm	Heidenheim, Landkreis	6.089	2.067	8.156	47,6	16,2	63,7
	Ostalbkreis	19.134	2.202	21.336	62,3	7,2	69,5
	Ulm, Kreisfreie Stadt	6.266	4.855	11.121	52,6	40,7	93,3
	Alb-Donau-Kreis	12.629	1.292	13.921	67,2	6,9	74,1
	Biberach, Landkreis	15.126	1.177	16.303	80,2	6,2	86,4
	Bodenseekreis	9.447	2.134	11.581	45,5	10,3	55,8
Ravensburg, Landkreis	17.374	3.558	20.932	63,5	13,0	76,5	
Baden-Württemberg	604.863	119.429	724.292	56,9	11,2	68,1	
Deutschland	4.070.752	980.384	5.051.136	50,4	12,1	62,5	

ifh Göttingen

Beschäftigtendichte = tätige Personen je 1.000 Einwohner

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Stat. Berichte BW 2015 eigene Berechnungen

Tabelle A 17: Umsatz und Umsatz je Einwohner im Handwerk Baden-Württembergs nach Kreisen 2013

HWK-Bezirk	Umsatz (1.000 Euro)			Umsatz je Einwohner (Euro)			
	A-Handwerke	B1-Handwerke	Handwerk gesamt	A- Handwerke	B1- Handwerke	Handwerk gesamt	
Freiburg	Freiburg im Breisgau, Krsfr. Stadt	1.029.798	420.192	1.449.990	4.674,8	1.907,5	6.582,3
	Breisgau-Hochschwarzwald	1.623.036	119.258	1.742.294	6.488,6	476,8	6.965,4
	Emmendingen, Landkreis	1.324.790	97.783	1.422.573	8.375,4	618,2	8.993,6
	Ortenaukreis	4.080.138	271.302	4.351.440	9.887,0	657,4	10.544,4
	Lörrach, Landkreis	1.179.938	116.119	1.296.057	5.316,4	523,2	5.839,6
Heilbronn	Heilbronn, Kreisfreie Stadt	1.463.476	45.963	1.509.439	12.389,5	389,1	12.778,6
	Heilbronn, Landkreis	2.952.841	128.222	3.081.063	9.056,8	393,3	9.450,1
	Hohenlohekreis	922.015	19.476	941.491	8.547,8	180,6	8.728,3
	Schwäbisch Hall, Landkreis	2.307.365	55.806	2.363.171	12.294,0	297,3	12.591,4
	Main-Tauber-Kreis	1.221.874	20.229	1.242.103	9.409,4	155,8	9.565,2
Karlsruhe	Baden-Baden, Kreisfreie Stadt	290.207	89.776	379.983	5.474,4	1.693,5	7.167,9
	Karlsruhe, Kreisfreie Stadt	1.952.118	131.564	2.083.682	6.526,6	439,9	6.966,4
	Karlsruhe, Landkreis	2.690.860	193.778	2.884.638	6.269,7	451,5	6.721,2
	Rastatt, Landkreis	1.537.191	76.819	1.614.010	6.883,6	344,0	7.227,6
	Pforzheim, Kreisfreie Stadt	685.710	97.692	783.402	5.823,2	829,6	6.652,9
	Calw, Landkreis	1.060.211	144.926	1.205.137	6.999,9	956,9	7.956,7
	Enzkreis	1.215.044	152.791	1.367.835	6.301,7	792,4	7.094,2
Konstanz	Rottweil, Landkreis	1.071.840	86.918	1.158.758	7.920,8	642,3	8.563,2
	Schwarzwald-Baar-Kreis	1.064.663	141.641	1.206.304	5.191,2	690,6	5.881,8
	Tuttlingen, Landkreis	1.884.496	49.934	1.934.430	14.148,1	374,9	14.523,0
	Konstanz, Landkreis	1.489.359	162.332	1.651.691	5.447,4	593,7	6.041,1
	Waldshut, Landkreis	1.346.095	82.575	1.428.670	8.194,7	502,7	8.697,3
Mannheim	Heidelberg, Kreisfreie Stadt	708.258	53.477	761.735	4.656,1	351,6	5.007,7
	Mannheim, Kreisfreie Stadt	1.634.735	376.602	2.011.337	5.509,9	1.269,3	6.779,3
	Neckar-Odenwald-Kreis	866.653	45.365	912.018	6.121,1	320,4	6.441,5
	Rhein-Neckar-Kreis	2.475.390	235.650	2.711.040	4.661,6	443,8	5.105,4
Reutlingen	Freudenstadt, Landkreis	1.334.004	134.147	1.468.151	11.621,0	1.168,6	12.789,6
	Reutlingen, Landkreis	2.912.701	171.397	3.084.098	10.552,5	621,0	11.173,5
	Tübingen, Landkreis	1.089.893	118.890	1.208.783	5.033,3	549,1	5.582,4
	Zollernalbkreis	2.062.033	633.934	2.695.967	11.169,4	3.433,8	14.603,2
	Sigmaringen, Landkreis	1.113.906	66.255	1.180.161	8.763,9	521,3	9.285,2
Stuttgart	Stuttgart, Kreisfreie Stadt	2.957.969	587.999	3.545.968	4.894,9	973,0	5.867,9
	Böblingen, Landkreis	1.873.153	210.826	2.083.979	5.057,2	569,2	5.626,4
	Esslingen, Landkreis	3.178.970	304.728	3.483.698	6.205,5	594,8	6.800,4
	Göppingen, Landkreis	1.744.249	168.573	1.912.822	7.010,3	677,5	7.687,8
	Ludwigsburg, Landkreis	3.332.115	260.878	3.592.993	6.387,9	500,1	6.888,0
	Rems-Murr-Kreis	3.871.614	316.680	4.188.294	9.419,4	770,5	10.189,9
Ulm	Heidenheim, Landkreis	676.251	87.372	763.623	5.285,4	682,9	5.968,3
	Ostalbkreis	2.555.988	160.734	2.716.722	8.327,5	523,7	8.851,2
	Ulm, Kreisfreie Stadt	771.115	162.759	933.874	6.468,1	1.365,2	7.833,3
	Alb-Donau-Kreis	1.554.698	92.342	1.647.040	8.274,4	491,5	8.765,9
	Biberach, Landkreis	2.088.368	76.429	2.164.797	11.067,4	405,0	11.472,4
	Bodenseekreis	1.026.318	117.822	1.144.140	4.947,3	568,0	5.515,3
	Ravensburg, Landkreis	2.042.744	215.401	2.258.145	7.467,8	787,5	8.255,3
Baden-Württemberg	76.264.190	7.303.356	83.567.546	7.173,6	687,0	7.860,5	
Deutschland	461.469.108	44.311.030	505.780.138	5.713,6	548,6	6.262,2	

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, Stat. Berichte BW 2015 eigene Berechnungen

12.2 Anhang Kap. 3

Tabelle A 18: Unternehmen im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet in Spalten-%	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	7.983	55.178	76.514	10,5	12,3	13,2
Ausbaugewerbe	30.358	181.418	235.947	40,0	40,4	40,8
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	8.391	40.195	50.795	11,1	9,0	8,8
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	3.436	21.899	27.097	4,5	4,9	4,7
Kraftfahrzeuggewerbe	7.258	40.895	53.537	9,6	9,1	9,3
Lebensmittelgewerbe	4.354	21.557	26.399	5,7	4,8	4,6
Gesundheitsgewerbe	2.869	17.544	21.185	3,8	3,9	3,7
Handwerke für den privaten Bedarf	11.230	69.898	86.539	14,8	15,6	15,0
Handwerk gesamt	75.879	448.584	578.013	100,0	100,0	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 19: Tätige Personen im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013

	Baden-Württem- berg	früheres Bundesgebiet	Deutsch-land	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet in Spalten-%	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	88.208	530.214	683.446	12,2%	13,0%	13,5%
Ausbaugewerbe	199.242	1.130.750	1.400.143	27,5%	27,6%	27,7%
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	120.788	507.557	601.899	16,7%	12,4%	11,9%
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	78.931	547.318	687.495	10,9%	13,4%	13,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	76.632	444.111	555.708	10,6%	10,9%	11,0%
Lebensmittelgewerbe	90.441	463.235	548.424	12,5%	11,3%	10,9%
Gesundheitsgewerbe	23.867	156.604	190.012	3,3%	3,8%	3,8%
Handwerke für den privaten Bedarf	46.183	310.083	384.009	6,4%	7,6%	7,6%
Handwerk gesamt	724.292	4.089.872	5.051.136	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 20: Umsatz (in 1.000 Euro) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet in Spalten-%	Deuts- land
Bauhauptgewerbe	12.583.030	69.262.674	85.115.952	15,1%	16,3%	16,8%
Ausbaugewerbe	21.791.665	115.264.592	137.785.181	26,1%	27,1%	27,2%
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	17.356.170	69.681.711	80.065.513	20,8%	16,4%	15,8%
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	3.440.690	14.559.906	20.464.564	4,1%	3,4%	4,0%
Kraftfahrzeuggewerbe	18.026.076	94.834.613	113.271.498	21,6%	22,3%	22,4%
Lebensmittelgewerbe	6.404.431	34.494.150	39.364.007	7,7%	8,1%	7,8%
Gesundheitsgewerbe	1.824.638	11.506.110	13.656.611	2,2%	2,7%	2,7%
Handwerke für den privaten Bedarf	2.140.846	13.545.362	16.056.812	2,6%	3,2%	3,2%
Handwerk gesamt	83.567.546	425.953.606	505.780.138	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Offizielle Gesamtsumme weicht ab. Einzelne Werte in Bremen und Saarland nicht veröffentlicht

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 21: Unternehmensdichte (Unternehmen je 10.000 Einwohner) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deuts- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deuts- land
Bauhauptgewerbe	7,5	8,5	9,5	79,3	89,8	100,0
Ausbaugewerbe	28,6	28,0	29,2	97,7	95,8	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	7,9	6,2	6,3	125,5	98,6	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	3,2	3,4	3,4	96,3	100,7	100,0
Kraftfahrzeuggewerbe	6,8	6,3	6,6	103,0	95,1	100,0
Lebensmittelgewerbe	4,1	3,3	3,3	125,3	101,7	100,0
Gesundheitsgewerbe	2,7	2,7	2,6	102,9	103,1	100,0
Handwerke für den privaten Bedarf	10,6	10,8	10,7	98,6	100,6	100,0
Handwerk gesamt	71,4	69,2	71,6	99,7	96,7	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 22: Beschäftigtendichte (tätige Personen je 1.000 Einwohner) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	8,3	8,2	8,5	98,1	96,6	100,0
Ausbaugewerbe	18,7	17,4	17,3	108,1	100,6	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	11,4	7,8	7,5	152,5	105,0	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	7,4	8,4	8,5	87,2	99,2	100,0
Kraftfahrzeuggewerbe	7,2	6,8	6,9	104,8	99,5	100,0
Lebensmittelgewerbe	8,5	7,1	6,8	125,3	105,2	100,0
Gesundheitsgewerbe	2,2	2,4	2,4	95,4	102,7	100,0
Handwerke für den privaten Bedarf	4,3	4,8	4,8	91,4	100,6	100,0
Handwerk gesamt	68,1	63,1	62,5	108,9	100,8	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 23: Umsatz je Einwohner (in Euro) im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	1.184	1.068	1.054	112,3	101,4	100,0
Ausbaugewerbe	2.050	1.777	1.706	120,2	104,2	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	1.633	1.075	991	164,7	108,4	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	324	225	253	127,7	88,6	100,0
Kraftfahrzeuggewerbe	1.696	1.462	1.402	120,9	104,3	100,0
Lebensmittelgewerbe	602	532	487	123,6	109,1	100,0
Gesundheitsgewerbe	172	177	169	101,5	104,9	100,0
Handwerke für den privaten Bedarf	201	209	199	101,3	105,1	100,0
Handwerk gesamt	7.861	6.568	6.262	125,5	104,9	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 24: Tätige Personen je Unternehmen im Handwerk nach Gewerbe-
gruppen 2013

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	11,0	9,6	8,9	123,7	107,6	100,0
Ausbaugewerbe	6,6	6,2	5,9	110,6	105,0	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	14,4	12,6	11,8	121,5	106,6	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	23,0	25,0	25,4	90,5	98,5	100,0
Kraftfahrzeuggewerbe	10,6	10,9	10,4	101,7	104,6	100,0
Lebensmittelgewerbe	20,8	21,5	20,8	100,0	103,4	100,0
Gesundheitsgewerbe	8,3	8,9	9,0	92,8	99,5	100,0
Handwerke für den privaten Bedarf	4,1	4,4	4,4	92,7	100,0	100,0
Handwerk gesamt	9,5	9,1	8,7	109,2	104,3	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg:
Handwerkszählung 2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 25: Umsatz je Unternehmen im Handwerk nach Gewerbe-
gruppen 2013
(in Euro)

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	1.576.228	1.255.259	1.112.423	141,7	112,8	100,0
Ausbaugewerbe	717.823	635.354	583.967	122,9	108,8	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	2.068.427	1.733.592	1.576.248	131,2	110,0	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	1.001.365	664.866	755.234	132,6	88,0	100,0
Kraftfahrzeuggewerbe	2.483.615	2.318.978	2.115.761	117,4	109,6	100,0
Lebensmittelgewerbe	1.470.930	1.600.137	1.491.117	98,6	107,3	100,0
Gesundheitsgewerbe	635.984	655.843	644.636	98,7	101,7	100,0
Handwerke für den privaten Bedarf	190.636	193.788	185.544	102,7	104,4	100,0
Handwerk gesamt	10.145.008	9.057.816	8.464.930	119,8	107,0	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung
2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 26: Umsatz je tätige Person im Handwerk nach Gewerbegruppen 2013
(in Euro)

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Bauhauptgewerbe	142.652	130.632	124.539	114,5	104,9	100,0
Ausbaugewerbe	109.373	101.936	98.408	111,1	103,6	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	143.691	137.288	133.022	108,0	103,2	100,0
B1-Handwerke für den gewerblichen Bedarf	43.591	26.602	29.767	146,4	89,4	100,0
Kraftfahrzeuggewerbe	235.229	213.538	203.833	115,4	104,8	100,0
Lebensmittelgewerbe	70.813	74.464	71.777	98,7	103,7	100,0
Gesundheitsgewerbe	76.450	73.473	71.872	106,4	102,2	100,0
Handwerke für den privaten Bedarf	46.356	43.683	41.814	110,9	104,5	100,0
Handwerk gesamt	868.155	801.616	775.031	112,0	103,4	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013; eigene Berechnungen

Übersicht A 1: Top Ten der Handwerkszweige in Deutschland nach Unternehmen,
tätigen Personen und Umsatz 2013 und 1995

	Unternehmen	tätige Personen	Umsatz (in 1.000 Euro)
2013			
1	Friseure	53.446	Gebäudereiniger 623.761
2	Elektrotechniker	47.261	Kraftfahrzeugtechniker 493.363
3	Kraftfahrzeugtechniker	46.466	Maurer und Betonbauer 420.258
4	Installateur und Heizungsbauer	44.185	Elektrotechniker 344.879
5	Maler und Lackierer	36.239	Maurer und Betonbauer 344.879
6	Maler und Lackierer	36.239	Installateur und Heizungsbauer 314.062
7	Maurer und Betonbauer	35.907	Bäcker 332.583
8	Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	35.721	Feinwerkmechaniker 29.381.767
9	Tischler	32.566	Metallbauer 27.417.976
10	Metalldreher	22.943	Friseure 241.435
			Tischler 20.949.493
			Fleischer 19.248.098
			Bäcker 15.607.516
			Maler und Lackierer 14.179.407
1995			
1	Friseure	54.085	Maurer und Betonbauer 728.286
2	Elektrotechniker	48.006	Kraftfahrzeugtechniker 448.191
3	Kraftfahrzeugtechniker	42.057	Maurer und Betonbauer 441.932
4	Installateur und Heizungsbauer	40.321	Installateur und Heizungsbauer 441.727
5	Tischler	39.071	Elektrotechniker 28.216.118
6	Maler und Lackierer	36.108	Tischler 21.547.320
7	Maler und Lackierer	34.984	Metallbauer 19.944.697
8	Maurer und Betonbauer	34.984	Maler und Lackierer 19.026.254
9	Metalldreher	26.625	Fleischer 14.841.675
10	Bäcker	22.757	Metallbauer 12.815.371
			Feinwerkmechaniker 14.841.675
			Straßenbauer 13.621.754
			Bäcker 12.815.371

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013

Tabelle A 27: Verkaufsstellen im Fleischerhandwerk 2014

	Baden- Württemberg	Deutschland	Deutschland = 100	
			Baden- Württemberg	Deutschland
Verkaufsstellen	3.582	22.709		
davon				
selbstständige Betriebe	62,6%	59,7%	104,8	100,0
handwerklich betriebene Filialen	37,4%	40,3%	92,8	100,0
Verkaufsstellen je 10.000 Einwohner	33	28	117,9	100,0
Filialen je 100 Betriebe	60	68	88,2	100,0

ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Fleischerverband e.V.: Geschäftsbericht 2014/15; eigene Berechnungen

12.3 Anhang Kap. 4

Tabelle A 28: Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse nach Handwerkssektoren Baden-Württemberg und Deutschland 1998 bis 2015

	Baden-Württemberg				Deutschland			
	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt
1998	6.944	706	4.368	12.018	58.750	5.051	39.446	103.247
1999	5.717	779	4.133	10.629	48.427	5.229	38.785	92.441
2000	5.461	718	3.859	10.038	43.643	4.842	35.375	83.860
2001	4.790	672	3.715	9.177	41.081	4.601	31.521	77.203
2002	4.286	533	3.372	8.191	38.576	4.370	30.041	72.987
2003	4.587	649	3.952	9.188	40.938	4.868	34.762	80.568
2004	5.521	3.403	4.101	13.097	47.824	34.517	33.135	115.735
2005	5.443	4.055	4.062	13.595	46.014	39.104	30.563	115.915
2006	4.929	4.122	4.001	13.083	41.993	36.802	26.338	105.307
2007	4.795	3.877	3.248	11.929	38.902	36.213	23.120	98.325
2008	4.893	3.740	2.950	11.590	37.840	33.506	22.244	93.656
2009	4.307	3.919	2.775	11.005	36.061	34.944	22.279	93.355
2010	4.568	4.005	2.747	11.325	35.443	37.302	22.655	95.456
2011	4.262	4.853	3.221	12.338	33.833	41.268	23.353	98.487
2012	3.909	4.405	2.765	11.080	29.761	40.102	21.940	91.833
2013	4.053	4.709	2.824	11.587	30.333	41.300	21.392	93.042
2014	3.981	4.798	2.741	11.522	29.874	39.994	20.731	90.609
2015	3.893	4.674	2.558	11.125	29.317	38.816	19.858	87.995
Veränderung								
1998 - 2015	-43,9%	562,0%	-41,4%	-7,4%	-50,1%	668,5%	-49,7%	-14,8%
1998 - 2003	-33,9%	-8,1%	-9,5%	-23,5%	-30,3%	-3,6%	-11,9%	-22,0%
2003 - 2006	7,5%	535,1%	1,2%	42,4%	2,6%	656,0%	-24,2%	30,7%
2006 - 2015	-21,0%	13,4%	-36,1%	-15,0%	-30,2%	5,5%	-24,6%	-16,4%

ifh Göttingen

Quellen: BWHT, DHKT, eigene Berechnungen

Tabelle A 29: Zugänge in die Handwerkskammerverzeichnisse nach Gewerbe-
gruppen Baden-Württemberg 1998 bis 2015

	Bauhaupt- gewerbe	Ausbau- gewerbe	Handwerke für den gewerbli- chen Bedarf	Kraftfahr- zeug- gewerbe	Lebens- mittel- gewerbe	Gesund- heits- gewerbe	Handwerke für den privaten Bedarf	Handwerk gesamt
1998	2.947	4.150	1.281	636	479	207	2.318	12.018
1999	1.694	4.204	1.242	575	504	185	2.225	10.629
2000	1.533	3.764	1.311	544	411	256	2.219	10.038
2001	1.367	3.563	1.067	505	346	203	2.126	9.177
2002	1.208	3.076	846	426	326	162	2.147	8.191
2003	1.367	3.427	914	477	363	177	2.463	9.188
2004	1.625	5.051	2.087	606	334	141	3.253	13.097
2005	1.524	5.269	2.293	616	361	189	3.343	13.595
2006	1.469	5.340	1.974	661	327	172	3.140	13.083
2007	1.236	4.834	1.909	531	347	160	2.912	11.929
2008	1.171	4.681	1.947	611	315	203	2.662	11.590
2009	1.056	4.513	1.857	536	268	180	2.595	11.005
2010	1.164	4.654	1.840	575	306	179	2.607	11.325
2011	1.260	5.211	2.151	498	251	153	2.814	12.338
2012	1.083	4.635	2.046	443	252	143	2.478	11.080
2013	1.124	4.664	2.050	518	265	179	2.787	11.587
2014	1.086	4.783	1.818	481	252	147	2.955	11.522
2015	976	4.482	1.915	473	247	124	2.908	11.125
Veränderung								
1998 - 2015	-66,9%	8,0%	49,5%	-25,6%	-48,4%	-40,1%	25,5%	-7,4%
1998 - 2003	-53,6%	-17,4%	-28,6%	-25,0%	-24,2%	-14,5%	6,3%	-23,5%
2003 - 2006	7,5%	55,8%	116,0%	38,6%	-9,9%	-2,8%	27,5%	42,4%
2006 - 2015	-33,6%	-16,1%	-3,0%	-28,4%	-24,5%	-27,9%	-7,4%	-15,0%

ifh Göttingen

Quellen: BWHT, DHKT, eigene Berechnungen

Tabelle A 30: Abgangsrate in den Handwerkskammerverzeichnissen Baden-Württemberg und Deutschland nach Handwerkssektoren 1999 bis 2015

	Baden-Württemberg				Deutschland			
	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt
1999	7,3%	8,5%	17,6%	9,2%	8,0%	8,2%	18,9%	10,2%
2000	6,9%	8,4%	14,9%	8,5%	7,6%	7,6%	17,3%	9,5%
2001	6,7%	7,0%	14,8%	8,2%	8,0%	7,8%	17,3%	9,9%
2002	6,5%	6,9%	14,9%	8,1%	7,5%	7,6%	16,7%	9,4%
2003	6,4%	7,4%	14,3%	8,0%	7,4%	7,9%	15,7%	9,2%
2004	6,1%	7,6%	13,8%	7,7%	6,8%	7,8%	14,9%	8,6%
2005	5,9%	10,2%	13,2%	7,8%	6,9%	10,4%	14,1%	8,9%
2006	5,6%	10,9%	13,3%	7,9%	6,5%	11,7%	13,3%	8,7%
2007	5,6%	12,7%	12,8%	8,1%	6,4%	12,8%	13,1%	8,8%
2008	5,9%	13,9%	15,6%	9,1%	6,5%	14,0%	13,2%	9,1%
2009	5,3%	12,9%	12,4%	7,9%	6,1%	13,6%	12,8%	8,8%
2010	5,4%	13,4%	11,6%	8,0%	5,8%	13,5%	11,8%	8,4%
2011	5,2%	14,2%	12,4%	8,1%	5,6%	14,6%	12,0%	8,6%
2012	5,5%	14,5%	11,6%	8,3%	5,8%	14,2%	12,0%	8,8%
2013	5,5%	15,2%	12,6%	8,6%	5,7%	14,5%	12,1%	8,8%
2014	5,8%	15,1%	12,3%	8,8%	5,7%	15,6%	12,0%	9,1%
2015	5,4%	14,1%	11,2%	8,2%	5,8%	14,9%	12,0%	9,1%

ifh Göttingen

Quellen: BWHT, DHKT, eigene Berechnungen

Tabelle A 31: Handwerk in Baden-Württemberg nach Rechtsformen 2013

	Einzel- unternehmen	Personen- gesellschaften	GmbH	Sonstige Rechtsform	Gesamt
Unternehmen (31.12.)					
A-Handwerke	41.588	5.345	16.096	330	63.359
B1-Handwerke	9.679	780	1.987	74	12.520
Handwerk gesamt	51.267	6.125	18.083	404	75.879
Tätige Personen (31.12.)					
A-Handwerke	187.070	122.267	289.414	6.112	604.863
B1-Handwerke	34.675	23.376	60.435	943	119.429
Handwerk gesamt	221.745	145.643	349.849	7.055	724.292
Umsatz (1.000 Euro)					
A-Handwerke	14.401.681	18.945.385	41.955.177	961.947	76.264.190
B1-Handwerke	1.897.163	2.120.133	3.236.519	49.541	7.303.356
Handwerk gesamt	16.298.844	21.065.518	45.191.696	1.011.488	83.567.546
in Zeilen-%					
Unternehmen (31.12.)					
A-Handwerke	65,6%	8,4%	25,4%	0,5%	100,0%
B1-Handwerke	77,3%	6,2%	15,9%	0,6%	100,0%
Handwerk gesamt	67,6%	8,1%	23,8%	0,5%	100,0%
Tätige Personen (31.12.)					
A-Handwerke	30,9%	20,2%	47,8%	1,0%	100,0%
B1-Handwerke	29,0%	19,6%	50,6%	0,8%	100,0%
Handwerk gesamt	30,6%	20,1%	48,3%	1,0%	100,0%
Umsatz (1.000 Euro)					
A-Handwerke	18,9%	24,8%	55,0%	1,3%	100,0%
B1-Handwerke	26,0%	29,0%	44,3%	0,7%	100,0%
Handwerk gesamt	19,5%	25,2%	54,1%	1,2%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 32: Strukturkennzahlen im Handwerk in Baden-Württemberg nach Rechtsformen 2013

	Einzel- unternehmen	Personen- gesellschaften	GmbH	Sonstige Rechtsform	Gesamt
Tätige Personen je Unternehmen					
A-Handwerke	4,5	22,9	18,0	18,5	9,5
B1-Handwerke	3,6	30,0	30,4	12,7	9,5
Handwerk gesamt	4,3	23,8	19,3	17,5	9,5
Umsatz je Tätige Person (Euro)					
A-Handwerke	76.986	154.951	144.966	157.387	126.085
B1-Handwerke	54.713	90.697	53.554	52.536	61.152
Handwerk gesamt	73.503	144.638	129.175	143.372	115.378
Umsatz je Unternehmen (Euro)					
A-Handwerke	346.294	3.544.506	2.606.559	2.914.991	1.203.684
B1-Handwerke	196.008	2.718.119	1.628.847	669.473	583.335
Handwerk gesamt	317.921	3.439.268	2.499.126	2.503.683	1.101.326

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 33: Anzahl Standorte (einschließlich des Hauptbetriebes) im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013

Beschäftigten- größenklasse	Anteil der Unternehmen mit mehr als einem Standort	Über wieviele Standorte/Verkaufsstellen/Zweigstellen/Filialen einschl. des Hauptbetriebes verfügt Ihr Unternehmen? (Durchschnitt)					n
		Anzahl Standorte	am Ort des Firmensitzes	darüber hinaus im Kammer- bezirk	außerhalb des Kammer- bezirkes	im Ausland	
1	1,7%	1,04	1,02	0,01	0,01	0,00	1.763
2 - 4	3,4%	1,05	1,03	0,02	0,01	0,00	2.562
5 - 9	6,6%	1,12	1,05	0,06	0,01	0,00	2.406
10 - 19	11,8%	1,30	1,11	0,16	0,03	0,00	1.585
20 - 49	21,0%	2,09	1,44	0,39	0,23	0,04	913
50 und mehr	46,7%	4,55	1,95	1,81	0,62	0,16	364
Handwerk gesamt	6,4%	1,19	1,07	0,08	0,03	0,01	9.593

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 34: Anzahl Standorte (einschließlich des Hauptbetriebes) im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013

Gruppe	Anteil der Unternehmen mit mehr als einem Standort	Über wieviele Standorte/Verkaufsstellen/Zweigstellen/Filialen einschl. des Hauptbetriebes verfügt Ihr Unternehmen? (Durchschnitt)					n
		Anzahl Standorte	davon am Ort des Firmensitzes	darüber hinaus im Kammerbezirk	außerhalb des Kammerbezirkes	im Ausland	
I Bauhauptgewerbe	2,4%	1,05	1,02	0,01	0,01	0,00	1.946
II Ausbaugewerbe	4,2%	1,07	1,03	0,02	0,01	0,01	3.479
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	6,0%	1,22	1,09	0,04	0,07	0,02	1.243
IV Kraftfahrzeuggewerbe	6,8%	1,15	1,04	0,04	0,07	0,00	893
V Lebensmittelgewerbe	35,0%	2,67	1,48	1,10	0,09	0,00	514
VI Gesundheitsgewerbe	17,4%	1,42	1,06	0,24	0,11	0,00	409
VII Handwerke für den privaten Bedarf	9,6%	1,17	1,11	0,05	0,02	0,00	1.109
Handwerk gesamt	6,4%	1,19	1,07	0,08	0,03	0,01	9.593

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 35: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Tätigkeitsbereichen und Beschäftigtengrößenklassen 2012

Beschäftigtengrößenklasse	Umsatzaufteilung im Jahr 2012 - nach Umsatzarten						Gesamt	n
	Herstellung eigener Produkte	Herstellung + Ausbau von Neubauten (incl. Tiefbau)	Sanierung von Altbauten	Reparatur, Wartung, Montage	sonstige Dienstleistungen	Handel mit fremdbezogener Ware		
1	12,0%	8,6%	20,0%	31,1%	20,9%	7,4%	100,0%	1.616
2 - 4	14,3%	10,7%	19,2%	30,3%	14,8%	10,7%	100,0%	2.439
5 - 9	17,0%	14,7%	18,8%	26,7%	11,3%	11,4%	100,0%	2.325
10 - 19	18,1%	17,8%	15,7%	25,6%	9,9%	12,8%	100,0%	1.549
20 - 49	22,1%	19,0%	11,0%	20,9%	11,4%	15,5%	100,0%	918
50 und mehr	25,3%	18,1%	5,6%	14,0%	23,6%	13,3%	100,0%	361
Handwerk gesamt	21,2%	16,9%	11,4%	20,6%	16,9%	13,0%	100,0%	9.208

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 36: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Tätigkeitsbereichen und Gewerbegruppen 2012

Gruppe	Umsatzaufteilung im Jahr 2012 - nach Umsatzarten						Gesamt	n
	Herstellung eigener Produkte	Herstellung + Ausbau von Neu-bauten (incl. Tiefbau)	Sanierung von Altbauten	Reparatur, Wartung, Montage	sonstige Dienstleistungen	Handel mit fremdbezogener Ware		
I Bauhauptgewerbe	4,3%	54,9%	24,4%	9,1%	6,2%	1,2%	100,0%	1.951
II Ausbaugewerbe	15,2%	23,2%	24,4%	22,1%	8,9%	6,1%	100,0%	3.395
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	31,1%	6,7%	3,3%	16,8%	32,4%	9,7%	100,0%	1.223
IV Kraftfahrzeuggewerbe	5,5%	0,9%	0,2%	42,3%	17,6%	33,4%	100,0%	863
V Lebensmittelgewerbe	88,8%	0,0%	0,0%	0,0%	1,2%	10,0%	100,0%	495
VI Gesundheitsgewerbe	58,1%	0,0%	0,2%	7,1%	11,4%	23,2%	100,0%	372
VII Handwerke für den privaten Bedarf	11,5%	0,3%	0,4%	3,6%	72,0%	12,1%	100,0%	909
Handwerk gesamt	21,2%	16,9%	11,4%	20,6%	16,9%	13,0%	100,0%	9.208

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 37: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Absatzregionen 2012 und 2008

	Umsatzaufteilung nach Absatzregionen				Gesamt	n
	regional bis 50 km (in Deutschland)	50 - 150 km (in Deutschland)	Bundesgebiet	Ausland		
Handwerk gesamt						
2012	67,3%	17,5%	12,6%	2,6%	100,0%	9.401
2008	67,3%	17,1%	13,4%	2,2%	100,0%	12.343
A-Handwerke						
2012	65,5%	17,9%	13,6%	2,9%	100,0%	8.193
2008	66,6%	17,0%	14,0%	2,4%	100,0%	11.081
B1-Handwerke						
2012	75,1%	17,4%	6,3%	1,1%	100,0%	1.208
2008	71,5%	18,5%	9,5%	0,5%	100,0%	1.262

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2009 und 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 38: Umsatzaufteilung im Handwerk nach Absatzregionen und Beschäftigtengrößenklassen Baden-Württemberg 2014/2015

Beschäftigtengrößenklasse	Umsatzaufteilung im Jahr 2014/15 - nach Absatzregionen				Gesamt
	regional bis 50 km (in Deutschland)	50 - 150 km (in Deutschland)	Bundesgebiet	Ausland	
Baden-Württemberg (2015)					
1	93,3%	4,1%	1,7%	0,9%	100,0%
2 - 4	90,3%	6,3%	1,9%	1,5%	100,0%
5 - 9	87,0%	8,0%	3,4%	1,6%	100,0%
10 - 19	85,1%	7,9%	4,8%	2,2%	100,0%
20 - 49	80,2%	12,6%	5,3%	1,9%	100,0%
50 und mehr	68,7%	15,9%	7,9%	7,5%	100,0%
Handwerk Baden-Württemberg gesamt	77,6%	12,2%	5,9%	4,4%	100,0%
Deutschland (2014)					
1	83,3%	9,2%	6,5%	1,1%	100,0%
2 - 4	83,8%	9,9%	5,6%	0,8%	100,0%
5 - 9	81,6%	11,7%	5,8%	0,9%	100,0%
10 - 19	74,4%	15,7%	8,4%	1,4%	100,0%
20 - 49	66,7%	18,9%	12,1%	2,4%	100,0%
50 und mehr	55,8%	22,0%	17,1%	5,1%	100,0%
Handwerk Deutschland gesamt	67,4%	17,3%	12,2%	3,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016, ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz 2015, eigene Berechnungen

Tabelle A 39: Umsatzaufteilung im Handwerk nach Absatzregionen und Gewerbegruppen Baden-Württemberg und Deutschland 2014/2015

Gruppe	Umsatzaufteilung im Jahr 2014/15 - nach Absatzregionen				Gesamt
	regional bis 50 km (in Deutschland)	50 - 150 km (in Deutsch- land)	Bundes- gebiet	Ausland	
Baden-Württemberg (2015)					
I Bauhauptgewerbe	72,4%	17,3%	8,6%	1,8%	100,0%
II Ausbaugewerbe	84,1%	9,9%	3,5%	2,5%	100,0%
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	64,0%	16,9%	11,2%	7,9%	100,0%
IV Kraftfahrzeuggewerbe	82,9%	11,2%	3,6%	2,3%	100,0%
V Lebensmittelgewerbe	93,7%	4,1%	1,7%	0,5%	100,0%
VI Gesundheitsgewerbe	90,1%	6,9%	1,8%	1,1%	100,0%
VII Handwerke für den privaten Bedarf	84,8%	9,2%	3,9%	2,0%	100,0%
Handwerk Baden- Württemberg gesamt	77,6%	12,2%	5,9%	4,4%	100,0%
Deutschland (2014)					
I Bauhauptgewerbe	71,9%	19,3%	8,4%	0,5%	100,0%
II Ausbaugewerbe	64,4%	18,5%	13,7%	3,5%	100,0%
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	54,1%	21,6%	18,9%	5,4%	100,0%
IV Kraftfahrzeuggewerbe	69,6%	15,7%	11,3%	3,5%	100,0%
V Lebensmittelgewerbe	85,1%	6,7%	7,1%	1,1%	100,0%
VI Gesundheitsgewerbe	83,7%	11,9%	3,8%	0,6%	100,0%
VII Handwerke für den privaten Bedarf	85,7%	10,1%	3,4%	0,8%	100,0%
Handwerk Deutschland gesamt	67,4%	17,3%	12,2%	3,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016, ZDH-Umfrage „Überregionaler Absatz 2015, eigene Berechnungen

12.4 Anhang Kap. 5

Tabelle A 40: Anteil Inhaberinnen in den wichtigsten A-Handwerken Baden-Württembergs 2015

	Handwerkskammer								Baden-Württemberg
	Freiburg	Heilbronn-Franken	Karlsruhe	Konstanz	Mannheim	Reutlingen	Stuttgart	Ulm	
Maurer und Betonbauer	1,1%	2,5%	3,9%	2,0%	5,7%	3,7%	4,1%	1,4%	3,0%
Zimmerer	1,3%	1,3%	2,2%	1,0%	3,0%	1,4%	1,3%	1,7%	1,5%
Steinmetzen und Steinbildhauer	1,1%	4,4%	4,8%	4,7%	2,2%	7,7%	2,5%	8,1%	4,2%
Stukkateure	1,9%	3,0%	2,3%	3,3%	3,3%	2,7%	3,4%	1,3%	2,7%
Maler und Lackierer	4,2%	5,8%	4,2%	5,1%	3,8%	3,8%	5,4%	6,3%	4,9%
Schornsteinfeger	0,0%	1,0%	1,5%	1,1%	1,2%	0,0%	1,5%	2,8%	1,2%
Metallbauer	3,4%	3,3%	3,2%	2,7%	2,6%	2,7%	4,3%	2,1%	3,1%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	1,7%	0,0%	2,8%	0,0%	0,0%	2,9%	3,7%	0,0%	2,1%
Feinwerkmechaniker	0,8%	3,5%	2,3%	4,2%	1,1%	1,8%	2,1%	2,1%	2,2%
Zweiradmechaniker	7,4%	6,3%	2,9%	4,9%	8,3%	5,6%	1,4%	0,0%	4,2%
Kälteanlagenbauer	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	5,3%	0,7%
Informationstechniker	2,0%	1,7%	1,1%	6,5%	2,0%	4,2%	1,1%	2,8%	2,3%
Kraftfahrzeugtechniker	3,7%	4,1%	2,9%	3,9%	4,2%	2,7%	3,5%	1,8%	3,3%
Landmaschinenmechaniker	1,3%	2,2%	3,2%	0,0%	0,0%	2,7%	3,8%	0,7%	1,8%
Installateur und Heizungsbauer	2,8%	1,7%	1,4%	2,0%	3,4%	1,9%	3,0%	1,1%	2,2%
Elektrotechniker	2,3%	2,6%	1,8%	2,6%	0,9%	1,7%	2,0%	1,3%	1,9%
Tischler	2,3%	3,0%	2,7%	0,0%	4,4%	1,4%	2,2%	1,3%	2,3%
Bäcker	7,8%	6,1%	6,4%	8,6%	5,7%	11,2%	9,4%	7,0%	7,9%
Fleischer	6,5%	5,6%	6,2%	7,0%	9,9%	5,4%	6,8%	3,5%	6,1%
Augenoptiker	22,8%	19,1%	30,0%	17,3%	26,0%	14,3%	23,9%	14,7%	21,8%
Zahntechniker	6,0%	18,2%	12,7%	19,4%	5,9%	11,3%	8,6%	5,6%	10,0%
Friseure	59,7%	82,5%	75,3%	75,2%	73,3%	74,7%	71,8%	65,9%	72,0%
Glaser	1,8%	2,1%	3,3%	5,0%	2,1%	2,4%	1,3%	2,6%	2,4%
A-Handwerke Baden-Württemberg	13,6%	19,2%	19,1%	18,3%	21,0%	14,9%	18,5%	14,3%	17,2%

ifh Göttingen

nur Einzelunternehmen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg Ende 2015, eigene Berechnungen

Tabelle A 41: Anteil Inhaberinnen in den wichtigsten B1-Handwerken Baden-Württembergs 2015

	Handwerkskammer								Baden-Württemberg
	Freiburg	Heilbronn-Franken	Karlsruhe	Konstanz	Mannheim	Reutlingen	Stuttgart	Ulm	
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	2,6%	2,7%	3,1%	2,6%	1,3%	1,5%	3,7%	2,5%	2,7%
Gold- und Silberschmiede	45,7%	69,2%	37,3%	56,9%	47,9%	67,4%	64,0%	49,2%	50,4%
Parkettleger	1,1%	0,0%	7,7%	7,1%	2,0%	3,4%	2,3%	4,3%	3,8%
Maßschneider	78,4%	92,0%	83,1%	87,2%	93,7%	91,0%	88,4%	81,6%	86,0%
Raumausstatter	14,4%	14,1%	7,1%	15,2%	4,8%	11,1%	9,1%	11,3%	9,6%
Gebäudereiniger	32,4%	37,1%	33,0%	26,4%	46,9%	32,5%	37,6%	34,1%	35,3%
Fotograf	41,4%	39,9%	38,5%	42,1%	41,3%	36,1%	40,0%	40,1%	39,8%
B1-Handwerke Baden-Württemberg	22,8%	24,3%	21,7%	22,7%	19,6%	20,6%	22,3%	23,9%	22,2%

ifh Göttingen

nur Einzelunternehmen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg Ende 2015, eigene Berechnungen

Tabelle A 42: Anteil Inhaberinnen in den wichtigsten B2-Handwerken Baden-Württembergs 2015

	Handwerkskammer								Baden-Württemberg
	Freiburg	Heilbronn-Franken	Karlsruhe	Konstanz	Mannheim	Reutlingen	Stuttgart	Ulm	
Bodenleger	2,9%	3,6%	4,3%	1,3%	4,8%	3,9%	5,3%	3,0%	3,8%
Fuger (im Hochbau)	2,7%	2,6%	15,1%	2,9%	4,2%	2,0%	4,2%	1,5%	4,3%
Holz- und Bautenschutzgewerbe	4,8%	3,9%	4,3%	3,3%	2,7%	6,5%	7,4%	3,4%	4,9%
Metallschleifer und Metallpolierer	14,6%	7,0%	22,5%	13,0%	0,0%	0,0%	19,0%	2,2%	12,9%
Einbau von genormten Baufertigteilen	3,2%	4,5%	5,3%	3,7%	3,8%	5,6%	4,5%	3,3%	4,3%
Änderungsschneider	78,7%	80,6%	75,8%	87,2%	65,3%	75,9%	71,8%	76,9%	75,4%
Kosmetiker	94,4%	94,3%	93,5%	93,8%	94,0%	93,7%	94,1%	92,8%	93,8%
B2-Handwerke Baden-Württemberg	40,3%	45,0%	47,7%	36,2%	45,0%	33,2%	40,3%	37,7%	40,5%

ifh Göttingen

nur Einzelunternehmen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg Ende 2015, eigene Berechnungen

Tabelle A 43: Anteil Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken und Handwerkssektoren 2015

HWK-Bezirk	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt
Freiburg	13,6%	22,8%	40,3%	22,2%
Heilbronn-Franken	19,2%	24,3%	45,0%	25,3%
Karlsruhe	19,1%	21,7%	47,7%	26,0%
Konstanz	18,3%	22,7%	35,1%	23,4%
Mannheim	21,0%	19,6%	45,0%	25,9%
Reutlingen	14,9%	20,6%	33,2%	20,1%
Stuttgart	18,5%	22,3%	40,3%	24,0%
Ulm	14,3%	23,9%	37,7%	21,2%
Baden-Württemberg	17,2%	22,2%	40,5%	23,5%

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Tabelle A 44: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach den wichtigsten A-Handwerken 2015

	Handwerkskammer								Baden-Württemberg
	Freiburg	Heilbronn-Franken	Karlsruhe	Konstanz	Mannheim	Reutlingen	Stuttgart	Ulm	
Maurer und Betonbauer	5,6%	6,3%	11,2%	4,9%	18,5%	11,2%	36,6%	4,7%	13,5%
Zimmerer	0,3%	0,9%	2,5%	0,6%	2,3%	2,5%	3,0%	0,0%	1,4%
Steinmetzen und Steinbildhauer	0,0%	1,5%	0,0%	6,3%	2,2%	0,0%	7,1%	5,5%	2,8%
Stukkateure	11,2%	10,1%	12,6%	6,5%	15,7%	12,6%	29,6%	8,5%	15,1%
Maler und Lackierer	4,3%	6,0%	6,0%	4,8%	6,6%	6,0%	12,9%	5,9%	6,8%
Metallbauer	2,2%	2,6%	5,0%	2,7%	4,7%	5,0%	7,5%	0,9%	3,9%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	3,4%	4,3%	4,6%	2,6%	29,2%	4,6%	18,1%	2,1%	7,9%
Feinwerkmechaniker	0,0%	1,8%	4,7%	0,8%	4,3%	4,7%	4,7%	3,9%	3,5%
Informationstechniker	0,0%	0,0%	2,2%	8,7%	2,0%	2,2%	14,0%	0,0%	4,1%
Kraftfahrzeugtechniker	4,3%	3,0%	6,8%	6,3%	11,6%	6,8%	19,3%	6,0%	8,3%
Klempner	4,3%	5,7%	2,2%	3,1%	30,8%	2,2%	10,4%	4,6%	5,9%
Installateur und Heizungsbauer	2,4%	2,9%	5,0%	3,1%	7,1%	5,0%	12,6%	2,0%	5,5%
Elektrotechniker	2,3%	1,2%	4,9%	1,9%	5,4%	4,9%	9,6%	1,9%	4,4%
Tischler	0,8%	0,0%	0,9%	0,0%	0,4%	0,9%	2,3%	0,0%	0,8%
Bäcker	0,5%	1,6%	2,0%	2,3%	3,8%	2,0%	6,0%	2,0%	2,3%
Fleischer	0,4%	1,2%	1,3%	1,9%	2,1%	1,3%	9,5%	0,0%	1,9%
Augenoptiker	1,3%	0,0%	2,7%	0,0%	2,6%	2,7%	3,2%	2,4%	2,2%
Zahntechniker	2,4%	1,9%	3,9%	4,8%	3,9%	3,9%	17,0%	1,1%	5,4%
Friseure	5,7%	7,2%	12,2%	12,9%	17,0%	12,2%	27,1%	8,5%	13,9%
A-Handwerke Baden-Württemberg	3,2%	3,8%	6,6%	5,7%	9,5%	6,6%	16,7%	4,1%	7,4%

ifh Göttingen

nur Einzelunternehmen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg Ende 2015, eigene Berechnungen

Tabelle A 45: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach den wichtigsten B1-Handwerken 2015

	Handwerkskammer								Baden- Württemberg
	Freiburg	Heil- bronn- Franken	Karls- ruhe	Kon- stanz	Mann- heim	Reut- lingen	Stuttgart	Ulm	
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	33,3%	35,0%	46,6%	25,7%	63,2%	31,5%	98,0%	34,7%	53,9%
Gold- und Silberschmiede	6,5%	0,0%	5,8%	0,0%	4,2%	2,2%	7,5%	4,0%	4,9%
Parkettleger	9,5%	2,5%	20,2%	16,5%	12,0%	12,0%	25,6%	12,7%	15,3%
Maßschneider	11,5%	11,4%	12,0%	12,2%	14,7%	8,2%	12,8%	5,9%	10,9%
Raumausstatter	13,4%	15,2%	30,0%	5,4%	40,4%	18,1%	40,5%	18,3%	29,0%
Gebäudereiniger	35,0%	29,4%	47,5%	26,7%	53,4%	31,5%	55,3%	36,6%	43,4%
Fotograf	5,8%	5,7%	7,6%	8,4%	9,2%	5,8%	12,3%	6,8%	8,0%
B1-Handwerke Baden- Württemberg	23,5%	22,0%	35,1%	19,2%	46,3%	22,0%	57,9%	22,6%	35,4%

ifh Göttingen

nur Einzelunternehmen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg Ende 2015, eigene Berechnungen

Tabelle A 46: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach den wichtigsten B2-Handwerken 2015

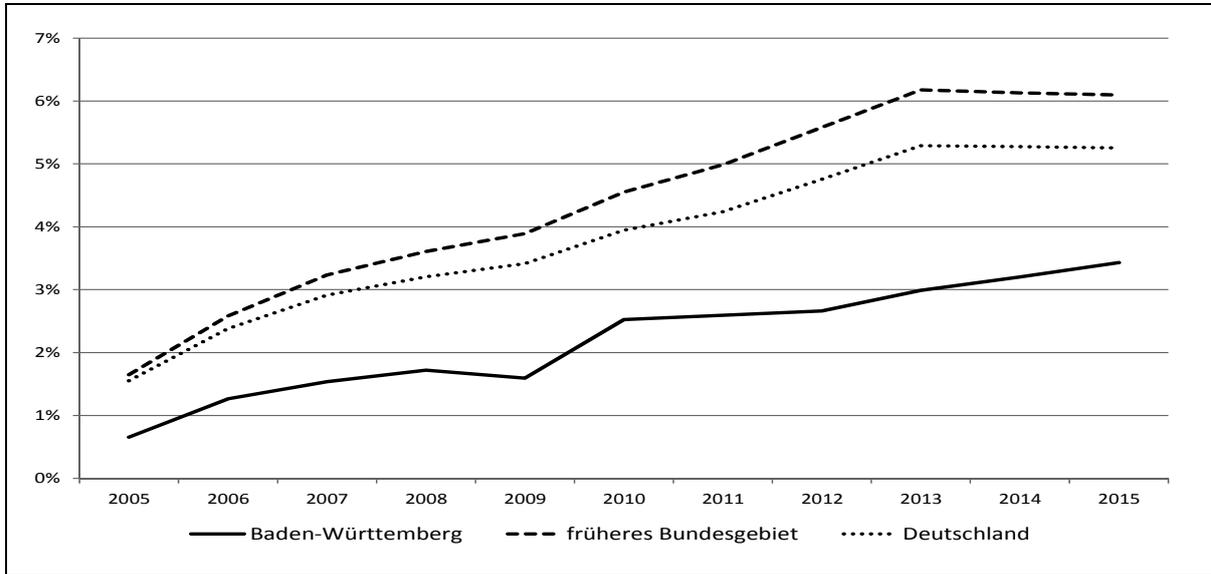
	Handwerkskammer								Baden- Württemberg
	Freiburg	Heil- bronn- Franken	Karls- ruhe	Kon- stanz	Mann- heim	Reut- lingen	Stuttgart	Ulm	
Bodenleger	23,1%	25,0%	24,1%	12,8%	32,5%	23,5%	40,4%	17,8%	26,7%
Fuger (im Hochbau)	15,1%	34,2%	32,1%	8,6%	8,3%	29,4%	38,4%	20,6%	26,7%
Holz- und Bautenschutzgewerbe	17,6%	29,4%	37,4%	14,4%	31,8%	27,3%	50,4%	21,5%	30,7%
Metallschleifer und Metallpolierer	10,4%	23,3%	16,2%	20,2%	22,2%	14,6%	36,1%	17,4%	19,4%
Einbau von genormten Baufertigteilen	11,0%	16,0%	23,4%	11,8%	29,9%	18,3%	24,2%	13,5%	18,4%
Änderungsschneider	18,1%	16,8%	25,5%	19,4%	36,7%	25,3%	50,7%	21,7%	29,3%
Kosmetiker	9,7%	22,0%	13,2%	11,1%	11,6%	9,7%	20,2%	12,8%	13,9%
B2-Handwerke Baden- Württemberg	12,9%	20,3%	20,1%	13,5%	23,1%	17,6%	30,5%	15,2%	19,6%

ifh Göttingen

nur Einzelunternehmen

Quellen: Handwerkskammerverzeichnisse Baden-Württemberg Ende 2015, eigene Berechnungen

Abb. A 1: Anteil Betriebe mit Inhaber und Inhaberinnen aus den EU-Ost-Beitrittsländern an allen Handwerksbetrieben Baden-Württemberg, früheres Bundesgebiet und Deutschland 2005 - 2015



ifh Göttingen

Quelle: DHKT, eigene Berechnungen

Tabelle A 47: Ausländeranteil Inhaber und Inhaberinnen im Handwerk Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2015

HWK-Bezirk	A-Handwerke	B1-Handwerke	B2-Handwerke	Handwerk gesamt
Freiburg	3,2%	20,1%	14,5%	9,5%
Heilbronn-Franken	3,8%	19,7%	21,8%	10,6%
Karlsruhe	6,4%	32,2%	20,6%	16,3%
Konstanz	5,3%	17,3%	14,7%	10,1%
Mannheim	9,3%	43,4%	24,3%	22,0%
Reutlingen	6,4%	24,9%	19,8%	12,8%
Stuttgart	16,4%	52,8%	32,4%	30,5%
Ulm	4,0%	19,2%	16,3%	10,8%
Baden-Württemberg	7,2%	31,8%	21,0%	16,3%

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Tabelle A 48: Alter der Betriebsinhaber und Inhaberinnen im Handwerk nach Beschäftigtengrößenklassen 2013 (Bundesergebnisse)

Beschäftigten- größenklasse	Alter des Betriebsinhabers							Gesamt	n
	bis 30	31-40	41-50	51-55	56-60	61-65	über 65		
1	2,8%	12,8%	29,3%	19,7%	13,5%	10,9%	11,1%	100,0%	1.816
2 - 4	2,3%	11,6%	32,7%	18,8%	15,1%	12,1%	7,4%	100,0%	2.637
5 - 9	1,7%	10,8%	36,6%	20,6%	15,2%	8,8%	6,3%	100,0%	2.467
10 - 19	0,9%	10,6%	37,8%	19,2%	13,6%	11,2%	6,5%	100,0%	1.616
20 - 49	0,5%	8,8%	37,7%	18,7%	13,9%	11,3%	9,1%	100,0%	945
50 und mehr	0,8%	7,9%	31,5%	18,8%	18,3%	13,4%	9,3%	100,0%	368
Handwerk gesamt	2,1%	11,6%	32,7%	19,5%	14,4%	11,0%	8,6%	100,0%	9.876

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 49: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach den wichtigsten A-Handwerken 2015

	Jahre								Summe
	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 55	56 - 60	61 - 65	> 65		
Maurer und Betonbauer	2,0%	12,1%	35,5%	20,9%	14,0%	8,9%	6,7%	100,0%	
Zimmerer	3,7%	18,3%	37,0%	20,2%	11,6%	5,1%	4,1%	100,0%	
Steinmetzen und Steinbildhauer	0,9%	10,2%	31,1%	27,4%	13,0%	10,4%	7,0%	100,0%	
Stukkateure	2,6%	16,3%	39,5%	22,6%	10,6%	4,8%	3,6%	100,0%	
Maler und Lackierer	2,7%	12,0%	33,4%	21,4%	11,5%	9,9%	9,1%	100,0%	
Schornsteinfeger	3,0%	15,0%	36,1%	19,4%	19,0%	6,7%	0,6%	100,0%	
Metallbauer	2,7%	9,3%	31,4%	20,0%	14,4%	9,6%	12,6%	100,0%	
Karosserie- und Fahrzeugaufbauer	3,7%	15,5%	29,1%	21,7%	13,8%	8,9%	7,4%	100,0%	
Feinwerkmechaniker	2,8%	7,2%	25,5%	18,7%	20,3%	10,7%	14,8%	100,0%	
Informationstechniker	0,6%	7,4%	14,4%	14,6%	21,1%	22,0%	19,9%	100,0%	
Kraftfahrzeugtechniker	3,6%	13,5%	28,7%	18,0%	15,6%	10,8%	9,8%	100,0%	
Landmaschinenmechaniker	4,9%	11,0%	19,8%	20,2%	16,1%	14,2%	13,8%	100,0%	
Installateur und Heizungsbauer	2,7%	11,4%	32,7%	21,5%	14,8%	9,3%	7,6%	100,0%	
Elektrotechniker	3,4%	11,8%	29,0%	17,2%	16,7%	11,3%	10,6%	100,0%	
Tischler	1,9%	10,0%	31,7%	25,6%	15,7%	7,6%	7,6%	100,0%	
Bäcker	1,2%	7,5%	30,4%	25,7%	16,0%	11,4%	7,8%	100,0%	
Fleischer	1,8%	8,9%	30,5%	22,7%	15,1%	13,4%	7,6%	100,0%	
Augenoptiker	0,9%	8,4%	28,5%	22,0%	23,5%	10,4%	6,3%	100,0%	
Zahn-techniker	0,2%	6,9%	22,5%	23,5%	23,8%	17,4%	5,6%	100,0%	
Friseur	7,9%	17,1%	32,0%	16,4%	10,9%	8,4%	7,2%	100,0%	
Glaser	1,2%	7,2%	32,9%	25,7%	13,7%	8,7%	10,5%	100,0%	
A-Handwerke Baden- Württemberg	3,7%	12,7%	31,4%	20,1%	14,3%	9,5%	8,4%	100,0%	

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen, ohne HWK Stuttgart

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Tabelle A 50: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach den wichtigsten B1-Handwerken 2015

	Jahre							Summe
	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 55	56 - 60	61 - 65	> 65	
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	9,1%	27,4%	34,5%	14,6%	8,0%	3,8%	2,7%	100,0%
Gold- und Silberschmiede	5,3%	16,3%	26,4%	16,3%	15,4%	7,9%	12,3%	100,0%
Parkettleger	11,2%	24,8%	32,8%	16,3%	9,0%	3,4%	2,5%	100,0%
Maßschneider	8,9%	21,2%	26,7%	17,2%	12,3%	7,1%	6,5%	100,0%
Raumausstatter	8,1%	24,6%	32,3%	15,3%	8,4%	5,8%	5,4%	100,0%
Gebäudereiniger	13,5%	25,3%	33,9%	13,7%	7,5%	4,0%	2,1%	100,0%
Fotograf	25,5%	29,8%	24,1%	8,3%	6,1%	3,4%	2,7%	100,0%
B1-Handwerke Baden-Württemberg	11,0%	24,5%	30,8%	14,5%	8,9%	5,0%	5,3%	100,0%

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen, ohne HWK Stuttgart

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Tabelle A 51: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach den wichtigsten B2-Handwerken 2015

	Jahre							Summe
	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 55	56 - 60	61 - 65	> 65	
Bodenleger	6,8%	19,4%	32,6%	18,9%	13,4%	5,2%	3,7%	100,0%
Fuger (im Hochbau)	2,7%	9,8%	34,9%	23,4%	16,3%	7,4%	5,6%	100,0%
Holz- und Bautenschutzgewerbe	7,2%	20,4%	33,1%	19,9%	11,6%	5,0%	2,8%	100,0%
Metallschleifer und Metallpolierer	3,8%	11,1%	26,3%	20,3%	15,2%	12,0%	11,3%	100,0%
Einbau von genormten Baufertigteilen	8,3%	23,5%	35,5%	18,0%	9,1%	3,6%	1,9%	100,0%
Änderungsschneider	2,3%	8,9%	27,9%	21,1%	17,4%	12,8%	9,6%	100,0%
Kosmetiker	8,3%	21,3%	30,8%	17,2%	11,8%	6,9%	3,7%	100,0%
B2-Handwerke Baden-Württemberg	7,2%	20,0%	32,3%	18,4%	11,8%	6,3%	4,0%	100,0%

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen, ohne HWK Stuttgart

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Tabelle A 52: Altersstruktur Inhaber und Inhaberinnen von Handwerksbetrieben in Baden-Württemberg nach Handwerkskammerbezirken 2015

HWK-Bezirk	Jahre							Summe
	bis 30	31 - 40	41 - 50	51 - 55	56 - 60	61 - 65	> 65	
Freiburg	4,2%	14,2%	29,7%	19,6%	14,3%	9,5%	8,5%	100,0%
Heilbronn-Franken	6,4%	17,3%	31,1%	18,2%	11,8%	7,7%	7,5%	100,0%
Karlsruhe	6,4%	17,2%	30,7%	18,1%	12,2%	7,8%	7,5%	100,0%
Konstanz	6,2%	16,8%	30,1%	18,1%	13,2%	7,9%	7,6%	100,0%
Mannheim	6,2%	17,9%	34,6%	19,2%	13,0%	7,8%	1,3%	100,0%
Reutlingen	6,5%	17,0%	31,4%	18,0%	11,8%	7,4%	7,8%	100,0%
Stuttgart								
Ulm	6,9%	18,3%	32,5%	17,3%	11,6%	6,9%	6,6%	100,0%
Baden-Württemberg	6,1%	16,9%	31,4%	18,3%	12,5%	7,8%	6,9%	100,0%

ifh Göttingen

Nur Einzelunternehmen, ohne HWK Stuttgart

Quelle: Handwerkskammerverzeichnisse Handwerkskammern aus Baden-Württemberg Dez. 2015

Tabelle A 53: Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013 (Mehrfachnennungen)

Beschäftigten- größenklasse	Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin					n
	Gesellen- prüfung	Meister- prüfung	Fachhoch- schul- abschluss	Hochschul- abschluss	keine fach- spezifische Qualifikation	
1	87,1%	61,3%	8,7%	3,5%	5,9%	1.816
2 - 4	91,0%	78,4%	7,4%	4,0%	2,9%	2.637
5 - 9	89,5%	79,4%	9,1%	4,7%	2,9%	2.467
10 - 19	84,1%	75,9%	15,8%	9,1%	2,9%	1.616
20 - 49	74,2%	67,1%	21,0%	15,3%	2,8%	945
50 und mehr	58,6%	50,7%	28,3%	26,7%	1,9%	368
Handwerk gesamt	87,2%	70,7%	10,0%	5,3%	4,0%	9.849

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 54: Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013 (Mehrfachnennungen)

Gruppe	Qualifikation des Inhabers oder der Inhaberin					n
	Gesellenprüfung	Meisterprüfung	Fachhochschulabschluss	Hochschulabschluss	keine fachspezifische Qualifikation	
I Bauhauptgewerbe	79,3%	62,7%	14,9%	8,4%	3,8%	1.994
II Ausbaugewerbe	90,9%	73,8%	8,4%	3,8%	2,7%	3.543
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	80,1%	65,1%	15,1%	7,8%	5,4%	1.292
IV Kraftfahrzeuggewerbe	88,6%	76,3%	8,9%	6,4%	2,9%	943
V Lebensmittelgewerbe	95,1%	85,4%	4,2%	4,9%	2,3%	518
VI Gesundheitsgewerbe	93,1%	86,8%	13,9%	6,0%	1,5%	413
VII Handwerke für den privaten Bedarf	87,3%	65,0%	6,8%	3,8%	7,5%	1.146
Handwerk gesamt	87,2%	70,7%	10,0%	5,3%	4,0%	9.849

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

12.5 Anhang Kap. 6

Tabelle A 55: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013

Beschäftigten- größenklasse	Qualifikation der Arbeitskräfte							Gesamt	n
	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kauf- männische Fachkräfte	Hoch- und Fachhoch- schul- absolventen	Lehrlinge	An- und Unge- lernte	Sonstige		
1	61,3%	23,7%	1,0%	7,5%	0,0%	1,5%	5,0%	100,0%	1.649
2 - 4	30,9%	40,3%	10,7%	3,1%	4,2%	6,7%	4,1%	100,0%	2.650
5 - 9	17,9%	47,9%	12,2%	2,4%	7,6%	7,9%	4,0%	100,0%	2.500
10 - 19	12,1%	48,5%	12,9%	2,5%	9,8%	9,7%	4,4%	100,0%	1.630
20 - 49	8,5%	50,2%	12,0%	3,2%	9,8%	11,7%	4,6%	100,0%	939
50 und mehr	3,5%	31,6%	8,3%	2,6%	5,8%	42,7%	5,4%	100,0%	355
Handwerk gesamt	13,8%	40,6%	10,2%	3,0%	7,0%	20,7%	4,7%	100,0%	9.723

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 56: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013

Gruppe	Qualifikation der Arbeitskräfte							Gesamt	n
	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kauf- männische Fachkräfte	Hoch- und Fachhoch- schul- absolventen	Lehrlinge	An- und Unge- lernte	Sonstige		
I Bauhauptgewerbe	12,2%	53,8%	9,1%	4,3%	5,5%	12,0%	3,1%	100,0%	1.984
II Ausbaugewerbe	19,2%	48,9%	11,2%	3,2%	8,5%	6,3%	2,7%	100,0%	3.504
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	7,3%	26,3%	7,8%	3,1%	4,8%	47,1%	3,7%	100,0%	1.276
IV Kraftfahrzeuggewerbe	16,2%	36,0%	21,2%	3,1%	12,0%	3,7%	7,7%	100,0%	939
V Lebensmittelgewerbe	7,6%	39,7%	8,4%	1,0%	6,3%	26,5%	10,4%	100,0%	517
VI Gesundheitsgewerbe	18,8%	40,5%	13,4%	2,1%	8,1%	9,4%	7,7%	100,0%	420
VII Handwerke für den privaten Bedarf	25,2%	48,6%	4,2%	2,5%	6,1%	8,0%	5,5%	100,0%	1.083
Handwerk gesamt	13,8%	40,6%	10,2%	3,0%	7,0%	20,7%	4,7%	100,0%	9.723

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 57: Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Beschäftigtengrößenklassen 2013

Jahre	unter 25	25 bis unter 35	35 bis unter 50	50 bis unter 60	60 und älter	Gesamt	n
1	0,5%	8,8%	34,4%	34,1%	22,2%	100,0%	1.643
2 - 4	7,9%	16,0%	36,7%	26,9%	12,5%	100,0%	2.609
5 - 9	12,7%	19,6%	37,7%	22,4%	7,5%	100,0%	2.440
10 - 19	15,5%	20,3%	37,2%	20,4%	6,7%	100,0%	1.565
20 - 49	16,5%	21,8%	37,1%	18,6%	6,0%	100,0%	889
50 und mehr	13,9%	21,4%	37,0%	21,3%	6,5%	100,0%	304
Handwerk gesamt	13,1%	19,8%	37,0%	22,1%	8,0%	100,0%	9.450

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

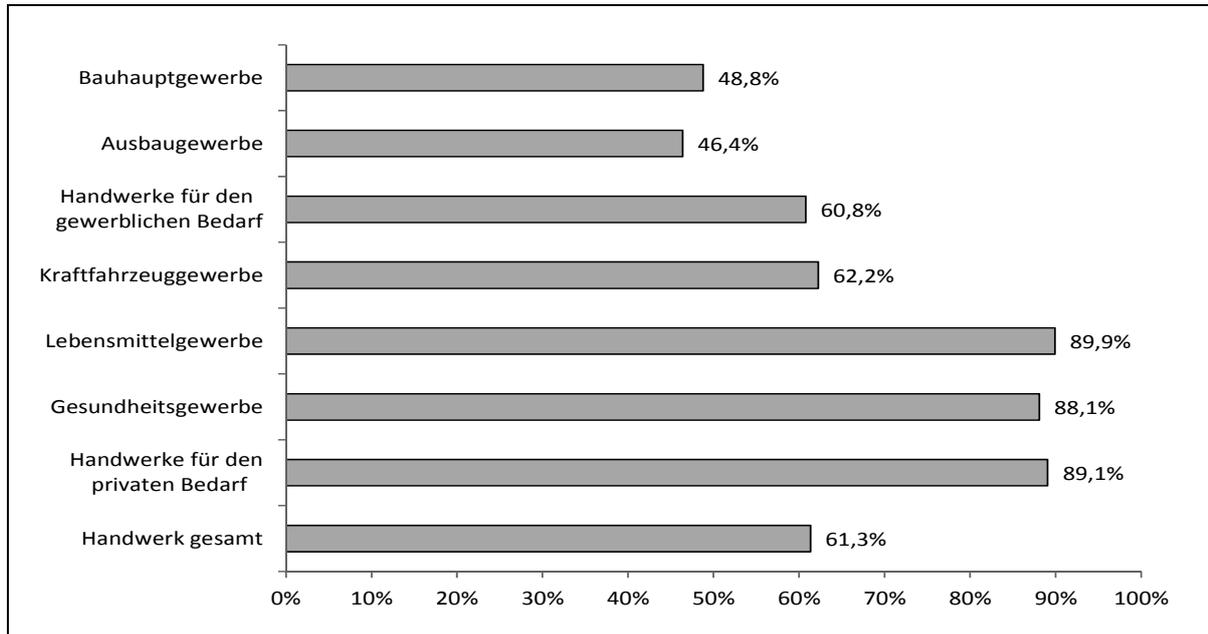
Tabelle A 58: Altersstruktur der Beschäftigten im Handwerk Deutschlands nach Gewerbegruppen 2013

Jahre	unter 25	25 bis unter 35	35 bis unter 50	50 bis unter 60	60 und älter	Gesamt	n
I Bauhauptgewerbe	11,3%	18,6%	40,2%	23,3%	6,6%	100,0%	1.925
II Ausbaugewerbe	13,6%	19,5%	36,6%	22,1%	8,2%	100,0%	3.418
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	12,2%	19,1%	37,5%	22,7%	8,5%	100,0%	1.210
IV Kraftfahrzeuggewerbe	16,1%	22,2%	34,3%	20,4%	6,9%	100,0%	911
V Lebensmittelgewerbe	14,6%	22,0%	36,2%	20,6%	6,6%	100,0%	489
VI Gesundheitsgewerbe	12,5%	18,9%	37,6%	22,7%	8,3%	100,0%	411
VII Handwerke für den privaten Bedarf	12,3%	19,5%	35,1%	21,6%	11,5%	100,0%	1.086
Handwerk gesamt	13,1%	19,8%	37,0%	22,1%	8,0%	100,0%	9.450

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Abb. A 2: Anteil der Handwerksbetriebe, in denen Frauen tätig sind, nach Gewerbegruppen Deutschland 2013



ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 59: Frauenanteile im Handwerk Deutschlands in den einzelnen Arbeitskräftegruppen nach Gewerbegruppen 2013

Gruppe	Anteil Frauen							n
	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kaufmännische Fachkräfte	Hoch- und Fachhochschulabsolventen	Lehrlinge	An- und Ungelernte	Sonstige	
I Bauhauptgewerbe	1,6%	1,1%	73,3%	17,3%	7,0%	5,1%	25,2%	1.984
II Ausbaugewerbe	2,4%	4,2%	79,9%	18,2%	8,9%	25,2%	47,1%	3.504
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	1,7%	4,2%	64,9%	18,9%	8,8%	52,3%	54,9%	1.276
IV Kraftfahrzeuggewerbe	1,1%	2,0%	55,4%	21,0%	10,1%	41,3%	22,5%	939
V Lebensmittelgewerbe	11,2%	57,1%	86,3%	54,4%	61,9%	76,6%	49,6%	517
VI Gesundheitsgewerbe	26,5%	54,6%	85,5%	32,1%	60,3%	64,1%	51,8%	420
VII Handwerke für den privaten Bedarf	66,9%	90,2%	84,7%	67,4%	87,3%	78,8%	76,5%	1.083
Handwerk gesamt	12,7%	18,5%	71,7%	23,3%	21,2%	50,7%	46,5%	9.723

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 60: Verteilung der im Handwerk tätigen Frauen auf die einzelnen Arbeitskräftegruppen nach Gewerbegruppen Deutschland 2013

Gruppe	Anteil Frauen							Gesamt	n
	Meister	Gesellen, technische Fachkräfte	Kauf- männische Fachkräfte	Hoch- und Fachhoch- schul- absolventen	Lehrlinge	An- und Ungelernte	Sonstige		
I Bauhauptgewerbe	2,0%	5,8%	66,6%	7,4%	3,8%	6,1%	8,1%	100,0%	1.984
II Ausbaugewerbe	2,9%	13,2%	57,2%	3,7%	4,8%	10,1%	8,1%	100,0%	3.504
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	0,4%	3,2%	14,6%	1,7%	1,2%	73,1%	5,9%	100,0%	1.276
IV Kraftfahrzeuggewerbe	1,0%	4,1%	66,0%	3,6%	6,8%	8,8%	9,6%	100,0%	939
V Lebensmittelgewerbe	1,4%	37,4%	12,0%	0,9%	6,5%	33,4%	8,5%	100,0%	517
VI Gesundheitsgewerbe	9,2%	41,0%	21,1%	1,3%	9,0%	11,0%	7,3%	100,0%	420
VII Handwerke für den privaten Bedarf	20,9%	53,3%	4,4%	2,0%	6,5%	7,7%	5,2%	100,0%	1.083
Handwerk gesamt	5,6%	23,6%	23,1%	2,2%	4,6%	33,9%	7,0%	100,0%	9.723
davon									
A-Handwerke	9,1%	31,9%	29,5%	2,2%	6,2%	14,4%	6,7%	100,0%	8.511
B1-Handwerke	2,1%	5,8%	6,3%	1,6%	1,0%	76,6%	6,6%	100,0%	1.212

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 61: Geringfügig Beschäftigte im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach verschiedenen Merkmalen 2013

	Baden-Württemberg		Deutschland		Baden- Württemberg	Deutsch- land
	Tätige Personen	geringfügig Beschäftigte	Tätige Personen	geringfügig Beschäftigte	Anteil geringfügig Beschäftigte	
Handwerk gesamt	724.292	106.506	5.051.136	721.133	14,7%	14,3%
nach Handwerksarten						
A-Handwerke	604.863	70.883	4.070.752	435.659	11,7%	10,7%
B1-Handwerke	119.429	35.623	980.384	285.474	29,8%	29,1%
nach Beschäftigtengrößenklassen						
unter 5	87.457	8.584	692.850	65.405	9,8%	9,4%
5 - 9	107.941	18.703	770.808	123.756	17,3%	16,1%
10 - 19	120.873	19.593	847.042	123.178	16,2%	14,5%
20 - 49	134.535	20.374	916.208	117.615	15,1%	12,8%
50 und mehr	273.486	39.252	1.824.228	291.179	14,4%	16,0%
nach Gewerbegruppen						
Bauhauptgewerbe	88.208	6.194	683.446	46.771	7,0%	6,8%
Ausbaugewerbe	199.242	18.260	1.400.143	121.557	9,2%	8,7%
Handwerke für den gewerbl. Bedarf	199.719	40.201	1.289.394	294.189	20,1%	22,8%
Kraftfahrzeuggewerbe	76.632	8.521	555.708	52.489	11,1%	9,4%
Lebensmittelgewerbe	90.441	22.390	548.424	120.789	24,8%	22,0%
Gesundheitsgewerbe	23.867	3.356	190.012	25.477	14,1%	13,4%
Handwerke für den privaten Bedarf	46.183	7.584	384.009	59.861	16,4%	15,6%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg : Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 62: Geringfügig Beschäftigte im Handwerk Baden-Württemberg und Deutschland nach A- und B1-Handwerken und verschiedenen Merkmalen 2013

	Baden-Württemberg		Deutschland		Baden-	Deutsch-
	Tätige Personen	geringfügig Beschäftigte	Tätige Personen	geringfügig Beschäftigte	Württemberg Anteil geringfügig Beschäftigte	land Anteil geringfügig Beschäftigte
A-Handwerke gesamt	604.863	70.883	4.070.752	435.659	11,7%	10,7%
nach Beschäftigtengrößenklassen						
unter 5	72.294	7.174	555.363	52.763	9,9%	9,5%
5 - 9	95.965	15.602	683.969	101.843	16,3%	14,9%
10 - 19	108.806	16.312	763.200	100.886	15,0%	13,2%
20 - 49	117.673	14.910	812.122	84.977	12,7%	10,5%
50 und mehr	210.125	16.885	1.256.098	95.190	8,0%	7,6%
nach Gewerbegruppen						
Bauhauptgewerbe	87.712	6.145	680.115	46.395	7,0%	6,8%
Ausbaugewerbe	175.723	15.726	1.222.832	101.358	8,9%	8,3%
Handwerke für den gewerbl. Bedarf	120.788	10.351	601.899	49.123	8,6%	8,2%
Kraftfahrzeuggewerbe	76.632	8.521	555.708	52.489	11,1%	9,4%
Lebensmittelgewerbe	87.801	21.642	533.975	117.193	24,6%	21,9%
Gesundheitsgewerbe	23.867	3.356	190.012	25.477	14,1%	13,4%
Handwerke für den privaten Bedarf	32.340	5.142	286.211	43.624	15,9%	15,2%
B1-Handwerke gesamt	119.429	35.623	980.384	285.474	29,8%	29,1%
nach Beschäftigtengrößenklassen						
unter 5	15.163	1.410	137.487	12.642	9,3%	9,2%
5 - 9	11.976	3.101	86.839	21.913	25,9%	25,2%
10 - 19	12.067	3.281	83.842	22.292	27,2%	26,6%
20 - 49	16.862	5.464	104.086	32.638	32,4%	31,4%
50 und mehr	63.361	22.367	568.130	195.989	35,3%	34,5%
nach Gewerbegruppen						
Bauhauptgewerbe	496	49	3.331	376	9,9%	11,3%
Ausbaugewerbe	23.519	2.534	177.311	20.199	10,8%	11,4%
Handwerke für den gewerbl. Bedarf	78.931	29.850	687.495	245.066	37,8%	35,6%
Lebensmittelgewerbe	2.640	748	14.449	3.596	28,3%	24,9%
Handwerke für den privaten Bedarf	13.843	2.442	97.798	16.237	17,6%	16,6%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg und Statistisches Landesamt Baden-Württemberg : Handwerkszählung 2013, eigene Berechnungen

12.6 Anhang Kap. 7

Tabelle A 63: Bruttostundenlöhne in den Elektro- und Informationstechnischen Handwerken 2000 bis 2015 (in Euro)

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	in % von Deutschland		
				Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutsch- land
2000						
An- und ungelernte Helfer	10,53	9,77	9,20	114,4	106,1	100,0
Gesellen im 1. Gesellenjahr	12,07	10,89	10,12	119,2	107,6	100,0
Qualifizierte Gesellen	13,40	12,68	11,50	116,4	110,2	100,0
Hochqualifizierte Gesellen	14,93	14,16	13,09	114,1	108,2	100,0
Meister im 1. Berufsjahr	15,90	15,85	15,03	105,8	105,4	100,0
2005						
An- und ungelernte Helfer	11,00	10,90	10,30	106,8	105,8	100,0
Gesellen im 1. Gesellenjahr	13,10	12,20	11,40	114,9	107,0	100,0
Qualifizierte Gesellen	14,70	14,30	13,00	113,1	110,0	100,0
Hochqualifizierte Gesellen	16,20	16,10	14,90	108,7	108,1	100,0
Meister im 1. Berufsjahr	17,60	18,80	17,50	100,6	107,4	100,0
2010						
An- und ungelernte Helfer	11,03	10,15	9,86	111,9	102,9	100,0
Gesellen im 1. Gesellenjahr	12,87	11,36	11,08	116,2	102,5	100,0
Qualifizierte Gesellen	14,71	13,34	12,68	116,0	105,2	100,0
Hochqualifizierte Gesellen	16,16	14,77	14,32	112,8	103,1	100,0
Meister im 1. Berufsjahr	16,99	16,18	16,10	105,5	100,5	100,0
2015						
An- und ungelernte Helfer	12,23	11,07	10,76	113,7	102,9	100,0
Gesellen im 1. Gesellenjahr	14,43	12,96	12,43	116,0	104,2	100,0
Qualifizierte Gesellen	16,46	15,06	14,06	117,1	107,1	100,0
Hochqualifizierte Gesellen	18,67	17,19	16,01	116,7	107,4	100,0
Meister im 1. Berufsjahr	20,06	18,76	17,96	111,7	104,5	100,0
Veränderung 2000/15						
An- und ungelernte Helfer	16,1%	13,4%	16,9%	95,4	79,2	100,0
Gesellen im 1. Gesellenjahr	19,6%	19,0%	22,8%	85,7	83,2	100,0
Qualifizierte Gesellen	22,9%	18,8%	22,2%	103,0	84,6	100,0
Hochqualifizierte Gesellen	25,1%	21,4%	22,3%	112,5	96,0	100,0
Meister im 1. Berufsjahr	26,1%	18,4%	19,5%	134,2	94,4	100,0

ifh Göttingen

Quellen: ZVEH-Konjunkturumfragen, jeweils Herbst

12.7 Anhang Kap. 8

Tabelle A 64: Schulabgänger nach Abschlüssen 2005 und 2014

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
				in Spalten-%		
2005						
Allgemeine Hochschulreife	28.827	183.213	244.018	22,9%	24,4%	25,5%
Realschulabschluss	48.748	307.240	398.176	38,7%	41,0%	41,7%
Hauptschulabschluss	40.367	203.086	237.247	32,1%	27,1%	24,8%
ohne Hauptschulabschluss	7.932	56.071	75.897	6,3%	7,5%	7,9%
Insgesamt	125.874	749.610	955.338	100,0%	100,0%	100,0%
2014						
Allgemeine Hochschulreife	33.531	240.281	280.162	28,1%	33,3%	33,4%
Realschulabschluss	57.043	306.484	357.944	47,8%	42,4%	42,7%
Hauptschulabschluss	22.673	127.378	142.173	19,0%	17,6%	16,9%
ohne Hauptschulabschluss	5.868	37.103	46.950	4,9%	5,1%	5,6%
Insgesamt	119.403	722.545	839.018	100,0%	100,0%	100,0%
Entwicklung von 2005 nach 2014						
Allgemeine Hochschulreife	16,3%	31,1%	14,8%			
Realschulabschluss	17,0%	-0,2%	-10,1%			
Hauptschulabschluss	-43,8%	-37,3%	-40,1%			
ohne Hauptschulabschluss	-26,0%	-33,8%	-38,1%			
Insgesamt	-5,1%	-3,6%	-12,2%			

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (ohne Fachhochschulreife)

Tabelle A 65: Schulische Vorbildung Ausbildungsanfänger im Handwerk 2015

	Handwerk			Gesamtwirtschaft		
	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
ohne Hauptschulabschluss	2,8%	3,4%	3,6%	2,0%	2,7%	2,8%
Hauptschulabschluss	42,1%	45,0%	43,1%	24,9%	27,1%	26,5%
Realschul- oder vergleichbarer Abschluss	42,3%	38,6%	40,2%	47,9%	41,3%	42,4%
Hochschul-/ Fachhochschulreife	12,2%	12,3%	12,4%	24,6%	28,1%	27,5%
im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist	0,6%	0,7%	0,7%	0,6%	0,9%	0,8%
Insgesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: FS 11, R. 3 (Berufliche Bildung); eigene Berechnungen

Tabelle A 66: Hauptprobleme für eine Stellenbesetzung im baden-württembergischen Handwerk 2015

	Keine Bewerber auf die Stelle	Gehaltsforderungen zu hoch	Bewerber sind nicht mobil	Qualifikation der Bewerber entspricht nicht den Anforderungen	Hohe Wettbewerbssituation mit anderen Unternehmen	Sonstige Probleme
Bauhauptgewerbe	70,7%	10,5%	23,5%	66,0%	57,4%	13,3%
Ausbaugewerbe	59,9%	16,2%	27,1%	76,0%	53,6%	25,1%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	66,5%	24,1%	21,6%	78,3%	71,1%	18,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	49,2%	26,2%	22,1%	62,5%	40,3%	21,9%
Lebensmittelgewerbe	82,6%	25,3%	34,7%	67,3%	55,7%	28,2%
Gesundheitsgewerbe	65,7%	17,3%	13,8%	48,2%	32,8%	16,8%
Handwerke für den privaten Bedarf	75,9%	26,4%	8,5%	71,3%	35,7%	33,4%
Handwerk gesamt	64,3%	19,4%	23,4%	71,9%	53,2%	23,0%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT: Umfrage zum Fachkräftebedarf 2015

Tabelle A 67: Gründe für die Ablehnung der Ausbildungsbewerber im baden-württembergischen Handwerk 2014

	mangelnde Deutschkenntnisse	nicht ausreichende Kenntnisse im Rechnen	fehlende Fremdsprachenkenntnisse	fehlende Leistungsbereitschaft und Motivation	schlechte Umgangsformen
Bauhauptgewerbe	16,2%	28,5%	3,2%	28,1%	14,2%
Ausbaugewerbe	16,5%	26,3%	2,3%	36,2%	27,2%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	19,0%	41,2%	3,6%	46,2%	29,7%
Kfz-Handwerke	27,8%	38,7%	5,5%	50,6%	24,4%
Lebensmittelhandwerke	20,3%	33,4%	5,0%	38,1%	25,5%
Gesundheitsgewerbe	8,5%	18,3%	2,6%	29,5%	22,7%
Handwerke für den privaten Bedarf	17,0%	14,7%	7,0%	55,9%	39,6%
Handwerk insgesamt	18,3%	29,5%	3,6%	40,3%	26,6%

ifh Göttingen

Falls Sie aktuell Bewerber abgelehnt haben, worin lagen die Hauptgründe (Mehrfachnennung möglich)?

Quelle: BWHT: Umfrage zur Ausbildungssituation 2014

Tabelle A 68: Neuabschlüsse Ausbildungsverträge je 1.000 Einwohner in Handwerk und Gesamtwirtschaft 2015, 2005

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch-land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
2015						
A-Handwerke	1,46	1,50	1,38	105,8	108,7	100,0
B1-Handwerke	0,08	0,08	0,07	111,7	105,2	100,0
A- und B1- Handwerke	1,54	1,57	1,45	106,1	108,5	100,0
Gesamt- wirtschaft	6,86	6,85	6,42	106,9	106,7	100,0
2005						
A-Handwerke	1,59	1,60	1,56	101,8	103,0	100,0
B1-Handwerke	0,10	0,09	0,09	108,0	96,2	100,0
A- und B1- Handwerke	1,69	1,70	1,65	102,2	102,6	100,0
Gesamt- wirtschaft	6,69	6,61	6,67	100,3	99,0	100,0

ifh Göttingen

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006, 2016): Berufliche Bildung, 2005, 2015; eigene Berechnungen

Tabelle A 69: Anteil der Ausbildungsbetriebe an allen Betrieben im Handwerk 2015, 2005

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
2015						
A-Handwerke	23,8%	24,7%	22,3%	106,5	110,7	100,0
B1-Handwerke	4,9%	3,7%	3,4%	145,8	109,3	100,0
B2-Handwerke	2,5%	1,0%	0,9%	295,8	112,0	100,0
Gesamt	16,0%	15,4%	14,0%	114,9	110,1	100,0
2005						
A-Handwerke	30,2%	34,6%	32,4%	93,2	106,5	100,0
B1-Handwerke	11,2%	10,1%	9,4%	119,3	107,6	100,0
B2-Handwerke	0,4%	0,5%	0,6%	68,8	88,0	100,0
Gesamt	21,8%	24,2%	22,5%	96,8	107,5	100,0

ifh Göttingen

Quellen: ZDH: Auszubildendenstatistik, Handwerkskammerverzeichnisse; eigene Berechnungen

Übersicht A 2: Top Ten der beliebtesten Ausbildungsberufe im Handwerk nach dem Geschlecht der Auszubildenden 2015

männlich			weiblich	
Baden-Württemberg				
1	Kraftfahrzeugmechatiker/in [A]	2.366	Friseur/in [A]	1.346
2	Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik [A]	1.447	Konditor/in [A]	334
3	Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik [A]	1.378	Augenoptiker/in [A]	285
4	Zimmerer/Zimmerin [A]	906	Tischler/in [A]	145
5	Tischler/in [A]	853	Maler/in und Lackierer/in FR Gestaltung und Instandhaltung [A]	134
6	Maler/in und Lackierer/in FR Gestaltung und Instandhaltung [A]	754	Zahntechniker/in [A]	124
7	Feinwerkmechaniker/in [A]	602	Kraftfahrzeugmechatiker/in [A]	96
8	Metallbauer/in FR Konstruktionstechnik [A]	596	Hörgeräteakustiker/in [A]	85
9	Maurer/in [A]	449	Bäcker/in [A]	78
10	Stukkateur/in [A]	284	Raumausstatter/in [B1]	68
Deutschland				
1	Kraftfahrzeugmechatiker/in [A]	18.332	Friseur/in [A]	9.097
2	Elektroniker/in FR Energie- und Gebäudetechnik [A]	11.188	Augenoptiker/in [A]	1.843
3	Anlagenmechaniker/in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik [A]	10.765	Konditor/in [A]	1.636
4	Tischler/in [A]	6.754	Zahntechniker/in [A]	1.118
5	Maler/in und Lackierer/in FR Gestaltung und Instandhaltung [A]	5.466	Maler/in und Lackierer/in FR Gestaltung und Instandhaltung [A]	1.034
6	Metallbauer/in FR Konstruktionstechnik [A]	5.334	Tischler/in [A]	949
7	Zimmerer/Zimmerin [A]	3.526	Kraftfahrzeugmechatiker/in [A]	744
8	Maurer/in [A]	3.422	Hörgeräteakustiker/in [A]	720
9	Dachdecker/in FR Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik [A]	2.841	Bäcker/in [A]	649
10	Feinwerkmechaniker/in [A]	2.550	Fotograf/in [B1]	472

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Ausbildungsstatistik; eigene Berechnungen

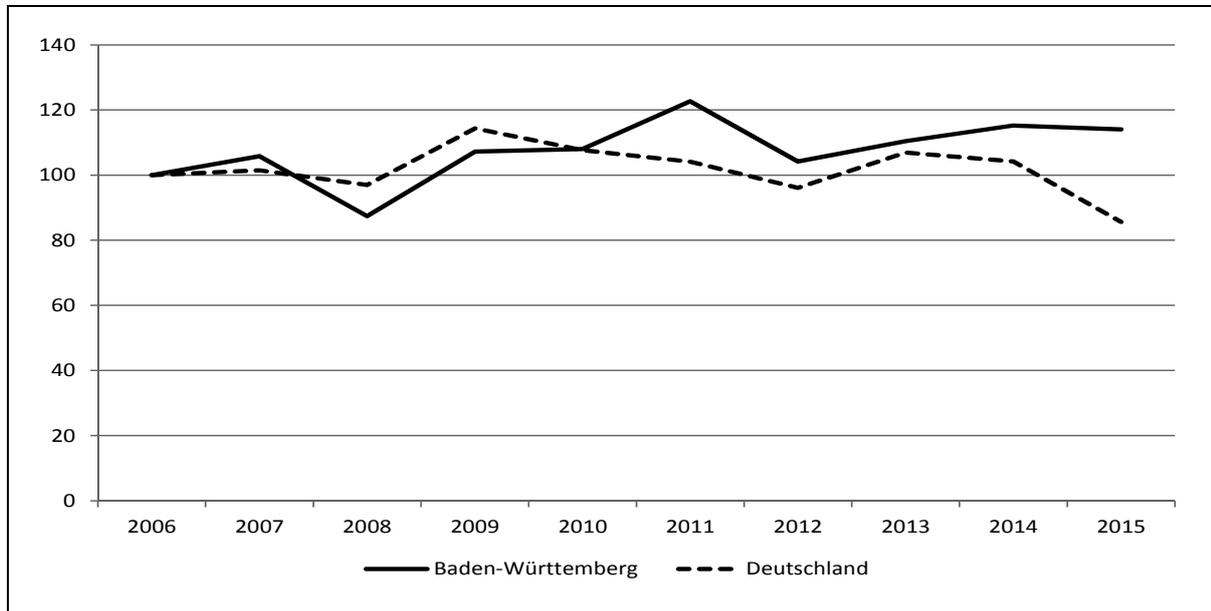
Tabelle A 70: Gesellenprüfungen je 1.000 Einwohner 2015

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Gesellenprüfungen gesamt	1,58	1,56	1,43	110,3	108,9	100,0
Gesellenprüfungen bestanden	1,40	1,33	1,21	115,6	109,6	100,0

ifh Göttingen

Quelle: ZDH: Auszubildendenstatistik, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2014; eigene Berechnungen

Abb. A 3: Bestandene Prüfungen zum/r Betriebswirt/in des Handwerks (HWK) und (nach der Handwerksordnung) Baden-Württemberg und Deutschland 2006 bis 2015



Quelle: ZDH, eigene Berechnungen

ifh Göttingen

12.8 Anhang Kap. 9

Tabelle A 71: Kundenstruktur im Handwerk 1994

	private Haushalte	Unternehmen	öffentliche Hand	Summe
Baden-Württemberg	41,5%	47,4%	11,1%	100,0%
früheres Bundesgebiet	43,9%	44,4%	11,8%	100,0%
Deutschland	43,5%	43,3%	13,2%	100,0%

ifh Göttingen

Absatz an Unternehmen inkl. Auslandsumsätze

Quelle: Müller, K. (2000), S. 30.

Tabelle A 72: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Kundengruppen und Beschäftigtengrößenklassen 2012

Beschäftigten-größenklasse	Umsatzaufteilung im Jahr 2012 - nach			Gesamt	n
	private Kunden	Unternehmen	öffentliche Auftraggebern		
1	67,0%	29,4%	3,7%	100,0%	1.702
2 - 4	66,1%	27,7%	6,1%	100,0%	2.522
5 - 9	57,4%	33,7%	8,9%	100,0%	2.383
10 - 19	48,1%	39,9%	12,0%	100,0%	1.558
20 - 49	35,1%	50,2%	14,7%	100,0%	917
50 und mehr	27,1%	54,6%	18,4%	100,0%	361
Handwerk gesamt	40,1%	45,9%	14,0%	100,0%	9.443

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 73: Umsatzaufteilung im Handwerk Deutschlands nach Kundengruppen und Gewerbegruppen 2012

Gruppe	Umsatzaufteilung im Jahr 2012 - nach			Gesamt	n
	private Kunden	Unternehmen	öffentliche Auftraggebern		
I Bauhauptgewerbe	36,4%	36,0%	27,6%	100,0%	1.963
II Ausbaugewerbe	36,8%	47,2%	16,1%	100,0%	3.467
III Handwerke für den gewerblichen Bedarf	15,4%	72,0%	12,6%	100,0%	1.240
IV Kraftfahrzeuggewerbe	46,5%	43,4%	10,1%	100,0%	882
V Lebensmittelgewerbe	77,9%	20,7%	1,4%	100,0%	489
VI Gesundheitsgewerbe	64,3%	29,4%	6,3%	100,0%	394
VII Handwerke für den privaten Bedarf	83,9%	15,1%	1,0%	100,0%	1.008
Handwerk gesamt	40,1%	45,9%	14,0%	100,0%	9.443

ifh Göttingen

Quelle: ZDH-Strukturumfrage 2013, eigene Berechnungen

Tabelle A 74: Zahl der Einwohner

				Deutschland = 100		
	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deusch- land
1995	10.319.367	63.894.000	81.817.499	12,6	78,1	100,0
2000	10.524.415	64.855.000	82.259.540	12,8	78,8	100,0
2005	10.735.701	65.687.000	82.437.995	13,0	79,7	100,0
2010	10.753.880	65.425.769	81.751.602	13,2	80,0	100,0
2014	10.716.644	64.971.000	81.198.000	13,2	80,0	100,0
Veränderung						
1995/2000	2,0%	1,5%	0,5%			
2000/2005	2,0%	1,3%	0,2%			
2005/2010	0,2%	-0,4%	-0,8%			
2010/2014	-0,3%	-0,7%	-0,7%			
1995/2014	3,8%	1,7%	-0,8%			

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.; eigene Berechnungen

Tabelle A 75: Wanderungssaldo und natürlicher Bevölkerungsgewinn und -verlust 2002 bis 2014

	Wanderungssaldo						Natürlicher Bevölkerungsgewinn und -verlust					
	Baden- Württemberg		früheres Bundesgebiet		Deutschland		Baden- Württemberg		früheres Bundesgebiet		Deutschland	
2002	+	56 117	+	268 965	+	219 355	+	4 494	-	64 013	-	122 436
2003	+	31 213	+	180 403	+	142 648	+	367	-	88 335	-	147 225
2004	+	20 065	+	125 510	+	82 544	+	5 009	-	63 607	-	112 649
2005	+	18 145	+	106 924	+	78 954	+	205	-	90 817	-	144 432
2006	+	3 930	+	62 570	+	22 792	-	707	-	96 802	-	148 903
2007	+	12 392	+	87 123	+	43 913	-	1 256	-	93 749	-	142 293
2008	+	4 407	-	11 364	-	55 724	-	4 522	-	113 493	-	161 925
2009	+	3 421	+	15 172	-	12 713	-	7 878	-	136 181	-	189 418
2010	+	17 275	+	131 162	+	127 868	-	8 112	-	129 218	-	180 821
2011	+	41 458	+	248 683	+	279 330	-	8 909	-	136 634	-	189 643
2012	+	65 806	+	316 762	+	368 945	-	11 107	-	142 519	-	196 038
2013	+	70 172	+	360 477	+	428 607	-	10 442	-	152 518	-	211 756
2014	+	89 606	+	454 478	+	550 483						

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Wanderungen - Fachserie 1 Reihe 1.2 - 2014; Natürliche Bevölkerungsbewegung - Fachserie 1 Reihe 1.1 - 2013

Tabelle A 76: Zahl der Haushalte 1995 bis 2014 und deren Veränderung(in 1.000)

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	in % von Deutschland		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
1995	4.702	28.965	36.939	12,7%	78,4%	100,0%
2000	4.744	29.904	38.124	12,4%	78,4%	100,0%
2005	4.881	30.732	39.177	12,5%	78,4%	100,0%
2010	5.042	31.667	40.301	12,5%	78,6%	100,0%
2012	4.952	31.311	39.707	12,5%	78,9%	100,0%
2014	5.073	31.768	40.223	12,6%	79,0%	100,0%
Veränderung						
1995/2000	0,9%	3,2%	3,2%			
2000/2005	2,9%	2,8%	2,8%			
2005/2010	3,3%	3,0%	2,9%			
2010/2014	0,6%	0,3%	-0,2%			
1995/2014	7,9%	9,7%	8,9%			

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Mikrozensus; eigene Berechnungen

Tabelle A 77: Aufteilung Haushalte auf Ein- und Mehrpersonenhaushalte (in 1.000), deren Veränderung und durchschnittliche Haushaltsgröße

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	alle Privathaushalte = 100 %		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Zahl Privathaushalte ¹⁾	4.891	30.723	39.122	100%	100%	100%
davon						
Einpersonenhaushalte	1.770	11.314	14.566	36,2%	36,8%	37,2%
Mehrpersonenhaushalte	3.121	19.409	24.556	63,8%	63,2%	62,8%
Haushaltsgröße ²⁾	2,2		2,1			
Veränderung 2014 gegenüber 2004						
Privathaushalte ¹⁾	3,7%	3,4%	2,8%			
davon						
Einpersonenhaushalte	11,2%	12,4%	12,7%			
Mehrpersonenhaushalte	-0,5%	-1,8%	-3,0%			

ifh Göttingen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Statistik-Portal, eigene Berechnungen

Tabelle A 78: Verfügbares Einkommen je privaten Haushalt

	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
1995	34.070		32.218	105,7		100,0
2005	41.955	39.089	37.054	113,2	105,5	100,0
2009	42.651	39.788	38.725	110,1	102,7	100,0
2012	47.577	43.845	41.364	115,0	106,0	100,0
Veränderung des Haushaltseinkommens						
2005 - 2012	13,4%	12,2%	11,6%			
1995 - 2012	39,6%		28,4%			

ifh Göttingen

Quelle: http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Veroeffentl/Statistische_Berichte/4163_11001.pdf

Tabelle A 79: Umsatz je Einwohner in Industrie und Handwerk 2013 (Euro)

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutsch- land
Industrie ¹⁾	29.064	24.065	21.735	133,7	110,7	100,0
Handwerk ²⁾	7.861	6.592	6.262	125,5	105,3	100,0
A-Handwerke für den gewerblichen Bedarf ²⁾	1.633	1.075	991	164,7	108,4	100,0

ifh Göttingen

1) Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe je 1.000 Einwohner

2) Zahl der tätigen Personen im Handwerk je 1.000 Einwohner (nur A- und B1-Handwerke)

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland 2013, S. 108 ff., Bevölkerungszahl Statistisches Bundesamt: Handwerkszählung 2013, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2013; eigene Berechnungen

Tabelle A 80: Anteil des handwerklichen Baugewerbes am gesamten Baugewerbe 2005, 2015

	Baden-Württemberg			Deutschland		
	Betriebe	Gesamtumsatz (Mio. Euro)	Umsatz je Betrieb (Euro)	Betriebe	Gesamtumsatz (Mio. Euro)	Umsatz je Betrieb (Euro)
2015						
Bauhauptgewerbe insgesamt	7.158	1.193,4	166.717	73.664	9.230,7	125.308
Darunter im Handwerk	4.815	725,9	150.760	52.989	6.484,8	122.380
Anteil Handwerk	67,3%	60,8%		71,9%	70,3%	
Vergleich Anteil Handwerk, Deutschland = 100	93,5	86,6		100,0	100,0	
2005						
Bauhauptgewerbe insgesamt	7.141	908,0	127.151	76.075	7.274,7	95.625
Darunter im Handwerk	5.663	748,6	132.197	51.359	4.955,8	96.493
Anteil Handwerk	79,3%	82,4%		67,5%	68,1%	
Vergleich Anteil Handwerk, Deutschland = 100	117,5	121,0		100,0	100,0	
Entwicklung 2005 bis 2015						
Bauhauptgewerbe insgesamt	0,2%	31,4%	31,1%	-3,2%	26,9%	31,0%
Darunter im Handwerk	-15,0%	-3,0%	14,0%	3,2%	30,9%	26,8%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS. 4, Reihe 5.1: Produzierendes Gewerbe, 2005, 2015; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Ergebnisse der Ergänzungserhebung im Bauhauptgewerbe und der Jährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe in Baden-Württemberg Juni 2005, 2015

Tabelle A 81: Baugenehmigungen nach Gebäudeart 2014

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Wohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	22.986	134.666	163.866	14,0	82,2	100,0
Wohnungen	36.340	225.378	278.412	13,1	81,0	100,0
Wohnfläche (in 1000 m ²)	4.151	24.534	29.940	13,9	81,9	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	6.920	38.661	46.461	14,9	83,2	100,0
Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	6.978	38.575	45.429	15,4	84,9	100,0
Wohnungen	1.472	5.554	6.667	22,1	83,3	100,0
Nutzfläche (in 1000 m ²)	4.739	25.933	30.003	15,8	86,4	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	6.274	27.523	31.937	19,6	86,2	100,0
Wohn- und Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾	29.964	173.241	209.295	14,3	82,8	100,0

ifh Göttingen

1) früheres Bundesgebiet einschl. Berlin

Quelle: Statistisches Bundesamt, FS. 5, Reihe 1: Bautätigkeit und Wohnungen, 2014

Tabelle A 82: Baugenehmigungen nach Gebäudeart, je 1 Mio. Einwohner, Stichtag 31.12.2014

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Wohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	2.145	2.065	2.018	106,3	102,3	100,0
Wohnungen	3.391	3.455	3.429	98,9	100,8	100,0
Wohnfläche (in 1000 m ²)	387	376	369	105,0	102,0	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	646	593	572	112,8	103,6	100,0
Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	651	591	559	116,4	105,7	100,0
Wohnungen	137	85	82	167,3	103,7	100,0
Nutzfläche (in 1000 m ²)	442	398	370	119,7	107,6	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	585	422	393	148,8	107,3	100,0
Wohn- und Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾	2.796	2.656	2.578	108,5	103,0	100,0

ifh Göttingen

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen, 2014, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2014; eigene Berechnungen

Tabelle A 83: Baufertigstellungen nach Gebäudeart 2014

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	in % von Deutschland		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
Wohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	22.873	130.672	156.445	14,6	83,5	100,0
Wohnungen	34.778	205.220	240.786	14,4	85,2	100,0
Wohnfläche (in 1000 m ²)	4.066	22.921	26.943	15,1	85,1	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	6.446	34.350	39.766	16,2	86,4	100,0
Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	6.656	37.868	44.396	15,0	85,3	100,0
Wohnungen	793	3.871	4.539	17,5	85,3	100,0
Nutzfläche (in 1000 m ²)	4.383	25.850	30.005	14,6	86,2	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	4.775	24.395	28.146	17,0	86,7	100,0
Wohn- und Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾	29.529	168.540	200.841	14,7	83,9	100,0

ifh Göttingen

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quellen: Statistisches Bundesamt, FS. 5, Reihe 1: Bautätigkeit und Wohnungen, 2014, eigene Berechnungen

Tabelle A 84: Baufertigstellungen nach Gebäudeart 2014 je 1.000 Einwohner

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Wohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	2.134	2.003	1.927	110,8	104,0	100,0
Wohnungen	3.245	3.146	2.965	109,4	106,1	100,0
Wohnfläche (in 1000 m ²)	379	351	332	114,3	105,9	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	601	527	490	122,8	107,5	100,0
Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾						
Gebäude/Baumaßnahmen	621	581	547	113,6	106,2	100,0
Wohnungen	74	59	56	132,4	106,2	100,0
Nutzfläche (in 1000 m ²)	409	396	370	110,7	107,3	100,0
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	446	374	347	128,5	107,9	100,0
Wohn- und Nichtwohn- gebäude insgesamt ¹⁾	2.755	2.584	2.473	111,4	104,5	100,0

ifh Göttingen

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quellen: Statistisches Bundesamt, FS. 5, Reihe 1: Bautätigkeit und Wohnungen, 2014 und 2004, eigene Berechnungen

Tabelle A 85: Entwicklung der Baufertigstellungen nach Gebäudeart 2004 - 2014

	Baden- Württemberg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland
Wohngebäude insgesamt ¹⁾			
Gebäude/Baumaßnahmen	-27,0%	-32,5%	-32,7%
Wohnungen	-6,7%	-11,4%	-10,5%
Wohnfläche (in 1000 m ²)	-11,7%	-18,2%	-17,1%
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	5,8%	-2,8%	-2,3%
Nichtwohngebäude insgesamt ¹⁾			
Gebäude/Baumaßnahmen	-2,1%	4,7%	4,3%
Wohnungen	-16,3%	-0,3%	-2,5%
Nutzfläche (in 1000 m ²)	-5,4%	3,0%	0,0%
Veranschlagte Kosten des Bauwerkes (in Mill. €)	6,1%	21,7%	11,4%
Wohn- und Nichtwohn- gebäude insgesamt ¹⁾	-22,5%	-26,6%	-26,9%

1) Einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

Quellen: Statistisches Bundesamt, FS. 5, Reihe 1: Bautätigkeit und Wohnungen, 2014 und 2004, eigene Berechnungen

Tabelle A 86: Umsatzstruktur SHK-Handwerke nach Neu- und Altbauten

	Baden-Württemberg		Deutschland	
	Neubauten	Altbauten	Neubauten	Altbauten
2000	34,2%	65,8%	34,4%	65,6%
2003	26,0%	74,0%	24,7%	75,3%
2006	24,2%	75,8%	23,9%	76,1%
2008	25,6%	74,4%	24,1%	75,9%
2010	23,3%	76,7%	23,1%	76,9%
2012	22,9%	77,1%	25,4%	74,6%
2013	26,2%	73,8%	26,0%	74,0%
2014	25,2%	74,8%	26,6%	73,4%

ifh Göttingen

Quelle: ZVSHK-Konjunkturumfrage (jeweils Frühjahr eines Jahres)

Tabelle A 87: Wohnungsbestand in Wohn- und Nichtwohngebäuden von 2004 bis 2014 in Baden-Württemberg und Deutschland (Stichtag 31.12)

	Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Deutschland = 100		
				Baden-Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland
2004						
Bestand	4.844.927	30.492.823	39.362.266	12,3	77,5	100,0
Räume insgesamt	22.111.537	137.633.854	172.989.964	12,8	79,6	100,0
Wohnfläche insgesamt (in 1.000m ²)	441.216	2.727.346	3.368.920	13,1	81,0	100,0
2014						
Bestand	5.155.747	32.355.282	41.221.210	12,5	78,5	100,0
Räume insgesamt	23.381.936	146.282.459	181.306.356	12,9	80,7	100,0
Wohnfläche insgesamt (in 1.000m ²)	494.924	3.077.674	3.769.376	13,1	81,6	100,0
Entwicklung 2004/14						
Bestand	6,4%	6,1%	4,7%			
Räume insgesamt	5,7%	6,3%	4,8%			
Wohnfläche insgesamt (in 1.000m ²)	12,2%	12,8%	11,9%			

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen. Bestand an Wohnungen, 2014, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Wohnungs- und Wohngebäudebestand 2014; eigene Berechnungen

Tabelle A 88: Wohnungsbestand in Wohn- und Nichtwohngebäuden zum 31.12.2014 je 1.000 Einwohner

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land	Deutschland = 100		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Bestand je 1.000 Einwohner	481	496	508	94,8	97,7	100,0
Räume insgesamt je 1.000 Einwohner	2.182	2.243	2.233	97,7	100,4	100,0
Wohnfläche insgesamt je Einwohner (m ²)	46	47	46	99,5	101,6	100,0

ifh Göttingen

Ohne Wohnheime

Quellen: Statistisches Bundesamt: Bautätigkeit und Wohnungen. Bestand an Wohnungen, 2014, Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerungszahl Stichtag 31.12.2014; eigene Berechnungen

Tabelle A 89: Bewohnte Wohnungen 2011

	Baden- Württemberg	früheres Bundesgebiet	Deutschland	Baden- Württemberg früheres Bundes- gebiet (in %)		
				Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutsch- land
Eigentümer- wohnungen	2.433.830	14.187.814	16.905.980	50,9%	46,9%	43,6%
Mietwohnungen	2.122.192	14.784.450	19.943.660	44,4%	48,8%	51,4%
sonstiges (leer stehend, Ferien- und Freizeitwohnungen)	223.625	1.293.298	1.918.730	4,7%	4,3%	4,9%
Gebäude mit 1 oder 2 Wohnungen	2.378.568	15.133.016	18.060.471	49,8%	50,0%	46,6%
Gebäude mit 3 oder mehr Wohnungen	2.401.079	15.132.546	20.707.899	50,2%	50,0%	53,4%
Wohnungen gesamt	4.779.647	30.265.562	38.768.370	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2014, S. 150

Tabelle A 90: Altersstruktur der Wohngebäude

	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland	Baden- Württem- berg	früheres Bundes- gebiet	Deutschland
	Absolut (in 1.000)			Anteil an jeweiliger Gesamtzahl der Wohnungen		
vor 1948	536.368	5.921.908	9.444.018	21,8%	19,6%	24,4%
1949-1990	1.358.036	18.348.088	21.863.514	55,3%	60,6%	56,4%
nach 1990	560.815	5.995.566	7.460.838	22,8%	19,8%	19,2%
Gesamt	2.455.219	30.265.562	38.768.370	100,0%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Das Gesamtergebnis gibt nicht genau die Summe der Einzelergebnisse wieder.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Bauen und Wohnen. Mikrozensus - Zusatzerhebung, 2012; Quelle: Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung 2011; eigene Berechnungen

12.9 Anhang Kap. 10

Tabelle A 91: Anteile der Exporteure nach Beschäftigtengrößenklassen

	1994	2015	1994	2015
	Deutschland Zeilen-%	Baden- Württemberg	Deutschland Spalten-%	Baden- Württemberg
1	0,9%	3,5%	3,8%	18,5%
2-4	1,7%	6,7%	18,2%	23,8%
5 - 9	2,9%	8,7%	25,4%	21,8%
10 - 19	4,5%	14,2%	23,1%	19,5%
20 - 49	7,7%	12,0%	18,4%	8,2%
50 und mehr	13,4%	28,8%	11,1%	8,1%
GESAMT	3,1%	7,3%	100,0%	100,0%

ifh Göttingen

Quellen: Müller, K. (2008), S. 16; BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Tabelle A 92: Exporteure 2015 und Exporteure der letzten 5 Jahre Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbezgruppen

	Exporteur 2015	Exporteur letzte 5 Jahre	Summe
Bauhauptgewerbe	3,6%	5,8%	9,4%
Ausbaugewerbe	6,3%	10,4%	16,6%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	24,7%	28,2%	52,9%
Kraftfahrzeuggewerbe	15,8%	23,7%	39,5%
Lebensmittelgewerbe	4,2%	5,8%	10,0%
Gesundheitsgewerbe	11,3%	12,5%	23,8%
Handwerke für den privaten Bedarf	11,2%	13,0%	24,2%
Handwerk gesamt	7,3%	11,9%	19,2%

ifh Göttingen

Quellen: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Tabelle A 93: Zielländer Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016

	Frankreich	Österreich	Andere EU-Länder	Schweiz	Russland	Türkei	Übriges Europa	USA	Asien	Sonstige
Bauhauptgewerbe	28,6%	38,4%	28,8%	87,5%	0,0%	0,0%	9,6%	0,0%	0,0%	0,0%
Ausbaugewerbe	58,4%	28,4%	17,5%	55,1%	12,6%	2,3%	12,8%	15,9%	6,8%	6,8%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	42,3%	58,8%	62,6%	73,0%	21,8%	16,8%	43,4%	23,2%	18,4%	36,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	50,3%	33,4%	51,2%	72,4%	18,9%	8,2%	37,5%	6,7%	5,9%	3,2%
Lebensmittelgewerbe	53,6%	11,7%	64,9%	32,7%	0,0%	0,0%	44,0%	11,7%	46,8%	20,9%
Gesundheitsgewerbe	17,2%	49,9%	32,1%	76,6%	38,7%	17,2%	36,8%	0,0%	6,2%	17,2%
Handwerke für den privaten Bedarf	58,1%	62,9%	36,7%	83,7%	14,6%	9,4%	25,4%	11,9%	12,7%	0,0%
Handwerk gesamt	48,0%	45,8%	44,3%	70,2%	17,2%	9,9%	31,0%	15,3%	12,2%	16,8%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Tabelle A 94: Beratungsbedarf Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016

	Info über Internet-Recherche oder aus Publikationen	Beratungsgespräch bei der Handwerkskammer, Innung oder KHS	Teilnahme an Informationsveranstaltungen bei der Handwerkskammer oder Innung	Beratung durch Außenhandelskammer	Steuer- und Rechtsberater	Andere Nennung	Nehme keine Beratung in Anspruch/will keine Beratung in Anspruch nehmen	Keine Antwort
Bauhauptgewerbe	41,8%	66,5%	54,9%	26,4%	51,5%	3,7%	13,3%	5,3%
Ausbaugewerbe	41,3%	67,8%	50,8%	23,4%	53,6%	3,9%	14,0%	4,3%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	45,6%	60,0%	43,3%	23,0%	51,4%	6,5%	15,0%	5,5%
Kraftfahrzeuggewerbe	49,5%	50,5%	43,3%	27,1%	53,8%	5,8%	19,7%	5,2%
Lebensmittelgewerbe	35,7%	65,3%	43,7%	24,1%	47,4%	7,0%	22,2%	1,8%
Gesundheitsgewerbe	47,6%	59,9%	45,8%	29,7%	57,7%	4,9%	17,3%	1,0%
Handwerke für den privaten Bedarf	42,3%	49,8%	39,0%	20,4%	52,5%	6,6%	22,2%	6,2%
Handwerk gesamt	42,9%	61,1%	46,5%	23,6%	52,7%	5,2%	16,7%	4,8%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Tabelle A 95: Hindernisse im Auslandsgeschäft von Exporteuren Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016

	Sprach-schwierigkeiten	Unzureichende Marktkenntnisse	Zölle, Einfuhrbeschränkungen	Bürokratische Hürden im Ausland	Steuerrechtliche Probleme	Andere Nennung	Keiner dieser Behinderungen	Keine Antwort
Bauhauptgewerbe	32,0%	43,1%	35,2%	71,2%	37,1%	16,2%	6,0%	3,4%
Ausbaugewerbe	21,4%	26,7%	44,7%	67,9%	14,0%	12,8%	10,9%	0,7%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	20,6%	28,2%	38,4%	39,2%	21,3%	15,9%	17,8%	6,7%
Kraftfahrzeuggewerbe	17,8%	21,0%	24,9%	34,8%	29,2%	18,1%	29,6%	8,7%
Lebensmittelgewerbe	18,6%	25,1%	32,4%	31,1%	18,6%	20,7%	10,0%	23,5%
Gesundheitsgewerbe	9,5%	20,7%	22,7%	17,9%	12,3%	44,3%	31,4%	4,6%
Handwerke für den privaten Bedarf	22,8%	28,9%	27,9%	41,8%	9,9%	20,6%	27,3%	5,7%
Handwerk gesamt	20,9%	27,2%	36,4%	49,0%	19,2%	16,7%	18,1%	5,1%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Tabelle A 96: Gründe gegen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen 2016 (nur Nicht-Exporteure)

	Produkt-/Leistungsangebot für Export ungeeignet	Sprachschwierigkeiten	Zu großes wirtschaftliches Risiko	Fehlende Kapazitäten	Unzureichende Marktkenntnisse	Zölle, Einfuhrbeschränkungen	Bürokratische Hürden im Ausland	Andere Nennung	Keiner dieser Gründe	Keine Antwort
Bauhauptgewerbe	68,5%	23,1%	40,5%	49,4%	36,1%	30,0%	41,8%	18,0%	2,3%	1,1%
Ausbaugewerbe	61,3%	23,1%	41,2%	54,5%	40,0%	35,8%	43,5%	17,6%	1,6%	1,4%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	58,4%	15,6%	34,9%	47,5%	30,7%	24,3%	38,9%	14,7%	4,0%	2,6%
Kraftfahrzeuggewerbe	81,0%	11,0%	25,6%	34,5%	24,4%	22,8%	30,4%	12,5%	4,8%	0,7%
Lebensmittelgewerbe	83,5%	12,2%	26,8%	35,4%	29,3%	19,8%	30,0%	12,0%	2,8%	1,4%
Gesundheitsgewerbe	67,0%	12,7%	23,8%	31,5%	22,8%	17,8%	23,6%	18,7%	4,2%	0,6%
Handwerke für den privaten Bedarf	72,1%	19,2%	28,6%	39,2%	24,3%	14,8%	23,7%	9,2%	3,3%	4,3%
Handwerk gesamt	66,8%	19,6%	35,3%	46,7%	32,9%	27,0%	36,2%	14,9%	2,7%	2,1%

ifh Göttingen

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

Tabelle A 97: Erwartungen Auslandsgeschäfte Handwerk Baden-Württemberg nach Gewerbegruppen

	Ja, Umfang des Auslandsgeschäfts soll im Vergleich zu heute steigen	Ja, Umfang des Auslandsgeschäfts soll im Vergleich zu heute gleich bleiben	Ja, Umfang des Auslandsgeschäfts soll im Vergleich zu heute sinken	Ja, ich möchte künftig neu ins Auslandsgeschäft einsteigen	Nein, es ist kein Auslandsgeschäft geplant
Bauhauptgewerbe	3,2%	6,7%	0,5%	2,5%	87,1%
Ausbaugewerbe	3,4%	10,0%	0,8%	1,7%	84,0%
Handwerke für den gewerblichen Bedarf	9,5%	27,3%	1,0%	1,3%	61,0%
Kraftfahrzeuggewerbe	4,7%	28,8%	0,5%	0,4%	65,5%
Lebensmittelgewerbe	2,1%	7,7%	0,0%	0,4%	89,8%
Gesundheitsgewerbe	4,0%	15,9%	0,0%	2,2%	77,9%
Handwerke für den privaten Bedarf	6,3%	8,8%	0,0%	3,2%	81,6%
Handwerk gesamt	4,8%	14,2%	0,4%	1,9%	78,7%

ifh Göttingen

Planen sie in den nächsten 10 Jahren Auslandsgeschäfte?

Quelle: BWHT-Umfrage „Überregionaler Absatz im Handwerk“ März 2016

13 Literatur

- Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2014): Umfrage zur Ausbildungssituation. 3. Quartal 2014, unveröffentlicht, Stuttgart.
- Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2015): Umfrage zur Betriebsnachfolge. 1. Quartal 2015, unveröffentlicht, Stuttgart.
- Baden-Württembergischer Handwerkstag [BWHT] (2016): Geschäftsbericht 2015/16, Stuttgart.
- BIBB (Hrsg.) (2016): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.
- Brenke, K. (2015): Selbständige Beschäftigung geht zurück, DIW Wochenbericht, Jg. 82, Heft 36, S. 790-796.
- Brenke, K. und Beznoska, M. (2016): Solo-Selbständige in Deutschland - Strukturen und Erwerbsverläufe. Kurzexpertise für das BMAS, Forschungsbericht 465, Berlin.
- Deutscher Fleischer-Verband (Hg.) (2015): Geschäftsbericht 2014/2015, Frankfurt am Main.
- Handwerkskammer Düsseldorf (Hg.) (2015): Handwerk in Zahlen 2015. Ergebnisse der Handwerksstatistik, Information/Dokumentation, Jg. 3/2015, Düsseldorf.
- Haverkamp, K. u. a. (2015): Frauen im Handwerk. Status Quo und Herausforderungen, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 97, Duderstadt.
- Haverkamp, K. und Gelzer, A. (2016): Verbleib und Abwanderung aus dem Handwerk: Die Arbeitsmarktmobilität von handwerklichen Nachwuchskräften, Göttinger Beiträge zur Handwerksforschung, Nr. 10, Göttingen.
- KfW Bankengruppe (Hg.) (2016): KfW-Kommunalpanel 2016, KfW-Research, Frankfurt am Main.
- Lehmann, S. und Müller, K. (2010): Cluster im Handwerk. Eine Analyse hinsichtlich deren Vorkommen und Bedeutung, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 80, Duderstadt.
- Leicht, R. u. a. (2001): Ausländische Selbständige in Baden-Württemberg, Veröffentlichungen des ifm (Grüne Reihe) Nr. 43, Mannheim.
- Leicht, R. u. a. (2012): Bedeutung, Triebkräfte und Leistungen von Migrantenunternehmen in Baden-Württemberg (und Deutschland). Studie im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg, Mannheim.
- Leicht, R. und Langhauser, M. (2014): Ökonomische Bedeutung und Leistungspotenziale von Migrantenunternehmen in Deutschland, WISO Diskurs, Bonn.
- Meister-Scheufelen, G. (2007): Migrantinnen und Migranten als Unternehmensgründer und Selbstständige in Baden-Württemberg. am 16. Juli 2007, Öffentliche Anhörung, Landtag von Baden-Württemberg, <http://docplayer.org/8069862-Migrantinnen-und-migranten-als-unternehmensgruender-und-selbststaendige-in-baden-wuerttemberg.html>, letzter Zugriff am 30.06.2016.
- Müller, K. (1997a): Generationswechsel im Handwerk. Eine Untersuchung über das niedersächsische Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 50, Göttingen.

- Müller, K. (1997b): Neuere Erkenntnisse über das Auslandsengagement im Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Heft 37, Göttingen.
- Müller, K. (2000): Kundenstruktur im Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 61, Duderstadt.
- Müller, K. (2004): Die Bedeutung von Ausländern für das Handwerk. Status Quo und Herausforderungen, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 71, Duderstadt.
- Müller, K. (2006): Erste Auswirkungen der Novellierung der Handwerksordnung von 2004, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 74, Duderstadt.
- Müller, K. (2008): Auslandsgeschäfte im Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 76, Duderstadt.
- Müller, K. (2009): Bedeutung des Exports handwerklicher Dienstleistungen. Erste empirische Ergebnisse, Internationalisierung handwerklicher Dienstleistungen zur Sicherung und Ausweitung der Beschäftigung, Ingolstadt.
- Müller, K. (2010): Statistische Datenquellen für das Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 81, Duderstadt.
- Müller, K. u. a. (2011): Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 83, Duderstadt.
- Müller, K. (2012): Analyse der Handwerkszählung 2008, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 85, Duderstadt.
- Müller, K. (2014): Stabilität und Ausbildungsbereitschaft von Existenzgründungen im Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 94, Duderstadt.
- Müller, K. (2015a): Strukturanalyse SHK-Handwerk. hrsg. vom Zentralverband Sanitär Heizung Klima, St. Augustin.
- Müller, K. (2015b): Strukturentwicklungen im Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 98, Duderstadt.
- Müller, K. (2016): Wirkungen der Handwerksreform von 2003, Gewerbearchiv, Jg. 62, Heft 2, S. 54-59.
- Müller, K. und Erlei, A. (2016): Frauen gehen in Führung. Frauen als Unternehmerinnen im Handwerk, Göttinger Beiträge zur Handwerkswirtschaft, Nr. 9, Göttingen.
- Müller, K. und Vogt, N. (2014): Soloselbständigkeit im Handwerk. Anzahl, Bedeutung und Merkmale der Ein-Personen-Unternehmen, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 95, Duderstadt.
- Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung [RWI] (2012): Analyse der Ergebnisse der Unternehmensregisterauswertung Handwerk 2008. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Essen.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2006): Berufliche Bildung. Fachserie 11 Reihe 3, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2014): Statistisches Jahrbuch Deutschland 2014, 1. Auflage, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2015): Statistisches Jahrbuch Deutschland 2015, 1. Auflage, Wiesbaden.

-
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (2016): Berufliche Bildung. Fachserie 11 Reihe 3, Wiesbaden.
- Strina, G. (2013): Nutzung von Clusterpotenzialen für das Handwerk, Göttinger handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 93, Duderstadt.
- Thoma, O. und Wedel, K. (2016): Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Baden-Württemberg im Jahr 2014, IAB-Regional Baden-Württemberg 1/2016, Nürnberg.
- Wolf, R. und Fourkalidis, D. (2015): Duale Berufsausbildung 2014: Anhaltende Attraktivität bei stabiler Zahl an Vertragsabschlüssen, in: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hg.), Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6/2015, Stuttgart, S. 6-13.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (2007): Überregionaler Absatz und Einkauf des Handwerks. Ergebnisse einer Umfrage bei Handwerksbetrieben im 3. Quartal 2007, Berlin.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (2014): Strukturumfrage im Handwerk. Ergebnisse einer Umfrage unter Handwerksbetrieben im dritten Quartal 2013, Berlin.
- Zentralverband des Deutschen Handwerks (2016): Überregionaler Absatz des Handwerks. Ergebnisse einer Umfrage unter Handwerksbetrieben im dritten Quartal 2015, Berlin.
- Zoch, B. (2010): Rolle und Bedeutung von mitarbeitenden Familienangehörigen im deutschen Handwerk. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung von Handwerksbetrieben aus zehn Kammerbezirken, München.

Impressum

Herausgeber

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg
Schlossplatz 4 (Neues Schloss)
70173 Stuttgart
www.wm.baden-wuerttemberg.de

Baden-Württembergischer Handwerkstag e.V.
Heilbronner Straße 43
70191 Stuttgart
www.handwerk-bw.de

Autor der Studie

Dr. Klaus Müller, ifh - Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Umschlaggestaltung

Axel Göhner, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau

Titelgrafik

anna_leni, Fotolia

Druck

Göhring Druck GmbH, Waiblingen

Auflage

600

Redaktionsschluss

September 2016

Bezug über

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg
Schlossplatz 4 (Neues Schloss)
70173 Stuttgart
Tel. 07 11/1 23-0
E-Mail: poststelle@wm.bwl.de

Die Broschüre steht im Informationsservice unter www.wm.baden-wuerttemberg.de zum Download zur Verfügung.

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Landesregierung Baden-Württemberg im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf während eines Wahlkampfes weder von Parteien noch von deren Kandidaten und Kandidatinnen oder Hilfskräften zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich sind insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel.

Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers bzw. der Herausgeberin zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift verbreitet wurde. Erlaubt ist es jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

